Veröffentlichungen des Vereins
für Geschichte der Mark Brandenburg

Zur
Mystik und Geschichte
der märkischen Dominikaner

Von

Fritz Bünger

Berlin 1926
Im Selbstverlage des Vereins
Geschäftsstelle Berlin-Dahlem, Archivstr. 14

Veröffentlichungen
des Vereins für Geschichte der
Mark Brandenburg

Fritz Bünger

Zur Mystik und Geschichte
der märkischen Dominikaner

Berlin 1926
Im Selbstverlage des Vereins
Geschäftsstelle Berlin-Dahlem, Archivstr. 14

Zur Mystik und Geschichte der märkischen Dominikaner

Von

Fritz Bünger

Berlin 1926
Im Selbstverlage des Vereins
Geschäftsstelle Berlin-Dahlem, Archivstr. 14

Vorwort.

Das Suchen der Zeit erstreckt sich auch auf das Gebiet der Religion. Nicht die Not der Gegenwart erst hat das Verlangen nach Verinnerlichung und Vertiefung neu erzeugt: Schon vorher quoll es ungestüm empor, sich aufbäumend gegen den lähmenden Materialismus wie gegen den Intellektualismus des modernen Geistes. Und dieser Sehnsucht rauschten wieder verborgene Quellen, auf die man lange nicht gehört: Die Mystik erstand zu neuem Leben.

Keineswegs bedeutet dies immer eine Rückkehr zu Kirche und Christentum — man denke z. B. an die ästhetisch-dichterische Weltverklärung der neumystischen Friedrichshagener Gruppe! —; aber unverkennbar wendet sich auch der kirchlichen Mystik, besonders der des Mittelalters, das Interesse immer weiterer Kreise zu. Beweis nicht nur die steigende Flut erbaulicher Schriften, die anschwellende wissenschaftliche Literatur über Begriff und Wesen, Abgrenzung und Eigenart, Probleme und Ziele jener Mystik, über ihre Geschichte und ihre Vertreter, sondern fast noch mehr die ständig wachsende Zahl der Neudrucke mittelalterlicher Werke: In größeren Sammlungen und in Einzelausgaben, im Original und in Übersetzungen, im Liebhabergewand für das ästhetisch gerichtete Publikum und in schlichtstrengem Kleide für die Zwecke wissenschaftlicher Vorlesungen und Übungen werden die Größen der Vergangenheit der Gegenwart neu geschenkt.

Zu den Größen des Mittelalters gehört der Verfasser der folgenden Traktate nicht; auch die deutsche Sprache mit ihrem innigen Schmelz fehlt ihnen, der so manche ähnliche Schrift ihren besonderen Reiz, ihre einschmeichelnde, herzandringende Wirkung und zugleich ihren Platz in der deutschen Literatur verdankt. Aber als Denkmal einer Zeit, über die außer dem bekannten Traktat Heinrichs von Antwerpen nur ein einziges kurzes Fragment der märkischen Geschichtsschreibung um 1—2 Jahrzehnte zurückreicht, einer Zeit, da der Orden der Predigermönche eben erst seinen Siegeszug über die Erde angetreten hatte, als Zeugnis des Geistes, der in dem ältesten brandenburgischen Dominikanerkloster, und in dessen frühester Epoche, lebte,

als Nachklang bernhardinischer Mystik auf deutschem Boden, als Ausdruck tiefen, leidenschaftlichen Verlangens nach Gottesgemeinschaft verdienen die Schriften, dem Staub der Archive entrissen zu werden.

Umfang, Eigenart des Inhalts und Bedeutung dieser Stücke waren der Anlaß, ihnen eine Sonderstellung an der Spitze des Buches anzuweisen; im übrigen fügen sie sich dem Rahmen des Ganzen ein.

Was den zweiten Hauptteil anlangt, so wäre es ein Leichtes gewesen, ihn durch Aufnahme des bereits bekannten ortsgeschichtlichen Stoffes, namentlich aus der Riedelschen Sammlung, außerordentlich zu erweitern, und ich bin mir wohl bewußt, daß dabei die Arbeit an Geschlossenheit, Anschaulichkeit und Lesbarkeit erheblich gewonnen hätte. Aber die Not der Zeit zwang zu starker Beschränkung, und diese ließ sich letzten Endes rechtfertigen im Hinblick auf die schon vorliegenden Einzeldarstellungen und vor allem auf das gründliche, noch zu wenig gewürdigte Werk von Gottfried Müller, das, obwohl baugeschichtlich orientiert, doch auch jenes allgemeingeschichtliche Material zum größten Teil verarbeitet und in gewissem Sinn eine Zusammenfassung der auf diesem Wege erreichbaren Resultate bedeutet. Ich habe deshalb die Ergebnisse Müllers selbst wie die von ihm bereits verwertete Literatur, für Luckau[1]) die am Kopfe des betr. Abschnitts verzeichneten Quellen und Bearbeitungen durchweg als bekannt vorausgesetzt und sie nur in den Fällen besonders berücksichtigt, wo es sich um eine Korrektur oder die richtige Beleuchtung einer Tatsache handelte; meine eigentliche Aufgabe sah ich darin, der Forschung neues oder doch weniger bekanntes Material zu erschließen. Dieses ergab sich teils aus ungedruckten Urkunden und Handschriften, namentlich des Mittelalters, teils daraus, daß ich, abweichend von den bisherigen einschlägigen Arbeiten, nicht von der Orts-, sondern von der Ordensgeschichte ausging; daneben zog ich Nachrichten, die sich vereinzelt und in der Literatur zerstreut vorfinden (oft an Stellen, wo man sie am wenigsten vermutet!), zur Ergänzung heran. Daß es möglich ist, auf diese Weise noch mancherlei für die märkische Klostergeschichte zu gewinnen — und zwar nicht nur an Einzelheiten von mehr lokalem Interesse, die ich gleichfalls nicht übergehen mochte, sondern auch an Erkenntnissen von allgemeinerer Bedeutung —, hoffe ich gezeigt zu haben; und wenn, wie ich nicht zweifeln möchte, das Urteil eines berufenen Kenners richtig ist, daß „die mittelalterliche Geschichte der

1) Dieses Kloster behandelt Müller nicht.

Mark Brandenburg und nun gar die Kirchengeschichte Anlaß hat, auch den kleinsten Baustein anzunehmen",[1]) so trägt diese Arbeit ihre Rechtfertigung in sich.

Pflicht und Bedürfnis ist es mir bei ihrem Abschluß, auch den Herren Vorstehern der Archive und der sonstigen wissenschaftlichen Institute zu danken, die mich teils durch Bereitstellung oder Übersendung der Archivalien [2]), teils durch Auskünfte [3]), in einigen Fällen auch durch Anfertigung von Abschriften [4]) in freundlichster Weise unterstützt haben; ebenso bin ich Herrn Professor Dr. Degering, Direktor der Handschriftenabteilung an der Berliner Staatsbibliothek, für manchen sachkundigen Rat verpflichtet. Ganz besonderen Dank aber schulde ich den Herren Dr. Klinkenborg, Direktor des Geh. Staatsarchivs zu Berlin, Staatsarchivrat Professor Dr. Krabbo und Staatsarchivrat Dr. Schultze für ihre erfolgreichen Bemühungen, die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft für den Druck des vorliegenden Buches zu interessieren, und dem Verehrlichen Vorstand der Notgemeinschaft selbst, ohne dessen Unterstützung die Publikation nicht hätte erfolgen können.

Charlottenburg-Westend, im Juli 1926.

Prof. Lic. Dr. Bünger.

---

1) Hoppe (in: Forsch. XXV 235). 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Staatsbibl. Berlin, Konsistor. d. Prov. Brandenburg, vorm. Kgl. Hausarch. Charlottenburg, Stadtarch. Dortmund, Stadtarch. Eger, Klosterarch. Eger, Universitätsbibl. Leipzig, Stadtarch. Luckau, Staatsarch. Magdeburg, Stadtarch. Mühlhausen i. Th., Bayer. Staatsbibl. München, Staatsarch. Münster, Universitätsbibl. Münster, Stadtarch. Prenzlau, Universitätsbibl. Utrecht, Landesbibl. Wolfenbüttel. 3) Berlin, Dortmund, Leipzig, Magdeburg und besonders ausführlich und entgegenkommend München. 4) Abtei Admont (Pater F. Fiedler, vgl. S. 105), Staatsarch. Hannover (Urk. S. 67), Staatsarch. Königsberg i. Pr. (Urk. S. 94).

Inhalt.

Verzeichnis der häufiger angeführten Literatur.[1]

Angelus, A., Annales Marchiae Brandenburgicae, Franckfurt a./O. 1598.

Beiträge = F. Bünger, Beiträge zur Geschichte der Provinzialkapitel und Provinziale des Dominikanerordens, Leipzig 1919.

Berl. Stadtb. = Berlinisches Stadtbuch, Berlin 1883.

Bremond, Ant., Bullarium Ord. Fr. Praed., Romae 1729 ff.

Clemen, O., Briefe von Hieronym. Emser ... (Reformationsgesch. Studien und Texte, ed. J. Greving, Heft 3), Münster i. W. 1907.

Dittmar, H., Die Handschriften .. des Domgymnasiums, Progr. Magdeburg 1880.

Finke, H., Zur Geschichte der deutschen Dominikaner im XIII. und XIV. Jahrhundert (Röm. Quartalschrift Bd. VIII, Rom 1894, S. 367—392).

Finke, H., Ungedruckte Dominikanerbriefe des 13. Jahrhunderts, Paderborn 1891.

Forsch. = Forschungen zur Brandenb. und Preuß. Gesch., Leipzig 1888 ff.

Förft. = E. Förstemann, Mittheilungen aus Urkunden und Handschriften der Universitätsbibliothek zu Leipzig (Berichte üb. d. Verhandlungen d. Königl.-Sächs. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Leipzig. Philol.-hist. Classe, Bd. 47, Leipzig 1895, S. 15—31).

Garcäus, Z., Successiones familiarum .... (in: Scriptor. de rebus Marchiae).

Grote, O., Lexicon deutscher Stifter, Klöster ..., Osterwieck a. Harz 1881.

Hofmeister, A., Zur Geschichte der Rostocker Dominikaner im 13. Jahrhundert (Beiträge zur Geschichte der Stadt Rostock Bd. VII, Rostock 1913, S. 23—40).

Jahrb. = Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte, Berlin 1904 ff.

Klempin, R., Diplom. Beiträge zur Gesch. Pommerns, Berlin 1859.

Koppmann = C. F. Gaedechens, M. Gensler und K. Koppmann, Das St. Johannis-Kloster in Hamburg, Hamburg 1884.

Korner = Die Chronica novella des Herm. Korner, ed. J. Schwalm, Göttingen 1895.

Krabbo, H., Regesten der Markgrafen von Brandenburg aus askanischem Hause (Veröffentlichungen d. Vereins f. Geschichte d. Mark Brandenburg, Leipzig usw. 1910 ff.).

Krantz, A., Wandalia, Coloniae (Agripp.) 1519.

Krawinckel vgl. MS Kraw.

---

1) Der Sperrdruck bei den Titelangaben bezeichnet die in der Darstellung verwendeten Abkürzungen, die lat. Ziffer bei den Belegstellen den Band, die arab. die Seitenzahl.

Krömecke, Ed., Geschichtl. Nachrichten über das Dominicanerkloster in Dortmund, Dortmund 1854.

Lindner, Joh. = Excerpta Saxonica, Misnica et Thuringiaca ex monachi Pirnensis ... Joh. Lindneri .. onomastico autographo (Mencken, J. B., Scriptor. rer. German., t. II, Lipsiae 1728, S. 1447—1632).

Lockel vgl. MS Lockel.

v. Mansberg, R., Erbarmannschaft Wettinischer Lande, Bd. II und IV, Dresden 1904 und 1908.

Matr. Erfurt = Acten der Erfurter Universität, bearb. v. J. C. H. Weißenborn, 1. Th., Halle 1881 (Geschichtsquellen der Prov. Sachsen Bd. VIII 1).

Matr. Frankf. = E. Friedländer, Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Univers. Frankfurt a./O. (Publicationen aus d. K. Preuß. Staatsarchiven Bd. 32), Leipzig 1887.

Matr. Leipzig = G. Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig, Bd. I—III, Leipzig 1895 ff. (Cod. diplomat. Saxon. reg., 2. Hauptt. Bd. XVI—XVIII).

Matr. Rostock = A. Hofmeister, Die Matrikel der Universität Rostock, Bd. I, Rostock 1889.

Meklenb. Urkb. = Meklenburg. Urkundenbuch, Schwerin 1863 ff.

Migne, Patrologiae Cursus completus. Series latina, Paris 1844 ff.

MOPH. = Monumenta Ordinis fratrum Praedicatorum historica, ed. B. M. Reichert, Romae 1897 ff.

Mortier, R. P., Histoire des maîtres généraux de l'ordre des Frères Prêcheurs, Paris 1903 ff.

MS Kraw. = Chronica conventus Tremon. Ord. Praed. ex .. manuscriptis .. J. Crawinckel (vgl. unten S. 65 Anm. 7).

MS Lockel = Lockel, Marchia illustrata (Staatsbibl. Berlin, Ms. boruss. Fol. 18).

Müller, Gottfr., Die Dominikanerklöster der ehemaligen Ordensnation „Mark Brandenburg", Berlin-Charlottenburg 1914.

Neu. Arch. = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, Hannover 1876 ff.

N. Laus. Mag. = Neues Lausitzer Magazin, Bd. VII Görlitz 1828, XXXII 1855, XLVI 1869.

Neumann, J. W., Geschichte der Kreis-Stadt Lübben, Abth. II, Lübben 1857.

Paulus, Nik., Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther, Freiburg i. B. 1903 (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Gesch. d. deutschen Volkes, ed. L. Pastor, IV 1 und 2).

Q. F. = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland, hrsg. v. P. v. Loë, B. M. Reichert usw., Leipzig 1907 ff. (I = Heft 1 usw.).

Riedel, A. F., Codex diplomaticus Brandenburgensis, Berlin 1838 ff. (A = 1. Hauptt. usw.).

Rose, Val., Verzeichnis der lat. Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin, Bd. II, Berlin 1901.

Scriptor. de rebus Marchiae Brandenburg. .... collectio ... c. praef. J. G. Krausii, Francofurti et Lipsiae 1729.

Städtechron. = Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh., hrsg. durch die histor. Commission bei der Akad. d. Wissensch. (zu München), Leipzig 1862 ff.

Steill, F., Ephemerides Dominicano-Sacrae, Dillingen 1691/92.
Sternbeck, W., Beiträge zur Geschichte der Stadt Strausberg, Th. I Strausberg 1878, Th. II 1879.
Stud.-Verz. = F. Bünger, Studentenverzeichnisse der Dominikanerprovinz Saxonia (ca. 1377) (Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd. XLIV [N. F. VII], Gotha 1925, S. 489—504).
Urkb. Hochst. Meiß. = Urkundenbuch des Hochstifts Meißen Bd. I—IV, ed. E. G. Gersdorf, Leipzig 1864 ff. (Cod. diplomat. Saxon. reg., 2. Hauptth. Bd. I ff.).
Urkb. Leipzig = Urkundenbuch der Stadt Leipzig Bd. III, ed. Jos. Förstemann, Leipzig 1894 (Cod. diplomat. Saxon. reg., 2. Hauptt. Bd. X).
Urkb. Lübben = W. Lippert, Urkundenbuch der Stadt Lübben, Bd. I Dresden 1911, Bd. II 1919.
Winter = F. Winter, Legende über Wichmann von Arnstein (Geschichts-Blätter für Stadt und Land Magdeburg, 11. Jahrg., Magdeburg 1876, S. 180—191).
Zacke, A., Ueber das Todten-Buch des Dominikaner-Klosters ... zu Erfurt, Erfurt 1861.

Erster Hauptteil.

Der Mystiker Wichmann von Arnstein.

Einleitung.

„In keinem märkischen Kloster ist ein Mönch ... in diesen Zeiten berühmt geworden .. Diese Mönche .. hatten nicht die geringste Kenntniß von Wissenschaften", sie „waren .. selbst zu unwissend, als daß sie die Jugend in den Schulen unterweisen konnten .. Man findet fast gar keine Spuren, daß sie sich in der Mark mit dem Unterricht der Jugend abgegeben hätten."

So lautet das vernichtende, tendenziös zugespitzte Verdikt, das Moehsen in seiner „Geschichte der Wissenschaften in der Mark Brandenburg" [1]) über die Zeit von 1144—1417 fällt.

Wie einseitig dieses Urteil selbst für den Anfang der fraglichen Epoche ist, zeigt nicht nur der Anteil der Predigermönche an der ältesten märkischen Geschichtsschreibung [2]), sondern noch mehr eine bisher kaum bekannte, jedenfalls aber nicht entsprechend gewürdigte Tatsache: die religiöse und literarische Blüte des Dominikanerklosters zu Neu-Ruppin im 13. Jahrhundert.

Zwei Namen lassen uns erkennen, daß dieser Konvent damals Mittelpunkt einer edlen, mystisch gerichteten Frömmigkeit war, in der sich tiefes Gefühl mit regen geistigen Interessen verband: Heinrich von Halle und Wichmann von Arnstein.

Jener, in einer mittelalterlichen Quelle als „litteratus et bonus vir" gerühmt [3]), angeblich ein Schüler des Albertus Magnus [4]), war in unserm Kloster Lektor [5]) und hat eine besondere Bedeutung erlangt durch seine Beziehungen zu einer der hervorragendsten deutschen Mystikerinnen jener Zeit, der Mechthild von Magdeburg († um 1280).

1) Berlin und Leipzig 1781, S. 164, 157 f. 2) Vgl. hierüber z. B. Holder-Egger in: M. G. SS. XXV 470 (1880) und in: Neu. Arch. XVII 176 (1892). 3) Revelationes Gertrud. ac Mechtild., ed. Solesmens. O. S. B. monachorum cura, Pictavii et Parisiis 1875—1877, II 517. 4) W. Preger, Geschichte d. deutsch. Mystik im Mittelalter, Leipzig 1874, I 94, 109. 5) Revelationes II 516.

Wenn es auch bloße Vermutung ist, daß er ihre Bekanntschaft mit den Schriften des Abtes Joachim von Flore vermittelt und sie in den Gedankenkreis der spekulativen areopagitischen Mystik eingeführt hat[1]), so hat er doch den Hauptteil ihrer geistlichen Memoiren gesammelt, geordnet und nach sachlichen Gesichtspunkten gegliedert[2]); auch persönlich ihr vertraut, ein Bewunderer ihrer „dicta et scripta" [3]), lebte er nach seinem Tode in ihren Visionen fort: „Hujus animam", besagt ein alter Zusatz zu Lux divinitatis II 22,[4]) „Soror Mechtildis, quae postmodum supervixit, vidit in aspectu Domini in coelo librum hunc in manu tenentem et de ipso risu jucundissimo gloriantem. Per scripturam namque hujus voluminis multa sibi praemia comparaverat; quibus in conspectu Sanctorum apparuit gloriosus" [5]).

Unmittelbarer aber beansprucht unser Interesse ein Mann, der mit jenem Heinrich als sein Zeitgenosse und Klosterbruder in persönlichem Verkehr gestanden haben muß und den Gegenstand des ersten Hauptteils unserer Arbeit bildet: Wichmann von Arnstein.

---

1) Preger a. a. O. 2) Revelationes II 428, 517, Strauch in: Zeitschr. f. deutsch. Alterthum N. F. XV, Berlin 1883, S. 371. 3) Revelationes II 516. 4) Ebd. II 517. 5) Auch die Bemerkung Lindners: „Heinricus von Halle, .. [prediger]ordens von closter Ruppyn, hat etliche bücher wider di keczir geschrybben, eines guten lebens" (o. Zeitangabe), bezieht sich augenscheinlich auf ihn; ebenso mag er es sein, der Mechthilds „Lux divinitatis" mit der kurzen Notiz über die Verfasserin der Offenbarungen und die Entstehungszeit einleitete (Strauch a. a. O. S. 371 f.). Die Behauptung dagegen, daß er das deutsche Original dieses Werkes in das Lateinische übersetzt habe (so Preger I 94, 98, Böhmer in: Jahrbuch d. Deutsch. Dante-Gesellsch. III, Leipzig 1871, S. 106), läßt sich nicht halten (vgl. Revelationes II 428, Strauch S. 372 f.); ebenso wenig kann er den „Legatus divinae pietatis" der hl. Gertrud durchgesehen (so Böhmer a. a. O. S. 134 Anm. 78, S. 142 Anm. 84) oder den „Liber specialis gratiae" der Mechthild von Hackeborn niedergeschrieben haben (so Quétif-Echard, Scriptores ord. praedicator., Lutetiae Paris. 1719, I 384, Böhmer S. 134 Anm. 78), da jene ihre Aufzeichnungen erst i. J. 1290 begann, diese ebenfalls erst seit d. J. 1291 den Schwestern von ihren Visionen Mitteilung machte (Hauck, Realencyklopädie VI 618, XII 482, Revelationes I S. XI, II S. IV), Heinrich von Halle aber, wie wir oben sahen, bereits vor Mechthild von Magdeburg († um 1280) gestorben ist.

I. Das Leben Wichmanns.

Väterlicherseits dem schwäbischen Edelgeschlecht von Steußlingen entsprossen, das auch den berühmten Anno von Köln zu seinen Gliedern zählte, durch seine Mutter Gertrud Urenkel Albrechts des Bären und mit den brandenburgischen Markgrafen, den braunschweigischen Welfen und selbst dem staufischen Kaiserhause verwandt [1]), schien er schon durch seine Herkunft zu einer angesehenen Laufbahn bestimmt.

Bereits in früher Jugend wurde er von seinem Vater Walter dem Prämonstratenserkloster Unser Lieben Frauen zu Magdeburg übergeben (spätestens i. J. 1194) [2]), begegnet dort i. J. 1199 als Akoluth [3]), 1207 als Kanonikus [4]) und seit 1210 [5]) als Propst [6]), d. h. als Inhaber einer der wichtigsten Stellen des Magdeburger Sprengels. Sein persönliches Ansehen und der Einfluß seines Bruders Gebhard, der seit d. J. 1211 die Schirmvogtei über das Kloster Leitzkau ausübte [7]), mögen dahin zusammengewirkt haben, daß er i. J. 1221 von dessen Konvent zum Bischof von Brandenburg gewählt wurde. Der Umstand, daß das dortige Domkapitel, dem die zweite Wahlstimme zustand, sich für einen andern Kandidaten entschied und der Papst nun zugunsten eines dritten über das Bistum verfügte [8]), gewann für die Dominikaner eine ungeahnte Bedeutung.

Unverkennbar bestand innerhalb des Arnsteinschen Geschlechts eine lebhafte Sympathie für diesen Orden: Walter, der Bruder Wichmanns, wird mehrfach als Dotator des ihm angegliederten Nonnenklosters Wiederstedt genannt und übernahm später (1264) dessen Vogtei für sich und seine Familie [9]); Mechthild begegnet in den Jahren 1256

---

1) A. Bauch, Die Markgrafen Johann I. und Otto III. v. Brandenburg, Breslau 1886, S. 99 ff. 2) G. Hertel, Urkundenb. d. Klosters Unser Lieben Frauen zu Magdeburg, Halle 1878, S. 64. 3) Ebd. S. 78. 4) Regesta Archiepiscopatus Magdeburg., ed. G. A. v. Mülverstedt, 2. T., Magdeb. 1881, S. 124. 5) Nicht erst, wie Winter S. 180, seit 1211. 6) Hertel a. a. O. S. 86 Anm. u. ö., zuletzt S. 106. 7) Riedel A X 80. 8) Magdeburg. Schöppenchronik (Städtechron. VII) S. 144. 9) M. Krühne, Urkundenb. d. Klöster der Grafschaft Mansfeld, Halle 1888, S. 707 (Register).

bis 1267 als Konventualin und „procuratrix" desselben Klosters und wird wegen ihrer Verdienste um dieses gar als seine Stifterin (fundatrix) bezeichnet[1]); ein Graf von Arnstein wird mit Frau und Kindern, zweifellos als Gönner des Ordens, zwischen den Jahren 1284 und 1288 den Fürbitten des Provinzialkapitels empfohlen[2]).

Ob diese Sympathien auf Wichmann zurückführten, wissen wir nicht; jedenfalls war er es, der im Auftrage seines Erzbischofs die ersten Ordensbrüder aus Paris nach Magdeburg holte (1224)[3]), und wurde er hier bald ihr hervorragendster Vertreter: Wie Elger von Honstein, wie der hl. Ceslaus die Domherrnwürde mit dem Bettelgewand vertauschten, so ging er bald zu seinen neuen Freunden in Magdeburg über. Urkundliche Belege über den genauen Zeitpunkt fehlen; doch finden wir Wichmann noch i. J. 1228 als Propst bezeugt[4]), während im nächsten Jahre bereits ein Johannes in diesem Amt erscheint[5]). Eine willkommene Ergänzung bietet die von Winter[6]) veröffentlichte Legende, die den Übertritt in das Jahr 1233 (Pfingsten) verlegt[7]). Zwar bestehen bei dieser Datierung einige Schwierigkeiten[8]), namentlich die, daß Wichmann zunächst noch mehrere Jahre als einfacher Mönch im Liebfrauenkloster gelebt haben müßte; aber sie sind kaum erheblich genug, um die Angabe als unrichtig zu erweisen. — Noch spärlicher fließen die Quellen dann für das nächste Jahrzehnt: Vermutlich hat Wichmann während dieser Zeit in sächsischen und thüringischen Ordensklöstern geweilt. Denn wenn die Legende erzählt[9]), daß er einst „frater domus Vriburgensis" gewesen sei, wird man nicht an Freiburg i. Br., noch weniger an das zu einer anderen Ordensprovinz gehörige Freiburg i. d. Schweiz, sondern an Freiberg i. Sachsen zu denken haben. Hierfür spricht die weitere Angabe der Legende, daß er Beichtvater der Markgräfin Konstanze von Meißen, der Gemahlin Heinrichs des Erlauchten, gewesen sei[10]) und den Konvent zu Leipzig als „hospes" besucht habe[11]); hierfür auch die Nachricht des sonst freilich nicht immer zuverlässigen Pirnaer Dominikaners Joh. Lindner[12]), daß er in Eisenach und in Erfurt Prior gewesen sei. Ob dies — die Richtigkeit der Angabe vorausgesetzt — vor oder nach seiner Freiberger

---

1) Ebd. S. 772 (Register). 2) Finke S. 378. 3) Magdeb. Schöppenchron. a. a. O. S. 146; Q. F. IV 48. 4) Hertel a. a. O. S. 106 (o. näh. Dat.). 5) Nach Reg. Archiep. Magdeb. II 408 bereits 1229, Dez. 12, nicht erst (wie Winter S. 182) 1230, März 26. 6) Vgl. d. Literaturverzeichnis. 7) S. 184. 8) Vgl. ebd. S. 181 f. 9) S. 187. 10) S. 188. 11) S. 186. 12) S. 1550; die Angaben über den Konvent in Eisenach sind, soweit sie sich nachprüfen lassen, sämtlich richtig.

Zeit gewesen ist, läßt sich nur betreffs seiner Wirksamkeit in Eisenach, die später anzusetzen wäre, entscheiden [1]). Jedenfalls aber wird anzunehmen sein, daß er bis zum Tode der Markgräfin († 1243, vor Juni 5) in ihrer Nähe geblieben ist, da der Orden „so einflußreiche Persönlichkeiten . . auf ihrem einflußreichen Posten zu lassen" pflegte [2]).

Dann aber trat er in ein neues, reich gesegnetes Arbeitsfeld ein: Von seinem Bruder Gebhard, dem verdienten Reichslegaten Kaiser Friedrichs II. [3]), durch Gewährung eines Bauplatzes und reiche Spenden unterstützt, gründete er i. J. 1246 in Neu-Ruppin ein Kloster seines Ordens [4]), das älteste in der heutigen Mark Brandenburg, wurde dessen erster Prior und brachte hier, zugleich mit Jugendunterricht beschäftigt [5]), den Rest seines Lebens zu. Hochbetagt ist er ebendort i. J. 1270 [6]), am 2. Nov. [7]), gestorben und zur letzten Ruhe ge-

1) Nach dem Legendarium des Dominikanerklosters zu Eisenach (Zeitschr. d. Ver. f. thüring. Gesch., Bd. 4, Jena 1861, S. 363 ff.) war Elger von Honstein (erster) Prior in Erfurt von 1229—1236 (S. 369, 374), dann (erster) Prior in Eisenach von 1236 — 14. Okt. 1242 (S. 374, 380); in Erfurt folgte ihm (nach derselben Quelle) Heinrich von Frankenhausen (S. 370, 374), über dessen Priorats-dauer nichts bekannt ist. Da Konstanze schon i. J. 1243, vor Juni 5, starb (F. W. Tittmann, Geschichte Heinrichs d. Erlaucht., Bd. II, Leipzig 1850, S. 185) und Wichmann als Prior eines fernen Klosters unmöglich, wie es unsere Legende voraussetzt, in ihrer Umgebung weilen konnte, wäre sein Priorat in Eisenach höchstens nach dem Tode der Markgräfin denkbar; in Erfurt könnte er (nach 1236) schon vor der Freiberger Zeit Prior gewesen sein. — Die Ausführungen, durch die Holder-Egger (Neu. Arch. XXV 92 ff.) die „chronologischen Angaben" der eben erwähnten Legende „als ganz unmöglich" zu erweisen sucht, sind nicht überzeugend. Ich weise nur auf den Punkt hin, den Holder-Egger (S. 93) als „entscheidend" hervorhebt: Elger sei zwar — und dies sei „das nahezu einzige sichere durch sie (d. h. die Legende) überlieferte Factum" — der erste Prior in Eisenach gewesen, sei es aber „nicht vor 1240" geworden. Demgegenüber steht 1236 als Gründungsjahr des Eisenacher Konventes fest (vgl. Q. F. IV 12), damit also auch die Tatsache, daß Elger wirklich, wie die Legende berichtet, seit dieser Zeit dort Prior gewesen ist. Ebenso wenig beweiskräftig sind die Ausführungen Holder-Eggers a. a. O. S. 94 f. 2) Winter S. 183. 3) Bauch a. a. O. S. 97 ff. 4) Legende (Winter S. 184 f.). 5) Ebd. S. 189. 6) Zu diesem Jahre setzt Korner (S. 185; vgl. ebd. S. 25) die im Text sogleich zu erwähnende Wundererzählung, freilich ohne es als das Todesjahr zu bezeichnen. Daß es aber in diesem Sinne gemeint und zugleich der oft geäußerte Zweifel an der Richtigkeit des Datums unberechtigt ist, zeigt die Wundergeschichte des Dietrich von Apolda (vgl. folg. S. Anm. 5); denn nach dieser soll der Edelmann seine Heilung und auch die Vision, in der er den erst vor kurzem (nuper) gestorbenen Wichmann geschaut hat, dem Provinzialkapitel zu Hildesheim berichten, und letzteres, das die Bollandisten nicht kennen (vgl. Acta Sanctorum, August. I 620), hat i. J. 1271 stattgefunden (vgl. Q. F. I 32). 7) Legende (Winter S. 190 f.).

bettet[1]). Bis Holland und Bayern, wo sich, wie wir sehen werden[2]), Handschriften seiner Traktate finden, drang sein Ruhm; und Bewunderung und Verehrung wob ihm bald einen Kranz von Sagen um sein Haupt; Beweis dafür die Legende mit ihren bunten Einzelheiten von Visionen, ekstatischen Erlebnissen und äußeren Wundern, von denen eins, das Wandeln auf dem See[3]), in reicherem Aufputz bei Hermann Korner[4]) wiederkehrt. Aber auch sonst spann die Phantasie ihre Fäden: Schon Dietrich von Apolda, ein jüngerer Zeitgenosse Wichmanns, weiß zu erzählen von der himmlischen Glorie, in der dieser kurz nach seinem Tode einem märkischen Edelmann erschienen sei[5]), „die uralte Adelhausische Chronick" von seiner Heiligkeit und Güte[6]), Spätere von seinen wunderbaren Heilungen[7]), seiner Herrschaft über die Fische[8]). Eine „uhralte Taffel zu Trient" zeigte ihn, mit dem Heiligenschein geschmückt, „umbgeben mit allerhand Presthafften, welchen er den Segen gibt[7])"; und noch heute lebt die Erinnerung an ihn fort in mancherlei anderen Sagen, in denen das Volk seinen Helden verklärt[9]).

1) Ebd. S. 185, Riedel A IV 16, 264, Müller S. 23. Ohne Grund angezweifelt von F. W. A. Bratring, Die Grafschaft Ruppin, Berlin 1799, S. 138; übrigens will dieser (S. 137) ebenso wie M. Dieterich (Histor. Nachricht von denen Grafen zu Lindow und Ruppin, Berlin 1725, S. 23), dessen Angaben S. 20 f. manche chronologischen Irrtümer aufweisen, noch Wichmanns „Körper ... in Stein ausgehauen" in der Klosterkirche von Ruppin gesehen haben. 2) Vgl. unten Abschn. II. 3) Winter S. 189. 4) Vgl. vor. S. Anm. 6 und die verwandte Legende bei Joh. Pauli, Schimpf u. Ernst, ed. Herm. Oesterley, Stuttgart 1866, S. 370 f. 5) Acta Sanctorum, August. I 618 f.; vgl. J. A. Flaminius, Vitae patrum ... ord. pred., 1527 (o. O.), Bl. 85v f., und Steill S. 611 f. (zum 13. Apr.). 6) Steill S. 305 (fälschlich statt 313) zum 16. Juni; die von ihm nach der erwähnten Chronik berichtete Erzählung fand ich in der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen, Msc. Theol. 109b (Anfang d. 14. Jahrh.), Bl. 39. Vgl. dazu auch O. F. XII 39. 7) Steill S. 387 zum 21. Juni. 8) Riedel A IV 265, nach dem noch im Anfang des 18. Jahrh. ein darauf bezügliches Bild im Dominikanerkloster zu Köln hing. Dieselbe Geschichte bei Steill S. 465 (zum 22. Sept.), wo freilich der Koch nicht Nicolaus de Ruppino, sondern Nicol. von Harlem heißt und jede Beziehung auf Ruppin fehlt. 9) Vgl. Wilh. Schwartz, Sagen und alte Geschichten der Mark Brandenburg, Stuttgart — Berlin 1914, S. 150 ff.; H. Lohre, Märk. Sagen, Leipzig 1921, S. 184 f.; „der Bär" (Zeitschr.), 2. Jahrg. (1876), S. 94.

II. Die Traktate Wichmanns.

§ 1. Handschriftliche Überlieferung.

In die Ruppiner Zeit fällt auch die Abfassung der Traktate, die wir im folgenden veröffentlichen; und sie erheben Wichmann zu allgemeinerer, mehr als lokaler Bedeutung: Sie weisen ihm einen Platz in der Geschichte der Mystik an.

Zwei wesentlich verschiedene Fassungen liegen uns von ihnen vor: die erste (A), auf die bereits P. von Loë kurz hingewiesen hat[1]), in der Handschrift Clm. 19138 der Bayer. Staatsbibliothek zu München.

Der Codex[2]), ein mit weißlichem Leder überzogener Holzeinband mit den Spuren abgenommener Metallbuckel (an allen 4 Ecken des Vorder- und des Rückendeckels) und dem Rest einer Schließe, hat auf der Außenseite des Vorderdeckels einen aufgeklebten Pergamentstreifen mit dem Titel „Soliloquia ad deum Sancti Bonaventure. 2°.", dicht darüber einen etwas kleineren Pergamentstreifen mit der alten Signatur CC 25, — einer Signatur, die gleichlautend mit Tinte auf die Außenseite des Rückendeckels geschrieben ist; die Innenseiten der beiden Deckel sind beklebt mit Pergamentblättern theologischen Inhalts (aus 2 verschiedenen Texten, von Händen des 14. Jahrh.). Die Handschrift, in bräunlicher Tinte auf Pergament, mit einer Blattfläche von 14 × 10,5 cm, einer Schriftfläche von 10,5 × 7,5 cm und mit Linien, die im ersten Teil (bis Bl. 38 r) nur noch zum geringen Teil vorhanden, von da an aber gut sichtbar sind, enthält 5 Lagen von je 8 Blättern, dann ein extra geheftetes Doppelblatt und ein nur auf der Vorderseite beschriebenes halbes Blatt, liegend eingeheftet, besteht also aus 43 Blättern, zu denen die moderne Zählung (47 Bl.) dann noch je 2 jüngere Papiervorsetzblätter

1) Q. F. IV 30. 2) Da dieser Text unserer Ausgabe zu Grunde gelegt ist, wird die knappe Inhaltsangabe des „Catalogus cod. manu script. biblioth. reg. Monac." t. IV pars III, Monachii 1878, S. 235, hier durch eine ausführlichere Beschreibung ergänzt.

hinzurechnet. Von alter Hand findet sich auf der Innenseite des Vorder- wie des Rückendeckels in schwarzer Tinte der Besitzvermerk: „Attinet monasterio Tegernsee“[1]), ebenso auf Bl. 2 v (d. mod. Zählung) die Angabe: „Iste libellus attinet venerabili Cenobio Sti. Quirini regis et martyris atque patroni nostri in Tegernsee“, darunter mit der Überschrift „Contenta“ das Inhaltsverzeichnis: „Tractatus valde egregius et devotissimus de modo querendi et inveniendi deum sancti domini Bonaventure. Scripta 4 or cuiusdam venerabilis viri de ordine predicatorum, de rebus valde utilibus, vide et lege“; und im folgenden dann auf Bl. 3 r bis 37 v der erwähnte Traktat des Bonaventura (von einer Hand Ende des 13., spätestens Anfang des 14. Jahrh.). Von einer sehr wenig jüngeren Hand (etwa Wende des 13. zum 14. Jahrh.) schließen sich hieran, fast ohne Zwischenraum auf derselben Seite beginnend, unmittelbar die für uns in Betracht kommenden „scripta 4 or“ auf Bl. 37 v bis 45 r an.

Während diese aber hier als literarische Einheit erscheinen und sich nur durch den jedesmaligen Eingangsgruß und die von späterer Hand hinzugefügten Randbemerkungen: „scriptum 2 m (usw.), cuius supra“ von einander abheben, sind die Traktate in unserer zweiten Handschrift (B) hineingearbeitet in eine legendarische Biographie Wichmanns.

Letztere selbst ist, wie erwähnt, bereits bekannt durch die Veröffentlichung Winters und von ihm der Utrechter Handschrift Script. Eccl. 268 (15. Jahrh.), deren Beschreibung sich bei Tiele[2]) findet, entnommen. Ihre letzte Lage bringt unter der Gesamtüberschrift: „Quedam devota de sancto fratre Wichmanno“, die Winter für seinen Auszug beibehalten hat, eine Reihe von Wundern und daran geknüpften mystischen Betrachtungen derart, daß, die Erzählung an fünf Stellen unterbrechend[3]), dem Bericht über ein Wunder unmittelbar je eine „collacio correspondens“ folgt. Und diese „Collationen“[4]), von deren Herausgabe Winter abgesehen hat, sind, wenn auch teilweise stark abweichend, in den Hauptpartien mit den Traktaten der

1) An ersterer Stelle über diesem Vermerk noch mit Bleistift in moderner Schrift die unrichtige Angabe: „XII saec.“. 2) P. A. Tiele, Catalogus cod. manu script. biblioth. universitatis Rheno-Traject., Trajecti ad Rhenum-Hagae Comitis 1887, I 136 f. 3) In dieser Reihenfolge: Mir. 1, coll. B 1; mir. 2, coll. B 2 (= Trakt. A II bis „profectu“); mir. 3, coll. B 3 (= Trakt. A I bis „indigna“ mit unmittelbarer Anfügung des Schlusses von A IV („omnia“ bis „operacionis“)); mir. 4, coll. B 4 (= Trakt. A III); mir. 5, coll. B 5; dann der Text der Legende von mir. 6 an. 4) Geistliche Lesungen, die namentlich im Anschluß an die Abendmahlzeit erfolgten.

Münchener Handschrift identisch und deshalb für uns von besonderer Bedeutung.

Hatte schon Winter, falls die Vita auf schriftliche Aufzeichnungen Wichmanns zurückginge, es für „nicht unmöglich" erklärt, daß jene Betrachtungen von diesem selbst herrührten[1]), so bezeichnet sich in der Münchener Handschrift der Verfasser der Traktate ausdrücklich einmal als „frater W. ordinis predicatorum, prior Rupinensis"[2]), an anderer Stelle als „frater Wic., prior Rupinensis, ordinis fratrum predicatorum"[3]). Würde hiernach jede der beiden Handschriften, für sich genommen, nur eine Vermutung über den Autor gestatten, so ergänzen sich nun die Angaben in willkommener Weise derart, daß an der Urheberschaft Wichmanns kein Zweifel bestehen kann.

Auch in anderer Hinsicht bilden die beiden Fassungen eine gegenseitige Ergänzung, doch leider ohne zu einem gleich sicheren Ergebnis zu führen:

Sie stimmen überein in den Stücken A I[4]), A II (abgesehen von etwa der halben Schlußseite), A III und den letzten 4—5 Zeilen von A IV; daneben aber hat A mit Ausnahme dieser wenigen Zeilen den ganzen Traktat IV und den Schluß von A II, B die Collationen 1 und 5 (beginnend mit „audivi quedam"[5]) und „primo omnium hortor") als Sondergut. Die Vermutung scheint nahe zu liegen, daß beide Redaktionen, nur in abweichender Weise das Original kürzend, auf eine gemeinsame, vollständigere Vorlage zurückgehen; aber der Gedanke, diese einfach durch Aufnahme der in A oder B fehlenden Stücke herzustellen, begegnet der Schwierigkeit, daß zugleich die Gesamtanordnung der Traktate wesentliche Verschiedenheiten aufweist: Es entsprechen sich A I und B 3[6]), A II[6]) und B 2, A III und B 4; außerdem aber schließt B 3 an A I unmittelbar die letzten Zeilen von A IV an.

Ein Versuch, etwa aus dem geschlosseneren Gedankengang — dem strafferen logischen Aufbau des Ganzen oder der präziseren Durchführung gewisser Leitmotive innerhalb der einzelnen Betrachtungen — eine der beiden Rezensionen als die bessere zu erweisen, ist im Hinblick auf die Gefühlsmäßigkeit und Gleichartigkeit des Inhalts nicht sehr aussichtsvoll. Trotzdem ist der Vorrang von

1) Winter S. 184. 2) Vgl. unten Trakt. I. 3) Vgl. unten Trakt. IV. 4) I usw. bezeichnet die Traktate in A, 1 usw. die Collationen in B. 5) In B 1 nach vorhergehender Adresse. 6) Doch dieses ohne den Schluß.

A kaum zu bezweifeln: Zwar muten hier die Endzeilen von Traktat IV nach dem vorhergehenden Amen etwas fremdartig an und hinkt die (in B fehlende) Schlußpartie von Traktat II, zumal in ihrer äußerlichen Anknüpfung durch das schon in A I verwendete und hier wörtlich wiederholte Zitat aus Bernhard, der vorhergegangenen adhortatio (hec scripsi vobis, ut . . .) auffällig nach. Doch man wird hieraus — was diese Schlußpartie anlangt — schwerlich mehr folgern dürfen als die Möglichkeit, daß das Stück an falscher Stelle eingeordnet ist; seinen inneren Zusammenhang mit A II zeigt die Wiederaufnahme der Wendung „iusticia irruit", den mit A III die Beziehung auf die „sana insania". Anderseits hat die Themaangabe[1]) ihre natürliche Stellung im Anfang von A I, während sie in B 3, nachdem der Stoff schon in B 2 behandelt worden ist[2]), unangebracht und störend wirkt. Ferner wird dieses Thema nicht nur kurz vor dem Abschluß von A II ausdrücklich wieder als das Ziel bezeichnet, dem die vorhergehende Ermahnung (A II) zustrebte, sondern es beherrscht auch A III und A IV, was nicht in gleicher Weise von B 1 und B 5 gesagt werden kann. Und im übrigen muß auch, rein äußerlich angesehen, eine literarische Einheit, wie sie in A vorliegt, von vornherein authentischer erscheinen als der erst durch die Zusammensetzung der verschiedenen Stücke aus B zu gewinnende Text.

Außerdem aber besteht für den letzteren das oben geäußerte Bedenken betreffs der Schlußzeilen von A IV in weit höherem Maße, sofern diese in B an die mit A I übereinstimmende Partie von B 3 angehängt sind, hier aber überhaupt jeder innere Zusammenhang fehlt. Dazu kommen dann noch, als besonders wichtiges Moment, erhebliche Zweifel an der Echtheit der ganzen Sonderstücke von B: B 1 fällt mit der Adresse „dilecto . . . N.", B 5 mit dem Mangel jeglicher Zuschrift aus dem Rahmen der übrigen Collationen, die sämtlich an Frauen gerichtet sind, heraus, und B 5 macht überdies, wie schon die Eingangsworte: „Primo omnium hortor vos" zeigen, viel mehr den Eindruck einer einleitenden als den einer weiterführenden oder abschließenden Betrachtung. Ferner sind ganze Teile dieser Collationen nichts als wörtliche Entlehnungen aus Bernhard von Clairvaux, und ähnliche Entlehnungen werden aus anderen Schriftstellern erfolgt sein. Vor allem aber steht der ausgesprochen nüchterne, verstandes-

1) Desiderium habui aliquid scribendi vobis. Et occurrit michi materia de puritate et fervore amoris divini. 2) Vgl. z. B. den Passus in B 2: „Hec scripsi vobis, ut in puritate amoris Dei amplius crescere valeatis".

mäßige Charakter dieser Stücke in einem auffälligen Gegensatz zu der schwungvollen, lyrisch-pathetischen Sprache der mit A gemeinsamen Partien.

Ein Punkt freilich bedarf bei dieser Wertung von A und B noch der Erörterung: In 2 Zuschriften wird bei A, wie wir sahen [1]), der Verfasser der Traktate, in der zweiten (A IV) außerdem auch der Name der Empfängerinnen ausdrücklich genannt, während in B Adressat wie Adressant ganz allgemein und unpersönlich [2]) bezeichnet sind. Nun scheint die Verflüchtigung derartiger präziser Angaben weit auffallender als die im Mittelalter bekanntlich sehr häufige Überschreibung eines anonymen Werkes auf eine berühmte Persönlichkeit und somit trotz unserer bisherigen Ausführungen die Annahme denkbar, daß B, nicht A die ursprüngliche Fassung biete.

Demgegenüber ist zu beachten: Wichmann war immerhin keine Persönlichkeit von Weltruf und überragender Bedeutung, so daß man sich hätte versucht fühlen können, den Traktaten durch seinen Namen ein glänzendes Etikett zu geben; außerdem war der zeitliche Abstand zwischen seinem Tode (1270) und der Niederschrift von A (um 1300) zu gering, um eine derartige Übertragung zu begünstigen. Umgekehrt war dieser Abstand bei B (15. Jahrh.) groß genug, um das Interesse, das bei den erbaulichen Lesungen ja nicht wissenschaftlicher Art war, von den rein privaten Angaben, den Grüßen längst dahingeschiedener Persönlichkeiten, abzuziehen und eine Verallgemeinerung der Adressen begreiflich zu machen. Und eine solche Verallgemeinerung, ein Verzicht auf die spezielle Autorenangabe war bei B um so eher verständlich, als durch die Verflechtung der Traktate in die Vita die Beziehung auf Wichmann ohnehin hergestellt war.

So legen wir denn unserer Ausgabe den Text von A als den älteren, einheitlicheren und auch in Einzelheiten korrekteren zu Grunde und bringen im Anschluß daran die Sonderstücke von B.

§ 2. Entstehungszeit und Quellen.

Der Zeitpunkt der Abfassung läßt sich genauer bestimmen aus der Zuschrift von A IV, die u. a. an einige „sanctimoniales" von Zimmern gerichtet ist: Da unzweifelhaft an Kloster-Zimmern (im Ries) zu denken, dieses aber erst i. J. 1252 aus dem dorthin verlegten

---

1) Vgl. ob. S. 11. 2) „Universis (In Jhesu Chr. dilectis), ad quas ..., quidam devotus earum"

Kloster Stahelsberg entstanden ist[1]), müssen die Traktate (wenigstens IV, vermutlich auch die übrigen) zwischen 1252 und 1270 verfaßt sein.

Ihrem Inhalt nach fügen sie sich naturgemäß der ganzen Terminologie und Gedankenwelt der mittelalterlichen Frömmigkeit ein: Hier wie dort — um nur einige Beispiele herauszugreifen — die Verkörperung standhaften Gottvertrauens in den typischen Gestalten eines Hiob, Daniel, Jona, der Apostel, die Darstellung der menschlichen Nichtigkeit unter dem Bilde des „vermis“, des „peripsema“, die häufige Heranziehung und allegorische Ausdeutung des Hohenliedes, die Vorliebe für ganz bestimmte Psalmen und sonstige Bibelstellen, für gegensätzliche Zuspitzungen wie: affectus — effectus, profectus — defectus usw.

Unmittelbare Beeinflussung durch die ältere oder die zeitgenössische Mystik ist weder in Bezug auf Männer wie Augustin, Dionysius Areopagita, Scotus Erigena, Hugo[2]) und Richard von St. Viktor, Albertus Magnus, Bonaventura noch betreffs der berühmten Mystikerinnen nachweisbar. Zwar klingen in Ausdrucksweise und Gedanken die Schriften der hl. Gertrud und der Mechthild von Hackeborn zuweilen so auffallend an die Traktate an, daß man an ein Abhängigkeitsverhältnis denken möchte; aber hier ist Wichmann als der Ältere der Gebende, nicht der Empfangende. Die Erzählung von dem durch die Dämonen geplagten Chryserius findet sich bei Gregor I., kann jedoch einer der zahlreichen mittelalterlichen Kollektionen entnommen sein. Ausdrücklich zitiert werden nur Ambrosius und der hl. Bernhard, beide je einmal[3]). Aber während jener sonst nur noch an 1—2 Stellen benutzt (bezw. ausgeschrieben) ist, verraten nicht nur die zahlreichen wörtlichen Entlehnungen in B, sondern auch eine Reihe von Zitaten in A, bei denen die Quelle nicht angegeben ist, eine genauere Bekanntschaft mit Bernhards Schriften; und dem entspricht der starke Einfluß, den diese auch sonst in Wortschatz und Gedanken unverkennbar auf die Traktate ausgeübt haben.

Für den nun folgenden Druck bemerken wir, daß diejenigen textkritischen Fußnoten, bei denen jeder Zusatz fehlt, die Varianten aus B bedeuten, die vereinzelten Fälle, in denen der Lesart B der Vorzug

1) Vgl. unten Traktat IV (zur Adresse). 2) Nur in der bei A fehlenden Collatio 5 wird eine Stelle aus Hugo ausgeschrieben, doch ohne Angabe des Verfassers. 3) Außerdem Bernhard noch einmal in der Sonderpartie von B (Schluß von Collatio 5).

gegeben ist, durch ein „so B" besonders hervorgehoben sind. Von den zahlreichen Korrekturen, die namentlich A — teils von derselben, teils von einer dem 15. Jahrhundert angehörenden Hand — aufweist, sind die ersteren durch einfaches „A Korr.", die letzteren durch „A Korr. II", die in B (15. s.) durch „B Korr." bezeichnet, einige völlig belanglose überhaupt nicht vermerkt. Bibelzitate, die A oft nur durch einen oder wenige Anfangsbuchstaben der einzelnen Worte andeutet, sind aufgelöst; sie sind nach der Vulgata-Ausgabe von M. Hetzenauer[1]) bestimmt. — Die in den Handschriften inkonsequente Schreibung des auslautenden n und m (in der Vorsilbe in — u. ä.) ist durchweg dem heutigen Sprachgebrauch angepaßt; m. Verw. = mit Verweisungszeichen.

§ 3. Text der Traktate.

(Nach A, mit den Varianten von B.)

[Traktat I.]

Dilectis in Christo, ad quas presens scriptum pervenerit, frater W. ordinis predicatorum, prior Rupinensis, in *camino puri amoris*[2]) sicut dulci pena iugiter concremari.

Ex affectu, quem inveni in vobis ad me licet indignum, et eciam urgente me caritate in laudem Jhesu Christi, quamvis heu modicum cum vobis personaliter loqui non possum, desiderium habui aliquid scribendi vobis. Et occurrit michi materia de puritate et fervore amoris divini, quam existimo vos ardentissimo desiderio affectare. Ad quam materiam summopere credo necessariam summam paupertatem, ut fidelis anima nichil sibi sit secundum illud apostoli: *Qui vivit, iam non sibi vivat, sed ei, qui pro omnibus mortuus est*[3]); et illud: *Vivo, iam non ego; vivit vero in me Christus*[4]). Nichil sibi habeat, ut dicat cum Petro: *Ecce nos reliquimus omnia*[5]). Et nota, quod, qui dixit:

3 Bl. 37 v. — A am Rande der ersten Zeilen die Bemerkung (15. s.): Scriptum primum cuiusdam prioris de ordine predicatorum; ähnlich bei II, III und IV von derselben Hd.: scriptum 2. (3., 4.) (eiusdem), cuius supra. B (3, 2, 4) bei I—III die Überschrift: collacio correspondens. 4 Dil. | Der für eine Initiale freigelassene Raum durch ein d von späterer Hd. (15. s.) teilweise ausgefüllt. || Dil. in Christo | Universis 5 frater — Rupin. | quidam devotus earum 6 sic. — pena | super pena dilecti 8 in laud. | et laude 9 poss. | possim 11 am. div. | divini amoris 15 et | iuxta 16 vero | autem || sibi hab. | habeat sibi 17 not. | notandum

1) Biblia Sacra Vulg. Ed., Oeniponte 1906. 2) Cf. Gilleb. in Cant. sermo XV. (Migne 184,80). 3) 2. Cor. 5_{15}. 4) Gal. 2_{20}. 5) Mt. 19_{27}.

omnia, nichil excepit, salvis exposicionibus doctorum; et illud Salomonis: *Letus obtuli uni-*[Bl. 38$^{r}_{-}$]*versa*[1]). Pondus habet, quod dicit: et universa. Nichil sibi velit, nec eciam Deum. Expectate parumper, quid anime fideli cognoscenti suam miseriam et Dei excellenciam abbhominabilius et irracionabilius videbitur, quam quod Deum velit, tantam maiestatem tam vili. Vult tamen eum ardentissimo desiderio non sibi, sed ei. Intelligite: non ad suam delectacionem, sed ad ipsius utique gloriam et honorem. Utinam et milesies, utinam sepe gustaremus, quanta iocunditas, quanta beatitudo anime, quando habet Deum Deo. Tunc amplexus, tunc oscula, que vincunt mellis pocula. Quid dixi? Quis osculans? Quis osculatur? Cum unus spiritus sunt et unione inexplicabili uniti, et ut expertum est, quod anima tanta unione unitur Deo, ut cum eterno loquatur eterna et eternaliter, cum immenso immensa et immense et cum incommutabili incommutabilia et incommutabiliter. Cum vero anima vult Deum Deo et non habet, quanta sit eius afflictio, novit expertus. Videtur enim ei, quod omnes creature dicant ei, alique despective, alique condescensive: *Ubi est Deus tuus*?[2]) Et potest respondere dolens: Propter hoc sunt *michi lacrime mee panes die ac nocte*[2]). Et quanto purior causa pene, tanto fervencior; et quanto fervencior, tanto maior illuminacio anime quasi ex purissimo collirio oculis suis apposito; in qua illuminacione cognoscit Deum et se. Et quanto plus cognoscit Deum, tanto plus placet ei Deus [Bl. 38$^{v}_{-}$] et diligit et tanto magis vult ei bonum. Et quanto plus cognoscit se, tanto plus ipsa displicet sibi et odit se et nichil sibi vult boni nec alicui creature nisi propter ipsum. Et esset ei dolor infernalis aliquid impuritatis in amore sentire, qui dolor medullitus penetrat omnia interiora eius. Et reputat omnem penam infernalem non sufficere ad puniendum

1 dix. omn. | omnia dixit || doct. | sanctorum doctorum 2 obt. | A Korr. II über durchstrichenem: apttuli. 3 dicit: et | qui dicit letus || nich. | A Korr. II, wohl auf Rasur. 4 quid an. | A auf Rasur. || fid. | B am Rand, m. Verw. 5 irr. | B Korr. 6 vel. | sibi velit 7 vult | volt || tam. | So B; cum A. || ard. | So B; ardendissimo A. 9 mil. | millesies || gust. | cogitaremus 12 cum | iam 15 cum | et cum 16 an. | Fehlt B. 17 vult | volt || affl. | affectio 18 omn. | A davor eine kleine Lücke. 21 quanto | Fehlt B. 22 et | Fehlt B. 25 vult | volt 26 ipsa-sibi | displicet sibi ipsa 27 odit se | se odit || sibi vult | volt sibi 28 ips. | A vielleicht: ipsam, doch mit Rasur an a; B ipm (darüber Wellenlinie).

1) 1. Par. 29_{17} (doch von David, nicht von Sal.!). 2) Ps. 41_{4}.

malum impuritatis illius. Nec vellet Deum relaxare penam hanc, immo est ei consolacio, quod acriter puniatur malum impuritatis illius. Nec reputat se dignam esse creaturam Dei vel eciam puniri a creatura Dei et vellet Deum cum omni creatura averti a se, ut nec in Deo nec in creaturis aliquid sentiret nisi penam. Et miratur, quod Deus potest esse eius sustinere et quod omnes creature non puniunt quantulamcumque impuritatem amoris eius ad Deum, quia est ei pena, quod aliqua creatura exhibet se ei ad aliquam consolacionem. Et dicit omnibus creaturis cum magna amaritudine: Nolite *vocare me Noemi* — quod sonat *pulcra* —, *sed vocate me Mara* — quod sonat *amara* —, *quia amaritudine replevit me Omnipotens*[1]; et illud: *Nolite* pro*cumbere, ut consolemini me*; *recedite, amare flebo*[2]; *onerosi consolatores vos estis*[3]. Sed pocius dicit: *Hec michi consolacio, ut affligens me dolore non parcat*[4], quia amabilia dona eius in me depravavi, pro quibus omnes electi deberent eum aman- [Bl. 39r] do laudare. Heu me miserum, *abscondita est consolacio ab oculis meis*[5]. Complosis manibus ullulate, omnes creature, et flete mecum amare, quod tam inique impedivi manifestacionem bonitatis superveneranda trinitatis in me. O quam *utilis exacerbacio et* quam *digna miseracione crudelitas facile sibi concilians graciam* Dei, *dum mens pro* Deo *emulatur* et tam acriter *contra se ipsam*[6]. Eia, amantissime Deus, quanto amplius anima vult se impugnari a te et ab omnibus creaturis tuis, ut vindicetur malum, quod commisit in te, tanto amabiliorem te invenit erga se; et quanto te benigniorem invenit erga se, tanto magis mergit se in abissum indi-

---

1 Deum | A davor gestrichen: Deus (?) penam. || pen. hanc | hanc penam 2 immo | ymmo 3 illius | Fehlt B. || Dei | Fehlt B. 5 creat. | creatura 6 Deus potest | potest Deus 8 quia | et || ei (hinter se) | Fehlt B. 9 consol. | A davor gestrichen: creaturam. 10 voc. me | me vocare || Noemi | Noemy || pulcra | pulchra 11 sonat | significat 13 estis | estis omnes 15 dona eius | eius dona || in me depr. (depravi mit übergeschriebenem ua, 15. s.). | dampnavi in me 16 deberent | debent 17 mis. | miseram 18 ull. | ululate 19 manifest. | A Korr. (Einbesserung des ersten i). || superven. | A Korr. II super über nicht durchstrichenem: semper; semper B. 20 trin. | Fehlt B. || quam | Fehlt B. 21 concil. | consilians || grac. Dei | Deum 22 pro | A Korr. (übergeschrieben). || et | A Korr. II über: Et. || tam acriter | Fehlt B. || Eia | Eya || amant. | A davor gestrichen: a. 23 an. vult | volt anima 25 te ben. | benigniorem te

---

1) Ruth 1_{20}. 2) Js. 22_4. 3) Job 16_2. 4) Jb. 6_{10}. 5) Os. 13_{14}. 6) Bernh., Serm. de Sanctis (In assumpt. B. Mar. sermo 4.) (Migne 183, 426).

gnitatis sue, tanto te iterum invenit amabiliorem erga se. Unum exclamat: *Quo ibo a spiritu tuo?*[1]) etc. Hec est illa felix lucta Jacob cum angelo[2]): Ipse trahit eam sursum volens eam honorare sua gracia et sui unione. Ipsa trahit se deorsum volens se abscondere a tua gracia. Et cum hoc non possit, tamen vult convincere per eum ipsum, quod indigna est gracia, et dicit: Domine, tu es veritas, te *ipsum negare non potes*[3]). Tu scis, quia indigna sum gracia, quia *imperfectum meum viderunt oculi tui*[4]) *et delicta mea a te non sunt abscondita*[5]). Amantissime domine, cum invenis animam in eo statu, quod videtur ei, quod non debeat te sequi vel possit vel velit ad consolacionem sui ex sua miseria, quam in se cognoscit, tunc delectatus in eius humilitate [Bl. 39v] circumfundis eam et infundis tanta claritate benignissimi intuitus tui *et in habitaculo* carceris sui tanta *lux refulget*[6]). *Et subito circumfulget* eam *lux de celo*[7]), que tu es, quod efficitur impotens ad defendendum se a te, et dicit: *Nec est, qui se abscondat a calore eius*[8]); et illud: *Nox illuminacio mea in deliciis meis*[9]). Et adhuc esset ei pena infernalis consentire in tantam beatitudinem, si hoc non faceret pro manifestacione tue bonitatis, in qua incipit delectari, quod nollet illam graciam alicui creature dari nisi sibi, quia videtur ei, quod in hoc magis refulget bonitas tua, quod sibi, omnium creaturarum peripsime, data est, quam si alicui alteri esset data, que non ita esset indigna.

---

1 te it. | iterum te 2 etc. | Si ascendero in celum || Hec | Et hec || felix | Fehlt B. 3 eam | eum 5 tua | sua || vult conv. | volt eum convincere 6 est | sit 7 potes | potest 8 quia | A Korr. II über durchstrichenem undeutlicherem: quia. 10 cum | tu || videtur | verissime videtur 11 velit | A Korr. (I ?) übergeschrieben. || ad | sursum ad || sui | Fehlt B. 12 delectatus | tu dulcaris || in eius hum. | eius humilitatem 14 sui | tui 15 refulget | resurget 17 Nox | Et nox 18 in-meis | Fehlt B. 19 beatitudinem | suam beatitudinem 20 incipit | tantum incipit 21 creat. dari | dare creature || sibi | Fehlt B. || quia | quod 22 refulget | A Korr. II (1 übergeschrieben). 23 peripsime | perypsime || ita ess. | esset ita 24 indigna | A: indiggna, mit Interpungierung des zweiten g.

---

1) Ps. 138_{7}. 2) Cf. Gen. 32_{23} ff. 3) 2. Tim. 2_{13}. 4) Ps. 138_{16}. 5) Ps. 68_{6}. 6) Cf. Act. 12_{7}. 7) Ib. 9_{3}. 8) Ps. 18_{7}. 9) Ps. 138_{11}.

[Traktat II.]

In Jhesu Christo dilectis, ad quas presens scriptum pervenerit, quidam devotus earum suavitatem amplexus dilecti et cum eo unionis mirandam et heu paucis *expertam dulcedinem*[1]), etsi non quociens delectat, saltem quociens dilecto placuerit, experiri.

Caritati vestre intimare quod propono, non meis presumo viribus, sed per graciam Jhesu Christi. In nomine ergo ipsius veniat in medium anima, *que* aliquociens *tanta do*tata est *familiaritate*, *ut* Verbi *brachiis amplecti se sen*serit, *Dei sinu foveri*, *Dei cura et studio custodiri*, *ne* suavissime *dormiens forte a quo*cumque, *donec ultro evigilet*, *excitetur*[2]). Nunc vero omni solacio destituta et in profundum temptacionum proiecta vix respirans *clam*et *de profundis*[3]): Heu, heu et millesies [Bl. 40r] heu; *dereliquit me dominus*, *dominus oblitus est mei*[4]). *Celum* factum est michi *ereum*, *terra ferrea*[5]), ut nec hinc nec inde quidquam consolacionis valeam experiri. *Et nunc*, *domine*, *Deus Israel*, *anima in angustiis et spiritus anxius clamat ad te*. *Audi*, *domine*, *et miserere*, *quia Deus es misericors*[6]). *Domine Deus*, *in die clamavi et nocte coram te*[7]) et *repleta est malis*[8]) etc. et mei heu *non es memor amplius*, quia *de manu tua* misera miserabiliter sum *repulsa*[9]). *Super me confirmatus est furor tuus*, ut non sit spes, *et omnes fluctus* temptacionum *induxisti super me*[10]), ut nec ad punctum valeam respirare. *Longe fecisti notos meos a me*[11]), per quos qualia tibi nunciavi et qualia michi retulerint, hic non expedit interponi. Nunc enim *posuerunt me abhomina*bilem

---

1 Vgl. ob. S. 15 zu Zeile 3. 2 In | A Korr. II. || pervenerit | perveniret 5 delect. | dilectat 8 in med. | A Korr. II v̄ über dem nicht durchstrichenen o von medio; in medium veniat B. 9 Verbi | quasi 12 profundum | fundum 14 derel. | A Korr. II (wohl aus: — quid). 15 terra | et terra || ferrea | B mit Randkorrektur. || ut | unde || inde | So B; fehlt A. 16 quidquam | quicquam || cons. val. | valeam consolacionis 18 Deus — mis. | misericors es || Deus | Deus meus 19 clam. | So B; fehlt A. || et (hinter te) | Fehlt B. || etc. | anima mea in inferno appropinquavit vita mea 20 heu | A Korr. II (e über hu); fehlt B. || de | heu de 21 non | nec 23 meos | quondam meos 24 retulerint | retulerunt 25 hic | Fehlt B. || me | So B; fehlt A. || abhominabilem | abhominacionem

---

1) Cf. Greg. I., Canticor. expos. (Migne 79, 537). 2) Bernh., Serm. in Cant. 52. (Migne 183, 1030). 3) Cf. Ps. 129_1. 4) Js. 49_{14}. 5) Cf. Deut. 28_{23}. 6) Baruch 3_1 f. 7) Ps. 87_2. 8) Ps. 87_4. 9) Ps. 87_6. 10) Ps. 87_8. 11) Ps. 87_9.

sibi[1]) et horrent fetorem alicuius temptacionum mearum. *Circumdederunt me dolores mortis* undique *et pericula inferni invenerunt me*[2]) *pauperculam tempestate convulsam*[3]), *omnes* temptaciones, *que pretergrediuntur viam*[4]), et non est auxiliator aliquis vel defensor. Si *clamavero et* or*avero*, *exclu*det *oracionem meam*[5]). *Usque quo clamabo et non exaudies*, miserator et misericors dominus? *vociferabor ad te vim paciens* intollerabilem *et non salvabis?*[6]) *sto* pulsans *et non respicis me?*[7]) Quomodo *mutatus es michi in crudelem et in duricia manus tue michi* tu, mitissime, tam crudeliter *adversaris?*[8]) *Expect*o *lucem*, *et ecce tenebre*, *splendorem*, *et in tenebris ambulo*[9]) *miserabili*ter tota *ceca*[10]). Spes desperatorum, consolacio miserorum in tormentis, *hodie ei-*[Bl. 40v]*cis me a facie*[11]) tua et vado *vag*a et *profug*a[12]), omni solacio destituta, tibi, fonti omnis boni, et cunctis consolacionibus lacrimabiliter valedicens. Audi totus, miserator et misericors, *audi ymnum et oracionem*, *quam servi* *tui* *ora*nt[13]) pro ea. Moyses dicit: *Aut dele me de libro tuo*, *quem scripsisti*, *aut dimitte* ei *hanc noxam*[14]). Apostolus dicit: *Optabam ego ipse anathema esse*[15]) *pro* ea. Et David dicit: Nunquid *oblivisc*eris *misereri*, *Deus?*[16]) etc. Et apostoli, sicut quondam pro Syrophenissa, dicunt: *Dimitte eam*, *quia clamat post nos*[17]). Et anima pro se clamat: Quid est, quod agis, *domin*e, cuius *misericordia plena est terra?*[18]) Memini, domine mi, quod quondam tantum humiliasti te ad eam et cum tanta gracia, quod ammirata est et quasi indignata tota *celestis curia*[19]). Estne *hec mutacio dextere Excelsi?*[20]) Et *non*

1 Circumdederunt | So B; circumderunt A. 2 inferni | Fehlt B. 3 pauperculam | dilaceraverunt me pauperculam || convuls. | convolsam 6 miserator | B davor 3—4 Buchstaben ausradiert. 7 intoll. | intolerabilem 8 mut. — michi | es michi mutatus 12 miser. | A davor gestrichen: miseratorum. 13 vaga et prof. | profuga et vaga 14 fonti | fons || boni | bonitatis || consolac. | consolacionibus tuis 17 dicit | dixit || tuo | Fehlt B. 18 ei | Fehlt B. || dicit | ait 19 dicit | Fehlt B. || Nunquid | Numquic || oblivisc. | A Korr. II (aus: oblivesceris). 20 etc. | aut continebis in ira misericordias tuas || quondam | Fehlt B. || Syroph. | A Korr. II. 21 anima — clamat | angelus eius pro ea 24 tota | Fehlt B. 25 dextere | dextre

1) Ps. 87_{9}. 2) Ps. 114_{3}. 3) Js. 54_{11}. 4) Ps. 79_{13}. 5) Thren. 3_{8}. 6) Habac. 1_{2}. 7) Job 30_{20}. 8) Jb. 30_{21}. 9) Js. 59_{9}. 10) Cf. Apoc. 3_{17}. 11) Gen. 4_{14}. 12) Cf. Gen. 4_{12}. 13) 3. Reg. 8_{28}. 14) Exod. 32_{31} f. 15) Rom. 9_{3}. 16) Ps. 76_{10}. 17) Mt. 15_{23}. 18) Ps. 32_{5}. 19) Cf. Pseudo-Bernh., Medit. de hum. condit. (Migne 184, 496). 20) Ps. 76_{11}.

respondit omnibus *eis verbum*[1]). Quid agat, nescit hec misera desperata. Hoc solum nunc petit a te, indeficiente fonte misericordie, ut saltem in statu dampnacionis cantare sibi liceat tuas iusticias in eternum. Recognoscit enim, quod nunquam eam, quam tantis graciis donasti, proiecisses in tantam abyssum miserie, nisi hoc pulcritudo et *decor* tue *iusticie*[2]) exegisset. Et videt te tam laudabilem, tam beatum, tam amabilem in tua iusticia sicut in misericordia. Laudat ergo iusticiam tuam cum Jeremia dicens: *Peccav*imus tibi [Bl. 41 I] *domino*, *decori iusticie*[3]), et ingeminat iterum atque iterum: Laudo te, petram iusticie; laudo te, *sol*em *iusticie*[4]); laudo te, *pulcritud*inem *iusticie*[5]); laudo te, *decor*em *iusticie*[2]), pro omni iusticia, quam exercuisti in me vel unquam in aliqua creatura. *Nunc* ergo *sustinete modicum insipienc*iam amici vestri. *Volo dicere — nam et hoc* disposui —, *quomodo cum* quodam actum est *in* hu*iusmodi*; *sane si pros*it *et vos profeceritis*, et ille su*am insipienciam consolab*itur[6]). *Nil furari volo*; *non libenter pretereo*, *quod utile vobis putem*[7]). Quero ergo a vobis, que sepe *introdu*cte estis *in cellam vinariam*, et *in* vobis est *carita*s *ordina*ta[8]), ut nichil queratis vestri. Anima una cantat in eterna beatitudine misericordias domini, alia in profundo tribulacionum de domini iusticia gloriatur. Que istarum felicior? Forte vultis dicere, quod prima beatior, et tepido timeo corde confiteri, quod felicior est secunda. Puto, quod iam velit novissima cum prima de pari contendere; et utinam nolit se ei de suo munere glorians

---

1 nescit | Fehlt B. 3 dampnac. | A Korr. II. 4 iusticias | A davor gestrichen: miseraciones. || enim | Fehlt B. 5 tantis | tot et tantis || donasti | dotasti || abyssum | abissum 6 pulcrit. | pulchritudo 7 tam (vor beat.) | tam speciosum, tam || amab. | A davor ein Buchstabe (wohl b) gestrichen. 8 Laudat | Laudet || iust. tuam | tuam iusticiam || Jerem. | Jheremia 9 dom. | domine 10 Laudo | Laudabo || laudo | laudabo || te | Fehlt B. 11 laudo | laudabo || pulcrit. | pulchritudinem || laudo | laudabo 12 unquam | A davor noch: nunquam. 13 ergo | autem || amici | animi 14 et A Korr. (übergeschrieben). 15 et (vor ille) Fehlt B. 16 Nil | Nichil 17 vob. put. | putem vobis || ergo | Fehlt B. 18 cellam | A Korr. II (Einbesserung des zweiten l). || est | So B; fehlt A. 21 vultis | voltis 22 timeo | ut timeo 23 est | sit || iam | si || prima de | B am Rand, m. Verw. 24 nolit | Fehlt B.

---

1) Mt. 15_{23}. 2) Cf. Jerem. 50_7. 3) Jerem. 50_7. 4) Cf. Mal. 4_2. 5) Cf. Jerem. 31_{23}. 6) Bernh., Serm. in Cant. 74. (Migne 183, 1141); cf. auch 2. Cor. 11_1. 7) Bernh. l. c. serm. 82. (Migne 183, 1177). 8) Cf. Cant. 2_4.

anteferre. Notate diligenter et nolite transire neglienter, ut possitis *respondere exprobrantibus* vobis *verbum* [1]), quia *verba* ista *affectus sunt, non effectus* [2]). Hoc solum considerate et sufficit, quod, qui laudat misericordiam, aliquid amat et querit de suo; qui vero iusticiam, nichil de suo, sed tantum, quod Dei, laudat [Bl. 41v] et querit. Et in hoc puritas, quia, qui Deum ex toto corde diligit, tantum iudicium et iusticiam quantum misericordiam diligit. *Justicie* enim *domini* iustorum *corda letificant* [3]). Dicit ergo iustus in medio tribulacionum: *Justus es, domine, et rectum iudicium tuum* [4]). Ambrosius: Quicquic enim ab eo fit, iusto iudicio fit, et *hec est consolacio iustorum* [5]). Hac confessione Daniel feras [6]) et tres pueri flammas [7]) vicerunt. Hac eadem *Jonas inclusus* in ventre *bestiali anhelandi vix habens commeatum* [8]) inde meruit liberari [9]). Sanctus quoque *Job extinctis liberis patrimonioque nudatus amisso* [5]) hac eadem confessione sua cum augmento sibi optinuit restitui universa [10]). Nunc ergo respondeat dominus angelo dicenti: Estne *hec mutacio dextere Excelsi?* [11]) Et dicat: Hec mea mutacio, ut *percuciam et sanem* [12]), *deducam ad inferos et reducam* [13]), et *secundum multitudinem* dolorum, quos infligo, *consolaciones* mee *animam* consolentur [14]). Que ammirans angelus exclamat: *O altitudo diviciarum sapiencie et sciencie Dei* [15]) etc. etc., illud: *Judicia* Dei *abyssus multa* [16]).

Hec scripsi vobis, ut in puritate amoris Dei amplius crescere valeatis et Dei iusticiam, cum eciam super vos irruit, per dominum nostrum Jhesum Christum laudare assidue studeatis; in tantum

---

1 neglient. | diligenter 3 non | et non 5 Dei | est Dei 6 laud. et quer. | querit et laudat 9 letif. | non ficte, non mercennarie letificant || ergo | Fehlt B. 10 Quicquic | Quidquid || enim | Fehlt B. 11 iusto | recto 14 commeat. | commeatus 15 liberis | A Korr. II (das s angehängt). 16 opt. rest. | restitui optinuit 17 dextere | dextre 20 mee | A Korr. über durchstrichenem: tue, dem, gleichfalls durchstrichen, letificauer folgte. || consol. | letificant 21 ammir. | admirans || sapiencie — illud | sapiencie Dei illud 22 etc. (vor ill.) | Lesung fraglich. || Dei | tua || abyss. | abissus 23 ut — ampl. | ut amplius in puritate Dei amoris 24 Dei iust. | de iusticia || sup. — irruit | irruerit super vos 25 assidue | So B; et assidue A. || in tant. | interim

---

1) Ps. 118_{42}. 2) In Cant. comment. ex Bernh. (Migne 184, 432). 3) Cf. Ps. 18_{9}. 4) Ps. 118_{137}. 5) Ambros., Expos. in Ps. 118, serm. 18. (Migne 15, 1455). 6) Cf. Dan. 6. 7) Cf. ib. 3. 8) Ambros. (cf. Anm. 5) (Migne 15, 1454). 9) Cf. Jon. 2. 10) Cf. Job 42_{10} ff. 11) Ps. 76_{11}. 12) Cf. Deut. 32_{39} Job 5_{18}. 13) Cf. 1. Reg. 2_{6} Tob. 13_{2}. 14) Cf. Bernh., In Psalm.: Qui habitat serm. 9. (Migne 183, 219). 15) Rom. 11_{33}. 16) Ps. 35_{7}.

eciam, ut, cum incideritis ex humana fragilitate in aliquem defectum, continue inclinato capite laudetis iusticiam, quam exercet illam [Bl. 42r] neglienciam puniendo, et sic utrobique lucrum vestrum crescat laudando pro defectu pariter et profectu.

[Nur in A.]

Utilis quidem exacerbacio et digna miseracione crudelitas facile sibi concilians graciam Dei, *dum mens pro* Deo *emulatur* et *contra se ipsam* [1]). *Nonne mentis bene affecte quedam sana videtur insania*, cum *impossibile sit effectu* herere *fixum in affectum, pro Christo anathema velle esse a Christo?* [2]) Quam preclaram illuminacionem, quam predulcem devocionem afferat secum devota laus iusticie, cum iusticia irruit graviter super laudantem, nisi expertum neminem estimo posse scire. De amore iusticie audi expertum magistrum illum, dico Clarevallensem, sic dicentem: *Unus spiritus effecta cum Deo anima non magis potest pati, vel ut ad modicum declinet a iusticia, quam ipsa iusticia pati potest, ut desinat esse iusticia* [3]).

[Traktat III.]

Universis, ad quas presens scriptum pervenerit, quidam devotus earum pociora dona Jhesu Christi suscipere ea reverencia, qua condecet, et honore.

Cum secundum beatissimum Job temptacio sit *vita hominis super terram* [4]) et secundum Jacobum *beatus vir, qui suffert temptacionem* [5]) etc., et idem dicat: *Omne gaudium existimate, fratres* karissimi, *cum in temptaciones varias incideritis* [6]), notate

---

1 ut, cum | ubi 2 cont. | continuo || laud. iust. | Dei iusticiam laudetis || exerc. | exercebit 3 neglienc. | negligenciam || utrob. — vestr. | lucrum vestrum utrobique 4 cresc. | crescit || parit. | Fehlt B. 5 Mit dem „profectu" endet die collacio correspondens (2) in B; über das folgende Stück, das nur in A vorliegt und sich hier ohne jede Unterbrechung inmitten der Zeile an das „profectu" anschließt, vgl. ob. S. 12. 14 dicent. | Am Rande von anderer Hand (15 s.): Bernardum. 15 cum | Korr. II aus ursprüngl.: in. 17 desin. | MS: desinet 18 Vgl. ob. S. 15 zu Zeile 3. 19 Universis | In A ist der für eine Initiale freigelassene Raum durch ein später (15 s.) eingetragenes v teilweise ausgefüllt. 20 poc. | preciosa 23 vir | Fehlt B. 24 etc. | Fehlt B. 25 kariss. | Fehlt B.

---

1) Cf. ob. S. 17. 2) Guil. lib. de nat. et dign. amor. (Pseudo-Bernh., Migne 184, 384). 3) In Cant. comment. ex Bernh. (Migne 184, 409). 4) Job 7_1 (doch militia statt temptacio). 5) Jac. 1_{12}. 6) Ib. 1_2.

verba, que utique spiritus sanctus per ora sanctorum locutus est, et sciatis esse fidelissima et vera. Unde cum pater misericordiarum vobis tribulaciones sive temptaciones diversas immittit vel immitti permittit, secure sitis, [Bl. 42v] quod hoc facit ex eterno et immenso amore, et vos eas suscipite cum gratitudine in filio vobis data. Nunquid, cum *pater dedit omnia* filio *in manus* [1]), ex omni se dedit ei, eciam traditorem? Num minor credenda est gratitudo filii, ex qua suscepit traditorem, quam amor patris, ex quo dedit? Absit. Eciam vos tamquam filie karissime in hoc exemplum imitemini Jhesu Christi. Videte, quam graves et quales omnes amici Dei sustinuerunt temptaciones et tribulaciones. Audite, quid dixit Moyses, cum quo locutus est dominus, sicut loquitur homo cum amico suo [2]), qui *erat* homo *mitissimus super omnes*, *qui morabantur in terra* [3]). Quid dixit? *Obsecro*, *ut interficias me*, *ne tantis afficiar malis* [4]). Et *vas electionis* [5]), quod *raptum* fuit *usque ad tercium celum* [6]) *et audivit archana* Dei, *que non licet homini loqui* [7]), — audite, quid dicit: *Gravati sumus supra* modum, *ita ut eciam tederet nos vivere* [8]). Et ita cogitate de generacione in generacionem in utroque sexu omnes, qui sustinuerunt tribulaciones cum paciencia, quanta sunt in fine gloria sublimati. Multa et plurima de hac materia transeo propter brevitatem. Non tamen est sub silencio transeundum, quante efficacie et virtutis sit laus et graciarum actio tribulatorum, super quibus preter exempla, que olim vobis scripsi, advertite, quod legitur in Actibus apostolorum, quomodo *Paulus et Silas* cesi *virgis* et *missi in interiorem carcerem stri*ctis *ped*ibus *eorum ligno media nocte* ad*orantes lauda-* [Bl. 43r] *bant* dominum. Et *subito* ex virtute laudis *terremotus factus magnus*, *ita ut moverentur*

---

1 verba | Fehlt B. 3 sive | seu 4 permitt. | permiserit || secure | securi 5 et (vor imm.) | vel || cum | in 6 data | dato || Nunq. | A Korr. II. 7 tradit. | So B; A davor noch: et. 8 cred. est | est credenda 9 Ec. | Et 10 kariss. | carissime || imitem. | A Korr. II (wohl aus: inmitemini). || quam — amici | quales et quam graves omnes maiores amici 13 domin. | Deus 14 in t. | super terram 16 fuit | habuit || usque | Fehlt B. 18 ita | Fehlt B. || ut | A Korr. (übergeschrieben). 22 brevit. | So B; briuitatem A. || sub | cum || trans. | pretereundum 25 Silas | Sylas 26 cesi | sunt cesi || ped. eor. | eorum pedibus 27 domin. | Deum 28 magn. | est magnus || ut | A Korr. II über der durchstrichenen Sigle für ut.

---

1) Joan. 3_{35} 13_{3}. 2) Cf. Exod. 33_{11}. 3) Num. 12_{3}. 4) Ib. 11_{15}. 5) Act. 9_{15}. 6) 2. Cor. 12_{2}. 7) Ib. 12_{4}. 8) Ib. 1_{8}.

fundamenta carceris, et statim aperta sunt ostia, et universorum [1]), *non solum Pauli et Sile, sed et aliorum vinctorum* [2]), *vincula sunt soluta* [3]). Glosa: *Devocio orancium et virtus oracionis* supplementum et laudis *exprimitur, quia illis in carcere ymnos canentibus laus eorum terram movet, carceris fundamenta concutit, ostium aperit, chatenas vinctorum solvit* [4]). Alia glosa [4]): *Qui omne gaudium existimat, cum in temptaciones varias inciderit* [5]), *libenterque glorietur in infirmitatibus suis, ut in eo habitet virtus Christi* [6]), *hic cum Paulo et Sila in carcere Deum laudat dicens cum propheta: Tu es refugium meum a pressura, que circumdedit me* [7]) etc. Et hic transeo, quomodo talis laus *oculos cordis illuminat* [8]), amorem eciam ad inimicos accendit et demones fugat, et plura alia bona ad vitandam prolixitatem, que mater multis extitit tediorum. Quid autem dicemus de illis beatissimis et felicissimis, qui tantum ardent amore domini, ut iocundissimum sit eis sustinere tribulaciones illas, in quibus et pro quibus eternaliter laudabitur Jhesus Christus, et adeo amarum eas in ipsis finiri, eciam si deberent statim evolare ad eternam beatitudinem, ut *magnis vocibus clamarent* cum Crisantio, qui a demonibus rapiebatur ad penas: *Inducias vel usque mane, inducias vel usque mane* [9]), petentes inducias patrie celestis, ut saltem vel modicum quid paterentur, [Bl. 43 v] in quo dilectus eternaliter laudaretur. Utrum autem isti vel Crisantius dictas voces cum maiori amari-

---

1 carceris | A Korr. II (Häkchen für das erste r hinzugefügt). 2 et (vor al.) | eciam 3 oranc. | B auf Rasur. || supplem. | supple 4 canent. | cantantibus; A vor canentibus noch: canentes. 5 movet | movit || concut. | concussit 6 ost. ap. | ostia aperuit || chaten. | cathenas 7 exist. | estimat 8 gloriet. | gloriatur || ut | A Korr. (II ?) (übergeschrieben). 9 Sila | Syla 11 etc. | Fehlt B. 12 eciam | Fehlt B. 13 ad | facit ad || vitand. | vitandum 14 Quid | Oportet || autem | nunc 15 dom. | Dei 16 trib. ill. | illas tribulaciones 17 am. | Fehlt B. 18 finiri | finiri amarum est || statim | B am Rand, m. Verw. 19 Crisant. | Crisorio 20 ind. — mane | B nur einmal. 21 saltem | So B; saltim A. || vel | Fehlt B. 23 vel | A Korr. II (über der durchstrichenen Sigle für vel). || Cris. | Crisorius || maiori | maiore

---

1) Act. 16_{22} ff. 2) Glossa interlin. (Biblia sacra des Leander de St. Martino, Antwerp. 1634, t. VI 1165 f.). 3) Act. 16_{26}. 4) Glossa ordin. (Biblia sacra des Leander, vgl. Anm. 2); die Glosse: „devocio—solvit" auch bei Strabo (Migne 114, 459) aus Beda. 5) Cf. Jac. 1_{2}. 6) Cf. 2. Cor. 12_{9}. 7) Cf. Ps. 31_{7}. 8) Cf. Eph. 1_{18}. 9) Cf. Greg. I., Hom. in evang., l. I hom. 12. (Migne 76, 1122); cf. auch dessen Dialog. l. IV c. 38 (Migne 77, 392 f.).

tudine clamarent, novit is, qui est cognitor secretorum [1]), et illi beati, qui talia sunt experti. Sed heu multi dicent hec esse mentis insaniam, qui sanam insaniam non noverunt, et nulli dubium existat, quin sic perfecti non in valle, non in plano, in colle, sed in monte, id est in alto et in arduo, cum Moyse moriuntur [2]), quia vite eorum consummacio habebatur in excelso. Et credo hanc perfectionis summam consecutis nichil in extremis eorum incognitum remanere, sed cunctorum, que circa eos acta sunt, cum viverent in corpore, ipsis iam in spiritu effectis et nuda mente ad auditoria et discipulatum properantibus eorum raciones et causas velociter assequi et mirandam multis sanctis accipere gloriam et decorem. Et probabiliter credi potest, quod eis adhuc in corpore mortali positis, sed omni eo, quod creatum est, mortuis sepe sepeliverit *eos* dominus *in abscondito faciei* [3]) sue, et sepulcrum eorum eciam heu multi, qui videntur spirituales, minime cognoverunt [4]). Tale vobis Deus post agones contra diversas temptaciones det invenire sepulcrum, ut gaudeatis gaudio vehementi et tempus peregrinacionis vestre placidius finiatur.

[Traktat IV.]
[Nur in A.]

[Dilect]is nobili domine sue et ancille Dei humili, domine Udel., comitisse de Otin[g], nec non et filiabus eius, sanctimonialibus in [Bl. 44ʳ] Zimbern [5]), devotus earum frater Wic., prior

---

1 nov. | scit 3 qui — insan. | et 4 plano | planicie || in (vor colle) | non in 5 in (vor ard.) | Fehlt B. 6 cons. | So B; consumacio A. 9 cum | So B; fehlt A. 11 mirand. | miranda 12 potest | possunt 13 in — pos. | in mortali corpore existentibus || eo | So B; in A ein sehr verwischtes Wort, anscheinend aus 3 Buchstaben; etwa „elo“ (?) = „elemento“ ? || est | Fehlt B. 14 sepel. | sepelivit 14 sepulcr. | sepulchrum 15 heu | Fehlt B. || qui | A Korr. (übergeschrieben). || vid. | heu videntur 16 agones | A Korr. II über nicht durchstrichenem: agnones. 17 sepulcr. | sepulchrum 18 et | ut 19 Vgl. ob. S. 15 zu Zeile 3. 21 [Dilect]is | MS nur: is; davor ein unausgefüllter Raum für den Anfang des Wortes.

---

1) Cf. Dan. 13_{42}. 2) Cf. Deut. 34. 3) Ps. 30_{21}. 4) Cf. Deut. 34_{6}. 5) Es handelt sich hier (nach freundlicher Auskunft des Herrn Dr. Grupp-Maihingen) unzweifelhaft um Adelheid v. Hirschberg († 1274), die zweite Gemahlin des Grafen Ludwig III. von Öttingen, deren Name durch ein altes Öttingisches Stammbuch auch in der Form Udalhildis belegt ist. Näheres über sie in G. Grupp, Oettingische Regesten, Heft 1, Nördlingen 1896, S. 50 und 52a, über ihre Töchter

Rupinensis, ordinis fratrum predicatorum, quicquic boni per patris Verbum poterit incarnatum.

Cum nichil aliud ad presens quivero pro vobis facere, orabo, licet peccator, Deum meum, ut, cum pulsaveritis et oraveritis, non paciamini repulsam, sed confestim aperiatur vobis tamquam domesticis, tamquam carissimis et singulariter dilectis et appareat dilectus vobis non terribilis nec tam ammirabilis quam amabilis, suavis et placidus, serenus et mitis, et vulneret vos iaculo amoris sui et non [modo] figat, sed et transfigat, ut nec minutissima particula cordium et animarum vestrarum ab amoris vulnere vacua relinquatur, sed *toto corde*, *tota anima*, *tota fortitudine dilig*atis [1]) et glorietur unaqueque feliciter vestrum dicens: Caritate vulnerata ego sum, et *efferb*eant omnia *interiora* vestra pre languoris magnitudine *absque ulla requie* [2]) et egrotetis et langueatis per dies plurimos et decidatis super lectum, immo super *cubiculum*, *quod* est *intra cubiculum* [3]), et *abscond*at dilectus vos *in abscondito faciei* sue [4]) et claudat super vos ostium, qui clausit ostium arche Noe [5]), et *appropi*et vobis *semiviv*is [6]), immo tamquam *in supremo constitut*is [7]) verus *Samaritanus* agens curam vestri, *infund*at *vulner*ibus vestris *vinum et oleum* [6]): vinum, ut plus estuetis, oleum, ut impetuosius ardeatis, et *clam*etis *vim*

---

9 [modo] | Dieses oder ein ähnl. Wort ist wohl zu ergänzen. 18 semiv. | MS: semivivus 20 vulnerib. | MS: wln...

(Ursula, Sabine, Sophie), unter denen freilich keine „sanctimoniales" genannt werden, ebd. Heft 3, Nördlingen 1908, S. 188.

Beziehungen des gen. Grafen zu der Cistercienserinnen-Abtei Zimmern sind schon um die Mitte des 13. Jahrh. nachweisbar (vgl. z. B. Grupp ebd. Heft 1, Nr. 96 u. 99). Das Kloster, um 1245 von dem Grafen von Truhendingen in Stahelsberg gegründet, i. J. 1252 nach Zimmern (im Ries) verlegt, zum Unterschied von dem würtembergischen Frauen-Zimmern als Kloster-Zimmern bezeichnet, kam bald unter die Schirmvogtei der Grafen von Öttingen und wurde eine Pflegestätte mystischen Lebens, mit der auch der bekannte Heinrich von Nördlingen Fühlung gewann (vgl. A. Steichele, Das Bistum Augsburg, Bd. III, Augsburg 1872, S. 667 ff., und Grupp, Aus dem religiösen Leben des Rieses im Mittelalter, in: Jahrb. d. histor. Vereins f. Nördlingen u. Umgebung 1920, S. 10 ff., wo aber — nach unseren Ausführungen ob. S. 7 — „Freiburg" in „Freiberg/Sa." und für die Prioratszeit Wichmanns die Angabe „1230—1250" in „1246—1270" berichtigt werden muß). 1) Cf. Deut. 6_5. 2) Cf. Job 30_{27}. 3) 3. Reg. 20_{30}. 4) Cf. Ps. 30_{21}. 5) Cf. Gen. 7_{16}. 6) Cf. Luc. 10_{30} ff. 7) Cf. 2. Mac. 3_{31}.

amoris *pacient*es nec sit, qui vos ex*audi*at [1]), ut giretis et regiretis, versetis et reversetis a latere in latus, a capite ad pedes, nec requi-[Bl. 44v] em inveniatis et *omnes trans*euntes *per* vos *vide*ant *et attend*ant, quod non sit *dolor* et amor *sicut dolor* et amor vester [2]). Fiant anime vestre materia, in qua sine intermissione agat *ignis consumens, Deus* [3]) noster, ita ut incineremini in vobis per ipsum nec tamen consumamini, sed consumamini ut arte divina, redigamini in *vitrum perlucidum* [4]), ita ut efficiamini *vas*a miranda, *opus Excelsi* [5]), in quibus semper angelus consilii inhabitet tamquam in domo propria delicata, et iam non duo, sed unum fiant continens et contentum et *absorbeatur* vestrum *mortale a vita* [6]) et transeant pauperes ad regni solium ammirandum. Det preterea vobis languentibus adhuc pocione amoris sui, qui vitalia vestra circumeat, intret venas, disquirat nervos penetretque medullas efficacia caritatis. Quodsi hec pocio tante virtutis in vobis extiterit et in tantum debilitaverit, quod per vos absque amminiculo stare nequiveritis, supplicate cum sponsa et dicite: *Fulcite me floribus, stipate malis, quia amore langueo* [7]). Quodsi nec sic stare valetis, ponatur *leva* sponsi *sub capite* vestro *et* vos eius *dextera amplex*etur [8]) et, si compatimini sponso, quod nimis laboret, sic vos, si sustinetis, et sustentans decidatis super *lect*um illum *florid*um [9]), super quem recubuit ille discipulus, quem amabat Jhesus [10]), quando fluenta graciarum de ipso sacri dominici pectoris fonte potavit; sed nec ibi sit vobis requies pre nimietate suavissimi amoris. *Et hec michi consolacio, ut affligens* vos dilectus tali *dolore non parcat* [11]); sed gaudeo in talibus tribulacionibus, [Bl. 45r] in talibus tribulacionibus vestris. Et vos forsan cum Jeremia de me querimoniam moveretis dilecto dicentes: Amicus noster videns tale malum nostrum letatus est, quia tu fecisti; et ipse voluerit vos vindicare de me, rogate, ut hoc faciat *secundum iudicium diligencium nomen* [12]) suum. Nec adhuc propter timorem

---

6 incin. | MS: incimeremini oder incuneremini   8 redig. | Davor eine Lücke (für 1—2 Worte).   10 delic. | Das erste a übergeschrieben.   12 ammir. | MS: amirandum   13 pocione | Korr. II (e nachgezogen).   17 ammin. | MS: aminiculo   21 sustent. | Korr. II (die teilweise verwischten Buchstaben nachgezogen).   30 faciat | Wortausgang völlig verwischt.

---

1) Cf. Job 19_{7}.   2) Cf. Thren. 1_{12}.   3) Deut. 4_{24} Hebr. 12_{29}.
4) Cf. Apoc. 21_{21}.   5) Eccl. 43_{2}.   6) 2. Cor. 5_{4}.   7) Cant. 2_{5}.
8) Ib. 2_{6}.   9) Ib. 1_{15}.   10) Cf. Joan. 13_{23} 21_{20}.   11) Job 6_{10}.
112) Ps. 118_{132}.

huius vindicte quiescam, sed hoc optans (?) devote (?), ut inundent in vos et *super* vos *fluctus* amoris dilecti.... [in]*tume*scant *et pondus* eorum *ferre non pos*sitis....[1]) et eciam vix secundum graciam et sitis in ammiracion[em?].... *in exemplum omni populo* sancto Dei [2]). Amen.

[In A und B.]

Omnia, que facitis, facite ad exhibendum Deo caritatem, facite secundum eternam ordinacionem Dei, facite in ea unione, de qua dixit filius: *Ut sint unum, sicut et nos unum sumus* [3]). Facite in ea unione, qua estis membra Christi et ipse caput, facite in unione tocius universitatis, facite sicut instrumenta divine operacionis.

§ 4. Die Sonderpartien von B.

Collacio correspondens [1].

Dilecto sibi in Christo N. oraciones et singula momenta provide expendere in laudem Salvatoris.

Audivi quedam et dominus quedam per se apposuit, videlicet quanta beatitudine in patria perfruemur, quando *dominus constituet* nos *super omnia bona sua* [4]) et *unusquisque tantum gaudebit de bono alterius quantum de suo* [5]). Nonne videtur tibi, quod unusquisque constitutus super omnia habet omnia et tociens habet omnia, quot sunt, in quibus habet omnia? [6]) Et vide per simile, quod vidi et audivi: Marchio invitat archiepiscopum specialiter ad convivium, ad quod magnifice se preparat marchio vestiendo se et totam familiam et aliis multis apparatibus. Nonne veniens archiepiscopus et videns omnem apparatum propter se

---

2, 3, 4 (hinter dilecti, possitis, ammir.) | 2—3 Worte völlig verwischt und unlesbar. 6 Das folgende Stück schließt sich in A ohne jede Unterbrechung inmitten der Zeile an das Vorhergehende an, in B ebenso unmittelbar — als Abschluß der collacio correspondens 3 — an den dieser im übrigen entsprechenden Traktat I. 7 facitis | A Wortausgang völlig verwischt. || facite | A völlig verwischt. 8 ordinac. | A Wortausgang völlig verwischt. || ord. Dei | Dei ordinacionem || ea | illa 9 dixit | Fehlt B. 10 ea un. | unione ea || caput | So B; capud A. 11 instrum. | instrumentum

---

1) Cf. Job 31_{33}. 2) Cf. Num. 5_{27}. 3) Joan. 17_{22}. 4) Mt. 24_{47}. 5) De spiritu et anima (inter opp. August., c. 57) (Migne 40, 822). 6) Cf. ib.

factum reputat omnia sibi facta? Sic erit unicuique nostrum in patria, quod faciet unio et gratitudo et amor Christi, quo diligit unumquemque solum tamquam omnes. Et non solum gaudebimus sic in sanctis, sed sicut cognoscimus bonitatem eorum in creatore, que est cognicio matutina, que differt a vespertina quantum lux solis a tenebris noctis. Et non solum gaudebimus de bonitate eorum in ipso speculo, quam adepti sunt, sed quam potuissent fuisse adepti, si se preparassent, et de omni gaudio, quod habuissent demones, si stetissent, et dampnati homines, eternaliter gaudebimus, cum eciam aspectus in infernum post diem iudicii non claudetur beatis. Habebunt inde gaudium, quia videbunt omnem penam, que eis preparata erat pro peccato, quod fecerunt vel fecissent, si non custodivisset eos bonitas Dei, et quod ab hac totali pena per misericordiam Dei liberati sunt. Item pro dampnatis et demonibus gaudebunt de Dei iusticia et misericordia, quia punit citra dignum, cum hec, scilicet misericordia et iusticia, adeo delectabilia et laudabilia sunt sanctis in inferno sicut in celo. Preterea eciam gaudebimus de omnibus creaturis aliis a camelo usque vermiculum, *a cedro usque ad* minutissimum granum [1]) considerantes et contemplantes in speculo trinitatis, quomodo ab eterno disposuit nobis dare hoc Deus et ex se toto. Unde nec *unus ex quinque passe*ribus erit *in oblivione coram* patre [2]) nec *unus* capillus *cadet super terram sine patre vestro* [3]). Et nota diligenter, quod nec casus passeris *peribit* [4]), nisi videbis, qua bonitate et sapiencia Dei fiat, ut verum sit illud psalmiste: *Que pro nichilo habentur, eorum anni erunt* [5]). Et si quedam creature ita incinerentur, ut nunquam reviviscant, tamen illo nobili modo, quo omnia presencia sunt in speculo trinitatis, de eis gaudebimus. Et si tantum gaudebimus de creaturis in ipso creatore, quale erit gaudium de ipso creatore in se ipso!

Collacio correspondens [5].

Primo omnium hortor vos et commoneo ad summam aviditatem amoris Jhesu Christi, qui super omnia et in omnibus est diligendus. Ita singulariter ab unoquoque nostrum volt diligi,

---

2 Christi | MS: Cristi 15 dampn. | MS: dapnatis 33 est | MS: et

---

1) Cf. 3. Reg. 4_{33}. 2) Luc. 12_{6}. 3) Mt. 10_{29}. 4) Cf. Luc. 21_{18}. 5) Ps. 89_{5}.

ut nichil aliud quam ipse ametur. Nam et amor eius, qui est *amicus publicanorum* [1] et *peccatores recipit* [2] *omnium*que *miseretur* [3], ita est omnibus generalis, ut nichilominus unumquemque nostrum ita singulariter amet, ac si nichil aliud quam ipsum amaret. Et cuius cor tam frigidum tamque miserabiliter durum esse potest, quod ad ipsius amorem, qui amor, toto desiderio non anhelet, maxime cum omnia, que extra ipsum errando mundani diligant amatores, in ipso vere et perhenniter habeantur? Nam si multas opes quis diligat, ubi maiores inveniet quam in eo, cuius celum et terra sunt et omnia in eis contenta? Si commodum quis appetat, ipse dicit: *In mundo pressuram habebitis, in me* autem *pacem* [4]. Si ambiat quis honores, ecce ipse *de stercore erig*it *pauperem, ut collocet eum cum principibus, cum principibus populi sui* [5]. Amore quis allicitur amicorum et turpe putat non reamari? Ecce quam amabilis, qui *animam suam posuit pro amicis suis* [6], insuper pro terrenis amicis, qui quandoque plus fortunam quam personam amant, ut haberetur societas sanctorum et *multorum milium angelorum* [7]. Si cuius cor pulchritudine distrahitur creatorum, ymmo ipse creator est ammirabilis, *speciosus pre filiis hominum* [8], *in quem angeli desiderant prospicere* [9]. Breviter: quid amabilius, iocundius, utilius et honestius poterit cogitari? Verum omnem superat intellectum. Perfecta enim *carit*as Christi libertatem donat, *timorem pellit, labore*m *non sentit, meritum non intuetur, premium non requirit* [10]. *Ipsa est mater hominum et angelorum*; *non solum que in terris, sed* [*eciam*] *que in cel*is *sunt, pacificavit. Ipsa est, que Deum homini placa*vit et *hominem Deo reconciliavit* [11].

Secundo ad disciplinam, que *compositum reddit* hominem et *omnem corporis statum nec non et mentis habitum, cervicem submittit, supercilia ponit, componit voltum, ligat oculos, cachinnos* pro*hibet, iram sedat, incessum format* [12], *domat intemperanciam et omnes motos illicitos mentis* et corporis *suffocat* [13].

---

1 est | Von derselben Hd. übergeschrieben. 4 amet | Davor durchstrichen: volt. 26 [eciam] | Fehlt im MS, aus dem Originalwortlaut des Zitats ergänzt. 31 sedat | MS: cedat

---

1) Luc. 7_{34}. 2) Ib. 15_{2}. 3) Cf. Rom. 11_{32}. 4) Joan. 16_{33}. 5) Ps. 112_{7} f. 6) Cf. Joan. 15_{13} 1. Joan. 3_{16}. 7) Cf. Hebr. 12_{22}. 8) Ps. 44_{3}. 9) 1. Petr. 1_{12}. 10) Bernh., Ep. 143. (Migne 182, 300). 11) Ders., Ep. 2. (Migne 182, 80). 12) Ders., Ep. 113. (Migne 182, 258). 13) Hugo a St. Vict., De instit. novit. c. 10 (Migne 176, 935).

Tercio ad mundiciam mentis et corporis: Virginitas est virtutis indicium, Deo proxima, vite angelorum simillima, via sanctitatis, magistra securitatis, domina gaudii, dux itineris, corona fidei. Virginitas, que est carnis, nullum habet meritum, nisi mens fuerit incorrupta.

Quarto ad humilitatem exemplo illius, qui *se ipsum* humiliavit *formam servi accipiens* [1]), que vobis debet esse preposita ut speculum, quo informemini, apposita ut baculus, quo sustentemini, imposita ut iugum, quo ab elacione revocemini. *Laudabilis virtus virginitas, sed magis humilitas* est *necessaria* [2]). *Potes*t quis *sine virginitate salvari, sine humilitate non potest. Placere potest humilitas, que virginitatem deplorat amissam; sine humilitate (audeo dicere) nec virginitas Marie placuisset* [2]), *quia, ut placeret* eius *virginitas, humilitas procul dubio* hoc *fecit* [3]), humilitas quoque amplius propter virginitatem.

Quinto ut ambuletis in amore voluntarie paupertatis, qua ipsa in vobis humilitas custodiatur. *Omnium* enim bonorum *affluencia in celis suppetebat, sed paupertas non inveniebatur in eis. Porro in terris habundat* hec *species et nesciebat homo precium eius. Hanc* uti*que filius Dei concupiscens descendit, ut eli*geret *eam sibi et nobis sua estimacione fac*eret *preciosam* [3]).

Sexto moneo ad pacienciam. *Vera* autem *paciencia est pati vel agere contra quod libeat, sed* tamen *non preter quod liceat* [4]). *Pauperiem equo animo ferre virtus paciencie est,* non *appetere sapiencie laus est* [5]).

Septimo in sanctis et festis *vaca*re contemplacioni *considerantes, quid sit Deus in mundo, quid in hominibus, quid in angelis, quid in se ipso, quid in reprobis. Deus est* enim *mundi rector et gubernator, hominum liberator et ama*t*or, angelorum sapor et decor, in se ipso principium et finis, reproborum terror et horror, in creaturis mirabilis, in hominibus amabilis, in angelis desiderabilis* [6]).

---

26 vacare | MS: vacari || consid. | Das auslautende s nachträglich übergeschrieben.

---

1) Philipp. 2_7 f. 2) Bernh., Super Missus est hom. 1. (Migne 183, 59). 3) Bernh., In Vig. Nativ. Dom. serm. 1. (Migne 183, 89). 4) Bernh., Ep. 7. (Migne 182, 99). 5) Bernh., Ep. 24. (Migne 182, 129; doch fälschlich (hinter virtus) „sapientiae“ statt des — in der Benediktinerausgabe (Paris 1719) I 41 richtig stehenden — „paciencie“). 6) Bernh., Serm. de diversis, serm 48. (Migne 183, 671; cf. ib. 184, 485).

Item in desiderio perfecte gratitudinis, quia in nobis fluenta graciarum et virtutum flores mirabiliter nutriuntur. Item in studio devote oracionis, que consistit non in prolacione vocum, ymmo pocius in consideracione proprie infirmitatis, in sanctis desideriis et piis devocionis affectibus, quibus quis ad sui contemptum Dei auxilio poterit pervenire. Item in ocio sancte contemplacionis, qua sanctis in hac vita divine bonitatis dulcedinem conceditur experiri. Item in veritate intencionis, que habet existere penes tria: penes simplicitatem, et hoc per humilitatem, qua soli Deo placere studeamus, penes rectitudinem per caritatem, qua in solo conditoris nostri desiderio suspiramus, penes iudicium per discrecionem, qua malo bonum, bono melius, meliori optimum in omnibus factis nostris semper studemus, quantum possumus, preordinare. Item in amoris puritate, ut, sicut nos Deus diligit ab eterno nulla sua indigencia aut voluntate apud nos requisita, ita et nos ipsum pure amemus non ob hoc, ut per ipsum nostram indigenciam repellamus vel de eo aliquam utilitatem consequamur, sed ex sola liberalitate, qua in ipso nichil querimus preter ipsum. Unde Bernardus: Absque *premio dilig*it *Deus et absque premii intuitu* est *diligendus* [1]).

---

7 in | Davor ein Wort ausgekratzt.

---

1) Bernh., De dilig. Deo c. 7 (Migne 182, 984), doch inhaltlich stark abweichend.

III. Bemerkungen zur Wichmann-Legende.

Auch die mehrfach erwähnte, nur in B überlieferte Legende [1]) bietet ein allgemeineres, über die biographischen Einzelheiten hinausgehendes Interesse: Läßt sich freilich eine innere Beziehung zwischen ihrem hagiographischen Stoff und den ihm eingeschalteten Collationen kaum irgendwo nachweisen, so zeigt doch jener selbst, die Schilderung der Offenbarungen, Visionen, Ekstasen, die eigenartige Auswirkung des mystischen Lebens, das in den Traktaten nach seiner Innenseite erkennbar ist. Von einer nochmaligen Wiedergabe der Vita muß leider aus Gründen der Raumersparnis hier abgesehen werden, obwohl ihr Druck [1]) an ziemlich entlegener Stelle erfolgt und auch im einzelnen nicht durchweg korrekt [2]) ist. Daß sie bei Winter isoliert, d. h. aus der in B überlieferten Verbindung mit den Collationen gelöst vorliegt, ist an sich ohne Belang und in gewisser Hinsicht sogar ein Gewinn, sofern nun jeder der beiden Stoffe als Einheit wirkungsvoller zur Geltung kommt.

Natürlich ist die Legende, die schon den Tod des Heiligen berichtet, später als die Traktate anzusetzen. Daß der Verfasser, augenscheinlich ein Dominikaner aus Neu-Ruppin, entweder mündliche Mitteilungen Wichmanns von seinen Erlebnissen noch lebendig vor Augen hatte oder aus schriftlichen Aufzeichnungen seines Helden schöpfte,

---

1) Bei Winter. 2) Von den zahlreichen Ungenauigkeiten seien als wichtigste erwähnt: S. 186 Z. 11 pecore st. pecte, Z. 16 humiliavit st. humiliat, S. 187 Z. 7 tamen st. tantum, S. 188 Z. 15 pedissequi st. pedisseque, Z. 6 v. u. mirum meritum st. meritum martyrum, S. 189 Z. 4 f. tum ... Ecce st. cum ..., ecce, Z. 12 apparebis st. comparebis, S. 190 Z. 6 f. benedictione st. Benedictus, Z. 21 miserens st. misere, S. 191 Z. 9 veritatis st. veniatis. — S. 186 Z. 11 fehlt verus (im MS mit Verweisungszeichen am Rand) hinter idem, S. 189 Z. 7 a simili hinter intellexi. — Von den unentschieden gelassenen Lesungen ist sicherlich zu wählen S. 186 Z. 8 immundum, S. 188 Z. 12 operam.

Inhaltlich sei noch bemerkt, daß die Erzählung Nr. 11 (S. 190 f.) sich auch bei Steill (S. 388, zum 21. Juni) findet.

zeigt die Anschaulichkeit der Darstellung und vor allem der wiederholte Übergang aus der dritten in die erste Person [1]). Aber ob man aus der in Mirak. 10—12 erkennbaren Idee, „die beiden angesehenen Prämonstratenser-Pröpste, die zum Orden übertraten, auch im Tode in die nächste Verbindung zu bringen", mit Winter [1]) folgern darf, daß die Legende hiermit naturgemäß schloß, der Bericht über das zum Jahre 1311 gesetzte Ereignis also einen späteren Nachtrag bildet, ist immerhin fraglich. Der Umstand, daß die Legenden außerordentlich oft auch Wunderwirkungen des verstorbenen Heiligen verzeichnen, und die Einheitlichkeit des Stils könnte für die Ursprünglichkeit auch des letzten Stückes sprechen. In diesem Fall müßte also die Abfassungszeit der Vita, die nach Winter [1]) „nicht lange nach Wichmanns Tode und jedenfalls noch im 13. Jahrhundert niedergeschrieben" ist, bis in den Anfang des 14. Jahrhunderts herabgerückt werden [2]).

1) Vgl. Winter S. 184. 2) Der Erzähler hat nach seiner Aussage bei der Niederschrift des Ereignisses v. J. 1311 „testimonium presentis et videntis" gehabt, weiß aber auch von anderen Wundern, die noch später (usque hodie) geschehen seien. Zwischen dem Jahre 1311 und dem „hodie" muß also noch ein gewisser Zeitraum liegen.

Zweiter Hauptteil.

Die Dominikaner in der Mark Brandenburg.

Vorbemerkung.

Wie wenig eine genauere Kenntnis der märkischen Klostergeschichte bisher wissenschaftliches Gemeingut geworden ist, sieht man auch für die Dominikaner aus der mehrfach irrtümlichen Zusammenfassung Gebauers in der „Landeskunde der Provinz Brandenburg“[1]): Weder in Wriezen noch in Frankfurt a. O. noch in Sorau hatte der Orden Niederlassungen, und die Angabe über Angermünde beruht auf einer Verwechselung mit Tangermünde; anderseits fehlt Krossen a. O. in der Übersicht[2]).

Auch unsere Arbeit berücksichtigt letzteres Kloster nicht, da es wegen seiner Zugehörigkeit zur Ordensprovinz Polonia nach Überlieferung und Schicksal seine eigene Geschichte hat. Umgekehrt bilden die altmärkischen Konvente Seehausen und Tangermünde in dieser doppelten Hinsicht durchaus eine Einheit mit den übrigen der heutigen Mark, so daß es angezeigt schien, sie in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Wir haben uns also mit folgenden Klöstern, deren Gründungsjahre glaubwürdigen Ordensquellen[3]) entnommen sind, zu beschäftigen: Neu-Ruppin (1246), Strausberg (1254), Seehausen i. A. (1255), Prenzlau (1275), Soldin (1275), Brandenburg-Neustadt (1287), Luckau (1291), Berlin-Kölln (1297), Tangermünde (1442); von ihnen gehörte Luckau zu der Kontrate (natio) Meißen, alle anderen zu dem Bezirke Marchia[4]).

1) ed. Friedel u. Mielke, Berlin 1910. 2) S. 128. 3) Vgl. Q. F. IV 12.
4) Ebd. S. 12 f.

I. Allgemeines Verhältnis des Ordens zu Fürsten und Weltklerus.

Für die freundlichen Beziehungen der märkischen Landesherren zu den Ordensniederlassungen ihres Gebietes werden wir an mehr als einer Stelle Belege finden; sie entsprachen dem guten Verhältnis, das von jeher zwischen den Herrscherhäusern und dem Gesamtorden bestand:

Seit den Tagen, da der Provinzial als päpstlicher Kommissar dem Markgrafen Johann I. den erwünschten Dispens für seine Heirat mit Jutta von Sachsen erteilte (1255)[1], waren die Askanier mit dem Orden in reger Korrespondenz geblieben[2]; die Provinzialkapitel gedenken ihrer in ihren Fürbitten[3]; Beatrix, Ottos III. Gemahlin, urkundet unter Zeugenschaft von Dominikanern[4].

Der Periode begreiflicher Spannung unter den Wittelsbachern, denen immerhin im Gegensatz zu der Haltung des Gesamtordens die Klöster Luckau und Soldin[5], vielleicht auch, was aber nicht zu beweisen, noch andere anhingen, folgt dann wieder die Herstellung des alten Verhältnisses unter den Hohenzollern: Friedrich I. und sein Haus werden von Provinzial- und Generalkapitel in die Suffragien aufgenommen[6]; Albrecht Achill, der Rosenkranzbrüderschaft nahestehend, die mehrere seiner nächsten Angehörigen zu ihren Mitgliedern zählt[7], stirbt im Dominikanerkloster zu Frankfurt a. M., wo auch sein Herz

---

1) Krabbo Nr. 782. 2) Finke, Dominikanerbriefe; vgl. die unter Prenzlau angeführten Stellen. 3) Vgl. Beiträge S. 11 und 13 (1267: pro .. marchione Ottone [III.] de Brandenborc et marchionissa et liberis eorum, ebenso für † Johann I.), Finke S. 378 (zwischen 1284 und 1288: pro .. dominis marchionibus de Brandeburch, uxoribus et liberis). 4) Krabbo Nr. 1214 (a. 1280). 5) Vgl. unter Luckau. 6) Först. S. 30 (1420), M O P H. VIII 240 (1434). 7) Vgl. Analecta s. ord. fratr. Praedicat., ann. III, Romae 1895, S. 123 und unter Tangermünde.

ruht, und lebt dem Konvent in den Stiftungen seiner Söhne und in dem Totenbuche fort[1]); Joachim I. beruft hervorragende Ordensmänner wie Johannes Mensing, den späteren Provinzial, und Peter Rauch, noch Joachims II. Hofprediger, an seine neue Universität[2]), läßt sich von Dominikanern antilutherische Schriften widmen[3]) und hat Mensing und Elgersma in Augsburg als Theologen an seiner Seite[4]).

Weniger markant sind die Beziehungen Friedrichs II. zu dem Orden; nur auf einem besonderen Gebiet sind sie zu beobachten: Wie er die Reform des Augustinerstiftes zu Salzwedel anregt, an ihrer Verwirklichung tätigen Anteil nimmt[5]) und sich auch sonst mehrfach als Freund der strengeren Richtung zeigt[6]), so veranlaßt er den Herzog Heinrich von Mecklenburg, die Observanz in den Dominikanerklöstern Rostock und Wismar durchzuführen (ca. 1468)[7]); entsprechende Maßnahmen für die eigenen Konvente werden sicherlich durch ihn erfolgt sein, wenn sie sich auch nicht, wie bei Joachim I.[8]), beweisen lassen[9]).

Freundlicher Art scheint im allgemeinen auch das Verhältnis der märkischen Weltgeistlichkeit zu dem Orden gewesen zu sein: Klagen, wie sie seitens des Luckauer Konventes i. J. 1372 erhoben wurden[10]), anderseits einigen gegen die Mendikanten gerichteten Bestimmungen der Havelberger Kirchenordnungen v. J. 1427 und 1463[11]) offenbar zu Grunde lagen, sind vereinzelt, und mehrfach finden wir sogar Ordensangehörige — so in Brandenburg die Weihbischöfe Peter Rumelant (1435) und Heinrich Pinghe (1444), in Havelberg den ersteren (1433) und (1466, 1476) einen Hermann, Titularbischof von Salmasa[12]),

---

1) Vgl. H. H. Koch, Das Dominikanerkloster zu Frankfurt a. M., Freiburg i. B. 1892, S. 95 ff., 150 ff. 2) Paulus S. 28, 46, 50. 3) Von Mensing (1529 u. 1533) und Cornelius v. Sneek (1532); vgl. ebd. S. 31, S. 40 Anm. 1 und S. 74. 4) Ebd. S. 31. 5) Vgl. Busch, De reformatione monasteriorum l. I c. 37 (ed. K. Grube, Halle 1887, S. 500 f.). 6) Vgl. B. Hennig, Die Kirchenpolitik d. ält. Hohenzollern in d. Mark Brandenb. (Veröffentl. d. Vereins f. Gesch. d. Mark Brandenb. Bd. IV, Leipz. 1906), S. 62 ff., 119 ff. 7) O. F. IX 57, V 7. 8) Vgl. unter Brandenburg und Tangermünde. 9) Tangermünde gehörte bekanntlich zu dem Gebiete Friedrichs des Jüngeren, nicht Friedrichs II. 10) Vgl. unter Luckau, Beilage 1. 11) Riedel A III 246 ff. 12) Ob dieser Hermann etwa identisch ist mit dem „rever. pater Hermannus Locis, Havelbergensis in pontificalibus vicarius“, der Rostocker Universitätsmatrikel v. J. 1483 (Matr. Rostock S. 232)?

als geistliche Helfer der märkischen Bischöfe[1]). Daß diese in den Fürbitten der Provinzialkapitel so häufig genannt werden[2]), bestätigt den Eindruck.

Wir wenden uns nun zu der Geschichte der einzelnen Klöster.

---

1) Vgl. Hofmeister, Analekten z. ält. brandenb. Gesch. (Forsch. XXVI) S. 57—59, 63; mit mehrfachen Ergänzungen und Berichtigungen zu Eubel. Über die Inquisitorentätigkeit Rumelants in einem Magdeburger Ketzerprozeß v. J. 1419 bezw. 1420 berichtet Korner S. 427 ff.; vgl. dazu auch die Magdeb. Schöppenchron. (Städtechron. VII) S. 350 f. und die Rufus-Chron. (ebd. XXVIII 130 f.) 2) 1267 (Beiträge S. 11: Brand., Havelb.), 1284—88 (Finke S. 378: Brand., Havelb.), 1400 (Beiträge S. 43: Brand., Lebus), ca. 1410 (Förſt. S. 23: Brand.), 1420 (Förſt. S. 29: Havelb.), 1418—30 (Beiträge S. 63: Brand., Havelb.).

II. Die einzelnen Klöster.

Neu-Ruppin.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis Bd. III S. 97 (darin zu streichen A IV 127 und 136).

Literatur: Müller S. 21—66.

Die älteste Ordensniederlassung in der heutigen Mark[1]), hat das Kloster zu Neu-Ruppin, soviel wir sehen, alle andern der Provinz an Bedeutung zunächst weit überragt. Als Pflegestätte der Mystik lernten wir es im ersten Hauptteil unserer Arbeit kennen, und als deren edelste Vertreter die Spitzen des Konvents: den ersten Prior, Wichmann von Arnstein, weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus in Holland, Bayern und Östreich gefeiert, und den Lektor Heinrich von Halle, den Vertrauten der Mechthild von Magdeburg[2]). Und den wissenschaftlichen Ruf des Konventes bezeugt die Tatsache, daß er während des 13. Jahrhunderts als einziger der Mark eine Ordensschule erhielt: Schon zwischen den Jahren 1284 und 1288 finden wir dort ein „studium artium", und in ihm neben den Studenten Lambert v. Borch, Johann v. Schwerin (de Suerin), Werner v. Hildesheim (de Hildensem) und den nur mit Vornamen genannten Hartung, Bertram und Arnold (Arnaldus) einen Lektor Hermann, dessen Zuname „de Liwardia" auf Verbindungen mit Holland hinzuweisen scheint[3]).

Ebenso ist Ruppin — und auch das spricht für seine hohe Geltung im Orden — das einzige märkische Kloster, in dem noch während des 13. Jahrhunderts, also noch vor der Teilung der gewaltigen Ordensprovinz, ein Provinzialkapitel tagte (1299)[4]). Schade,

1) Nach den im Text folgenden Angaben und den Ausführungen ob. S. 7 ist Haucks Urteil über die Gründungszeit: „Es fehlt vor 1302 .... an sicheren Spuren" (Kirchengesch. Deutschl. Teil IV, Leipzig 1913, S. 1026) zu skeptisch.
2) Vgl. ob. S. 3 f. 3) Finke S. 377. 4) Q. F. I 32.

daß wir über diese Versammlung nichts Näheres wissen; denn da die Provinz Teutonia zu jener Zeit noch alle zwischen Frankreich und Polen-Ungarn liegenden Länder von der Nordsee bis zu den Alpen umfaßte, müssen Mitglieder aus den verschiedensten, teilweise weit entfernten Gegenden in dem stillen Städtchen zu Gaste gewesen sein; und auch die Verhandlungen haben offenbar ein besonderes Gepräge getragen, wenn, wie es heißt, „hic appellatum fuit contra vicarium cardinalem“ [1]). Auch hier fehlt leider jede nähere Angabe; immerhin darf man wohl das eine sagen, daß der Gegensatz zu der Weltgeistlichkeit, der in anderen Gebieten so oft zu bemerken ist, hier nicht in Frage kommt. Denn wenige Jahre vorher (1292) [2]) vidimiert, wie eine Urkundenabschrift des Wolfenbüttler Cod. 437 (402 Helmstedt) zeigt [3]), Bischof Johann von Havelberg in „Rupin“, d. h. doch wohl in unserm Kloster, dem Stralsunder Konvent eine Bulle Clemens' IV. [4]), und dies läßt einen Rückschluß darauf zu, daß sein Verhältnis zu Orden und Kloster freundlicher Art gewesen ist.

Wissenschaftliches Streben scheint auch weiterhin die Ruppiner Ordensbrüder besonders ausgezeichnet zu haben; wenigstens ist uns für keinen anderen märkischen Konvent eine solche Fülle von Einzelangaben über die „studia“ (Lehranstalten, Kurse; in aufsteigender Stufenfolge: artistisches, philosophisches, theologisches Studium) überliefert: Um 1365 wird dort ein Unterrichtskursus, wohl für Philosophie, eingerichtet [5]) mit dem magister studentium Johannes de Civitate Hallensi (Hollensi?) und den Studenten Johannes de Aquis [6]), Bartholomaeus Berlinensis [7]), Petrus v. Kasle [6]), Johannes Raptoris [6]), Wolrad v. Ulstede [6]), Nicolaus Beyer [6]), Heinrich v. Schöningen (de Sceningen), wenige Jahre später (um 1369) ein gleichartiger oder auch artistischer [8]) mit dem magister studentium Gerhard v. Blu(men..?) und den Studenten Nicolaus Ku(niz?), Ludolf Korling [9]), Petrus Quappe, Hermann v. Usl... [9]); und um 1377 werden Heinrich Barste [10]) und Bertold Nyendorp aus Ruppin einem theologischen Kursus zugewiesen [11]). Auch dieser selbst, der, weil viel wichtiger als

---

1) Ebd. 2) Im Hinblick auf die Lückenhaftigkeit der Havelberger Bischofsliste teile ich das genaue Datum mit: feria quarta in ebdomada Penthecostes = 29. Mai. 3) Bl. 160 r; Näheres über diesen Cod. unter Strausberg. 4) Sc. die Bulle „obtentu divini“ v. J. 1266 (Bremond I 470). 5) Beiträge S. 23; dazu ebd. S. 17. 6) Näheres über ihn ebd. S. 23. 7) Vgl. später unter Berlin. 8) Beiträge S. 26; dazu ebd. S. 18. 9) Näheres über ihn ebd. S. 26. 10) 1379 (Baruete) als stud. theol. für Leipzig bei Finke S. 384. 11) Stud.-Verz. S. 496 (Nr. 19 f.).

die beiden vorbereitenden, immer nur wenigen auserwählten Konventen anvertraut wurde und sonst nur noch (und zwar erheblich später!) für Brandenburg [1]) und Berlin [1]) bezeugt ist, scheint i. J. 1400 den Ruppiner Brüdern übertragen worden zu sein [2]); leider fehlen in den verstümmelten Kapitelakten die Namen der Teilnehmer ausnahmslos. Ein „studium philosophie" ist dann wieder zwischen 1418 und 1430 dorthin gelegt worden [3]) mit dem magister studentium Johannes Brach [4]) und den Studenten Petrus Ottonis, Dietrich Störmer [5]), Jacobus Thome, Liborius Kanneman [6]) unter dem Lektor der Theologie Theobaldus Johannis [7]), in dessen Stellung — ein wenig früher oder später — i. J. 1420 ein Johannes Hollant begegnet [8]). Bald darauf (1426) finden wir, ohne freilich feststellen zu können, ob der Zuname sich auf die Konventsangehörigkeit bezieht, als Bischof von Laodicea und Weihbischof von Kammin den Dominikaner Gerhard von Ruppin [9]), der mit dem Titel eines päpstlichen Pönitentiars bereits i. J. 1409 in Stralsund begegnet als Abgesandter der Kurie mit dem besonderen Auftrage, die Stadt von dem bischöflichen Banne loszusprechen [10]). Mit dem Kapitel zu Hildesheim v. J. 1454, das einen Heinrich Schulte aus unserm Kloster „ad legendum theologiam", d. h. zu dem höchsten Lehramt, bestimmte [11]), müssen wir unsere Mitteilungen über die Studien schließen; denn die Bestätigung des Lektorats bezw. des Baccalaureats, die das Generalkapitel von Pavia i. J. 1507 für Oswald und Johannes von „Frichenausen (Fricxenhausen) conventus Rupinensis" ausspricht [12]), ist schon durch die richtige Lesart „conventus Lipicensis" (Leipzig), die zwei andere Handschriften der Kapitelakten bieten [13]), als irrtümliche Angabe gekennzeichnet: Die geistige Führung war seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf den Berliner Konvent übergegangen [14])!

Wohl aber lassen sich noch sonst einige sporadische Nachrichten geben: Im Jahre 1369 sah Ruppin zum zweiten Male ein Provinzialkapitel in seinen Mauern; Walter Kerlinger, einer der bekanntesten Inquisitoren, wurde hier zum Provinzial gewählt. Das Protokoll darüber hat sich, wenn auch stark verstümmelt, erhalten und ist von

1) Vgl. unten. 2) Beiträge S. 40. 3) Ebd. S. 50 f. 4) Näheres über ihn ebd. S. 50. 5) Näheres über ihn ebd. S. 51. 6) 1440 Prior in Prenzlau; vgl. dort, Beilage 9. 7) Beiträge S. 61. 8) Först. S. 27. 9) Eubel I², Monasterii 1913, S. 293; Bremond II 706. 10) Korner S. 372, Rufus-Chron. (Städtechron. XXVIII 41) und 2. Forts. d. Detmar-Chron. (ebd. XXVI 142 Anm. 6). 11) Beiträge S. 70. 12) M O P H. IX 67. 13) Ebd., Anm. 14) Vgl. unter Berlin.

Zacke veröffentlicht worden[1]). Es zeigt, daß die Tagung von wenigstens 80 Teilnehmern — je einem Prior und einem „socius" aus den verschiedenen Konventen — besucht war, und bietet, da deren Namen zum großen Teil unversehrt überliefert sind, einen wertvollen Beitrag zur Geschichte der Ordensprovinz; als Vertreter unseres Konventes erscheinen der Prior und Generalprediger Dietrich Piris[2]) und der Lektor Hoyer[3]), und zwar ersterer unter den drei „älteren" Prioren der Provinz, die „zuerst das Ordensgewand angelegt haben". Etwa 30 Jahre später (1398) wird in dem Register des Ordensgenerals Raimund von Capua ein Johannes Pary aus unserm Kloster erwähnt, der aus ungenannten Gründen dem Nürnberger Konvent, also der Ordensprovinz Teutonia, überwiesen wird, „dummodo duxerit acceptandum"[4]). Umgekehrt wird um 1410 ein Heinrich Mugkin aus Zierikzee zur Strafe für mannigfache Schandtaten nach Ruppin versetzt[5]) — sicherlich ein Beweis für den guten Ruf des Klosters und gewissenhafte Beobachtung der Ordensregel. Größeres Interesse als ein der Universitätsbibliothek zu Münster gehöriges Fragment v. J. 1454[6]), dem zufolge auf der Tagung von Hildesheim der Provinzial einen Vikar mit seiner Vertretung für die Konvente Ruppin, Brandenburg, Seehausen, Prenzlau, Soldin und sicherlich auch die übrigen der Kontrate Mark Brandenburg betraute, bietet dann für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts die Zusammenstellung der (14) Bullen, die nach der bereits erwähnten Wolfenbüttler Handschrift[7]) (15. Jahrh.) der Konvent besessen hat; sie gehören mit einer Ausnahme (v. J. 1319 bezw. 1395) in die Zeit von 1243—1265 und sind — drei mit kleineren Abweichungen im Datum — bis auf jene eine, die wir unten teilweise folgen lassen, in dem Bullarium gedruckt[8]).

Für die Wirtschaftsgeschichte des Klosters können wir leider nur zwei bescheidene Nachträge bringen, einen aus ganz früher, einen aus ganz später Zeit:

---

1) S. 105 ff. 2) Zacke S. 106. 3) Ebd. S. 107. 4) Q. F. VI 31. 5) Först. S. 22. 6) Jetzt auf Falzstreifen und Rückseite des vorderen Vorsetzblattes in Cod. 164. 7) Cod. 437 (402 Helmst.), Bl. 80 v bis 89 v. 8) Sie sind von Innocenz IV. (Bremond I Nr. 66, 55, 41, 49, 59, 58, 60, 57 — sämtlich v. J. 1244 —, Nr. 9 [1243], Nr. 100 [1245], Nr. 161 [1246]), Alexander IV. (ebd. Nr. 114 [1256]), Clemens IV. (ebd. Nr. 8 [1265]); die Beglaubigung (Bl. 89 r u. 89 v) durch zwei Notare, Nicol. Gherloff, cleric. Havelberg. dioc., und Simon Wolter, cleric. Brandeburg. dioc., von denen der erstere i. J. 1486 als Zeuge in einer Neu-Ruppiner Urkunde bei Riedel A IV 350 genannt wird.

In den Stücken, die A. Hofmeister, Finkes „Ungedruckte Dominikanerbriefe“ ergänzend, aus dem Ms. Theol. Lat. Oct. 109 der Berliner Staatsbibliothek mit ebenso sorgfältigen wie lehrreichen Erläuterungen mitgeteilt hat [1]), begegnen um das Jahr 1275 auch die bis zu dieser Zeit gegründeten märkischen Klöster: Soldin freilich noch nicht, wohl aber einmal Prenzlau in der zu Visitationszwecken aufgestellten Konventsliste neben (Riga,) Ruppin, Seehausen, Strausberg [2]) und mehrfach die letzteren drei in den Rechnungen. Ergibt sich aus der einen von diesen nur, daß der Prior in Ruppin und ebenso der in Strausberg 6, der in Seehausen 5 „sol. sterlingorum“ — ungewiß, aus welchem Anlaß — empfangen hat [3]), so zeigt eine andere, daß die drei Konvente einen Beitrag von je 7 s. sterl. zu zahlen hatten — mehr als Koblenz, Minden, Lübeck, Rostock, Stralsund, Eisenach, Wien-Neustadt, ebenso viel wie die meisten übrigen Klöster, weniger nur als Straßburg (8 s.) [4]) — und dieser Pflicht im Gegensatz zu verschiedenen anderen auch nachgekommen waren [5]). Der günstige Eindruck, den man so von der Leistungsfähigkeit der märkischen Ordensniederlassungen gewinnt, wird für Ruppin und Strausberg durch eine andere Aufstellung ähnlicher Art bestätigt (12 s., wie weitaus die meisten, auch Straßburg), während Seehausen (6 sol.) hier zwar geringer belastet wird, sich aber immer noch in guter Gesellschaft befindet (außer Koblenz, Rostock, Stralsund, Wien-Neustadt auch Bern, Rottweil, Speier, Mainz, Leeuwarden u. a.) [6]).

So am Anfang unseres Zeitraums. Und am Schluß? Die Quellen, aus denen jene Beiträge und die sonstigen Ausgaben bestritten wurden, versiegten. Hatte noch im Winter 1530/31 der Lübecker Prior unser Kloster zum Zufluchtsort für sich und die „brieff und privilegia“ seines Konventes erkoren, als ihn der Sturm der Reformation aus seiner Vaterstadt verjagte [7]), so klingt es doch fast wie ein Gruß aus vergangener Zeit, wenn wir i. J. 1539 hören, daß „frawe Ilse, .. Thomas Welslewen eheliche hausfraw“, „ein fernel bier alhier in dem kloster .., darvor vigilien und sehlmessen zu halten“, „bescheid und gab“ [8]). Es war vielleicht die letzte Stiftung einer frommen Seele; denn „schon zwei Jahre später hatte das .. Kloster als solches zu bestehen aufgehört“ [9]).

---

1) Hofmeister S. 23 ff. 2) Ebd. S. 36. 3) Ebd. S. 32. 4) Ebd. S. 33. 5) Ebd. S. 33 f. 6) Ebd. S. 34. 7) Clemen S. 32. 8) A. Stölzel, Urkundl. Material aus d. Brandenb. Schöppenstuhlsakten, Berlin 1901, I 180. 9) Müller S. 31.

Beilage.

Bonifatius IX. erneuert eine Bulle Johanns XXII. (1395, Dez. 1).[1])

Bonifacius [a]) episcopus, servus servorum Dei, dilectis filiis magistro et fratribus ordinis predicatorum salutem et apostolicam benedictionem.

Meritis vestre devocionis inducimur, ut peticionibus vestris, que vestri ordinis conservacionem respiciunt, favorabiliter annuamus. Sane nuper pro parte vestra nobis fuit humiliter supplicatum, ut litteras felicis recordacionis Johannis pape XXII., predecessoris nostri, quarum tenorem de verbo ad verbum presentibus annotari et inseri fecimus, que incipiunt vetustate consumi, innovare de benignitate apostolica dignaremur. Quarum quidem litterarum tenor dinoscitur esse talis: [Es folgt nun, mit einigen kleineren Abweichungen, die Bulle Johanns vom 26. Apr. 1319: Dilectos filios [2])]

[Bl. 89 v.] Nos ergo vestris in hac parte supplicacionibus inclinati predictas litteras, quas in cancellaria nostra inspici fecimus diligenter, auctoritate apostolica tenore presencium innovamus et presentis scripti patrocinio communimus. Per hoc autem nullum ius vobis de novo acquiri volumus, sed antiquum, si quod habetis, tantummodo conservari. Nulli ergo [usw. bis] incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum Kal. Decembris pontificatus nostri anno septimo. Duplicata.

M. de Cherubinis [b]). M. de Novaria. Franciscus.
Jo. Vulpis [b]). S. de Aquila.

---

a Daneben am Rand: papa VIIII us. b Am linken Rand.

---

1) Unter den Ruppiner Urkunden des Wolfenbüttler Cod. 437, Bl. 88 v ff.; fehlt bei Bremond. 2) Bremond II 147.

Strausberg.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis III 295 (l. darin XII 70 statt XII 76); außerdem A XI 8 XII 134 f. XIII 207, 218 (223) XVIII 69 XIX 185 B I 84. Einige weitere Urkunden in Seifferts Aufsatz[1]).

Literatur: Müller S. 67—74.
Seiffert, Das Dominikanerkloster in Strausberg (in: Brandenburgia, 7. Jahrg., Berlin 1899, S. 113—159).

Vereinten sich geschichtliche Erinnerung und schöpferische Phantasie, um dem ersten Prior zu Ruppin den Kranz der Legende auf die Stirn zu drücken, so spiegelt sich bei Strausberg und Seehausen, den beiden ältesten und für Jahrzehnte einzigen Ordensklöstern der damaligen Mark, der lebhafte Eindruck, den ihre Gründung und die schwärmerische Frömmigkeit des fürstlichen Stifters auf die Zeitgenossen machte, in den verhältnismäßig zahlreichen und teilweise recht ausführlichen Nachrichten der Chroniken wieder[2]).

Zu der Huld des Landesherrn gesellte sich für Strausberg sehr bald die Gunst der hohen und höchsten Geistlichkeit: Dem Ablaßbrief des Bischofs Otto von Brandenburg (v. J. 1256), von dem wir freilich nur aus einer kurzen Notiz des Angelus wissen[3]), dem Besuche des Erzbischofs Rudolf von Magdeburg und einer Anzahl seiner Domherren (1259)[4]) folgte für die Besucher der Kirche eine Ablaßbulle Clemens' IV. (v. J. 1265), die wir als älteste ihrem Wortlaut nach erhaltene Urkunde des Klosters aus der bereits genannten Wolfenbüttler Handschrift unten wiedergeben.

Daß daneben die herzlichen Beziehungen zu dem Herrscherhause auch weiterhin fortbestanden, ersieht man nicht nur aus dem Eintritt

---

1) Übrigens ist Seiffert entgangen, daß die in seinem Aufsatz S. 139—142 und 144 gedruckten Stücke schon bei Riedel, Supplementband S. 475 f., 486, 502 f. (letzteres mit anderem Datum), veröffentlicht sind. 2) Vgl. namentlich Krabbo Nr. 773, 837, 946 und Sello, Chronica March. Brandenb. (Forsch. I 124—126); dazu Holder-Egger in: Neu. Arch. XVII 172 ff. 3) S. 105 f. 4) Riedel B I 65 f.

eines markgräflichen Notars in unsern Konvent (1259) [1]), sondern noch mehr aus der stattlichen Reihe von Konventualen, die wir während des 13. Jahrhunderts in der nächsten Umgebung der Fürsten finden. Da sie bei Seiffert mit einer Ausnahme sämtlich [2]), in Riedels Verzeichnis teilweise fehlen, so seien die uns bekannt gewordenen hier zusammengestellt: 1258 Thomas [3]), schon 1264 ein Prior Hermann [4]), 1270/72, 1275 [5]) und wohl auch 1278 [6]) ein Anno, der vielleicht mit dem gleichfalls zum markgräflichen Gefolge gehörigen „frater Anno de Asbeke ord. pred." v. J. 1261 [7]) identisch ist, 1272 Heinrich [8]), 1281 Hermann [9]), 1292 [10]) und 1293 [11]) ein Prior Heinrich.

Wenn wir einige Nachrichten zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters an dieser Stelle übergehen, so haben wir bis zur Mitte des folgenden Jahrhunderts nur noch die Amtsenthebung zweier (nicht genannter) Prioren (1282 [12]) und 1363 [13])) zu verzeichnen. Dann hören wir wieder Näheres: von Verhandlungen, die zwischen Heinrich von Fürstenwalde, dem Archidiakon von Lebus, und dem Rat von Berlin in unserm Kloster geführt werden (1368) [14]), von der Teilnahme des Priors ... bertus Volter und seines „socius" Nicolaus Pole am Provinzialkapitel zu Ruppin (1369) [15]), von der gleichen Ordenstagung

---

1) Chron. princ. Sax. ampl. (M. G. SS. XXX 34); vgl. Krabbo Nr. 837. 2) Seiffert urteilt ausdrücklich: „Nur wenige Namen von Prioren und Mönchen sind überliefert" (S. 126) und nennt dann außer dem Prior Hermann v. J. 1289 als erste den Werner Pfuel und den (m. E. überhaupt nicht dem Orden angehörigen) Nicol. Pfuel, beide aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts! 3) Riedel A XIII 207. 4) Ebd. B I 84; sehr fraglich ist seine Identität mit dem gleichnamigen Prior v. J. 1289 (ebd. A XVIII 441), den auch Seiffert nennt. 5) Ebd. A XI 8 VIII 170 XIII 218. 6) Forsch. XXVII 394; der hier als Zeuge genannte „frater Anno" (ohne Ordensangabe) wird mit dem „vir religiosus fr. Anno de Strucesberch" v. J. 1275 (Riedel A XIII 218) identisch sein, während der „fr. Anno magister generalis Teutonicorum" v. J. 1264 (ebd. B I 84) offenbar nicht in Frage kommt. 7) Riedel B I 71. 8) Ebd. A VIII 170. 9) Ebd. A XIII 223; freilich nur unter der Voraussetzung, daß der Zusatz „de Struzeberg" die Konventsangehörigkeit bezeichnet. 10) Meklenb. Urkb. III 453; dort auch Beschreibung seines Siegels. 11) Riedel A XVIII 69. 12) MOPH. III 220 (auf dem Generalkapitel von Wien). Es ist hier von einem „prior Strasburgensis" die Rede; aber mit Hofmeister (S. 37 Anm. 94) möchte ich dabei nicht an Straßburg, das sonst in den Akten der Generalkapitel stets als „Argentina" erscheint, sondern an Strausberg denken. Vgl. jedoch folg. S. Anm. 1. 13) Ebd. IV 400 (auf dem Generalkapitel von Magdeburg). 14) Voigt-Fidicin (vgl. unter Berlin, Literatur) S. 161 f. 15) Zacke S. 107.

in Strausberg selbst (1371)[1]), über die uns leider nichts als die nackte Tatsache berichtet wird, und auch mancherlei Einzelheiten über den Studienbetrieb: Um 1377 wurden aus unserm Kloster Johannes Scriptoris[2]) für das theologische, Nicolaus Cutele und Johannes Ruscher[3]) für das philosophische Studium, etwas früher Arnoldus de Civitate nach Osnabrück, Dietrich Valke nach Magdeburg abgeordnet[4]), 1379 (auf dem Kapitel zu Warburg) dem Konvent selbst ein philosophischer Kursus zugewiesen mit Arnold v. Frankfurt (de Frankenvort) als magister studentium, Nicolaus Institoris, Gerhard Burow, Hermann Bredeler, dem später zum Regens für Magdeburg bestimmten[5]) Petrus de Sanis, Dietrich Vogt (Advocati) und Johannes Clamor als Studenten[6]). Dasselbe geschah dann wieder 40—50 Jahre später (zwischen 1418 und 1430), nur mit geringerer Besetzung: Unter dem magister studentium Paulus Půleman sollten die Studenten Nicolaus Prefecti, Hieronymus Olrici, Nicolaus . . enkow und der später in Luckau nachweisbare[7]) Petrus Budeler an jenem Lehrgange teilnehmen[8]), während dem Lektor der Theologie Jacobus Steendal (Stendel)[9]), der auf der Tagung von Marburg (1420) zu gleichem Amt für unsern Konvent bestimmt wurde[10]), die Oberleitung vorbehalten blieb.

Von einem neuen Provinzialkapitel in Strausberg (1450, Aug. 24) und diesmal sogar von einem seiner Verhandlungsgegenstände erfahren wir aus einer Urkunde des Provinzials Johann von Essen, die wir nach dem Original des Stadtarchivs zu Mühlhausen i. Th. weiter unten veröffentlichen.

Berichtet sie nur eine interessante Episode, so ist von allgemeinerer Bedeutung ein Verzeichnis, das wir aus der mehrfach erwähnten Wolfenbüttler Handschrift 437 unten ebenfalls mitteilen: Es enthält eine gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts vorgenommene Zusammenstellung der dann[11]) in beglaubigter[12]) Kopie folgenden Bullen, die

1) Finke S. 373; der Vermutung Hofmeisters (S. 37 Anm. 91), daß unter dem nach Q. F. I 32 i. J. 1293 „in Strasbergo" gehaltenen Provinzialkapitel ein solches in Strausberg, nicht in Straßburg („das immer Argentina heißt") zu verstehen sei, möchte ich mich nicht anschließen, da in einem andern Verzeichnis (Q. F. I 24) ausdrücklich Argentina genannt wird. 2) 1379 als stud. theol. für Soest bei Finke S. 384. 3) Desgl. für Eisenach, wenn identisch (Rusch). 4) Stud.-Verz. S. 496 (Nr. 21), 499 (Nr. 70 f.), 490. 5) Finke S. 388 (ca. 1396). 6) Ebd. S. 385. 7) Vgl. unter Luckau, Beilage 3, Bl. e v, Sp. II. 8) Beiträge S. 51. 9) Ebd. S. 61. 10) Först. S. 27. 11) Bl. 93—107. 12) Die Beglaubigung (Bl. 107 v) erfolgt „per . . Matthiam Moritz, presbyterum Lubucens. dyoc., publicum sacra imperiali auctoritate et consistor. Franckenfurd.

sich — ungewiß, ob im Original oder in Abschrift — im Klosterarchiv zu Strausberg befanden. Zwar ist ein ähnliches Verzeichnis sonst nur noch für den Mindener Konvent angefertigt [1]), und die Sammlung der Ordensprivilegien, die in dem übrigen Teil der Handschrift als Inventar einer Reihe von Klöstern in vollem Wortlaut wiedergegeben werden, ist in der Aufzählung der Konvente ebenso unvollständig wie anscheinend in dem Nachweis der ihnen zugehörigen Urkunden [2]); deshalb wird man aus einem Vergleich der verschiedenen Angaben nicht zu viel schließen dürfen. Immerhin ist es lehrreich zu sehen, daß unser Kloster mit seinen 47 bezw. 48 Bullen, was den Umfang des Bestandes anlangt, nur hinter dem weit bedeutenderen Leipziger Konvent zurücksteht, alle übrigen dagegen, und zwar zum größten Teil sehr erheblich, übertrifft. Und wenn die Strausberger Sammlung mit einer einzigen Ausnahme nur Privilegien vonseiten Alexanders IV. enthält und somit mehr auf die stolze Vergangenheit des Klosters als auf die Verhältnisse des 15. Jahrhunderts hinweist, so gewährt sie doch überhaupt einen Einblick in das geistliche Arsenal des Ordens; sie zeigt, welche Waffen man für die Folgezeit notwendig und in Bereitschaft hatte, um sich im Kampfe gegen weltliche, noch mehr vielleicht gegen kirchliche Widersacher zu behaupten.

Welchen Wert solche Berufung auf Ordensstand und Ordensgewand gelegentlich selbst im Kriege den Feinden gegenüber hatte, würde das von Seiffert [3]) erwähnte Erlebnis des Henning Quitzow glänzend beweisen, wenn es — mehr als eine ungeschichtliche Anekdote wäre! In Wirklichkeit beruht die Erzählung auf einem krassen Anachronismus und hat in den Zeitverhältnissen des ausgehenden 15. Jahrhunderts keinen Anhalt; denn daß der gen. Quitzow erst in dieser Zeit (1482), nicht, wie von Seiffert [3]) und anderen — meist auf Grund des falsch datierten Ablaßbriefes für die Reetzer Fischer [4]) —

---

notarium approbatum", der in gleicher Eigenschaft für die Jahre 1492 und 1493 durch die Urkunden Riedel A XXIII 302 und XX 91 bezeugt ist. 1) Bl. 39 v—40. 2) Als Besitzer der in dem Codex abschriftlich vorliegenden Ordens„privilegien" (mit wenigen Ausnahmen Bullen) werden folgende Konvente bezeichnet: Leipzig (86 Urk.), Minden (13; außerdem — einem Inhaltsvermerk zufolge — 12 Transsumpte), Dortmund (anscheinend 3), Osnabrück (8), Lübeck (17), Ruppin (14), Strausberg (47 bezw. 48), Pirna (3), Freiberg (37; außerdem 2 durchstrichene), Stralsund (18); bei 6 Urkunden, die zu Dortmund, Osnabrück oder Bremen zu gehören scheinen, fehlt der Eigentumsvermerk. 3) S. 134. 4) In: Neue Beyträge v. Alten und Neuen Theolog. Sachen auf d. J. 1752, Leipzig, S. 9 ff.; mit dem falschen Datum 1402 statt 1482.

angenommen wird[1]), am Anfang des Jahrhunderts (1402) in Strausberg geweilt hat, ergibt sich ebenso aus dem richtigen Datum der gleichfalls von ihm ausgestellten Bruderschaftsurkunde (v. J. 1482)[2]) wie inhaltlich aus der Bezugnahme beider Urkunden auf Papst Sixtus IV. Bedeutungsvoller übrigens als jene Episode selbst, auch wenn sie historisch wäre, ist in diesem Zusammenhang etwas anderes: Quitzow gehörte den Observanten an[3]), und sein Aufenthalt in Strausberg bietet den einzigen Beleg dafür, daß die Klosterreform, mit der wir uns später näher zu beschäftigen haben[4]), auch an unserm Konvent nicht vorüberging.

Über den Erfolg dieser Bestrebungen erfahren wir nichts; immerhin mögen sie den Anstoß gegeben haben zu einer Neubelebung und Vertiefung der Studien, wie wir sie bald darauf beobachten. Freilich die traditionelle Ansicht[5]), daß der „brůder Cůnrat Boͤmlin, ... barfůß zů Straußburg", dessen deutsche Predigten (1498/99) die Berliner Staatsbibliothek in drei verschiedenen Handschriften[6]) besitzt, unserm Konvent angehört habe, muß künftig ad acta gelegt werden: Nicht aus dem Strausberger, sondern aus dem Straßburger Kloster stammte jener Konrad, wie sich aus Herkunft, Sprache und Inhalt der Handschriften unzweifelhaft ergibt. Aber die Immatrikulationen mehrerer Konventualen an der Universität zu Frankfurt a. O. sind sichere Zeichen geistiger Regsamkeit. Den bei Seiffert[7]) aufgezählten Namen ist für das Jahr 1508 noch Paulus Zcollis hinzuzufügen[8]), während der i. J. 1506 eingeschriebene Ordensbruder in der gedruckten Matrikel nicht Bartholomäus, sondern Martinus Bartholomei heißt[9]),

1) Seiffert S. 134 bezieht sich auf die Wriezener Bruderschaftsurkunde, für die er u. a. auch Riedel A XXIV 462 zitiert, gibt ihr aber das falsche Datum der in Strausberg ausgestellten Fischerurkunde (vgl. vor. Anm.) und ersetzt außerdem — offenbar im Anschluß an die „Histor. polit. Beyträge" (2. Th., Bd. II, Berlin 1783, S. 373) — die in der Urkunde selbst zutreffende Bezeichnung: „frater H. Q. ord. praed." durch die selbstverständlich unmögliche Titulierung: „magister ord. generalis Praed.". 2) Riedel A XXIV 461 ff. Der Druck weist mannigfache Inkorrektheiten auf, von denen hervorzuheben ist, daß die Bruderschaft den Namen: „Marien vom oreme salter" (= Psalter, nicht „halter"!) führt und daß S. 462 der Sinn völlig entstellt ist durch das Fehlen der in Zeile 3 zwischen „der" und „bruderschap" einzuschiebenden Zeile: „prediger befolen ist, unnd sunderlich to dissen navolgenden stucken uthgesant unnd geschicket byn, uphebe unnd bestedighe dy" (vgl. das Original im Geh. Staatsarch. Berlin, Urk. Märk. Ortschaften, Wriezen Nr. 2). 3) In der gen. Fischerurkunde bezeichnet er sich selbst als „de observantia". 4) Vgl. besonders unter Seehausen, Prenzlau und Brandenburg. 5) So auch Seiffert S. 127. 6) Ms. Germ. fol. 88 (vgl. dort Bl. 147r), qrt. 182 und qrt. 194. 7) S. 127. 8) Matr. Frankf. S. 22. 9) Ebd. S. 10

anderseits in dem Dekanatsbuch der philosophischen Fakultät, wo er i. J. 1508 unter den Baccalaureanden begegnet, entsprechend dem ungedruckten zweiten Matrikelexemplar mit dem vollen Namen als Bartholomäus Martini [1]) bezeichnet wird [2]). Sie alle wollten ihrer Kirche dienen; aber zum Nachdenken stimmt es doch, wenn nach Angelus [3]) schon im Juni 1518 Johannes Blankenfelde, Bischof von Reval, „insonderheit . . an die Straußbergischen" die Mahnung richten muß, alle Kirchen in und außerhalb der Stadt, „fürnemlich aber Marien Kirch auff dem Kreenberge [die alte Marienkapelle] und die Capell Corporis Christi im Closter nach Catholischem gebrauch zuerhalten". Ob das nicht auf den Gedanken führen könnte, daß der Wellenschlag der Reformation viel früher, als gemeinhin angenommen wird, auch Stadt und Kloster Strausberg traf?

Für die Beurteilung der materiellen Lage kommen aus der Zeit um 1275 einige knappe Notizen in Frage, die oben bereits gewürdigt worden sind [4]). Im übrigen haben wir hier wenig nachzutragen: Eine Urkunde v. J. 1323 meldet, daß der Rat zu Königsberg i. N. dem Dietrich von Penkun (de Pencun), Dominikaner eines ungenannten Konvents, und seiner Mutter eine Leibrente von 6 Pfund brandenb. Pfennigen verkauft [5]); da unser Kloster in jenem Ort eine Terminie besaß [6]), werden wir ihm sicher den Genannten zuweisen dürfen. Ein gutes Jahrhundert später tobte der Hussitenkrieg, und seine Stürme mögen nicht ganz so leicht, wie es nach Seiffert [7]) scheinen könnte, an dem Kloster vorübergegangen sein; wenigstens berichten Krantz [8]), Garcäus [9]), Lockel [10]) u. a. nicht nur die Zerstörung verschiedener Städte, unter denen auch Strausberg begegnet, sondern ebenso die ihrer Klöster. Ob und wie weit sich der Fanatismus auch gegen die Gebäude selbst gerichtet hat, seit welcher Zeit dann wieder neues Leben aus den Ruinen blühte, erfahren wir nirgends, wie wir denn überhaupt betreffs der Klosterbaulichkeiten fast ohne jede mittelalterliche Nachricht sind.

Um so mehr ist auf die eines gewissen Reizes nicht entbehrende Tatsache hinzuweisen, daß gerade im Anfang jener Epoche, die dem

1) Sicherlich identisch mit dem i. J. 1536/37 und 1545 in Prenzlau nachweisbaren Prior Barthol. Merten (vgl. Riedel A XXI 398 f. und unter Prenzlau, Beilage 12 und 14). 2) Acten und Urkunden d. Universit. Frankfurt a. O., Heft 1, Breslau 1897, S. 37. 3) S. 301. 4) Vgl. ob. S. 47. 5) Riedel A XIX 185. 6) C. F. F. Lösener, Chronik d. Kreisstadt Neu-Angermünde, Schwedt 1846, S. 389 Anm. 1. 7) S. 131. 8) Lib. XI cap. 23. 9) S. 196, unter Berufung auf Krantz. 10) S. 359.

„mönchischen Wesen" seinen Grund entzog, größere Lieferungen an Steinen und Mörtel, augenscheinlich zu baulichen Zwecken, für das Kloster erfolgten (1517/19), meist als Geschenke, teils von dem Bürgermeister Linthholz, teils und namentlich von dem Kurfürsten Joachim I. [1]). Daß anderthalb Jahrzehnte später aus Konventsmitteln ebenfalls Baumaterial beschafft wurde, bezeugt ein Posten des (ungedruckten) Strausberger Stadtbuches [2]), das unter den Einnahmen des Jahres 1534 verzeichnet: „4½ schock vor 4½ m stein van den prior".

Anderer Art, aber eine niedliche Illustration zu dem Wirtschaftsbetriebe des Klosters ist aus derselben Quelle [3]) die Notiz, daß der Prior i. J. 1536 dem Rat ein „tuchtschwein" (Zuchtschwein) für 18 Gr. verkauft. Ob wir darin schon ein Zeichen beginnender Not zu erblicken haben, mag fraglich sein; ebenso wissen wir nicht sicher, ob man gerade in diesen Jahren Anlaß hatte, das Terminierhaus in Eberswalde zu veräußern [4]). Aber vermuten läßt es sich wohl; und bei der wachsenden Bedrängnis wird es dem Kloster bitter genug gewesen sein, die noch ausstehende Hälfte des Erlöses auf kurfürstlichen Befehl gesperrt zu sehen (1542) [4]); zu fühlbar war der Abstand zwischen einst und jetzt. Denn daß die Not bis dahin bei den Mönchen nicht Gevatter gestanden hatte, zeigen die reichen Ornate, die wertvollen gottesdienstlichen Geräte, die verschiedenen jährlichen Hebungen, die von den Visitatoren i. J. 1541 gebucht werden. Und auch die bisher bekannte Liste dieser Einkünfte läßt noch einige Ergänzungen zu, wie der unten folgende Abschnitt aus den Visitationsakten des Brandenburgischen Konsistoriums (1542) beweist. Doch schon i. J. 1543 war die Lage des Konvents so verzweifelt, daß er anscheinend die Kosten für die Reinigung des Klosters nicht mehr aufbringen konnte; denn unter den städtischen Ausgaben dieses Jahres enthält das oben erwähnte Stadtbuch [5]) auch den Eintrag: „2 gr. 5 d. den frowen, als det closter reyne gemaket up sondag na Johannis baptiste" [6]).

---

1) Sternbeck II 17 f. und 134. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 16 III s Nr. 5a, S. 134. 3) S. 234. 4) Riedel A XII 343. 5) S. 625. 6) Juli 1.

Beilagen.

1.[1]) Ablaßbulle Clemens' IV. für die Besucher der Klosterkirche zu Strausberg (1265, Juli 23)[2]).

Clemens episcopus, servus servorum Dei, universis Christifidelibus presentes litteras inspecturis salutem et apostolicam benedictionem.

Splendor paterne glorie, qui sua mundum illuminat ineffabili[a]) claritate, pia vota fidelium de clementissima ipsius maiestate sperancium tunc precipue benigno favore prosequitur, cum devota ipsorum humilitas sanctorum precibus et meritis adiuvatur. Rogamus itaque universitatem vestram et hortamur in domino in remissionem vobis peccaminum iniungentes, quatenus ad ecclesiam dilectorum filiorum prioris et fratrum predicatorum de Strusberch Brandenborgensis diocesis inploraturi a domino vestrorum veniam peccatorum in humilitate spiritus accedatis. Nos enim, ut Christifideles quasi per premia salubriter ad merita invitemus, de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi omnibus vere penitentibus et confessis, qui ad dictam ecclesiam in anniversario die dedicacionis ipsius et in festivitatibus beatorum Dominici confessoris[3]) et Petri martiris[4]) causa devocionis accesserint, annuatim C dies[b]) de iniuncta sibi penitencia misericorditer relaxamus.

Datum Perusii X. Kal. Aug. pontificatus nostri anno primo.

---

a MS: in effabili. b „C dies" übergeschrieben, mit Verweisungszeichen.

---

1) Vgl. ob. S. 49. 2) Landesbibliothek zu Wolfenbüttel, Cod. 437 (402 Helmst.), 15. s., Bl. 93v; fehlt bei Bremond. Der Text ist einmal kreuzweise durchstrichen und die Abschrift auch in den Beglaubigungsvermerk (Bl. 107v) nicht aufgenommen; aber das Urkundenverzeichnis (Bl. 92r, vgl. unten S. 58) und die freilich nur bis Nr. 7 durchgeführte fortlaufende Zählung rechnet sie mit, und inhaltlich ist sie, soviel ich sehe, nicht zu beanstanden. Ich möchte vermuten, daß sie nachträglich ausgeschaltet wurde, weil ihre spezielle Beziehung auf das eine Kloster dem allgemeinen Charakter sämtlicher übrigen Strausberger Urkunden nicht entsprach. — Daß es sich um Clemens IV. handelt, beweist die gleichzeitige Randnotiz: „papa quartus". 3) Aug. 5. 4) Apr. 29.

2.[1]) Johann von Essen, Provinzial, bestätigt dem Konvent zu Mühlhausen den Empfang einer Summe aus der Hinterlassenschaft seines Vorgängers und berichtet über ein auf dem Kapitel zu Strausberg (1450, Aug. 24) getroffenes Abkommen (1451, Jan. 12)[2]).

Ego, frater Johannes de Essendia[3]), sacre theologie minimus professor ac immeritus prior provincialis provincie Saxonie, recognosco me recepisse vice dicte provincie centum florenos Renenses a conventu Molhusensi, in quibus obligabatur provincie racione relictorum pie memorie reverendi magistri Conradi de Westhusen[4]), predecessoris mei in officio, et acquito dictum conventum ab omnibus relictis reverendi dicti provincialis. Insuper idem conventus sublevabit omnia debita activa et eiusdem passiva solvet secundum tenorem composicionis amicabilis inter me facte et sepe dictum conventum. Quam composicionem acceptavit et ratificavit cum diffinitoribus dicta provincia in capitulo Struysbergensi a. d. MCCCC quinquagesimo in festo Bartolomei apostoli[5]) celebrato.

In horum evidens testimonium sigillum mei provincialatus officii est suppressum a. MCCCC quinquagesimo primo mensis Januarii die duodecima.

3.[6]) Registrum ac valor privilegiorum, que posita sunt sub deposito conventus Strutzburgensis ordinis predicatorum et spectant ad totum ordinem, et facultas et ac valor ac aliorum subsequencium[7]).

In hac cartha invenietis per ordinem[8]):

1. Quod nullus potest absolvi a mortalibus nisi a suo prelato

---

1) Vgl. ob. S. 51. 2) Stadtarch. Mühlhausen i. Th., Urk. Nr. 929a; Or., Perg., 2 Siegel anhängend. 3) Vgl. über ihn Q. F. IV 20 f. und Beiträge S. 93 f. 4) Vgl. über ihn Q. F. IV 20 und Beiträge S. 92 f. 5) Aug. 24. 6) Vgl. ob. S. 51 f. 7) Landesbibliothek zu Wolfenbüttel, Cod. 437 Bl. 92; zur Beglaubigung vgl. ob. S. 51 Anm. 12. — Die latein. Numeralia am Zeilenanfang sind im Text durch arab. Ziffern ersetzt, die an wenigen Stellen sich findenden Wortausgänge auf -tio nach der durchaus vorherrschenden Schreibung mit -cio wiedergegeben. 8) Die auf Bl. 93 ff. folgenden Bullen, auf die sich diese teilweise recht unzulänglichen, gelegentlich selbst falschen Inhaltsangaben beziehen, sind mit Ausnahme von Nr. 3 sämtlich bei Bremond gedruckt; ich notiere sie in kleineren Gruppen.

vel eius auctoritatem [a]) habente nisi in neccessitatis articulo.

2. Fratres absolvi possunt ab irregularitatibus et sentenciis excommunicacionis a suis prelatis vel eorum auctoritatem haben-[tibus] [1]).
3. Pro fratribus de Strutzborch indulgencie Clementis [2]).
4. Quod ubilibet possumus interesse [b]) divinis.
5. Quod fratres nostri ordinari possunt indifferenter ab omni episcopo catholico et sedis apostolice graciam habente [3]).
6. De gravaminibus non currentibus nostris; de legatis nichil tenemur clericis.
7. De elemosinis et ultima voluntate legatis fratribus non tenemur clericis dare partem quantumcumque (!) [4]).
8. Receptos ad ordinem possumus absolvere a sentencia excommunicacionis.
9. Fratres non tenentur dare decimam de ortis vel fructibus eorum et quod possunt familie sue ecclesiastica sacramenta [conferre] [c]) et eos in suis cimiteriis sepelire.
10. Quod possumus communicare cum excommunicatis [5]).
11. De auctoritate magistri ordinis et diffinitorum.
12. De apostatis capiendis.
13. De nobis legatis non tenemur dare clericis aliquam partem.
14. Quod sacramenta possumus conferre nostris famulis.
15. Quod tempus electionis a iure statutum in electione magistri vel provincialium non coartat (!) [6]).
16. Quod nullus portat (!) habitum ordinis fratrum predicatorum [7]).
17. Quod omnia habitacula nostra per fratres occupata ab omni iurisdictione et potestate alterius cuiuscumque sunt exempta et soli curie Romane immediate subiecta [8]).

---

a MS: auctoritate. b Davor gestrichen: esse. c Dieses oder ein ähnliches Wort fehlt.

---

1) Nr. 1 und 2 = Bremond I 272 Nr. 13 und 360 Nr. 202. 2) Vgl. ob. S. 56. 3) Nr. 4 und 5 = Bremond I 374 Nr. 237 und 349 Nr. 179. 4) Nr. 6 und 7 fassen den Inhalt dreier Bullen zusammen: Bremond I 358 Nr. 199, ebd. Nr. 198 (aber Dat.: Febr. 17), 315 Nr. 114 (aber Dat.: 1259, Dez. 2). 5) Nr. 8—10 = Bremond I 359 Nr. 201, 131 Nr. 42 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Apr. 29), 303 Nr. 92. 6) Nr. 11—15 = Bremond I 365 Nr. 216, 364 Nr. 210, 343 Nr. 167, 355 Nr. 190, 331 Nr. 145. 7) Nr. 16 = Bremond I 304 Nr. 93. 8) Nr. 17 = Bremond II 20 Nr. 3.

18. Quod fratres conveniri non possunt per literas apostolicas, nisi ipse de hac indulgencia et ordine nostro mencionem fecerint specialem.
19. Quod nullus habet auctoritatem mandandi fratri ordinis, nisi tenor huius litere in sua auctoritate exprimatur.
20. Quod fratres possunt excommunicare apostatas confessiones audientes vel predicantes vel docentes [1]).
21. De confirmacione priorum.
22. Quod nullus possit nos excom[m]unicare.
23. Fratres nostri possunt habere cimiteria, ubicumque habent ecclesias.
24. Quod episcopi nec possunt instituere nec destituere priores.
25. Quod nulla persona ordinis possit cogi ad obedienciam preter ordinis a quocumque [2]).
26. Absoluti ab ordine, si post duos vel tres menses aliam religionem non ingressi fuerint, tamquam apostate tractare (!) poterunt.
27. Quod a casibus irregularitatis et excommunicacionis possunt fratres absolvi [Bl. 92$\underline{\text{v}}$] ab episcopis diocesanis [3]).
28. Quod non possumus trahi ad iudicium.
29. Quod apostate ordinis ab omnibus sunt vitandi.
30. Augustinenses et Wilhelmite non possunt fratres nostros ad suum ordinem recipere nisi de licencia priorum obtenta [4]).
31. Fratres possunt licenciari ad alios ordines; ad quos non.
32. Ut fratres ad predicandum verbum Dei promoveantur, mandat papa.
33. Quod non possunt minores iam professos vel voto iuramento ordinis obligatos ad nostrum ordinem recipere sine licencia ministri expressa.
34. Possessio intrancium ordinem: Ad vagam restitucionem pertinendum (!) prelatus potest convertere ad usus pios.

---

1) Nr. 18—20 = Bremond I 304 Nr. 96, 305 Nr. 100, 313 Nr. 110 (aber Dat.: Juni 19). 2) Nr. 21—25 = Bremond I 332 Nr. 146, 379 Nr. 246 (aber „per Almaniam" und Dat.: Nov. 19), 28 Nr. 27 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256 Mai 5), 367 Nr. 220, 354 Nr. 189. 3) Nr. 26 und 27 = Bremond I 367 Nr. 219 und 99 Nr. 178 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Mai 5). 4) In Nr. 28—30 des Verzeichnisses sind die entspr. Bullen vertauscht: Nr. 28 bezieht sich auf Bulle Nr. 29 des Codex (= Bremond I 340 Nr. 161), Nr. 29 auf Bulle Nr. 30 (= Bremond I 23 Nr. 12; aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Mai 6), Nr. 30 auf Bulle Nr. 28 (= Bremond I 359 Nr. 200).

35. Fratres in socios ab episcopis vel archiepiscopis a sede apostolica obtenti a correctione ordinis non sunt exempti et sunt racione delicti a prelato ad ordinem revocandi [1]).
36. De libera sepultura.
37. Quod apostate ordinis sunt excommunicati.
38. De inquisitoribus hereticorum.
39. Visitent ecclesias fratrum quacumque prohibicione non obstante nec canonica porcio vim habebit.
40. Existentes in sentenciis recipere possumus [2]).
41. Habitus a nullo constituto extra ordinem liceat deportare (!) [3]).
42. Fratres celebrare possunt super altare portatile.
43. Fratres non possunt cogi literis apostolicis pro aliquo loco vel persona, ut predicando peccunias colligant, nisi litere apostolice de hac indulgencia plenam faciunt mencionem.
44. Fratres per nullas literas cogi possunt, quod sint causarum acceptatores, sentenciarum executores vel in iudicio assessores nisi in articulo fidei [4]).
45. Lectores possunt poni in conventibus sine cuiuscumque licencia extra ordinem constituti.
46. Quod fratres minores ad suum ordinem predicatores non admittant.
47. Nullus faciat professionem nec facere potest nisi anno probacionis completo [5]).

4.[6]) Aus dem Visitationsabschied v. J. 1542 [7]).

Registratur gehaltner visitation .... zw Strausbergk sontags nach Vincula Petri anno 1542 [8]).

---

1) Nr. 31—35 = Bremond I 368 Nr. 223, 371 Nr. 231, 305 Nr. 99, 332 Nr. 148, 339 Nr. 158. 2) Nr. 36—40 = Bremond I 316 Nr. 118 (aber Dat.: Aug. 9), 303 Nr. 91, 303 Nr. 90, 267 Nr. 2 (aber Dat.: 1254, Dez. 22), 404 Nr. 293 (aber Dat.: 1256, Mai 5). 3) „liceat deportare“ wohl statt „deportetur“! 4) Nr. 41—44 = Bremond I 304 Nr. 94, 14 Nr. 24 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Mai 5), 305 Nr. 97, 139 Nr. 62 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Mai 5). 5) In Nr. 45 und 46 des Verzeichnisses sind die entspr. Bullen vertauscht: Nr. 45 bezieht sich auf Bulle Nr. 46 des Codex (= Bremond I 333 Nr. 150), Nr. 46 auf Bulle Nr. 45 (= Bremond I 303 Nr. 89), Nr. 47 = Bremond I 144 Nr. 74 (aber von Alexander IV., Dat.: 1256, Mai 5). 6) Vgl. ob. S. 55. 7) Konsistorium d. Prov. Brandenb., Matrikel-Akten Strausberg i 1 (16. s.), Bl. 2 ff. 8) Aug. 6.

Was der prior alhier zu Strauczberg mit bewuste des rats am summa des geldes hat aufgehaben[1]).

II C fl. von wegen der von Walefels [a]) von Plagen[2]) aufgehaben.
LXXXIIII fl. von Peter Stawen[3]) zu Woldenbergk[4]).
LXXXVI [b]) schock ongefehr fur das hauß zu Franckfurt.
I C fl. fur das hauß von Baltz Krumensehe[5]).
X schock fur das heuslein von Cristoffel Barst[6]).
L fl. ungefehrlig von Baltz Termo[7]).
XI schock von huße zur newenstat[8]).

---

a Korr. aus ursprgl.: Walefelden. b L statt des ursprünglichen, dann gestrichenen: X.

---

1) Bl. 16; vorher Bl. 13 der von Seiffert nicht erwähnte, bei Sternbeck II 25 gedruckte Passus über das „Sanct-Gorgenhospital", als dessen Patron der Prior wegen einer Hebung „angeredt" werden soll, dann Bl. 15 der bei Seiffert (S. 125 Anm. 3) gedruckte Bericht über das Klostereinkommen, nur mit orthograph. Abweichungen und am Schluß mit der Änderung: „hintter dem kloster, hat marggraff Otte darzu geben". Der von Seiffert (ebd.) erwähnte Vermerk „am Rand .. neben den Posten aus Wilmersdorf" fehlt, statt dessen heißt es Bl. 15v: „Diese nachvolgende summen haben die mönch von des klosters guttern inwendig funff jharn uffgehaben und hinwegbracht . . .", und nun folgt Bl. 16 (beginnend mit: „was der prior") unser obiger Text. 2) Wohl v. Wallenfels auf Plaue (oft bei Riedel; vgl. dort d. Namenverz. III 384 f.); zu der Namensform „Plagen" vgl. das lat. „Plaga" (für Plaue) bei Riedel D 278. 3) 1534 (Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 16 III s Nr. 5a, S. 153), 1539 (ebd. S. 334) und 1542 („Stowe", ebd. S. 516; vgl. Sternbeck II 137) in den Kämmereirechnungen von Strausberg genannt. 4) Wollenberg, D. i. Kr. Ober-Barnim. 5) 1530 in einer Kämmereirechnung von Strausberg genannt (Sternbeck II 135); derselbe Name mehrfach bei Riedel (vgl. dort d. Namenverz. II 217). Das Geschlecht v. Krummensee war im Barnim sehr begütert. 6) Barst = Barfuß. Die im Barnim reich begüterte Familie wird auch in Strausberger Urkunden häufig genannt, Christoph in Kämmereirechnungen aus den Jahren 1536—1540 (Geh. Staatsarch. Berlin — s. Anm. 3 — S. 211, 288, 380; vgl. auch Sternbeck I 69 Anm., II 26 und Riedel, Namenverz. I 64 f.). Das im Text erwähnte „kleine heuselein . . ., am . . . Munchekirchhofe gelegen" und noch von Christophs Witwe bewohnt, wurde i. J. 1551 von Joachim v. Flans, dem derzeitigen Besitzer des Klosters, seinem Schwager, dem evangel. Prediger Matthäus Schütze, geschenkt (Sternbeck II 26, 67). 7) Alte Familie, im Kr. Ober-Barnim begütert; vgl. Sternbeck II 22 Anm. und Riedel, Namenverz. III 313, wo auch mehrfach ein Balthasar begegnet (zuletzt, als bereits verstorben, 1534). 8) Bl. 17r—18v folgt nun noch, mit kleineren Abweichungen, der Bericht über das „Inventarium" (Seiffert S. 137 f.).

Seehausen i. A.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis III 219 (l. darin VIII 194 statt VIII 104); außerdem XXV 82.

Literatur: Müller S. 75—80.

Wie dem Strausberger Kloster leuchtete dem zu Seehausen bei seiner Gründung der Stern der fürstlichen Huld; und wie dort legte bekanntlich auch hier Otto III. durch eine reiche Spende (100 Mark) den Grund zu einer Bibliothek (1266/67)[1].

Daß dieses Geschenk auf keinen unfruchtbaren Boden fiel, zeigen schon jene Zusätze zu der „chronica principum Saxoniae"[2], in denen die Mönche den „Gründungsbericht und vielleicht noch einige andere die Mark betreffende"[3]) Stücke der Nachwelt überliefert und zugleich dem hohen Gönner dankerfüllt ein Ehrendenkmal mittelalterlicher Frömmigkeit errichtet haben: In einem der beiden Konvente, höchstwahrscheinlich dem unsrigen[4]), verfaßt, sind sie nicht nur der sichere Beweis einer frühzeitig im Kloster geübten literarischen Tätigkeit, sondern bedeuten auch eine zwar wesentlich auf Einzelheiten sich erstreckende, immerhin aber sehr erwünschte Bereicherung der ältesten märkischen Geschichtsschreibung.

Verstärkt wird dieser günstige Eindruck durch die glänzende Erscheinung eines Mannes wie des Otto von Stendal, der in der Erschütterung über den Tod seiner Gattin die Offiziersuniform mit dem Ordensgewand vertauscht, seine Studien in Paris mit dem Doktorgrade krönt, nach der Heimkehr mehrere Jahre hindurch (zwischen 1255 und 1267) in unserm Kloster „nit allein die Theologiam profitirt", sondern auch als „nützlicher Prior" tätig ist und dann, zum Kaplan des Kardinalbischofs Heinrich[5]) von Ostia und schließlich zum Bischof von Minden erhoben, auch dieses Amt mit Auszeichnung

---

1) M. G. SS. XXV 479, XXX 34. 2) Ebd. XXX 34. 3) Holder-Egger in: Neu. Arch. XVII 176. 4) Vgl. Sello (Forsch. I 113). 5) Nicht, wie in D. F. IV 24 angegeben, Hugo.

führt (1267—1275). Dominikanerchronisten wie Bernardus Guidonis[1]), Leander Albert[2]) und namentlich Steill[3]) berichten diese Einzelheiten[4]), die eine willkommene Ergänzung zu der meist zitierten, aber recht dürftigen Zusammenstellung bei Schaten[5]) bilden; und einem von ihnen[6]) verdanken wir auch den Text der Grabinschrift Ottos in Dijon mit ihrem charakteristischen Schlußurteil: „sanctitate vitae celebris".

Leider fehlen alle näheren Angaben über Ottos Wirksamkeit in Seehausen, die bei seiner später bewiesenen Energie sicherlich den Stempel einer starken Persönlichkeit getragen hat; und ebenso über den Prior, der i. J. 1282 zu Wien seines Amtes entledigt wurde[7]).

Auch die Erwartungen, mit denen man die Überschrift: „nota conventuum et quantitas contribucionis taxate in Sehusen anno domini 1308" in Cod. 28[8]) der Darmstädter Landesbibliothek begrüßt, erfüllen sich bedauerlicherweise nicht; denn die unter diesem Titel vorliegende Kontrateneinteilung der Konvente ist, wenn auch mit einigen Abweichungen, bereits bekannt[9]), und die zu erwartende Tabelle über die Höhe der Beiträge, die erwünschten Aufschluß gebracht hätte, ist in der Handschrift nicht enthalten. So müssen wir uns mit dem Hinweis begnügen, daß i. J. 1308 das Provinzialkapitel in Seehausen tagte[10]).

Dasselbe war i. J. 1361 der Fall[11]); und nun beginnen die Quellen wieder reichlicher zu fließen: Wir hören in den Jahren 1363 und 1405 von der Amtsenthebung zweier (ungenannter) Prioren[12]), 1401 von einer durch die Meßstiftung der Jesubruderschaft veranlaßten Ablaßbulle Bonifatius' IX. für die Besucher der Kirche[13]), um 1410 von der Strafversetzung eines Johannes Tant aus Zierikzee in unsern Konvent[14]).

Wichtiger sind die Nachrichten, die wir über den wissenschaftlichen Betrieb erhalten, freilich sind sie zunächst recht spärlich: Wir erfahren

---

1) Der betr. Abschnitt aus seiner Ordenschronik in Q. F. IV 49; die Angaben beruhen nach Bernardus auf persönlichen Mitteilungen Ottos. 2) De viris illustribus Ord. Praed. (o. O. u. J., Ausg. Panzer, Annales VI 330 Nr. 90), lib. III Bl. 127v. 3) S. 107 f. (zum 12. Nov.). 4) Vgl. die Zusammenfassung in Q. F. IV 24 und Finke, Dominikanerbriefe, S. 16, 66 f., außerdem K. Löffler, Mindener Geschichtsquellen Bd. I, Münster i. W. 1917, S. 295 (Register unter Otto I.). 5) Annales Paderborn., Neuhusii 1693, ad ann. 1265. 6) Steill S. 108. 7) MOPH. III 220; mit Hofmeister (S. 37 Anm. 95) lese ich „Sehusensem" statt „Sesecensem". 8) Bl. 147v f. 9) Vgl. Q. F. IV 12 f. 10) Finke S. 371. 11) Ebd. S. 373. 12) MOPH. IV 400, VIII 131. 13) Bremond II 426; vgl. auch unten zur Wirtschaftsgeschichte. 14) Förft. S. 22.

wohl um 1377, daß ein Heinrich Moring aus unserm Kloster zum theologischen Studium abgeordnet wurde [1]), aber ein merkwürdiges Mißgeschick hat es gefügt, daß die Akten des Warburger Kapitels (1379), auf dem ein artistischer Kursus auch für Seehausen angesetzt wird, gerade an der Stelle abbrechen, wo die Namen des Leiters und der Studenten folgen würden [2]); und das Luckauer Fragment, nach dem, wie es scheint, i. J. 1400 gleichfalls ein artistisches oder auch ein philosophisches „studium" für unsern Konvent bestimmt wurde, läßt in seiner verstümmelten Gestalt lediglich einen gewissen Lotzkin für diesen in Anspruch nehmen [3]).

Ein wenig entschädigt werden wir hierfür durch die Kunde von einem interessanten, weit gereisten Mitgliede unseres Klosters, die wir Hermann Korner verdanken: Es ist ein „Engelbertus" bezw. „Henricus Enghelberti de conventu Sehusensi" („Engelbrecht .. ute der Marke van Zehusen"), der i. J. 1415 [4]) den Zug des Königs von Portugal gegen die Sarazenen mitgemacht, der Eroberung der Stadt Ceuta beigewohnt und in ihr dann die erste Messe gehalten hat [5]). Wie dieser Mann, den Korner später selbst gesprochen hat und als Gewährsmann seiner Erzählung nennt, in jenes ferne Land verschlagen worden ist, erfahren wir nicht; aber daß es ihm an Bildung und geistigen Fähigkeiten nicht gefehlt hat, wird man ohne weiteres annehmen dürfen.

Von dieser Zeit an hören wir nun auch nähere Einzelheiten über das wissenschaftliche Leben im Konvent: Im Jahre 1420 wird diesem der „ehrwürdige Vater, Bruder" Dietrich Stolte [6]), zwischen 1418 und 1430 der ebenso titulierte Hermann Hostman [7]) als Lektor der Theologie zugewiesen und gleichzeitig ein philosophischer Kursus für Seehausen festgesetzt, dem Bernhard Gubicz als magister studentium, Hermann Vakhusen, Johannes Oldenhaghen, Nicolaus Vriberch, Johannes Uxen als Studenten angehören sollen [8]); auf dem Kapitel von Hildesheim (1454), wo übrigens, wie erwähnt [9]), auch unser Konvent dem vom Provinzial ernannten Nationalvikar unterstellt wurde, wird ein Sehusensis, dessen Name in dem Fragment nicht mehr erhalten ist, als Student der Theologie genannt, ein Matthäus .... ster(ii?), gleichfalls aus unserm Kloster, nach mehrjähriger

1) Stud.-Verz. S. 496 (Nr. 22). 2) Finke S. 385. 3) Beiträge S. 41. 4) Bei Korner: 1416. 5) Korner S. 118, 394. 6) Först. S. 28. 7) Beiträge S. 61. 8) Ebd. S. 51. 9) Vgl. ob. S. 46.

Tätigkeit als Lektor der Philosophie für die Hochschule in Magdeburg assigniert [1]). Literarische Interessen beweist ein handschriftlicher Eintrag in Cod. 173 des Magdeburger Domgymnasiums, dem zufolge ein Magister Heinrich Koch (Coci) aus dem dortigen Konvent i. J. 1471 (oder 1472?) „in Zehusen" die Legende des hl. Thomas abgeschrieben hat [2]), während anderseits einige Jahre später (1478) der Besuch des auch als Schriftsteller bekannten Clemens Lossow [3]) neue Anregung gebracht haben wird. So finden wir denn schließlich im Anfang des 16. Jahrhunderts auch auf der Universität ein Mitglied unseres Klosters: den „frater" Franciscus Betke (Betzsche), der i. J. 1511 in Leipzig immatrikuliert wird und ein Jahr später ebendort unter den „admissi ... baccalaureandi" erscheint [4]).

Bevor wir uns zu den Besitzverhältnissen des Klosters wenden, haben wir noch darauf hinzuweisen, daß i. J. 1462 (Sept. 29) in Seehausen abermals ein Provinzialkapitel gehalten wurde, dessen einer Diffinitor, Gerhard von Eck [5]), uns genannt wird [6]). Auf dieser Tagung wurde, wie der Dominikaner Johannes Krawinckel in seiner ungedruckten Chronik [7]) berichtet, der Dortmunder Prior Johannes Balve [8]) seines Amtes entledigt [9]), ferner aber der Beschluß gefaßt, die Reformation des Weseler Konventes durchzuführen, und zu diesem Zweck eine unter Leitung des Ludolf Wilde [10]) stehende Kommission gewählt, der u. a. auch jener Gerhard angehörte [6]). Blieb deren Tätigkeit auch ohne Erfolg [11]), so ist doch die reformfreundliche Haltung des Kapitels wohl zu beachten: Wir dürfen daraus auf die

1) Beiträge S. 74. 2) Bl. 195 (März 20). — So nach einer Notiz, die ich mir vor Jahren an Ort und Stelle gemacht habe. Die Handschrift, die nach Dittmar S. 42 „fehlt", hat sich also später wiedergefunden. 3) Riedel A XXV 82; über Lossow vgl. unter Berlin. 4) Matr. Leipzig I 509, II 474. 5) Näheres über ihn in: Beiträge S. 54 Anm. 8. 6) v. Loë, Reformations-Versuche im Dominicaner-Kloster zu Wesel (Beiträge z. Gesch. d. Niederrheins Bd. XI, Düsseldorf 1897), S. 104. 7) Über diese im Stadtarchiv Dortmund als Manuskript befindliche, auf den Dortmunder Dominikaner Joh. Krawinckel (2. Hälfte d. 15. Jahrh.) zurückgehende, doch nur in der Bearbeitung von Constantin Schultz (1706) vorliegende „Chronica conventus Tremon. Ord. Praed." vgl. Städtechron. XX, Einl. S. XXX ff. 8) Nach derselben Quelle (S. 38 f.) Prior in den Jahren 1460—1462 und (S. 40) noch einmal (für 1½ Jahre) i. J. 1486, † (S. 97) 1488 oder Ende 1487. Daß er noch 1487, Okt. 23, lebte, zeigt die Urk. A 9 des im Stadtarch. Dortmund befindlichen „Copiar. Dominican. Tremon." (= „Handschriften, Nr. II"), in der von ihm als dem „alden priori" die Rede ist. In der Priorenliste bei Krömecke S. 62 wird er nicht genannt. 9) S. 39. 10) 1441 Prior in Hamburg (Koppmann S. 88, 141), 1444 in der Matr. Rostock (S. 70). 11) v. Loë a. a. O. S. 108.

Stimmung der übrigen märkischen Klöster, die sicherlich in jener leicht erreichbaren Versammlung zum größten Teil vertreten waren, schließen und hätten somit, wenn sich dies bestätigte, eins der frühesten Zeugnisse [1]) für den Fortschritt der — vermutlich von Tangermünde ausgegangenen [2]) — Observanzbewegung.

Wenig haben wir zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters beizusteuern: Für die Beurteilung seiner materiellen Lage um 1275 verweisen wir auf unsere früheren Ausführungen über Neu-Ruppin [3]). Ungünstiger scheint sie ein gutes Jahrhundert später gewesen zu sein; denn die Jesubruderschaft der Stadt begründet, als sie in der Klosterkirche eine Messe „in subventionem ... conventus et fratrum ... monasterii" stiftet (1401), ihre Bitte um die päpstliche Genehmigung mit dem Hinweis darauf, daß jene „magna gravantur paupertate" [4]). Zwischen 1452 und 1455 vermachen nach dem (ungedruckten) Gerichtsbuch von Seehausen [5]) Hans Koppelmann [6]) und Heine Hilgenvelde dem „werdigen und andechtigen" Prior Gert Rastorp und seinen Nachfolgern „in deß klosters behuff" je 15 Mark [7]), und i. J. 1467 (nicht 1473 oder später!) [8]) verfügt die Witwe des Heine Meynkin letztwillig zugunsten ihres Neffen, des Klosterbruders Heinrich Peters, bezw. des Konventes [7]). Ein Legat im Betrage von 2 rhein. Flor. seitens des Lüneburger Priesters Nicolaus Schermer für unser Kloster (v. J. 1477) findet sich in einer Urkunde des Staatsarchivs zu Hannover, die zwar für Seehausen selbst nur eine kurze Notiz enthält, aber einen reichhaltigen, interessanten Beitrag zur Geschichte der mittelalterlichen Bibliotheken bietet und deshalb im Hinblick darauf, daß die Forschung bekanntlich dieser in steigendem Maße ihre Aufmerksamkeit zuwendet, unten in einem größeren Auszug mitgeteilt ist.

In die Reformationszeit führen die sich daran anschließenden Stücke, bis auf eins sämtlich aus dem Geh. Staatsarchiv zu Berlin stammend: die Urkunde v. J. 1537, aus der sich ergibt, daß die schwer bedrängten Mönche schon in dieser Zeit auch zur Veräußerung von

---

1) Über die um dieselbe Zeit zu Brandenburg (ob im Dominikanerkonvent?) durchgeführte Reform vgl. dort; die nächste Nachricht über sie finde ich erst wieder i. J. 1478 (Riedel A XXV 81); vgl. die Angaben über Clemens Lossow unter Berlin. 2) Vgl. unter Tangermünde. 3) Vgl. ob. S. 47. 4) Bremond II 426. 5) Vgl. über dieses G. Daume, Bilder aus Seehausens Vergangenheit, Heft 2, Seehausen i. A. 1910, S. 17 ff. 6) „Kopelmann" statt „Kogelmann" ist auch zu lesen bei Müller S. 76 in dem Legat der Witwe Katharina (vgl. Daume a. a. O. S. 26). 7) Freundl. Mitteilung des Herrn Pfarrer Daume-Seehausen (vgl. auch Daume a. a. O. S. 26 f.). 8) So Müller S. 76.

Gebäuden schreiten mußten und das klösterliche Brauhaus dem profanen Zweck eines städtischen Marstalls dienstbar gemacht wurde, dann das bei der Kirchenvisitation aufgestellte, offenbar unvollständige Einkommenverzeichnis v. J. 1541, lehrreich zugleich für die Eigenmächtigkeit, mit der mancher schon seit Jahren dem Kloster die Abgaben vorenthielt, und vor allem die Akten über den Streit zwischen Hans Krusemarck und dem Rat von Seehausen (1542/43). Diese, besonders bemerkenswert, geben ein deutliches Bild von den vielfachen Schwierigkeiten, mit denen solche Auseinandersetzung über ein aufgehobenes Kloster verbunden war: Schien durch den Vergleich v. J. 1539 [1]) die Besitzfrage zugunsten der Stadt geregelt, so finden wir plötzlich drei Jahre später einen kurfürstlichen Amtmann, den gen. Krusemarck, als Inhaber des Klosters. Es blieben eben auch nach der Abfindung der Mönche immer noch Stadt, Landesherr und Privatpersonen mit sich kreuzenden Ansprüchen als Konkurrenten, Gerichtsbarkeit, bürgerliche Lasten und Eigentumsfragen als Streitobjekte; erbitterte Prozesse und gewaltsame Selbsthilfe waren die Folge. Noch Ende Mai 1543 war Krusemarck im Besitz des Klosters; und wenn dieses nach der an letzter Stelle folgenden Urkunde dann schließlich doch dem Rat zur Errichtung eines Hospitals überlassen wurde, so fehlt in dem Entwurf leider gerade das Datum, aus dem wir den bisher noch unbekannten Zeitpunkt erfahren könnten.

Beilagen.

1.[2]) Testament des Nicolaus Schermer, Priesters zu Lüneburg. (1477, Febr. 6.)[3])

Testamentum mei, Nic. Schermer, anno domini etc. LXXVII Dorothee [4]).

In nomine domini. Amen.

Anno a nativitate eiusdem millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo sexta die mensis Februarii ego, Nicolaus Schermer, presbyter Verdensis diocesis, vicarius in ecclesia parrochiali Sancti Johannis Baptiste opidi Luneborch, ... meum testamentum .... ordino et dispono: .... Item ibidem [sc. in Sehusen] dentur II flor. Ren. fratribus predicatoribus ....

1) Vgl. Müller S. 77. 2) Vgl. vor. S. 3) Staatsarch. Hannover, Urk. Bardowiek Nr. 485, Pap., Entwurf eines Notariatsinstruments, wohl von der Hand des Ausstellers selbst. 4) Febr. 6.

Item do domino Nicolao Nygendorppe libros meos pro horis canonicis legendos et similiter libros sermoniales, scilicet sermones Jacobi de Voragine[1]) dominicales et quosdam alios inter ceteros meos libros repertos, de quibus statim fit hic mencio, quos deputo ad liberariam in ecclesia Sancti Johannis intra Luneborg. Ad quam quidem liberariam do primo sanctum Thomam contra gentiles, partes summae beati Thome, videlicet primam secunde, secundam secunde in duobus voluminibus et terciam partem eiusdem Thome, summam pauperis, qui liber asscribitur Bonaventure, Holchod super libro sapientie, Egidium de Roma de regimine principum et summam collectionum, qui duo in eodem continentur volumine, sermones dominicales de epistolis et ewangeliis Hugonis de Prato per hyemem, sermones Sensati de epistolis dominicalibus, omelias beati Gregorii dominicales, omelias eiusdem Gregorii super Ezechiel, sermones magistri Hinrici Taben (?) cum ceteris s[ermonibus] colligatis ac etiam quendam librum de diversis collectum in sua densitate satis magnum dicte liberarie assigno preter summam Pisani, quam summam domino Olrico Scaper presbytero do et assigno una cum quodam alio diversos tractatus in se continente, et precipue de auctoritate conciliorum duos, unum, qui editus a quodam magno magistro in concilio Constan[ciensi], et alium datum ab universitate Cracovien[si] tempore concilii Basiliensis, eidem domino Olrico assigno et do. Et si dicte liberarie adhuc ultra de libris meis, quam iam in hoc scripto notavi, assignare voluero, exprimere in cedula .... [a]) Alios libros meos do dicto domino Nicolao Nygendorppe cum omnibus utensilibus, de quibus mencio non est facta, redditis prius eis, que aliena apud me habeo; scilicet librum (!) Ancelmi „cur deus homo“ [b]) reddatur capellanis Sancti Johannis in Luneborg, item epistolas (!) Petri Blesensis reddatur monasterio Lune [2]) priorisse [c]), item quidam libellus in pergameno scriptus tractatus de profectibus spiritualibus in se

a Etwa 5 Worte gestrichen. b Dahinter übergeschrieben: quanti.
c Übergeschrieben.

1) Für diese wie die weiter gen. Schriften verweise ich auf das sorgfältige Register in: Paul Lehmann, Mittelalterl. Bibliothekskataloge Bd. I, München 1918, S. 487 ff. 2) Lüne, Benediktinerinnenkloster; vgl. über dieses H. Hoogeweg, Verzeichnis der Stifter und Klöster Niedersachsens, Hannover und Leipzig 1908, S. 81 f.

continens reddendus est monasterio fratrum minorum[1]), quia ipsum habui de quodam fratre ordinis eorum et hic [de?] conventuali forte sine consensu suorum superiorum. Item domino Olrico Scaper reddantur libri sui et I lectus, quem concessit mihi .... Acta sunt hec in dicto opido Luneborgh in domo habitationis sepefati testatoris sub anno etc. ..... quibus supra .....

---

2. [2]) Joachim II. bestätigt das Abkommen, nach dem der Prior und Konvent „ir brauhaus, wie das mit seinem raum gelegen, irer notturfft und gelegenheit halben" dem Rat von Seehausen „umb ein summa gelt, wie sie sich des vortragen und der radt dem closter vor gnuget und betzalt hatt", verkauft. — Coln an der Sprew, 1537, Mai 15 (dingstag nach dem sontag Exaudi).

---

3. [3]) Aus den Akten der Kirchenvisitation v. J. 1541 [4]).

a) Einkommen des klosters zu Sehausen.

Zu Gartz [5]).

1 winspel rocken Gevert von Jagow [6]) zu Gartz [5]) uf Martini, ist widerkauflich uff 33 fl.

3 fl. Martini, Valentin und Laurentz, die von Meseberg [7]) zu Mesebergk [5]); ist widerkeuflich und soll 1 winspel weitz sein, von 26 margk haubtsummen.

---

1) Vgl. über dieses ebd. S. 83 f. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 21, 145; etwa gleichzeitige Abschrift. — Vgl. ob. S. 66 f. 3) Vgl. ob. S. 67. 4) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 S 15, von Weinlöbens Hand; nicht viel spätere Abschriften von Abschn. a mit lediglich orthogr. Abweichungen im Staatsarch. Magdeburg, Rep. A 12 spec. Seehausen i. Altm. 116, Bl. 34 r, und 117, Bl. 28 r. — Im Staatsarch. Berlin a. a. O. beiliegend ein Zettel von anderer Hand mit der Überschrift: „Sublevata conventus Szehusensis", der, teilweise in lat. Wortlaut, aber inhaltlich im ganzen übereinstimmend, die Posten bis „Phil. Rue" verzeichnet, doch die oben in [ ] gegebenen Termine hinzufügt und dann, wohl von Weinlöbens Hand, den unter „Retardat" oben folgenden Text enthält. — Zu dem Termin der Visitation (1541, Aug. 29) vgl. A. J. Bartsch, Abschiede der ersten .... General-Kirchen- und Schul-Visitation, Magdeburg 1868, S. 48. 5) D. i. Kr. Osterburg (Groß-Garz, Meseberg). 6) Auch sonst bekannt (vgl. z. B. Riedel, Supplementband S. 431, a. 1535, und das Namenverz. ebd. II 93), aus einem der ältesten und angesehensten märk. Adelsgeschlechter; s. a. unt. Abschnitt b. 7) Beide 1541 auch bei Riedel A XVI 217 genannt; vgl. ebd. das Namenverz. II 377 und unt. Abschnitt b.

1 fl. Achim Voß [1]) zu Vilbom [2]) [Martini], von X margk stendalisch.

1 pfundt Hans Kam [3]) zu Below [4]) [Martini].

1 pfundt Claus Kobland [3]) ibidem [Martini], seind 2 pauern.

1 margk Philippus Rue [3]) zu Verchlip [2]) [in die cineris].

1 margk Achim Gerloff [3]) zu Schoneberge [2]).

Haben di monche uber dis alles haubtvorschreibungen bei sich [5]).

b) Retardat.

3 margk Achim Gerloff [6]).

5 fl. die Meseberge [6]).

die Jagow [6]) 3 winspel rocken.

Achim Voß [6]) V fl.

1 margk Kubland [6]).

1 pfundt Hans Kam [6]).

3 margk Philips Rue [6]).

---

4. [7]) Akten zum Streit zwischen dem Kurfürstlichen Amtmann Krusemarck und dem Rat von Seehausen (1542/43) [8]).

Anfang Februar [9]) 1542 beschwert sich Krusemarck bei dem Kurfürsten, daß „die leuthe, so in des closters mitheusern wonen" und ihm bei seiner Amtseinführung in die Hand gelobt haben, ihm „zinßbar und underthan zu seinde", von denen zu Seehausen „zu irem schoß und zwange" gehalten werden. Daraufhin erfolgt sofort nachstehender Erlaß:

a) Joachim II. befiehlt (seinen Kommissaren), seinen Amtmann Krusemarck in den vollen Klosterbesitz einzuweisen und durch gewisse Maßnahmen in seinen Rechten zu schützen (1542, Febr. 15) [10]).

.... Lieben getrewen, nachdem euch zum teill bewust, das wir aus beweglichen ursachen unser muncheklost er zu Sehusen umb geburliche widerstatunge, so wir bekommen, unserm lieben getrewen

---

1) Vgl. unt. Abschnitt b und über die Familie, in der der Vorname Achim wiederholt begegnet, Riedel, Namenverz. III 374 f. 2) D. i. Kr. Osterburg (Vielbaum, Ferchlipp, Schönberg). 3) Vgl. unt. Abschnitt b. 4) Ungewiß, welches. 5) Diese Bemerkung findet sich nur in den Magdeburger Stücken. 6) Vgl. ob. Abschnitt a. 7) Vgl. oben S. 67. 8) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 21, 145. 9) Um Apolloniae (Febr. 9). 10) Gleichzeitige Abschrift.

Hansen Krusemarck amptsweise ingethan samptt allen seinen inkomen und zubehörunge, privilegien, herlicheiten und gerechticheiten, heusern, huwen, hoffen und haussteden, uff das klostersboddem gelegen, so dem kloster von alters zustendig, gebuwet und ungebuwet, mit haus, lendern, mit der vischerie uff der Vese[1]), wese, wischwas, gresinge, garten, holtzunge und allen andern inkommen und zubehörunge, so dem kloster von olters zustendig und itzundt zum teill darvon entfrombdett, und wes er sich noch kan erkundigen, das dem kloster zustendig, nichts ausgeschlossen, haben wir also Hansen Krusemarck mit hochsten und idersten gerichtenen (!) der von Sehusen und idermenichlich gebot oder vorbott geruchlichen amptsweise zu gebrauchende gnediglich vorschreiben, darzu wir inhe wollen schutzen und handthaben, wie offte des nötig und wir von ime derwegen angelangett.

Demnach ist unser gnedig beger, wollet vorgemeltten Hans Krusemarck uff sein ansuchen in alle die klostersgutter weisen und die leuthe, so in des klosters heuser wonhafftig, von stunden von danne weisen, dorzu alle privilegien, sigell und breiffe, so dem kloster zustendig, vom dem rathe zu Sehusen fordern mit darstellunge alles hausgeradt, brawzeug und kucchengerethe, mit andern ingethome, so im kloster gewesen, wo zum teill vorkaufft und zum teill unvorkaufft, so der radt spolirt, alles unserm amptman Hansen Krusemarck uberantwerden bey vormeidunge unser straffe.

So sich abermals die von Sehusen werden unterstehen, solchs zu vorhindern, wollen wir uns unser ungnad und hochste straffe kegen inen wissen zu haltten .....

Datum Coln ahn der Sprew, mittwochs nach Scholastice[a]) anno etc. XLII.

Joachim khurfurst,
manu propria.

Sommer 1542 erhebt Krusemarck von neuem Klage: Der Rat von Seehausen habe dieses „ernst schreiben gantz und gar im windt geschlagen ..., auch .. des closters leuten nicht ausgewiesen" und gebe ebenso wenig wie Jakob Koppe das „abgerissen und darvonbracht" Klostergut zurück. Von dem abwesenden Kurfürsten an den Statthalter Johann von Anhalt „und die andern heimverordenten

a MS: Scholastici.

1) Biese, Flüßchen in der Altmark.

rethe" gewiesen, findet er die von ihnen gegebene „aberede" seiner „amptvorschreibunge stracks enthkegen" und unannehmbar und wendet sich deshalb Mitte Dezember abermals an den Kurfürsten mit der Bitte um gewisse spezifizierte Maßnahmen, die dieser dementsprechend durch folgenden Erlaß anordnet:

b) Joachim II. an gen. Kommissare: Sie sollen persönlich in Seehausen H. Krusemarck zu seinem Recht verhelfen (1542, Dez. 16)[1].

.... Lieben getrewen, wes sich gein uns unser amptman des closters Sehusen und lieber getrewer Hans Krusemarck uber burgermeister und rathmanne doselbest, auch iren burger Jacob Koppen mannigfaltiger muthwilliger zunotigung, und vordrieslichen furenthaltunge des zugestalten klosters gutter halben gantz beschwerlich thut beclagen, habt ir die meinunge und sein ferner bitt aus inligender supplicacion[2]) nach der lenge allenthalben zu vornehmen.

Nhu ist es nicht ohne, das wir bemelts closters mith aller zugehorunge und gerechtigkeit, nichts daran ausgenommen, wie sulchs namen gehaben muchte, dem gnanten Hans Krausmarcken vormuge unser daruber gegeben brieff und siegell, wie euch sollichs hievor genucksam vormeldt, eingethan und vorschrieben haben; und wiewol es dem rathe von Sehusen und iren einwonern auch wol bewust, befrembdet uns doch ire furhaben nicht unbillig. Wollen dennoch nichts weniger uber gedachten Hans Krausmarcken und unser gegebenen vorschribung und amptsvorschreibunge krefftig haltten; und zufolge demselben und jungst gegebenen abescheidts begern wir von euch, hiemit bevelende, ir wollet euch auff eine semptlich benante zeit gein Sehausen vorfugen und allerseits parths vor euch bescheiden, dem rathe doselbest von unserntwegen ernstlich ansagen, das sie Hans Krusmarcken bey des vorschriebenen und zugestaltten closter gutter, wie und wu dieselben in und ausserhalbe der stadt gelegen sein, unvorhindert innehaben und gebrauchen lassen, auch durch sie in ewer gegenwertigkeit die itzigen inwoner der buden und mietheuser, so auff dem kirchoffe, die der rath gebawet hat, und anderswu liegen, widerumb darus weisen und entsetzen lassen, mith anhange, das sie sich uber dieselben gutter alles gebots und vorbots hinfur enthalten und dieselben Hans Krausmarcken vor miete gebrauchen und domit seines gefallens geburen lassen sollen; auch den monnich von unserntwegen

---

1) Gleichzeitige Abschrift. 2) Bei den Akten liegend.

furnehmen, das er alle alte und newe des closters privilegia, gerechtigkeit, brieff und siegell Hansen Krausmarcken ubergebe, und mith seinem corporlichem eide betewen (!) lassen, das des closters briewe alle von ime zur stette bracht und uberandtwurdt sein, oder, wu der mehr vorhanden, aussagen lassen, wu dieselben seint, domit man auch darzu kommen muchte; zudem Jacob Koppen aufflegen, das er des angemasten hawses und gartens ankunfft brieff und siegell, wie er darzu kommen sey, fur euch darlege und antzeige — wir ime das gelt, so viel er daruff gegeben, wider erlegen wollen —; do es aber von ime nicht geschicht und er keinen andern grundt, alleine das er sich einer vorschrifft, ime von uns an das convent gegeben, rumeth, hat, ine von seinen clagen abweisen; sollichs alles und ydes abermals allen theilen gehorsamlich zu halten und wider unser gegebenen amptvorschreibunge nicht zu handeln eynbinden, bey vormeidung unser schweren und unnachlessigen straffe und pene, und euch hirinne unvorhindert und vleissig erzeigen ...

Datum Schonenbeke, sunnabents nach Lucie anno etc. XLII.

An

Hans Posen, amptman zu Tangermunde, Bussen von der Schulenborgk zu Wolterschlage und Gerdt von Luderitz dem Eltern zu Eyckstede.

Doch die Lage wird immer gespannter: Der Rat läßt gewaltsam eine Tür durch die Mauer eines Klostergartens brechen, der Amtmann sie wieder zunageln; das Gesinde des letzteren wird beschimpft. Die Stadt klagt bei dem Kurfürsten; Krusemarck erwidert mit dem Hinweis darauf, daß er nur seinem Amtseid entsprechend die Rechte des Landesherrn wahrgenommen habe, trägt seine früheren Beschwerden von neuem vor und bittet um definitive Sicherung seiner Rechte durch eine Kommission, bestehend aus „Frantzen von Bertenschleven, heuptman der Altten Marcke, Hansen Posen, heuptman zu Tangermunde, und Gerhart von Luderitzen". Ende Mai 1543 erfolgt dann die nachstehende Entscheidung, in einem Punkte dilatorisch, im übrigen zwischen den Parteien vermittelnd; sie gibt die letzte Kunde von dem Streit, der nun sein Ende gefunden zu haben scheint.

c) Kurfürstlicher Abschied in Sachen des Streits zwischen Krusemarck und der Stadt (1543, Mai 28) [1]).

Wir, Joachim ꝛc., bekennen und thun khundt, als wir uf ansuchen unser liben getreuen des raths unser stadt Sehausen unsern ambtman

1) Dr.-Entwurf, sehr flüchtig und unleserlich geschrieben.

des klosters doselbs, Hansen Krusemargken, anhero bescheiden, haben wir sie irer allerseits gebrechen durch den hochgebornen fursten, unsern liben ohemen und schwager hern Johansen, fursten zu Anhaldt rc., und unsere hoffrethe notturfftiglich vorhorn lassen und geben ine dorauff nach gnugksamen empfangenen berichte diesen abscheid, wie volgt:

Zum ersten: Als gemelte parteien der obrigkeit gerichte, straffe, bussen, schos, zinse, pothmessigkeit und burgerlichen pflichte halb in den heuslein und buden, dem kloster zugehorigk, in irrungen gestanden, do Hans Krusemargk amtshalb dem rathe der keins an gemelten buden gestehen wollen, aber dokegen die geschickten des raths furgewandt, das sich der rath desselbigen allerwege gebraucht, soll es demnach domit dermassen gehalten werden, also das dieselben heuslein mit dem eigenthumb und zinsen sollen allerwege bei dem kloster bleiben und sich der rath deßhalb nichts anmassen. Aber das schoß, burgerpflicht, wachen, thorsitzen und andere burgerliche, auch der handtwerger, wo da in den heuslein whoneten, pflichte sollen die miedlinge oder inwhoner der budenn und heuslein dem rathe und stadt thun.

Und domit gewisse wurde, wie die gerichte und obrigkeit uber dieselbigen heuslein vor alters gebraucht, und deßhalb moge endtlicher bescheid gemacht werden, soll der rath vor unsern commissarien, so wir hirtzu vorordenen werden, ir angeben, wie sie die gerichte und potmessigkeit uber mehrberurtte heuslein, so uf des klosters freiheit oder sonst aldo gelegen, gehabt und gebraucht, beweisen nnd auffurn; dorauff wollen wir der gerichte, straffen und pothmessigkeit halb ferner endtlichen bescheid geben.

Es soll auch der rath die, so des ambtmans gesinde aldo mit schmelichen wortten oder sonst uberfarn, in straffe nhemen und uns nicht ursache geben, dieselbigen auch die nachlessigen straffen zu straffen.

Es soll auch Hans Krusemargk Hansen Wisen withwen den garten, so ir kegen dem schong[emelten?] heuslein und garten, so sie innegehabt, eingethan wordenn, uf ir lebenlangk innelassen, es mochte sie dan Krusemargk mit iren willen an einen andern gartten vorweisenn.

Und nachdeme Jacob Koppe die restitution des raums und heusleins, so er ettwan gehabt und von dem kloster an sich bracht, auch gefordert, aber Hans Krausemargk ime keines bestendigen kaufs gestehen wollen und aber die commissarien, so deßhalb vorordent gewesen, bericht gethan, das sie sich so viel erkondigt, das Jacob Koppe dem kloster dofür XLIX margk stendalisch gegeben, soll Hans Krausemargk dem Koppen solche XLIX margk widergeben und dokegen den raum und heuslein wider zum kloster gebrauchen.

Letzlich soll der rath Hansen Krausemargken den marstall zum kloster wegen des abtrags, so sie uns zu thun gewesen, zum kloster ambtsweise innelassen und dokegen des abtrags erledigt sein.

Actum Coln an der Sprew, montags nach Corporis Christi anno etc. XLIII.

5.[1]) Joachim II. überläßt der Stadt Seehausen das dortige Kloster zur Errichtung eines Hospitals (o. D.)[2]).

Wir, Joachim, bekennen und thun khundt vor uns, unser erben und nachkomende, als ettwan der prior und convent des klosters zu Sehausen predigerordens das brauhaus berurts klosters mit anderm raum und zugehorung zu des priors und convents notturfft und zu bezalung des klosters schulde, auch zu des convents unterhaltung mit unserm consens, wissen und volwort unsern liben getreuen dem rathe doselbs in Sehausen erblichen eigenthumlichen vorkaufft und eingereumet und der rath doraus einen marstal gebauet und den ortt in gemeine stadtnotturfft angericht und dan nun als das kloster aller und jeder ordenspersonen vorledigt, das wir aus betrachtung der fundatorn des klosters und derer, so ir almusen zu besserung desselben gegeben haben, andacht, auch uff unterthenigs ansuchen des raths und gemeine doselbs solch kloster vollendt, gantz und gar, mit allen und jeden seinen zugehorungen an ackern, garten, heusern, haubtsummen, zinsen, dorzu gehorigk, in und ausser der stadt und wo dieselbigen zuforder gelegen, nichts ausgeschlossen, und wie es die ordensleuthe genossen und ufgehaben, auch am kloster innegehabt, zu anrichtung und unterhaltung eines hospitals und armer leute, auch sonst cristlicher brauche berurtten rathe und gemeine doselbs zu Sehausen vorlassen, eingereumet und ubergeben, auch uns doran nichts vorbehalten haben; vorlassen und ubergeben ine dasselbige hiemit, vorgonnen auch aus furstlicher obrigkeit, wie berurt, in krafft dis briffs, setzen und wollen, das mehrgemelter rath und gemeine zu Sehausen, auch alle und jede ire nachkomende gedacht kloster und alle auch jede desselbigen zubehorung in allermassen, wie obberurt, vor uns, unser erben und nachkomenden und sonst jedermeniglichen unvorhindert ewiglich also haben und behalten und desselbigen geniessen und brauchen sollen, alles treulich und ungeferlich. Urkundtlich 2c.

---

1) Vgl. oben S. 67. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 21, 145; Or.-Entwurf, von derselben Hand wie 4c (vgl. ob. S. 73 ff.), ebenfalls sehr flüchtig und unleserlich.

Prenzlau.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis II 521; außerdem XXI 71, 366.
Literatur: Müller S. 81—106.

Über die interessanten Einzelheiten der Gründung, die wiederholten, aber vergeblichen Bemühungen Johanns I.[1]) um ein Kloster in jener Gegend, über ihren politischen Einschlag, die Rivalität der polnischen und deutschen Dominikaner, die erneuten Bitten der Söhne Johanns (1274), die Inspektionsreise des Provinzials, der „locorum graciam, villarum situm, oppidorum statum, civitatum ordinem, ubertatem patrie, populi frequenciam“ in der Mark zu rühmen weiß, geben Finkes „Dominikanerbriefe“[2]) erwünschten Aufschluß; ebenso zeigen sie, daß der erste Prior auffallenderweise nicht einem märkischen Konvent, sondern dem zu Halberstadt entnommen wird[3]). Schon i. J. 1275 oder spätestens 1276 begegnet das Kloster dann in einem Verzeichnis der jene Briefe enthaltenden Handschrift[4]), i. J. 1282 in den Akten des Generalkapitels von Wien, wo der (nicht genannte) Prior seines Amtes entledigt wird[5]).

Der Ordensversammlnng, die i. J. 1311 in Prenzlau stattfand und Johann van dem Busche als Nachfolger Eckharts zum Provinzial erwählte[6]), folgte im Lauf desselben Jahrhunderts noch ein zweites Kapitel ebendort; es war i. J. 1368[7]), ein Jahr vor dem zu Ruppin, wo der bekannte Inquisitor Kerlinger zum Provinzialat gelangte[8]). Ob seine Wahl zugleich von dem Wunsch diktiert war, der Ketzerei der Waldenser wirksamer entgegenzutreten, wissen wir nicht; jedenfalls haben wir kein einziges Zeugnis dafür, daß unser Konvent gegen die Sekte vorgegangen wäre, obwohl sie in der Uckermark besonders stark

---

1) Zuletzt i. J. 1264. 2) S. 59—61. 3) Ebd. S. 91—94; vgl. Krabbo Nr. 1065, 1073, 1076. 4) Hofmeister S. 35; vgl. ob. S. 47. 5) MOPH. II 220. 6) Finke S. 371. 7) Ebd. S. 373. 8) Vgl. ob. S. 45 f.

verbreitet war: Noch Jahrzehnte hindurch bleiben die Häretiker, so viel sich ersehen läßt, völlig unbehelligt; und als dann endlich i. J. 1393/94 der Cölestinerprovinzial Peter energischer von Stettin aus den Kampf aufnahm, beschränkte sich die Tätigkeit des Konventes darauf, die Ketzerprotokolle in Verwahrung zu nehmen [1]). Eine Bestätigung dieser offenbar friedlichen Beziehungen zu der Bevölkerung ist es, wenn nach der unten folgenden Urkunde etwa ein Jahrzehnt später der Brauerinnung der Stadt auf dem Provinzialkapitel zu Leipzig (1407) Anteil an den guten Werken der Ordensprovinz gewährt wird.

Bald darauf (1419) spielte sich in dem Kloster, wie man aus einer Urkunde des Geh. Staatsarchivs zu Berlin [2]) ersieht, eine fesselnde Szene ab: Gereke, der Bruder Hinriks von Blankenburg zu Victikow [3]), war von Peter Lusselow ermordet worden, und Clemens Bucke zu Prenzlau wurde der Mittäterschaft beschuldigt; die Aussöhnung erfolgte gegen Zahlung eines Manngeldes von 200 Mk. und die Verpflichtung zu drei Wallfahrten (u. a. nach Aachen). „Darupp", so heißt es dann, „so hebbe ik, .. Hinrik, deme ... Clemense dy hant mynes bruders geantwerdet med guden vryen willen, und Clemens heft de hant uppgeboret und von sik gewiset und in twen vaten in de erde gesteken und togestoppet in pewelercloster [4]) to Premslow in den cruceghank in mynes sulves jeghenwordicheit und in vele bedderver lude geistlik und werlik gar ghenůch; und Clemens .. de schal sik vorder med der hant to beghande oder nerghende mede bewerren und schal vordan al upp my stan".

Aus etwas späterer Zeit (1441) ist die Zitation bemerkenswert, die nach einer anderen Urkunde des Berliner Staatsarchivs [5]) Johannes, Propst von Gramzow, als Subkonservator der Ordensrechte von Prenzlau aus an Nicolaus Schonenvelt und Nicolaus Petri, Kaplane in Tangermünde, ergehen läßt. Nach dem Umfang des aufgebotenen Apparates zu urteilen — die ganze Geistlichkeit der Diözesen Kammin, Brandenburg, Havelberg, Verden, Halberstadt „ac alias" wird bei Strafe der Exkommunikation darum ersucht, den beiden die Vorladung zu übermitteln! —, müssen es wichtige Beschwerden gewesen sein, die der Ordensbruder Jacobus Cruze „nomine sui monasterii"

---

1) Wattenbach, Über die Inquisition gegen die Waldenser in Pommern und der Mark Brandenb. (in: Abhandlg. d. Kgl. Akad. d. Wissensch. z. Berlin a. d. J. 1886, Philos.-hist. Kl., Berlin 1887), S. 5 ff., 20 ff. 2) Urk. Märk. Ortschaften, Prenzlau Nr. 5. 3) D. i. Kr. Prenzlau. 4) Pauler = Dominikaner. 5) Prov. Brand., Rep. 16 III t 1 c; beglaubigte Abschrift (15. s.), in einem alten Zins- und Rentbuch des Kapitels zu Tangermünde.

(vermutlich des Prenzlauer Klosters) gegen sie vorgebracht hat und denen gegenüber sie sich rechtfertigen sollen; leider ergibt sich aus dem Aufruf nichts über den Inhalt der Klage.

Wissenschaftliche Tätigkeit scheint in unserm Kloster weniger als in anderen der Mark zu Hause gewesen zu sein; wenigstens finden wir für das 14. Jahrhundert als einzigen Beleg die Notiz, daß aus dem Konvent um 1377 ein Arnoldus .... borch zum Studenten der Theologie, ein Johannes Frol (oder Stol? Stab? Scab?) zum Sentenziar bestimmt wird — jener, nachdem er über die Logik, dieser, nachdem er bereits ein Jahr über die Sentenzen gelesen hat [1]). Andere, aber ebenfalls nur spärliche Belege gehören schon dem folgenden Jahrhundert an: Auf dem Kapitel zu Marburg (1420), das übrigens auch die Amtsentsetzung des (ungenannten) Prenzlauer Priors ausspricht [2]), wird dem Konvent ein Johannes Lange [3]), auf einem anderen etwas früheren oder späteren (zwischen 1418 und 1430) ein Heinrich Molmerstorp [4]) als Lektor der Theologie zugewiesen und auf dieser letzten Tagung zugleich ein artistischer Kursus für Prenzlau festgesetzt mit dem magister studentium Friedrich Düreland und den Studenten Petrus Hasse, Nicolaus Sculte, Matthäus Garnowe, Johannes Koppenik und Heinrich v. Dam [5]). Umgekehrt wurde um die Mitte des Jahrhunderts (1454) zu Hildesheim ein Diakon aus unserm Kloster, dessen Name nicht erhalten ist, zum Studium der Theologie bestimmt [6]).

Daß auf demselben Kapitel der Konvent, zugleich mit anderen der Mark, einem besonderen „vicarius nationalis" unterstellt wurde, ist oben [7]) bereits hervorgehoben worden. Wichtiger für die allgemeinere Ordensgeschichte sind die Nachrichten über die Tagung, die i. J. 1488 (Sept. 6) in Prenzlau selbst stattgefunden hat: Zwar Disputationen, wie sie hier nach Krawinckels Chronik [8]) unter dem Vorsitz des Hermann Syna, der später als Prior in Dortmund, Inquisitor, Vikar von Westfalen und Vorkämpfer der Observanz eine Rolle gespielt hat [9]),

1) Stud.-Verz. S. 496 (Nr. 23), 504 (Nr. 157). 2) Förſt. S. 26. 3) Ebd. S. 28; etwas früher oder später in derselben Eigenschaft nach Norden assigniert (Beiträge S. 61). — Ein gleichnamiger Ordensbruder ist ca. 1425/28 als Lektor, 1431 als Prior in Reval nachweisbar (vgl. ebd.), ebenso der Name des auch in Prenzlau begegnenden (vgl. unt., Beilage 9) Joh. Brun. Diese merkwürdige Übereinstimmung könnte für nähere Beziehungen zwischen den beiden Konventen und die — immerhin fragliche — Identität des Lange und Brun mit den in Reval Genannten sprechen. 4) Beiträge S. 61. 5) Ebd. S. 55. 6) Ebd. S. 74. 7) Vgl. ob. S. 46. 8) MS Kraw. S. 99 f. (mit falscher Datierung auf 1489). 9) † 1517. Sehr eingehend berichtet über ihn MS Kraw. S. 40 und namentlich S. 99 f. — Als Prior in Dortmund (nach Krömecke

und unter Beteiligung des später zu erwähnenden [1]) Andreas Fabri gehalten wurden, geistliche Wohltaten, wie sie den städtischen Behörden [2]) und dem Zisterzienserinnenkloster Boitzenburg [3]) durch die Aufnahme in die Gemeinschaft der Ordensverdienste erwiesen wurden, entsprachen lediglich den üblichen Gepflogenheiten. Aber Hauptgegenstand der Verhandlungen waren Fragen von einschneidender Bedeutung: Streitigkeiten zwischen Konventualen und Observanten zerrissen die Provinz, die Sonderstellung der reformierten Klöster unter einem „vicarius extraordinarius" war eine Quelle immer neuer Zwistigkeiten, an denen geistliche und weltliche Fürsten in gleicher Weise Anstoß nahmen; und so hatte der Ordensgeneral Joachim Turriani beschlossen, jenes Vorrecht aufzuheben und alle Klöster wieder ihrem Provinzial unterzuordnen (1488, Juni 19). Die Durchführung dieses Erlasses sollte auf dem Kapitel zu Prenzlau erfolgen, und sämtliche Prioren erhielten die schärfste Weisung, sich „cum suis registris et supplicacionibus ... non obstante distancia loci illius" zu jener Versammlung einzufinden [4]). Leider erfahren wir nichts von dem Verlauf dieser Verhandlungen; jedenfalls hörten die Streitigkeiten, wie ein päpstliches Breve aus dieser Zeit [5]) zeigt, auch jetzt nicht auf, und eine Bulle vom 3. Aug. 1489 stellte die Unterordnung unter einen besonderen Vikar wieder her [6]).

Nicht klar ist die Haltung der märkischen Konvente in dieser Frage: Bei Brandenburg läßt sich (wenigstens für spätere Zeit, vor 1517) die Zugehörigkeit zur Observanz [7]), bei Tangermünde sogar die zur Holländischen Kongregation [8]) beweisen, bei den anderen aus dem Umstande, daß Clemens Lossow, der „vicarius ... et reformator" der „natio Marchica", sie ohne Andeutung irgend eines Unterschiedes in einer Linie mit jenen beiden nennt [9]), jedenfalls vermuten. Eine besondere Bewandtnis scheint es mit Prenzlau und Soldin gehabt zu haben: In einer sehr merkwürdigen Urkunde v. J. 1502 [10]) bezeugt

S. 25 und 62 in den Jahren 1488—1517) ist er für die Zeit von 1490 bis 1515 in vielen Urkunden des Stadtarch. Dortmund (vgl. für diese Grenzzahlen ebd. die Urk. Nr. 81 und 122) bezeugt; vgl. auch die Urk. Dd 6 v. J. 1509 in dem „Copiar. Dominican. Tremon." (= „Handschriften, Nr. II") desselben Archivs und Krömecke S. 111 und 116. — Über seine Bemühungen um die Reform des Soester Konvents s. später unter Berlin, Beilage 2, letzte Anm. 1) Vgl. unter Berlin, Beilage 2. 2) Riedel A XXI 366. 3) Ebd. S. 71; ohne Tagesdatum und Hinweis auf das Kapitel, aber zweifellos von diesem aus erlassen. 4) Urkb. Leipzig III 183 f. 5) Beiträge S. 145. 6) Q. F. IX 36 f. 7) Vgl. unter Brandenburg. 8) Vgl. unter Tangermünde. 9) Riedel A XXV 81 (1478); vgl. auch ebd. IX 242 (1491). 10) Q. F. IX 8 ff.

der Kardinallegat Raimund, daß die Herzöge Bogislav von Pommern-Stettin und Magnus und Balthasar von Mecklenburg ihn um die Reform einer Anzahl von Klöstern gebeten haben, zu denen auch Prenzlau und Soldin gehören. Wenig erfreulich ist das Bild, das von den dort herrschenden Zuständen entworfen wird: Sie wären von dem geraden Wege der Ordensregel „in sue salutis preiudicium ac multorum tam spiritualium quam secularium scandalum" abgewichen, führten ein wenig zu empfehlendes Leben und bedürften ersichtlich der „correctio, visitatio et reformatio" [1]). Auffallend ist an dieser Urkunde das Interesse der genannten Herzöge an der Reform auch solcher Klöster, die — wie Minden und Dortmund — weitab von ihrem Gebiet lagen; auffallender noch das Urteil über die beiden märkischen Konvente: Sollten sich diese trotz ihrer Erwähnung in der Urkunde Lossows [2]) der Reform verschlossen haben? Oder muß man annehmen, daß die Beobachtung der strengen Ordensregel schon nach so kurzer Zeit wieder aufgegeben wurde? Ausgeschlossen ist diese Möglichkeit nicht, da das päpstliche Vollmachtschreiben, auf das sich Raimund beruft, ausdrücklich betont, daß „nonnulla ... tam conventualium quam de observantia nuncupatorum ... loca" einer durchgreifenden Reform bedürfen [3]); und erwiesen wäre die Tatsache, wenn man den Auftrag Raimunds an mehrere Bischöfe und den Generalvikar der Holländischen Kongregation: „Omnia ... ad ... generalis vicarii ... obedientiam reducere ... curetis" [4]) auf eine Zurückführung der Klöster zu der gen. Kongregation beziehen dürfte. Eine endgültige Entscheidung läßt sich hierüber nicht treffen, und auch von dem Erfolg der angeordneten, sehr strengen Maßnahmen erfahren wir nichts.

Zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters gehört die Angabe der „statuta Capituli .. Caminensis" (um 1385), daß unser Konvent, ebenso wie der der Franziskaner, „de iure et sub pena excommunicationis sententie et interdicti in monasterio" verpflichtet ist, dem Bischof von Kammin jährlich am Martinstage „1/2 last salsate carnis vaccarum ad mensam suam" zu geben [5]). Reicheres Material bieten die unten folgenden Urkunden aus dem Geh. Staatsarchiv zu Berlin und dem Prenzlauer Stadtarchiv: Sie geben Aufschluß über die Herkunft verschiedener Besitzungen, die wir noch später als Eigentum des Klosters bezeugt finden, über Käufe, Verkäufe, Wohltäter (Mel-

1) Ebd. S. 8. 2) Vgl. vor. S. Anm. 9. 3) Q. F. IX 11.
4) Ebd. S. 9. 5) Klempin S. 394.

meker, Clinkow, Middenwolde, v. Blankenburg, Jakob und Henning Lutzelow, Hoppe, Kerkow) und Schenkungen; aber sie berichten zugleich von einem mit dem Konvent in Verbindung stehenden Beginenverein, von einem im Kloster geführten „Totenbuch", und sie nennen vor allem eine Reihe von Prioren und Brüdern, deren Namen die dürftige Zahl der bisher bekannten Konventualen erheblich vermehren: Es begegnen in ihnen i. J. 1304 der Prior Konrad v. Lüderitz (de Luderiz), der Unterprior Hasso, der zwei Jahrzehnte früher zum Studium nach Bologna überwiesene [1]) Lektor Johannes v. Kerkowe, i. J. 1429 der Prior Diderick Willeman, 1432 der Prior Petrus Battyn, der Lektor Jacobus Tolner, der Unterprior Johannes Segher, ferner Johannes Kerwedder, der bereits erwähnte Dietrich Willeman, Johannes Melsow, Hermann Parys, 1434 abermals der Prior Willeman, neben ihm der Unterprior Hamelsprink, 1440 der Prior Liborius Kanneman, ferner einige der eben Genannten (Dietrich Willeman, diesmal als Unterprior, Johannes Melsow, Hermann Pariß) und außer ihnen noch Johannes Brun, Rudolf Beyer, Nicolaus Hovemeister, Heinrich Sprunck [2]), und schließlich i. J. 1443 — neben Dietrich Willeman, Johannes Melsow, Hermann Paris, Rudolf Beyer, Johannes Brun — der Prior Merten Damerow.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts war das Kloster, vertreten durch den Prior Andreas Kersten und seinen Vetter (oder Bruder?) Jurgen Kersten, ebenfalls Mitglied des Konventes, in einen Prozeß verwickelt, der durch die geistliche Behörde („den principale") zu Stettin entschieden werden mußte: Es handelte sich um einen Garten „up dem Kodamme up der luchtern handt tusschen Jesper Polemans unde Bartholomeo Bentzes garden ... belegen", an dem die Genannten 100 M. „hovetsummen" hatten und auf den ein gew. Zacharias Splitaff Ansprüche erhob. Die Entscheidung fiel zugunsten des Konventes, und dieser ließ in zwei Terminen (Juni 1504 und Jan. 1505) den Garten „vor eyn frigh gudt, uthgenamen der stadt rechtigheyt", auf; der Rechtsakt wurde in das Verlaßbuch des Rates eingetragen [3]).

Von der wachsenden Not des Klosters in der Reformationszeit gibt die unten folgende Urkunde v. J. 1536 Zeugnis: Sie betrifft ein

1) Zwischen 1284 und 1288 (Finke S. 377). — Ein Joh. de Kircoywe (Kirkowe) findet sich an der Universität zu Bologna (vgl. Acta nation. Germ. univers. Bonon., ed. Friedländer-Malagola, Berolini 1887, S. 58), aber als „dominus", nicht als „frater" und erst i. J. 1305; seine Identität mit dem im Text Genannten ist also kaum anzunehmen. 2) Ob vielleicht identisch mit dem Hamelsprink v. J. 1434? 3) Stölzel (vgl. ob. S. 47 Anm. 8) I 55 ff.

Besitztum, das dem Konvent fast ein Jahrhundert lang — zunächst nur teilweise, dann gänzlich — gehört hatte, i. J. 1519 nach einem Brandschaden verpfändet [1]), bald darauf wieder eingelöst [2]), dann i. J. 1536 von neuem verpfändet worden war [3]) und nun, wenige Monate später, endgültig verkauft werden mußte, und ist darüberhinaus unter doppeltem Gesichtspunkt beachtenswert: Man sieht aus ihr, daß die Franziskaner-Observanz den Verzicht auf liegende Güter viel strenger durchführte als unser Orden, anderseits, daß die Prenzlauer Dominikaner schon i. J. 1536 mit einer Auflösung ihres Konventes durch den Kurfürsten und der Versetzung in ein anderes Kloster ihres Ordens oder einer sonstigen Verwendung rechneten.

Mit der Wiedergabe eines Hebungsregisters aus der Zeit der Kirchenvisitationen (1543) und der Verzichterklärung des letzten Priors (1545) schließen wir unsere Mitteilungen über das Kloster.

Beilagen.

1.[4]) Der Konvent zu Prenzlau verkauft einigen Beginen den Teil eines Hauses (1304) [5]).

Notum sit Christi fidelibus universis hanc litteram inspecturis, quod nos, frater Conradus de Luderiz prior, frater Hasso subprior, frater Johannes de Kerkowe [6]) lector, totusque conventus fratrum ordinis predicatorum in Prinzlavia, vendidimus duabus beginis, sororibus carnalibus, Gesen videlicet et Margar[eten], tres partes domus angularis iuxta plateam in area nostra site ad tempora vite sue hiis additis condicionibus, ut, cum una quecumque illarum duarum sororum obierit, due partes dictarum trium parcium, videlicet domus media, continuo fratrum erit. Reliquam vero terciam partem predicte domus, quecumque illarum supervixerit, vite sue temporibus obtinebit; post cuius obitum ad fratres et illa tercia pars redibit. Insuper si post obitum unius soror altera in parte tercia contenta non fuerit et aliam terciam habere voluerit, dabit fratribus sex talenta et domum mediam ad tempora vite sue possidebit, post cuius obitum et hec media fratribus cedet tota. Reliquam vero quartam partem vendidimus cuidam begine [a]),

---

a Von ders. Hd. übergeschrieben.

---

1) Riedel A XXI 390 f. 2) Ebd. S. 392. 3) Ebd. S. 398 f. 4) Vgl. vor. S. 5) Geh. Staatsarch. Berlin, Urk. Märk. Ortschaften, Prenzlau Nr. 1; Or., Perg.; das Konventssiegel ist abgefallen, das des Priors gut erhalten. 6) Vgl. über ihn vor. S.

Sapiencia nomine, post cuius obitum et hec quarta pars ad fratres libere pertinebit. In hac autem domo ancilla nostra cameram habebit et locum in communi estuario et labores fratrum in lanificiis et loturis supra et infra absque obstaculis excercebit. Numerus autem personarum domum inhabitancium non debet aliquo modo eciam cum domesticis supra personas quindecim augmentari; et ut paci et honestati personarum provideatur, nulla persona suspecta recipiatur et si aliqua, postquam recepta fuerit, notam infamie incurrerit, domestica, que talem recepit, postquam ammonita fuerit, eam infra dies octo a domo tenebitur ammovere. Insuper si aliqua supra memoratarum trium beginarum sepius supradicte domus domesticarum notabiliter inquieta fuerit et contenciosa, ita ut tollerari non possit, et ammonita se non correxerit, debet in parte sua ex obligacione propria et vi presencium condempnari et de domo tamquam turbatrix pacis et mater scandali absque omni pecunie restitucione sibi confusibiliter ammoveri.

In horum firmum ac stabile testimonium sigilla nostra, prioris videlicet ac conventus, presentibus duximus apponenda.

Datum in Prinzlavia anno domini MCCCIIII.

2.[1]) Eghart Melmeker [2]) bekundet, daß seine Mutter Ermegart und er den Franziskanern zu Prenzlau 1 brandenb. Pfund zu einer Tonne Wein und ihnen wie den „pewleren" [3]) ebendort je 10 Schill. Brandenb. zu Oblaten als jährliche Rente gestiftet haben.

Außerdem schenken Eghart, sein Sohn Claus und seine Töchter Anna (die Frau des Thydeke Scroder[4])) und Ursula (die Frau des Etßel[5])) den Franziskanern zu Prenzlau zum Gottesdienst $^1/_2$ Stein Wachs jährlich — dieses Martini von dem Krug zu Sconenwerder[6]), die 2 Pfund Brandenb. in dem Dorf Clynkow[6]) von einem Hof und

1) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 3; Or., Perg., anhängend die gut erhaltenen Siegel (Egharts, Claus', Schröders — in der lat. Namensform: Sartoris —, Etßels). — Vgl. ob. S. 80 f. 2) Außer der Mutter Ermgard sind sämtliche hier gen. Mitglieder der Prenzlauer Ratsfam. Melmeker auch bezeugt bei Riedel, wo aber 1414 Anna als Gattin des Henning Zabelsdorf, Ursula als die des Nic. Beltz begegnet; vgl. Riedel, Namenverz. II 359. 3) Vgl. ob. S. 77 Anm. 4. 4) Tide Scroder in Prenzlau gen. bei Riedel A XXI 414 (1377), Thid. Sartoris ebd. S. 158 (1343). 5) Etzel bekannte Prenzlauer Ratsfam.; vgl. Riedel, Namenverz. I 413. 6) D. i. Kr. Prenzlau (Schönwerder, Klinkow).

2 Hufen zu erheben, „dar vormals Thyde Albrechtes uppe sat unde nu Strube uppe sit, dat voreyghent ys van mynen heren deme markgreven, deme Romer ....“ (1386, März 19).

3.[1]) Heinrich von Herlingen, Provinzial, gewährt der Brauerinnung in Prenzlau Anteil an den guten Werken der Ordensprovinz (1407, Sept. 8)[2]).

Devotis et in Christo Jhesu sibi dilectis de societate braxatorum utriusque sexus in Prinzlavia frater Hinricus de Herlingia[3]) ordinis predicatorum, sacre theologie professor ac per provinciam Saxonie prior provincialis, salutem et post consummacionem operum bonorum intrare gaudia beatorum.

Vestre devocionis affectus, quem ad nostrum ordinem audivi vos habere, exigencia requirit beneficia nostre collata provincie vobis graciosius impertire. Propter quod vobis omnium missarum, oracionum, predicacionum, vigiliarum, ieiuniorum, disciplinarum ceterorumque bonorum, que per fratres nostre provincie fieri dederit misericordia salvatoris, participacionem concedo tenore presencium spiritualem in vita pariter et in morte, ut multiplici suffragiorum presidio et hic augmentum gracie et in futuro mereamini eterne vite premium possidere. Volo autem et ordino, ut anime vestre post decessus vestros fratrum nostrorum oracionibus in nostro capitulo provinciali devocius recommendentur, si ibidem obitus vestri fuerint nunciati. In cuius concessionis evidens testimonium sigillum nostrum duxi presentibus appendendum.

Datum Liptz[4]) in nostro capitulo provinciali anno domini M°CCCCVII° in festo nativitatis virginis gloriose ibidem celebrato.

4.[5]) Cöne Clinkow, Bürger zu Prenzlau, bekundet für sich, seine Frau und seine Erben (Claus[6]), Arnt, Cöne und Claus[6]) Clinkow), daß er den „pewelerbruderen“[7]) in Prenzlau eine Rente von 1 brandenb.

---

1) Vgl. ob. S. 77. 2) Stadtarch. Prenzlau, Urk. Nr. 240; Or., Perg., anhängend das gut erhaltene Siegel (prioris provincialis fratrum ord. predicat. provincie Saxonie: der Auferstandene mit der Siegesfahne). 3) Vgl. über ihn Q. F. IV 19 f. und Beiträge S. 89. 4) Leipzig. 5) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 6; Or., Perg., anhängend das stark beschädigte Siegel. — Vgl. ob. S. 81. 6) Ein Claus Kl. ist als Ratsherr in Prenzlau 1433/44 bezeugt; vgl. Riedel, Namenverz. II 155. 7) Vgl. ob. S. 77 Anm. 4.

Pfund, Martini auf dem Hof des Arnt Kordes[1]) zu erheben, auf Wiederkauf (gegen 50 M. Finkenaug.) geschenkt hat. Dafür sollen die Mönche allmorgentlich eine Lampe in ihrer Kirche brennen und dem Stifter, seiner Frau und den Verwandten beider für immer eine Memorie in der Messe und auf dem „predikstole" halten (1424, März 21).

5.[2]) Die Brüder Hans und Gerke Wollin bekunden: Zabel Middenwolde[3]), Bürger von Prenzlau, dem ihr inzwischen verstorbener Vater Jakob mit Einwilligung seiner nun gleichfalls verstorbenen Frau Margarete und ihre Vettern Gerke und Henning Wollin einst eine jährliche Rente von 1 brandenb. Pfund, je zur Hälfte Walpurgis und Martini von dem väterlichen Hof zu Kleptow[4]) zu erheben, für 26 M. gute stett. Finkenaug. auf Wiederkauf verkauft hatten, hat diese nun von Gerkes Hof zu erhebende Rente um seiner und seiner Verwandten Seligkeit willen dem Predigerkloster zu Prenzlau geschenkt. Sie behalten sich den Wiederkauf (gegen 30 M. gute stett. Finkenaug.) vor (Prenzlau; 1428, Febr. 21).

6.[5]) Der Rat zu Prenzlau (Hans Angermunde und Henning Kyritz als Bürgermeister, Jakob Lutzelow, Claus Heger, Zules Holczendorp, Lemke Berkholt, Claus Korff, Mattis Briest, Hans Rynow, Claus Korner, Gerke Plestelin und Hans Tempelin als Ratsmannen[6])) bekundet, daß er dem Diderick Willeman, Prior des dortigen Predigerklosters, eine Rente von 1 Pfund Brandenb., je zur Hälfte Walpurgis und Martini zu erheben, für 10 Schock gute böhm. Groschen auf Wiederkauf verkauft hat (Prenzlau; 1429, Juni 20).

7.[7]) Hasse van Blankenburgh[8]), Ritter, wohnhaft zu Szichow[9]), bekundet, daß er, zugleich für seinen Bruder Hermen, mit dem Prior

1) Arnold Kurd in Prenzlau 1436 bei Riedel A XXI 276 ff. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 7; Or., Perg., anhängend die beiden Siegel. — Vgl. ob. S. 81. 3) Oft gen. bei Riedel; vgl. dort d. Namenverz. II 386. 4) D. i. Kr. Prenzlau. 5) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 8; Or., Perg., anhängend das trefflich erhaltene Sekret der Stadt. — Vgl. ob. S. 81. 6) Die hier gen. Ratsmitglieder sind nur z. T. aus anderen Prenzlauer Urkunden bekannt; vgl. Riedel, Namenverz. 7) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 9; Or., Perg., anhängend das gut erhaltene Siegel. — Vgl. ob. S. 81. 8) Oft gen. bei Riedel; vgl. dort d. Namenverz. I 122. 9) Zichow, D. i. Kr. Angermünde.

Petr. Battyn, dem Lektor Jac. Tolner, dem Unterprior Joh. Segher und mit Joh. Kerwedder, Thider. Willeman, Joh. Melsow, Herm. Parys und allen andern Brüdern des Predigerklosters zu Prenzlau folgendes Abkommen getroffen habe: Der Konvent soll jährlich zu Michaelis aus dem Schlosse Szichow 1 Wispel Roggen für das Kloster erhalten und dafür so viel Oblaten und Wein, wie in der Schloßkapelle und der Dorfkirche zu Sz. bei den Messen gebraucht werden, liefern und dem Hasse und seinen Verwandten für immer eine Memorie halten (Szichow; 1432, Mai 21).

8.[1]) Jakob Lutczelow[2]) zu Prenzlau stiftet dem Predigerkloster ebendort eine Rente von 1 brandenb. Pfund (= 60 Schill. Finkenaug.), je zur Hälfte Walpurgis und Martini von seiner durch Hans Ackerman[3]) betriebenen Hufe zu erheben, unter Vorbehalt des Wiederkaufs (gegen 60 M. gute stett. Finkenaug.). Dafür verpflichten sich der Prior Willeman, der Unterprior Hamelsprink und die übrigen Konventsmitglieder, nach Empfang des ersten Zinses die Eltern des Spenders, ebenso nach seinem Tode ihn selbst in ihr Totenbuch aufzunehmen, zweimal jährlich seiner und seiner Verwandten mit Vigilien und Seelmessen zu gedenken und bei dieser Gelegenheit regelmäßig jedem Klostermitglied 18 Finkenaug. auszuzahlen. Hält der Konvent die Verpflichtungen nicht inne, so soll ihm während dieser Zeit die Rente gesperrt werden (1434, Sept. 20).

9.[4]) Der Predigerkonvent zu Prenzlau bekundet: Nach dem Vorbild seines inzwischen verstorbenen Vaters Jakob[5]) hat, wie im Schöppenbuch aufgezeichnet, Henning Lutzlow[6]) dem Konvent eine jährliche Rente von 2 brandenb. Pfund, Walpurgis und Martini auf Tyde Smedes und Michil Woddows Haus und Hof mit je 30 Schill.

---

1) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 10; Or., Perg., anhängend das gut erhaltene Siegel. — Vgl. ob. S. 81. 2) Mitglied der bekannten Prenzlauer Ratsfam., zeitweilig selbst Ratsherr; oft erwähnt bei Riedel (vgl. dort d. Namenverz. II 316). 3) Im Or. der folgenden Urk. (Nr. 9; 1440, Okt. 11) heißt es von dieser Hufe: „die Ackerman zelige plach thü dryfende unnd nü Greüe (Prenzlauer Ratsfam.; vgl. Riedel, Namenverz. I 499) hefft unnd Claus Gerden drivet". 4) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 11; Or., Perg., anhängend die gut erhaltenen Siegel des Konvents und des Priors. — Vgl. ob. S. 81. 5) Vgl. die vor. Urk. 6) 1439 Schöppe in Prenzlau; vgl. Riedel A XXI 285.

„genger penninge" [1]) zu erheben, geschenkt. Dafür verpflichten sich der Prior Liborius Kanneman [2]), der Unterprior Thider. Willeman, Joh. Melsow, Herm. Pariß, Joh. Brün [3]), Rud. Beyer, Nic. Houemeister und Hinr. Sprunck, wöchentlich 3 Vigilien und Seelmessen zu halten, in allen Messen vor dem Altar Hennings verstorbener Eltern (Jakob und Mette) und Frau (Tybbe) und nach seinem Tode auch seiner selbst namentlich zu gedenken, sie alle in das Totenbuch des Konventes aufzunehmen usw. Werden die Verpflichtungen nicht erfüllt, so soll dem Konvent die Rente gesperrt werden (1440, Okt. 11).

10.[4]) Der Rat von Prenzlau (Henning Kyritz und Thomas Rüdingher als Bürgermeister, Heine Schenkenberg, Hans Schonenfeilt, Claus Greue, Michil Woddow, Claus Korner, Hans Rynow, Mattis Briest, Curd Klynkebiil, Claus Meyneke und Claus Weser als Ratsmannen [5])) bekundet, daß er dem Priester und Magister Francisc. Hoppe [6]) und seinen Erben für 200 M. gut. Finkenaug. auf Wiederkauf eine jährliche Rente von 12 M. gut. Finkenaug., Walpurgis zu erheben, verkauft hat.

Derselbe bezeugt auf Bitten Hoppes, daß dieser um seiner und seiner Eltern Seligkeit willen die erwähnte Rente „up behüff des ghebuwes kerke unnd klosters der predigerorden" zu Prenzlau — und zwar nur zu diesem Zweck! — dem Konvent (Merten Damerow, Prior, Thider. Willeman, Joh. Melsow, Herm. Paris, Rud. Beyer, Joh. Brün und den übrigen Brüdern) geschenkt hat; die Durchführung aller Bestimmungen wird in die Hände des Claus Schonenwerder [7]) und Curd Klinkebil [7]), Ratsmannen vom Gewerk der Wollweber, gelegt. — Zeugen: „die erwerdigen lude" Otte Hoppe [7]), Henning Czabelstorp [7]), Hinr. Klosterwolt [7]) und Claus Weckgün [7]) (Prenzlau; 1443, Mai 3 bezw. 27).

---

1) Entspr. d. vor. Urk. offenbar Finkenaugen. 2) Vgl. über ihn ob. S. 45. 3) Ein gleichnamiger Ordensbruder begegnet i. J. 1400 als Unterprior (statt „superior" ist in der betr. Urk. sicherlich zu lesen „supprior"!), 1424/27 als Prior in Reval, 1424 zugleich mit dem Auftrag, in Rom einen Rechtsstreit des Rates zu führen (Bunge, Liv-, Esth- und Curländ. Urkundenb. Bd. IV, Reval 1859, S. 259 und Register zu Bd. VII (1881), S. 601). — Über seine evt. Identität mit dem im Text Genannten vgl. ob. S. 78 Anm. 3. 4) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 13; Or., Perg., anhängend das „groteste stadingezegel". — Vgl. ob. S. 81. 5) Die meisten der hier gen. Personen, aber nicht alle, sind auch sonst als Ratsmitglieder in Prenzlau bezeugt; vgl. Riedel, Namenverz. 6) Auch sonst durch reiche Spenden bekannt; vgl. ebd. II 80. 7) Auch sonst in Prenzlauer Urk. bezeugt; vgl. Riedel, Namenverz.

11.[1]) Die „erbar manne" Achim, Ebel und Jesper Kerkow (letzterer mit seinen Kindern) bekunden, daß sie um ihrer Seligkeit willen dem Predigerkloster zu Prenzlau eine Wiese namens „Parmesche Winckel" — an dem „stadwege", linker Hand von Prenzlau aus, gelegen — geschenkt haben. — Zeugen: Jak. Büsche, Mattiß Giße, Wedige Witstock, Peter Wistock, Bürger v. Prenzlau [2]) (1480, Jun. 24).

12.[3]) Barthalom. Merten[4]), Prior des Predigerklosters zu Prenzlau, bekundet, daß er mit Ermächtigung der Ältesten Joach. Rosßow und Matthias Malchow, des übrigen Konvents und mit Genehmigung des Provinzials einen Hof mit 2 Hufen — den dritten von Prenzlau aus rechter Hand in dem Dorf Klinkow, derzeitig von dem Bauern Claus Scroder bewohnt — mit allen Rechtsamen an die Stadt Prenzlau verkauft hat. Diesen Hof hat früher Vincentius Damerow, Bürger zu Prenzlau, von Kurfürst Friedrich als Mannlehen besessen, dann mit dessen Genehmigung dem Franziskaner- und dem Predigerkloster in Prenzlau vereignet[5]), und später haben die Franziskaner, weil ihnen von den Ordensoberen ernstlich verboten wurde, „keyne propria unnd eyghen guder" zu besitzen, ihren Anteil an dem Hof dem Predigerkloster verkauft[6]).

Dafür hat die Stadt nun dem Konvent 25 Gulden bezahlt und sich verpflichtet, so lange noch Mönche da seien, 1 Wispel „moltes" aus der Stadtmühle und 4 Gulden jährlich Martini zu liefern — auch wenn die Mönche von dem Kurfürsten aus diesem Kloster „entsettet" und in ein anderes Predigerkloster der Mark verwiesen oder sonst irgendwo verwandt werden sollten. Mit dem Tode der Mönche erlischt die Verpflichtung der Stadt (Prenzlau; 1536, Nov. 11)[7]).

---

1) Geh. Staatsarch. Berlin, a. a. O. Nr. 20; Or., Perg., anhängend 1 Siegel. — Vgl. ob. S. 81. 2) Diese Bürger (außer Peter W.) sämtlich auch sonst in Prenzlau nachweisbar; vgl. Riedel, Namenverz. 3) Stadtarch. Prenzlau, Urk. Nr. 515; Or., Perg., anhängend das gut erhaltene Klostersiegel. Eine Abschrift dieser Urk. (17. s.) mit vielen orthogr. Abweichungen im Geh. Staatsarch. Berlin (Prov. Brand., Rep. 16 III p 4 c, Bl. 403 ff.) — Vgl. ob. S. 81 f. 4) Vgl. über ihn S. 54 und 90. 5) Vgl. die Urk. Riedel A XXI 291 Nr. 247 (a. 1441). 6) Für 100 Gulden; vgl. ebd. S. 391. 7) Die Urk. über die kurfürstl. Bestätigung dieses Verkaufes (1537, Mai 12) bei Riedel A XXI 399 f.

13.[1]) Dat register der upheunge unnd baringe, ßo zw dem predigstuele.... und geistlichen gestifften.. gehorende ist... [1543][2]).

Uphevent uth dem Swarten closter:

VI gulden van deme radthuße to Stettyn (hat der rath zu Prenzlow die vorschreibung in irer vorwharung).

VI gulden van deme radthuße hir van Prenzlow[a]) (von 3 (?) hufen ...).

Item III gulden ock van deme radthuße hir van Prenzlow (ist widerkeuflich).

XXX gr. ock noch van deme radthuße hir van Prenzlow (ist widerkeuflich, von X behemischen schock).

Van den borgerhußeren.

(Diß volgende ist zum gemeinen kasten alhir geschlagen:)

1 gulden Symon Gunther.
1 gulden Peter Kruße.
1/2 gulden Thomas Berlynschen.
VIII gr. Thewes Smedt[3]).
1/2 gulden Hans Hyntze.
VIII gr. Vallentyn Wegener[3]).
1/2 gulden Thomas Bueckholt.
1/2 gulden Hans Klynckow[3]).
1/2 gulden Thewes Radebant.
1/2 gulden Jost Titthel[b]).
VIII gr. Wegener[3]) in dem jodendorpe[4]).
1/2 gulden Flato.
1/2 gulden junge Barwyn[5]).
1/2 gulden Kylian die Badiker[c]).
1/2 gulden Tydike Erthman[3]).
VIII gr. Acchim Carsten.
III mark hußtyns van einer bode.
1/2 gulden van 1 1/2 morgen nyges landes.
(Nota, quod vendiderunt, et poscuntur litere a monacho.)

---

a Dahinter, von der zweiten Hd., 1—1 1/2 Zeilen, die dann wieder gestrichen und dadurch — außer den oben folgenden Anfangsworten des Nachtrags — unleserlich geworden sind. b Oder: Tichel? c Oder (als Appellat.): badiker?

---

1) Vgl. ob. S. 82. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 21 Nr. 116, 16. s.; auf der Vorderseite von moderner Hd. mit Bleistift die Jahreszahl 1543. In diesem Jahre fand zu Prenzlau die erste Kirchenvisitation statt (Seckt, Versuch e. Geschichte d. ukerm. Hauptstadt Prenzlau, 2. Th., Prenzlau 1787, S. 55 ff.), bei der augenscheinlich obiges „Register" aufgestellt wurde. — Einige Zusätze von fast gleichzeitiger Hd. sind oben in ( ) wiedergegeben. 3) Über die Ratsfam. dieses Namens in Prenzlau vgl. Riedel, Namenverz. II 518 f. 4) Von dem zu Prenzlau gehörigen Judendorf (Joden Dorpe) ist bereits i. J. 1321 die Rede (Riedel A XXI 124). 5) Über die Prenzlauer Fam. Bawin vgl. ebd. d. Namenverz. II 517.

14.[1]) Der Prior erklärt sein Einverständnis mit der Umwandlung des Klosters in ein Hospital (1545, Mai 20)[2]).

Vor aller unnd ydermenniglich bekenne ick, Bortolomeus Merten[3]), lector der heilige theologien unnd unwerdiger prior to Prentzlow, dat unse gnedige unnd gnedigster herr, churfürst to Brandenburch, dat closter predigerordens bynnen Prentzlow gelegen to eyneme hospitall dem ersamen rade gegeven, daß ik my und ock yn nakamenden dagen myner persohnen belanget fredelich nageve, und des woldüchtigen rades [Bl. 418 v] unnd der stad beste yn allen tyden to wethen unnd enne dienstlich to wesen, wo ick kan unnd mag nah mynem vormögen; des yn meer starker getuchnißе unnd macht hebbe myns priorates ingesegell up dessen brieff under upgedrucket.

Anno XVC und XLV am XX daghe des montes Maii.

1) Vgl. ob. S. 82. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Urk. Prov. Brand., Rep. 16 III p 4 c, Bl. 418 (Abschrift 17. s.). 3) Vgl. über ihn ob. S. 54 und 88.

Soldin.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis III 237; außerdem A XVIII 72[1]), 443, 446, 478, 516 B I 229 (statt 299) D 100.

Literatur: Müller S. 107—115.

Daß die Zugehörigkeit des Konventes zur Deutschen Provinz zunächst keineswegs sicher war, zeigen die Akten des Generalkapitels von Florenz (1281). Der hier gefaßte Beschluß, jenen, „cum ... in provincia Polonie esse dicatur", aus der Ordensprovinz „Theotonia" in die Polnische zu verlegen[2]), wurde freilich auf den nächsten beiden Kapiteln nicht wiederholt und erlangte deshalb keine Gesetzeskraft; aber endgültige Klarheit war mit dieser Regelung noch nicht erzielt: Das Arbeitsgebiet des Konventes, des einzigen in der Neumark, erstreckte sich außerordentlich weit, doch die Grenzen waren fließend. Die Bemühungen des Generalkapitels von Trier (1289), durch Festlegung der Terminierbezirke die zwischen Soldin und Kammin entstandenen Streitigkeiten zu heben[3]), hatten höchstens vorübergehenden Erfolg. Noch etwa 50 Jahre später waren ähnliche Maßnahmen nötig, zugleich hinsichtlich der Beziehungen zwischen Soldin und Krossen: Erst i. J. 1337 gelang es zu Frankfurt dem Provinzial, den Frieden herzustellen; unser Kloster mußte die Bezirke Reppen, Drossen, Zielenzig und Göritz an Krossen abgeben und erhielt dafür Arnswalde „mit Territorium von Kammin"[4]).

Noch zweimal wird, in anderem Zusammenhange, das Kloster in den Verhandlungen der Generalkapitel erwähnt: in den Jahren 1282 und 1363, in denen — zu Wien und Magdeburg — die Prioren (ohne Namensangabe) von ihrem Amt entbunden werden[5]); es be-

---

1) Der hier genannte „frater Wilhelmus" ist sicher identisch mit dem in Riedel B I 229 erwähnten ehemaligen Prior. 2) MOPH. III 213. 3) Riedel A XVIII 441 f. 4) H. Hoogeweg, Die Stifter und Klöster der Provinz Pommern, Bd. I, Stettin 1924, S. 216. 5) MOPH. III 220, IV 400.

schäftigte also die höchste Ordensversammlung häufiger, als wohl seiner wirklichen Bedeutung entsprach. Denn wenn auch einmal, i. J. 1314, in Soldin ein Provinzialkapitel gehalten wurde [1]), so tritt doch der Konvent in den Akten dieser Tagungen auffallend zurück: Wir erfahren wohl, daß der Prior Nicolaus Ulrici und der Lektor Johannes Zanitz, beide mit dem Titel „predicator generalis“, i. J. 1369 zu Ruppin an der Wahl des Provinzials teilnehmen [2]), daß wenige Jahre später (ca. 1371/73) ein Detlevus Soldinensis, doch wohl Mitglied des Klosters, anscheinend für die Ordenshochschule in Magdeburg als Student in Aussicht genommen ist [3]); wir hören, daß um 1377 ein Gerhard Berlyn „Soldinensis“, der schon 1 Jahr über die Sentenzen gelesen hat, wieder zum Sentenziar bestimmt [4]), i. J. 1379 zu Warburg der (ungenannte) Prior „absolviert“ [5]) und ein Bruder Johannes Bernowe, „quod actum superstitionis circa ymaginem crucifixi excercuit“, zu schwerer Strafe verurteilt wird [6]); aber dies sind auch bis zum 15. Jahrhundert hinein die einzigen Nachrichten aus jenen Quellen. Und wenn i. J. 1420 Johannes Krüt [7]), zwischen 1418 und 1430 Dietrich Störmer [8]) zu Lektoren der Theologie für den Konvent bestimmt werden, so sticht doch die Kärglichkeit dieser Notizen über den Studienbetrieb erheblich ab gegen den Reichtum ähnlicher Angaben für andere märkische Konvente.

Indem wir für die i. J. 1454 erfolgte Zuweisung an einen besonderen Vikar auf unsere Ausführungen unter Ruppin [9]), für die i. J. 1483 seltsamerweise zu Soldin ausgestellte Urkunde des Köllner Konventes auf Berlin [10]), für die durch den Kardinallegaten Raimund angeordnete Reform (1502) auf Prenzlau [11]) verweisen, wenden wir uns der Wirtschaftsgeschichte des Klosters zu.

In seiner handschriftlichen Chronik berichtet der zuverlässige Lockel, daß um 1300 „die canonici und Dominicaner die Dörfer umb Soldin“ besessen haben, nach dem Aussterben der markgräflichen Familie aber „den Mönchen nicht mehr alles so reichlich zugeflossen und ihre Kirchen- und Clösterbaw gar langsam und schwer dahergegangen“ [12]). So wenig sich mit dieser allgemein gehaltenen Bemerkung im einzelnen etwas anfangen läßt, scheint sie doch den Tat-

1) Finke S. 371. 2) Zacke S. 106 f. 3) Beiträge S. 30; der Name ist dann nachträglich aus unbekanntem Grunde gestrichen. 4) Stud.-Verz. S. 504 (Nr. 158). 5) Finke S. 380. 6) Ebd. S. 383; vgl. auch unter Berlin. 7) Först. S. 27 (vgl. auch Beiträge S. 34 Anm. 1). 8) Beiträge S. 61; Näheres über ihn und seinen Namensbruder ebd. S. 47 f. und 51. Vgl. a. unten S. 93 f. 9) Vgl. ob. S. 46. 10) Vgl. unten. 11) Vgl. ob. S. 79 f. 12) MS Lockel S. 225.

bestand als solchen richtig wiederzugeben; auffallend ist jedenfalls die geringe Zahl der Zuwendungen aus der Zeit nach 1300: Auf die bekannte Schenkung v. J. 1326 [1]) folgt erst wieder i. J. 1371 eine neue Spende, die von Otto dem Faulen angeordnete Holzlieferung [2]), deren Notwendigkeit zugleich zeigt, daß die bei der Gründung des Stiftes (1298) für dessen Waldungen empfangene Holzungsgerechtigkeit [3]) den Bedürfnissen des Klosters nicht genügte oder inzwischen gar wieder verloren gegangen war. Und für mehr als ein Jahrhundert hinaus bleibt dann die einzige Angabe über eine Stiftung die Nachricht, die Lockel unter Verweisung auf eine ihm vorliegende Urkunde zum Jahre 1389 bringt [4]): Es „haben hoc anno die Dominicaner Münche zu Soldin denen Edlen Säcken [5]) geschenckt ihre geistliche Gaben und versprochen, das sie dieselben in ihrer Kirchen begraben, ihnen jährlich auff dem Tage S. Bernhardi [6]) und zu den 4 Zeiten im Jahre zu ewigen Zeiten eine Messe halten wolten, und haben dagegen 40 Marck Finckenogenpfennige empfangen. Sub dato Soldin am 1. Tage in der Fasten" [7]). Unter diesen Verhältnissen mag es den Mönchen manchmal sauer genug gewesen sein, die in den „statuta Capituli ... Caminensis" [8]) (um 1385) verzeichnete Abgabe von „II vasa boni vini landesbergensis ... sub pena interdicti in monasterio et sub pena privationis terminiorum illorum in diocesi Caminensi" zu Michaelis jedes Jahres an das Kapitel von Kammin zu entrichten!

Eine schwere Zeit brach etwa 40 Jahre später über das Kloster herein in den Stürmen der Hussitenkriege, in denen nach dem Bericht Hermann Korners [9]) und märkischer Geschichtsschreiber [10]) die Feinde den „schönen Konvent" völlig einäscherten. Über die Bemühungen des Priors Johannes Brussow und des bereits genannten [11]) Bruders Dietrich Störmer um die Wiederherstellung der Gebäude und die Wiederanschaffung von Meßgerät, Büchern, Kelchen und Glocken gibt die unten folgende Urkunde v. J. 1437 Auskunft.

Eine Ergänzung betreffs der von Müller [12]) verzeichneten Einkünfte bietet die von dem Prior Andreas, dem Unterprior Martin

---

1) Riedel A XVIII 446. 2) Ebd. S. 478; von Riedel fälschlich auf das Soldiner Stift bezogen. 3) Ebd. S. 443. 4) MS Lockel S. 314. 5) Sack, altes brandenb. Adelsgeschlecht, schon im 13. Jahrh. bei Soldin begütert. 6) Aug. 20. 7) März 3. 8) Klempin S. 391 f. 9) S. 518. 10) Krantz, Lib. XI cap. 28; nach ihm Garcäus S. 196. 11) Vgl. vor. S. 12) S. 108.

Henkell und dem Senior Martin Bruwer dem Rat zu Königsberg ausgestellte Quittung über die Auszahlung eines Vermächtnisses (v. J. 1499)[1]).

Beilage[2]).

Der Deutschordens-Hochmeister Paul v. Rusdorf genehmigt dem Prior Joh. Brussow und dem Bruder Dietr. Stormer eine Kollekte zugunsten des zerstörten Klosters (1437, Aug. 20)[3]).

Betheleye des klosters Soldyn.

Wir, b[ruder] P[aul] von Rusdorff etc., thun kund unnd offenbarer allen, den desse schriffte werden vorbracht, das vor uns und unsir gebiethiger sein komen die andochtigen und geistlichen her Johannes Brussow und Theodaricus Stormer, prior und bruder des closters des ordens der prediger czu Soldyn, disse kegenwertige beweisere, und haben uns wemuticlich unde mehteg[4]), wie das sie[a]) im closter daselbst czu Soldyn, das en in den nestvorgangenn kriegen vorbrant und czustoret ist, messegerethe, bucher, kelche und glocken, die en genomen seyn, ane gutter lewtte hulffe nicht konnen widerbuwen nach geczewgen, demuticlich bittende, das wir en gonnen und gestatten geruchten, hy im lande das almose und gutter lewte hulffe darczu czu beteln und czu suchen. Des so haben wir angesehen czuforderst got den herrn und seyner werden mutter lob und ere und gonnen und gestatten den berurten dissen beweisern in crafft disses brieffs, so vil als an uns ist, das sie von allen den, die czu gots dienstз merung gnad und andacht haben, als von gebung disses brieffs bis czu[b]) dem nestkomenden sente Mertens tag[5]) czu widerbuwunge des berurten closters und czu widerczewgunge messegereths, buchir, kelche und glocken das almosen und guttir lewte hulffe hy im lande bitten, suchen und sammeln mogen.

Des czu merer sicherheit haben unser insigel lassen andrucken dissem brieffe, der gegeben ist uff unserm hawße Mar[ienburg] am nesten dinstage nach Assumpcionis Marie im[c]) XXXVII ten jaren.

---

a Davor gestrichen: ire. b Davor gestrichen: uff. c Dahinter gestrichen: XXXVIII.

---

1) Riedel A XIX 424. 2) Vgl. vor. S. 3) Staatsarch. Königsberg i. Pr., Registr. 13 Bl. 354; Or.-Entwurf; Regest bei Joachim-van Niessen, Repertorium ... (in: Schriften d. Vereins f. Gesch. d. Neumark, Heft 3, Landsberg a. W. 1895), S. 148. 4) Hier fehlt das Verbum, etwa: vorgetragen. 5) Nov. 11.

Brandenburg.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis I 181; außerdem A VIII 448 IX 41, 242 (349).
Literatur: Müller S. 117—144.

Als Gründungsjahr nimmt Krabbo in seinem mustergültigen Regestenwerk, veranlaßt durch die Angabe des Röbeler Chorgestühls [1]), 1292 an [2]); die sonstige ordensgeschichtliche Überlieferung [3]) nennt das Jahr 1287, und da die betr. Listen stets die der eigentlichen Gründung folgende „acceptatio" des Konvents durch das Generalkapitel verzeichnen, entspricht ihnen mehr die der Chorinschrift in der Kirche entnommene Datierung (1286) der Chronisten Garcäus [4]), Angelus [5]) u. a. [6]).

Wenige Nachrichten sind für das 14. Jahrhundert nachzutragen: die Notiz, daß i. J. 1369 zu Ruppin auch der Prior „. . . de Prinslavia", dessen Vorname in dem Aktenfragment fehlt, und als sein „socius" ein (Ar)nold Gorsich an der Wahl des Provinzials beteiligt waren [7]), der Hinweis auf den handschriftlich korrekter vorliegenden Text [8]) einer Riedelschen Urkunde [9]) (v. J. 1381), die Petrus Nyendorp hier als Prior (nicht, wie bei Riedel, als Unterprior), außerdem aber der bei Riedel völlig fehlende Unterprior Heinrich Götz ausstellt, und die Angabe, daß i. J. 1384, also erst ein Jahrhundert nach der Gründung, ein Provinzialkapitel in Brandenburg stattfand [10]). Daß bei dieser Gelegenheit die Mariengilde in die Gemeinschaft der Ordensverdienste aufgenommen wurde [11]), ist bekannt; sehr wahrscheinlich auch, daß die Weihehandlung des Bischofs Dietrich, von der die unten

---

1) Meklenb. Urkb. II 71. 2) Nr. 946, Nr. 1399; ganz irrig Gebauer in „Landeskunde . ." (vgl. ob. S. 39) S. 128: 1268. 3) Vgl. Q. F. IV 12. 4) S. 99, 347 Anm. 5) S. 114. 6) So, ohne ausdrückliche Bezugnahme auf die Chorinschrift, MS Lockel S. 216 und Brottuff, Genealogia . . . der Fürsten zu Anhalt, Amberg 1602, 2. Buch S. 80. 7) Zacke S. 107. 8) Staatsbibl. Berlin, Ms. Bor. fol. 831 (Hefftер, Copiar. d. Stadt Brandenb.), 2. Th. S. 106 ff. 9) Riedel A IX 61 ff. (Nr. 98). 10) Finke S. 373. 11) Riedel A IX 65.

folgende Inschrift berichtet, zu derselben Tagung in Beziehung stand, nicht ganz klar aber der Sinn dieser Inschrift selbst: Die einfachste Deutung, die auf die Weihe einer neuen Kirche, scheint dadurch ausgeschlossen, daß nach Sachverständigenurteil [1]) der größte Teil des noch jetzt vorhandenen Gebäudes wesentlich früher entstanden ist und auch jeder sonstige Beleg für ein solches Ereignis fehlt; man wird also eher an eine Umtaufung der alten Kirche zu denken haben. Jedenfalls erklärt sich aus jener Inschrift, die uns zugleich den Zeitpunkt der Namensänderung nennt, der seltsame Umstand, daß die Kirche, die ursprünglich dem Apostel Andreas und der Maria Magdalena geweiht war [2]), später als „Sante Pauels" bezeichnet wird [3]).

Anderseits ist, wie schon hier bemerkt werden mag, eine Inschrift, die sich nach dem vorliegenden Text des Garcäus in der Franziskanerkirche befand und einen i. J. 1440 durch Bischof Stephan „in nova S. Pauli" gewährten Ablaß betraf [4]), für das Dominikanerkloster zu streichen: Bei der Nebenbuhlerschaft der beiden Orden wäre es ein äußerst ungewöhnlicher Fall, daß der eine in seiner Kirche für den andern gewissermaßen Propaganda gemacht hätte, und Bekmann in seinem handschriftlichen Nachlaß [5]) gibt auch die einfache Lösung des Rätsels: Der Herausgeber des Garcäus hat die Worte „in nova S. Pauli" fälschlich zu dem vorhergehenden statt zu dem folgenden Passus gezogen. Sie haben nichts mehr mit dem erwähnten Ablaß zu tun, sondern sie bilden die Überschrift („in der Neustadt die Kirche S. Pauli") des dann folgenden, von dem Dominikanerkloster handelnden Textes.

Sicher wird man aus dem späten Termin des oben erwähnten Provinzialkapitels schließen dürfen, daß unser Kloster bis dahin keine hervorragende Rolle gespielt hat. Die merkwürdige Tatsache dagegen, daß wir von keiner zweiten Tagung in Brandenburg hören, wird eher auf die Lückenhaftigkeit entsprechender Nachrichten, für die seit etwa 1400 mit dem Verzeichnis Finkes [6]) die Hauptquelle ausscheidet, zurückzuführen sein; denn aus mancherlei Angaben gewinnt man den Eindruck, daß der Konvent seit dem 15. Jahrhundert hinter anderen an Bedeutung keineswegs zurückgestanden hat:

Für strenge Übung der Disziplin spricht die Notiz über die Strafversetzung des Bartholomäus Nerlich nach Brandenburg (1420) [7]),

---

1) Müller S. 134. 2) Ebd. S. 118; vgl. auch Muchau, Eingemauerte Segenssprüche . . . (in: Brandenburgia, 13. Jahrg., Berlin 1905, S. 210). 3) Vgl. Riedel A IX 443 f. 4) Garcäus S. 347 Anm. 5) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 92, Bekmannscher Nachlaß V C Nr. 5. 6) Vgl. Finke S. 374. 7) Först. S. 29.

für wissenschaftliche Tätigkeit schon die wiederholte Erwähnung in den Studienordnungen: Um 1377 wurden drei Klosterbrüder (Reiner Gotz, Johannes Nowen und Johannes Buke) an ein philosophisches Studium[1]), schon etwas früher ein anderer, Nicolaus Juterbok, nach Magdeburg[2]) überwiesen, im Jahre 1400 ein (artistischer oder philosophischer) Kursus, dessen Teilnehmer das Fragment leider nicht angibt, nach Brandenburg gelegt[3]), i. J. 1420 Johannes Grym[4]) als Lektor der Theologie dorthin entsandt; dasselbe geschah zwischen 1418 und 1430 mit Peter Kruthof[5]), der das artistische „studium" mit dem magister studentium Johannes de Libra und den Studenten Jacobus Clotzen, Johannes Appenborch, Johannes Borch, Ludolf Kannenberch, Ludwig (Lodewicus) Lutcsow (Lutesow), Gerwin Gustrowe[6]), Johannes Cellerarii zu leiten hatte[7]). Auf der Tagung von Hildesheim (1454), wo übrigens, wie erwähnt[8]), auch unser Konvent unter den einem Provinzialvikar unterstellten genannt wird, wurde ein Balthasar Domstorp „ad legendum theologiam"[9]), ein anderer Bruder, dessen Name nicht erhalten ist, zum Studenten der Theologie bestimmt[10]). Und ein Lektor und Generalprediger, der „venerabilis pater frater Bartholomeus Gortzlic", der, am 29. Mai 1462 gestorben, nach der früher vorhanden gewesenen Inschrift eines Mauersteins seine Ruhestätte vor dem Altar der Kirche gefunden hatte, wird uns aus Bekmanns handschriftlichem Nachlaß[11]) bekannt. Ob der Ludolf Wilkens (Wylkini), der i. J. 1430/31 in Winsum Predigten und homiletisches Material zusammengestellt hat[12]), wirklich aus unserm Konvent dorthin entsandt war, mag dahingestellt bleiben; die von Rose[12]) dafür vorgebrachten Argumente sind im Grunde recht dürftig und wenig beweiskräftig! Und die „aus (dem Kloster) Brandenburg" stammenden „Brüder" Paul Messirmecher und Georg Hake, jener 1456 in der Leipziger[13]), dieser 1479 in der Rostocker[14]) Matrikel genannt, lassen sich für die Dominikaner nicht mit Sicherheit in Anspruch nehmen, da es in Brandenburg bekanntlich auch ein Franziskanerkloster gab. Jedenfalls aber sehen wir, daß es unserm Konvent nicht an geistigem Leben und Streben fehlte!

1) Stud.-Verz. S. 499 (Nr. 72—74). 2) Ebd. S. 490. 3) Beiträge S. 42. 4) Först. S. 28; derselbe um 1410 zum Sentenziar für Halberstadt bestimmt (ebd. S. 20), 1421 als Lektor in Hamburg nachweisbar (Koppmann S. 90). 5) Beiträge S. 61. 6) 1462 Unterprior in Rostock (Dietr. Schröder, Das Papistische Mecklenburg, Wismar 1741, S. 2150). 7) Beiträge S. 55. 8) Vgl. ob S. 46. 9) Beiträge S. 70. 10) Ebd. S. 74. 11) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 92, Bekm. Nachl. V C Nr. 5. 12) Vgl. Rose II 930 ff., dazu Q. F. IV 36. 13) Matr. Leipzig I 204. 14) Matr. Rostock S. 213.

Eine treffliche Illustration zu diesen Studiennotizen würde es bilden, wenn sich die hypothetisch geäußerte Vermutung Roses [1]) bestätigte, daß die von ihm beschriebenen Handschriften theol. fol. 57 und theol. fol. 211 der Berliner Staatsbibliothek aus unserm Kloster stammen; der Schreiber der letzteren, Johannes Renhardi de Calo [2]) (1421), könnte mit dem i. J. 1404 zu Luckau nachweisbaren Johannes de Calo [3]) identisch sein, während der der ersteren, Dionysius Schonenfeld [4]) (1445), sonst wohl nirgends begegnet [5]). Daß das Kloster um diese Zeit eine kostbare Konkordanz (concordancia maior) besaß und für ihren Wert auch Verständnis hatte, ergibt sich aus den Kautelen, unter denen man sie i. J. 1434 durch die Brüder Daniel (Dominicus) Plezow und Jacobus Grabow dem Domprior Bertram [6]) und seiner Kirche zur Abschrift überließ [7]). Und wissenschaftliches Interesse bekundet sich für spätere Zeit (1497) in der Sammlung, die man für den Bau einer „liberie" veranstaltet [8]). Eine wie hohe Vorstellung Außenstehende von der Reichhaltigkeit dieser Bibliothek hatten, ersieht man für das 16. Jahrhundert (1532) aus der Bitte des Peter Rauch, zur Förderung seiner genealogischen Arbeiten nach Chroniken in unserm Kloster, „doe gewislich eyne vorhanden" sei, nachforschen zu lassen [9]); über den Erfolg freilich erfahren wir nichts.

Daß ein solcher Geist den Reformbestrebungen der Zeit entgegenkam, ist begreiflich; und gerade in dieser Hinsicht scheint unser Konvent eine wichtige Rolle gespielt zu haben.

Aus ungedruckten Akten der Holländischen Kongregation hat Mortier die charakteristischen Züge der Observanz zusammengestellt: genaue Bekanntschaft mit der Ordensregel und den Konstitutionen, strengste Zurückhaltung im Verkehr mit Frauen, Verzicht auf Fleischgenuß, auf entbehrliche Kleidung, auf überflüssiges Geld, striktes Schweigen, scharfe Klausur, Zellenkontrolle, häufige Beichte, gesteigerte

---

1) II 1511. 2) Ebd. S. 543. 3) Urkb. Leipzig S. 154. 4) Rose II 527 f. 5) Die Angabe „frater" fehlt bei beiden. 6) In Roses Vorlage nur „B.", in der Abschrift des Staatsarch. „Ber.". Die Ergänzung des Namens bieten einige Urkunden bei Riedel A VIII 402/05, in denen Bertram v. Holzendorf als Domprior für die Jahre 1431/33 bezeugt ist; als Propst † 1451 (ebd. S. 506). 7) Rose II 923 Anm. aus dem Sammelbuch des Brandenb. Offizials Heinr. Gotzke, doch mit dem falsch gelesenen Datum „1433, feria VI. post Reminiscere" statt: „1434, feria VI. post Trinitatis". Die Richtigkeit der letzteren Lesung wird bestätigt durch eine fast gleichlautende Abschrift (18. s.) im Geh. Staatsarch. Berlin (Prov. Brandenb., Rep. 16 III b 5 e unter Nr. 5), in der übrigens Plezow den Vornamen Daniel (nicht Dominicus) führt. 8) F. Priebatsch, Märk. Bibliotheken im Mittelalter (Zeitschr. f. Bücherfreunde, 3. Jahrg., 1899/1900, 1. Bd. S. 106). 9) Clemen S. 44, 53.

Gehorsamspflicht, Einschränkung und Überwachung der Bauten, energische Betonung der Studien[1]). Noch mehr ins Einzelne gehen die Anordnungen, die ein Provinzialvikar der Observanten (ohne Ordensangabe) i. J. 1460 für die ihm unterstellten Konvente, auch den zu Brandenburg, traf: Goldene und silberne Spangen, Bilder, Meßgeräte, Gefäße — mit Ausnahme der beim Abendmahl verwendeten — wurden abgeschafft, schleunigste Veräußerung der Orgeln anbefohlen und das Verbot eingeschärft, „quod talia inantea nullo modo reciperentur nec fratres usum haberent"[2]). Aber alle diese Maßnahmen, die nach P. v. Loë[2]) den Dominikanern galten, müssen in Wirklichkeit, wie Abb[3]) überzeugend nachgewiesen hat, auf die Franziskaner bezogen werden. Immerhin — Ähnliches wird sich auch im Dominikanerorden abgespielt haben, und sicherlich auch nicht viel später, nachdem einmal das Provinzialkapitel von Seehausen seine reformfreundlichen Beschlüsse gefaßt hatte[4]).

Daß unser Konvent, wenn nicht die Seele dieser Reform, so doch ihr hervorragender Träger gewesen ist, zeigen zwei seiner Mitglieder: der unten[5]) eingehender zu würdigende Clemens Lossow und Johannes Botzin (Botizyn).

Begegnet uns ersterer schon i. J. 1478 als „vicarius, corrector et reformator"[6]), so hatten sich die günstigen Aussichten der Observanz bald darauf noch erheblich verstärkt: Im Juni 1481 hatte der Provinzial Nicolaus Beyer die Erlaubnis, im November 1482 die gemessene Weisung des Ordensgenerals erhalten, „mit allem Fleiß" die Reform der ganzen Provinz vorzunehmen und das Verlangen der Väter und Brüder in ihr, „qui hoc unanimiter petierunt", zu erfüllen[7]). Daß die Angabe über die „einmütige Bitte" den tatsächlichen Verhältnissen nicht ganz entsprochen haben kann, haben wir oben gesehen[8]); immerhin war nun die Bahn wesentlicher freier, und unser Konvent stellte den oder einen Nachfolger Lossows in Johannes Botzin.

Dieser, i. J. 1481 auf dem Generalkapitel von Rom für drei Jahre dem Konvent Siena zu Vorlesungen über die Bibel und über die Sentenzen (des Lombardus), und zwar im zweiten Jahre „pro gradu et forma magisterii", überwiesen[9]), später, nach Abschluß seiner Studien, als „sacre . . facultatis theologice magister et professor" einer der Diffinitoren auf dem Generalkapitel von Le Mans[10]) (1491),

1) Mortier IV 527 ff. 2) Q. F. IV 51. 3) Zentralblatt f. Bibliothekswesen, 39. Jahrg., Leipzig 1922, S. 481. 4) Vgl. ob. S. 65 f. 5) Vgl. unter Berlin. 6) Riedel A XXV 81; vgl. auch unter Berlin. 7) Mortier IV 554 f. 8) Vgl. ob. S. 79. 9) MOPH. VIII 365. 10) Riedel A VIII 448.

war hier zugleich zum Inquisitor für die Diözesen Brandenburg, Kammin, Lebus und Havelberg ernannt worden[1]). Er trat, wie es scheint, in dieser Eigenschaft und auch als „per contratam Marchie vicarius", was freilich erst für das Jahr 1504 zu belegen ist[2]), an die Stelle Lossows, der i. J. 1494 nur noch als einfaches Mitglied des Konventes genannt wird[3]), und hat die Aufmerksamkeit der Ordensschriftsteller viel mehr auf sich gelenkt als sein Vorgänger: Leander Albert[4]) führt ihn (Pizin) unter den „viri doctrina prominentes" an[5]), und Fontana spendet ihm das enthusiastische Lob: „Zelo zelatus pro Domino Deo exercituum ad exequendam praefecturam sibi commissam gradu festino properavit, tanto cum catholicae fidei incremento, ut multis haereticis condignis suppliciis affectis, aliis perterrefactis nullus esset, qui se haeresi inquinatum dicere auderet"[6]).

War Botzin zu Le Mans (1491) mit Erfolg bemüht gewesen, die Aufnahme des Brandenburger Domkapitels in die Gemeinschaft der geistlichen Ordensverdienste zu erreichen[7]) — ein Beweis zugleich für das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem Konvent und der Pfarrgeistlichkeit —, so hatte anderseits auch sein eigenes Kloster das Bedürfnis gefühlt, sich zu religiöser Fürbitte mit anderen zusammenzuschließen. Wie überraschend weit sich solche Fäden gelegentlich spannen, zeigen die Totenroteln der steirischen Benediktinerabtei Admont: Im April 1485 stellt sich deren Sendbote auch in Brandenburg ein und bringt mit einer besonders freundlichen Eintragung unseres Konvents die Nachricht von dem in den letzten beiden Jahren erfolgten Heimgang des Priesters Valentin, des Novizen Caspar und des Laienbruders Wilhelm den Seinen in die ferne Heimat zurück[8]). Weitere interessante Belege aus ungedruckten Admonter Roteln lassen wir unten folgen; es werden hier i. J. 1488 der Lektor Gregor Ryenhagen, ferner Christian Senzat und Valentin Datergotz, i. J. 1495 — wenn die entspr. Eintragung, wie es scheint, tatsächlich aus unserm Kloster stammt — die Brüder Jacobus Smes und Nicolaus Hayst den Gebeten empfohlen. Da der Admonter Bote — in letzteren

1) MOPH. VIII 406. 2) Riedel A XVIII 505, mit der falschen Lesung: „per contractum". 3) Ebd. A IX 246. 4) Vgl. ob. S. 63 Anm. 2. 5) Lib. IV Bl. 142 v. 6) V. M. Fontana, Monumenta Dominicana, Romae 1675, S. 389. 7) Riedel A VIII 448; vgl. auch ebd. IX 242 die Urkunde unseres Konvents für das Benediktinerinnenkloster Wanzka (1491). 8) Studien und Mittheilungen a. d. Bened.- und dem Cisterc.-Ord., 5. Jahrg., Würzburg-Wien 1884, Bd. II S. 29.

beiden Fällen Georg Hebenstreit — viele, darunter sehr bedeutende, Klöster, obwohl sie auf seiner Tour liegen, nicht berührt, sieht man, daß er mit „gebundener Marschroute" wandert, daß also ein näheres Verhältnis zu unserm Konvent bestanden haben muß.

Innerhalb des Ordens selbst freilich fehlte ein enger Zusammenschluß nur allzu sehr: Der Streit zwischen Konventualen und Observanten tobte im Anfang des 16. Jahrhunderts immer noch oder bereits wieder; und er herrschte auch in den märkischen Klöstern. Man erkennt dies aus dem Bericht des Garcäus, daß Joachim I. sich i. J. 1517 (Jan. 14) veranlaßt sah, zur Sicherung der Observanz in unserm und dem Tangermünder Konvent beim Papst selbst, an den er nach Glaßbergers Chronik schon i. J. 1506 betreffs der Franziskanerklöster das gleiche Verlangen gerichtet hatte [1]), vorstellig zu werden [2]). Leider hören wir über Ursprung und Art jener Störung, namentlich ob sie von den eigenen Mitgliedern ausging oder von auswärts hineingetragen wurde, ebenso wenig wie über den Erfolg jenes Schrittes: In dem Kampf gegen Luther, den gemeinsamen Feind, mag der Gegensatz der Parteien schnell genug erloschen sein! Aber wenn wir auch noch i. J. 1521 einen Klosterbruder Johannes, dessen Zuname nicht genannt wird, in der Matrikel der Universität Frankfurt a. O. [3]), i. J. 1536 einen Joachim Fabian (Fabri), der sich dem Domkapitel hatte verpflichten müssen, nicht „neue lutherische disputierliche Sachen zu handeln oder zu lehren", als Pfarrer zu Berge, um dieselbe Zeit einen „Professor und Dominikanerpriester" und einen anderen Ordensangehörigen als Plebane in sonstigen stiftischen Pfarrstellen finden [4]), — die Tage des Klosters waren gezählt. Zwar gehört, wie die oben erwähnte Bitte des Peter Rauch [5]), ferner eine i. J. 1533 von dem

1) Analecta Franciscana t. II, ad Claras Aquas 1887, S. 543. 2) S. 249. 3) Matr. Frankf. S. 59. — Das Dekanatsbuch der philosoph. Fakultät (vgl. ob. S. 54 Anm. 2) nennt unter den Baccalaureanden d. J. 1508 auch einen frater Constantinus Furig de Brandenburg (S. 31); aber der entsprechende Eintrag in der Matrikel lautet „de Broda" (ebd.), so daß man jenen wohl vielmehr dem letzteren (bei Neu-Brandenburg gelegenen) Kloster (Prämonstr.) zuweisen muß. Ob die i. J. 1535 in der Matr. Frankf. (S. 73) genannten „Christophorus (und) Fridericus de Brandenburg, fratres" unserm oder dem Franziskanerkloster angehörten, ob sie durch die Beifügung „fratres" überhaupt als Ordensbrüder gekennzeichnet sein sollen (so Gebauer, Die Einführung d. Reformat. in d. Städten Alt- und Neustadt Brandenb., in: Forsch. XIII 436), ist völlig ungewiß. 4) J. Gebauer, Zur Gesch. d. Reformat. im Bist. Brandenb. (Progr. d. Ritterakad. z. Brandenburg a. H. 1898), S. 16 f. — Derselbe in: Jahrb., 2./3. Jahrg., S. 35 nennt als Pfarrer zu Berge Joachim Fabri (aber ebd. S. 46 wieder Fabian). 5) Vgl. ob. S. 98.

Konvent ausgestellte, bei Riedel recht ungenau wiedergegebene [1]) Urkunde und fortlaufende Spenden des Domkapitels „pro ... praedicatoribus“ (u. a. 1533/34) [2]) zeigen, die oft nachgesprochene Behauptung Schäffers [3]), daß das Kloster bereits i. J. 1531 von seinen letzten Bewohnern verlassen und erst i. J. 1536 durch die in Berlin heimatlos gewordenen Mönche [4]) wieder besetzt worden sei, ins Reich der Fabel. Und die Brüder nahmen sogar — ebenso wie die Franziskaner — offen den Kampf gegen die Kirchenordnung Joachims auf, erklärten sie für eine unchristliche Satzung, reichten unbeirrt das Abendmahl weiter nach römischem Brauch [5]) und erhoben zur Zeit des Interims förmlichen Einspruch gegen die Verwendung ihres Besitzes zu weltlichen Zwecken [6]). Aber schon seit 1536 stand ihnen, wie es scheint, die Kirche nicht mehr zur Verfügung [7]); und der Geist der neuen Zeit, der Widerstand des Rates und die scharfen Verordnungen des Kurfürsten (1539) [5]) machten den Kampf aussichtslos. Einen friedlichen Weg, um die Mönche innerlich zu überwinden, schlug der (bisher wohl ungedruckte) Visitationsabschied v. J. 1541 ein, sofern er bestimmte, der Pfarrer der Altstadt sollte „gemeinlich alle wochen eine oder zwo lateinische lectiones in theologia ihm Grawen (d. h. Franziskaner-) Kloster thun undt lesen“, und dorthin sollten „auch die ordensperson aus den klöstern in beyden stedten . . . gehen undt zuhören“ [8]). Daß in der Tat einer der Brüder zum Protestantismus überging und i. J. 1541 als Pfarrer in Wansdorf wirkte, ebenso aber, daß der Konvent damals augenscheinlich nicht völlig mittellos war,

1) Riedel A IX 443 f., verglichen mit seiner Vorlage, dem „Weißen Buch“ d. Stadt Treuenbrietzen (Geh. Staatsarch. Berlin, Depos. Treuenbrietzen II 3, Bl. 168 v). Hier entpuppt sich auch Riedels angeblicher „Peter prior“, der neben dem Prior Michel Ebel derselben Urk. selbstverständlich unmöglich ist, in Wirklichkeit als einfacher „Unterprior“ (Appellativ. zu Jacobus Heideman). 2) Gebauer (Forsch. XIII 444 Anm.). 3) R. Schäffer, Kurtze Einleitung in d. Kirchen- und Reformations-Historie d. Stadt Brandenb., Brandenb. 1740, S. 71. 4) Vgl. unter Berlin. 5) Gebauer (Forsch. XIII 450 f.); die dort als Quelle herangezogene „Instruktion“ v. J. 1539, für die sich Gebauer auf die Handschrift im Geh. Staatsarch. Berlin beruft, ist (doch mit dem Datum 1536) aus den Akten des Brandenb. Magistratsarchivs gedruckt in: 13.—16. Jahresbericht über d. histor. Verein z. Brandenb., Brandenb. a. d. H. 1884, S. 99 f. 6) Ebd. (Gebauer) S. 470. 7) Ebd. S. 448. 8) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 B 2, Fasz. „Acta de 1629“, Bl. 19 r (Abschrift 17. s.); daß diese Vorlesungen noch i. J. 1548, aber jetzt in der neustädt. Schule, stattfanden, beweist der kurfürstl. Erlaß dieses Jahres, sie dem Visitationsabschied entsprechend wieder im Franziskanerkloster zu halten (ebd. Bl. 48, Abschrift 17. s.); vgl. auch M. W. Heffter, Gesch. d. Kur- und Hauptstadt Brandenburg, Potsdam 1840, S. 310.

erfahren wir aus der unten mitgeteilten Weisung Joachims, jenen Bruder aus seinem vermutlich in das Kloster eingebrachten Gut abzufinden. Der letzte Prior scheint der schon i. J. 1533 als Lektor in Brandenburg bezeugte [1]) Joachim Bartoldi gewesen zu sein, den wir in der ebenfalls unten folgenden Urkunde v. J. 1547 als Klostervorsteher kennen lernen [2]); er muß sich durch seine Tätigkeit und seinen Eifer für den alten Glauben ausgezeichnet haben, wenn von ihm allein noch Rettung für den gefährdeten Konvent zu Halberstadt erwartet wird.

Auf die Wirtschaftsgeschichte des Klosters beziehen sich einige bei Riedel fehlende [3]) Legate aus dem von ihm nicht veröffentlichten Teile des Schöppenbuches von Treuenbrietzen [4]), wo der Konvent eine Terminie hatte [5]): ein solches v. J. 1345 seitens der Begine „Kath[arina] dicta de Morzcan" (15 gross.) [6]), ein anderes des Peter Cok („4 sexag..., si.. tantum remanebit; si nihil remanet, nihil habebunt"!) v. J. 1357 [7]) und aus der Reformationszeit (ca. 1536) eine kurfürstliche Schenkung von jährlich 6 Wisp. Malz aus der neustädtischen Mühle [8]), einige nur handschriftlich bezeugte Spenden (3×5 Gr. i. J. 1537, 4 Gr. i. J. 1538) seitens der Kalandsbrüder [9]) und ein Legat des nur dem Namen nach evangelisch gewordenen Dompropstes Johann von Meiendorf (1545) [10]). Freilich hatte zu dieser Zeit der Verfall schon längst begonnen: Bereits um 1539 hatte der Prior ein Haus an den Bürger Peter Dahme verkaufen müssen [8]), 1547 gingen Teile des

1) Riedel A IX 443. 2) Daß i. J. 1542 ein Joachim Alberts Prior des Klosters und zugleich Provinzial gewesen sei und in letzterer Eigenschaft den Konvent zu Luckau visitiert habe, ist eine doppelt irrtümliche Behauptung Worbs' (Inventar. diplom. Lusatiae inferioris, Lübben 1834, Nr. 1160): Nicht Joachim, sondern Johannes Alberts (Alberti) war der Name des derzeitigen Provinzials, und er war nicht Prior in Brandenburg, sondern in Magdeburg (vgl. Q. F. IV 23 und Beiträge S. 110 f.). 3) Dagegen ist die von Müller (S. 119) nach Heffter S. 191 zitierte „Urkunde im Stadtarchiv" v. J. 1306 gedruckt bei Riedel A IX 7. 4) Geh. Staatsarch. Berlin, Depos. Treuenbrietzen II 1. 5) Über den Verkauf dieses Hauses (1533) vgl. die Urk. bei Riedel A IX 443. 6) Bl. 21 v; ein auch in der Neustadt Brandenburg vorhandenes „beginenhauß bei dem Schwartzen Kloster" erwähnen die im Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 B 3, befindlichen „Acta betr. Kirchen-Visitation.. 1541", Bl. 2 r. 7) Bl. 65 v. 8) Gebauer (Forsch. XIII 448). 9) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 B 3 (Heft: „Kalandt der neuen stadt Brandenburgk", drittletzte Lage). 10) Gebauer (Progr., vgl. ob. S. 101 Anm. 4) S. 29 Anm. 3; die Angabe ebd. S. 38 über die Spenden des Domherrn Joachim Kassel vermengt das Dominik.- und das Franziskanerkloster: Jenes lag in der Neu-, nicht in der Altstadt Brandenburg, und Guardiane gab es nicht im Dominik.-, sondern im Franziskanerorden!

Klostergebäudes selbst an Joachim von Rochow über[1]), und traurig ist das Bild, das wenige Jahre später (1549) der Rat in einer Eingabe an den Kurfürsten entwirst: „Was noch vom Schwarzen Kloster ahn kirchen und andern gebeuden, ist ganz vorfallen und geschicht eitheil buberei dorin; ist auch ferlich vor vorrettereie, dieweil das wuste haus uber die ringmauren hangt" [2]). Daß das Kloster immerhin noch ein begehrenswertes Objekt war, zeigt die unten mitgeteilte Bitte des Rates an den Landesherrn (1553), ihm diejenigen Baulichkeiten, die zu dieser Zeit noch „unvorgebenn" waren, nämlich Brauhaus, Remter und Dormitorien, zu überlassen. Die Erfüllung jenes Wunsches machte der ebenfalls unten folgende Bescheid Joachims zwar in bemerkenswerter Verquickung religiöser und materieller Fragen von der Annahme der Kirchenordnung (des Interims?) [3]) abhängig; aber ob man dieser Forderung tatsächlich nachkam, ist nicht festzustellen und durchaus fraglich [3]). Jedenfalls gelangte die Stadt schließlich (1560) in den Besitz des Klosters; über die Bedingungen und näheren Einzelheiten berichtet, eine Bestätigung und Ergänzung der bekannten Chorinschrift [4]), die unten als letzte Beilage gegebene Urkunde Joachims II.

Beilagen.

1.[5]) Bischof Dietrich weiht die Dominikanerkirche zu Brandenburg und 4 Altäre in ihr (1384)[6]).

Anno MCCCLXXXIIII VI...[a]) venerabilis dominus Theodoricus, episcopus Brandenburgensis, in honorem sanctorum trium Regum et sancti Pauli ecclesiam fratrum consecravit, eodem die in eadem ecclesia quatuor altaria, videlicet altare in honorem sanctorum trium Regum et sancti Sigismundi [et] Eligii, altare in

---

a Unausgefüllt.

---

1) Gebauer (Forsch. XIII 469); daß es sich hier nicht um „das Dominikanerkloster" (so Gebauer) als Ganzes handeln kann, zeigt das bald zu erwähnende Schreiben des Rates v. J. 1553. 2) Kurmärk. Ständeakten, ed. W. Friedensburg (Veröffentlichung. d. Vereins f. Gesch. d. Mark Brandenb. XII 1, Bd. I, München u. Leipz. 1913), S. 406; vgl. auch Gebauer (Forsch. XIII 471). 3) Vgl. hierzu Gebauer (Forsch. XIII 474 ff.). 4) Vgl. Müller S. 118. 5) Vgl. ob. S. 95 f. 6) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 92, Bekmannscher Nachlaß V C Nr. 5; obigen Wortlaut hatte nach Bekmann eine vor dem Altar zur rechten Hand an der Mauer befindliche Inschrift, die uns nicht mehr erhalten ist. Bekmann bringt sie zweimal, in der Fassung B mit einigen kleinen Abweichungen.

honorem sancte Crucis et beati Petri martiris et omnium martyrum beatorum, altare in honorem sancti Pauli apostoli[a]) et omnium apostolorum, altare in honorem gloriose virginis Marie et omnium aliarum sanctarum Virginum et omnium electarum[b]). Anno domini MCCCLXXV fuit hic positum seu translatum, anno domini MCCCLXXXIIII autem hic ....[c]).

2.[1]) Aus den Totenroteln von Admont (1488/89 und 1494/95[2]).

Caritatis affectu presentium baiulus pio directus ad nostrum conventum Brandenborgensem ordinis praedicatorum . . . anno domini 1488 in die Elizabet viduae[3]) comparuit, in quo quidem conventu in brevi obierunt frater Gregorius Nyenhagen, lector et egregius praedicator, et Christianus Senzat, non minus fervidus verbi Dei seminator, et Valentinus Datergotz, sacerdos Deo admodum devotus, et complures alii fratres levitae. Pro vestris nostra offerimus, pro nostris vestra precamur.

Comparuit praesentium lator in monasterio nostro . . . .[4]) ordinis praedicatorum, in quo obierunt fratres Jacobus Smes et Nicolaus Hayst; quorum animas vestris orationibus devote commendamus. Anno domini 1495.

3.[5]) Der Kurfürst ersucht den Konvent, den Pfarrer zu Wansdorf, einen früheren Klosterbruder, abzufinden (1541)[6]).

.... Wirdige, besondere hern und freunde, welcher gestaldt der pfarrer zu Wanßdorff[7]) in eingeschlossener supplicken[8]) an uns gelangt,

---

a Fehlt B. b electorum B. c „Das Übrige ist ganß ausgegangen und nicht mehr zu lesen" (Bekmann).

---

1) Vgl. ob. S. 100. 2) Diese Exzerpte wie die für Berlin (vgl. unten) verdanke ich dem Admonter Archivar Herrn Pater F. Fiedler, der in liebenswürdigster Weise die Mühe auf sich nahm, die größtenteils noch ungedruckten Totenroteln der Abtei auf die hier in Frage kommenden Stücke hin durchzusehen; leider finden sich in jenen sonst keine Eintragungen von märk. Dominikanerkonventen. 3) Nov. 19. 4) Der Klostername ist unleserlich; da aber die vorhergehende Eintragung aus Zinna, die unmittelbar folgende aus St. Peter und Paul in Brandenburg stammt (frdl. Mitteilung des Herrn Pater Fiedler), kann es sich wohl nur um unsern Konvent handeln. 5) Vgl. ob. S. 103. 6) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 Nr. 14 (Ma 135; Copialbuch des Kanzlers Weinlöben, a. 1541), Fasz. A Bl. 39v; von der Hand Weinlöbens. 7) Wansdorf, D. i. Kr. Osthavelland. 8) Fehlt.

habt ir doraus zu vornhemen. Wiewoll uns aber von seinem einbringen in euer kloster nicht bewusdt, so achten wir doch, das er mit ledigen handen zu euch nicht kommen; hierumb unser freuntlich bitten, wollet ime umb unser vorbitte willen was widerfarn lassen und zu fride stellen ....

4.[1]) Der Generalvikar Thomas Arnoldi beruft den Brandenburger Prior Joachim Bartoldi als Lektor und Prediger nach Halberstadt. (1547, Aug. 30.)[2])

Universis et singulis presencia visuris.

Frater Thomas Arnoldi ord. pred., sacre theologie lector, prior Halberstadensis ac provincie Saxonie generalis (reverendi patris provincialis[3]) extra provinciam absencia durante apudque Cesaream Maiestatem Auguste[4]) concionatorem agente)[a]) vicarius, venerando patri fratri Joachimo Bartoldi, eiusdem ordinis et facultatis lectori regenti, praedicatori generali, priori Brandenburgensi[5]), salutem et pacis incrementum.

Quam mestum, merentem ac consternatum animum meum reddiderit quantoque stupore confecerit, non facile explico audiens et prospiciens destitutos (!) ope pariter et auxilio pauperculam nostram fratrum catervam Halberstadii degentem variisque malevolorum diris insultibus quotidie exponi; et grassante hac temporum pernicie huic nostre provincie conventui docto predicatore et concionatore destituto succurrere satagens, ne in manus devolvatur externorum, id postulante ultima necessitudine huic vos conventui assigno in lectorem pariter et predicatorem rogans et deprecans, ymmo et precipiens in virtute spiritus sanctissimi et sancte obediencie, ut huic vestre reassignacioni visa hac necessitate absque ulla mora et cunctacione satisfacere velitis et adiutricem manum

---

a rev. — agente auch in der Vorlage in ( ).

---

1) Vgl. ob. S. 103. 2) Staatsarch. Magdeb., Urk. Stadt Halberstadt, Dominikanerkloster, Nr. 95; Or.-Entwurf. 3) Joh. Alberti; vgl. Beiträge S. 111. 4) Augsburg. 5) 1557 und vielleicht 1558 begegnet Bartoldi als Prior in Erfurt (Stadtarch. Mühlhausen i. Th., CCI Nr. 10, Zinsquittung Nr. 23 u. 24), 1559 und 1561 als solcher in Halle (Staatsarch. Magdeb., Urk. Erzstift Magdeb., Stifter und Klöster, Halle, Predigerkloster, Nr. 18 und 19; vgl. auch J. Chr. v. Dreyhaupt, Beschreibung d. Saal-Creyses, Th. 1, Halle 1749, S. 782 und G. F. Hertzberg, Gesch. d. Stadt Halle a. S., Bd. II, Halle a. S. 1891, S. 263).

naufragis porrigere premium ab omnium bonorum largifluo contributore prestolaturus.

Ex Halberstadt, altera decollacionis Johannis baptiste 1547; sub sigillo prioratus offici. Frater Thomas, qui supra.

5.[1]) Der Rat der Neustadt Brandenburg bittet den Kurfürsten, ihm die freien Teile des Klosters zu überlassen (1553, Juni 25)[2]).

.... Wir zweiffeln nicht, die .... herren visitatores haben E. cf. g. unser armen kirchenn unvormuegen mundtlichen ahngezeiget. Weill dan .... die große noedt ihn zalung der verordenten stipendien ihn unser kirchen vorhanden und E. cf. g. uns gnedige schriftliche vertrostung gethan, das, was wir des kalandenhauß abbruch genomen, solte uns ahn andere orter erstattet werden, bitten wir untertenigst, E. cf. g. wolte als ein wharer conservator vere religionis und als ein pater patriæ unser armen nodturftigen kirchen aus dem kloster Lenin mit etzliche wispell khorne und mit dem vorfallenen und vorwuesteten Schwartzen Kloster ihn unser stadt, so viel noch unvorgebenn, als brauhaus, reventer und dormitorien, genediglichenn behelffen und zu steur khomen ....

Datum sontags nach Joannis anno etc. LIII.

6.[1]) Antwort des Kurfürsten (o. D.)[3]).

.... Wir haben euer schreiben, dorinne ir weitere zulage zu dem einkommen des gemeinen kastens bei euch, auch das Schwartze Kloster bitten thut, empfangen und vornohmen und seind den kirchen, dorinne unsere kirchenordnung gehalten wirdet, zu helffen geneigt, haben aber bißhero vormergkt, das ir (?) und euere[a]) pfarrer uber geschehene annhemung der ordnung euch derselbigen zu halten gewidert. Dorumb wir euch in deme nicht zuzulegen wissen, und gebt uns durch solche weigerung der kirchenordnung mehr ursache, euch zu dem einkommen, so ir albereits habt, nicht hulffe zu thun. Dorumb wollet euch in deme unserer ordnung gemeß vorhalten, so wollen wir uns hinwider vornhemen lassen.

a Or. anscheinend: euern.

1) Vgl. ob. S. 104. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 B 3; Or.
3) Ebd.; Or.-Entwurf von der Hand Weinlöbens.

7.[1]) Joachim II. übereignet dem Rat der Neustadt Brandenburg das dortige Dominikanerkloster (1560, Febr. 2)[2]).

Wir, Joachim, von gots gnaden marggraff zu Brandemburgk etc., bekennen etc.: Nachdeme die menniche und ordenspersonen in klostern uber all unser vormahnen und gutlichs ansinnen unsere christliche kirchenordnung nicht annhemen noch halten wollen, sondern stracks gots worte, bevhelich und der evangelischen [S. 373] warheit zuwidder auf ihren wahn der bepstlichen religion bestanden und verharret, auch sich letzlichen dermaßen mutwillig und sonst eines theils in unzucht vordechtig gehalten, das sie nicht allein darüber heimlich entrunnen und vorfluchtig worden, sondern auch die kloster noch dazu beraubet und wuste stehen lassen, und wir uns deswegen auf gemeinen gehaltenen landtagen mit bewilligung unser prelaten, graven, herren vom adell, ritterschafft und stedten alle und jede closter sampt derselbigen zugehorung und gerechtigheiten, die widderumb zu geistlichen sachen oder sonst unser gelegenheit nach zu wenden, furbehalten, auf das dieselbigen nicht mehr verfallen und unserm churfurstenthumb beide aufm lande und in stedten nicht zum unzier und unform ode und wuste stehen mochten, und dann das Schwartze Kloster in unser neustadt Brandemburgk obberurtermaßen ahn uns als den landesfürsten kommen und vorledigt, auch etliche jahr hero dergestalt wuste gestanden, das es den mehren theil vorfallen und niemandts fort mehr nutze sei,

da aber unsere liebe getreuen burgermeister und rathmanne bemelter unser neustadt Brandemburgk in betrachtung solchs schadens und unform ihnen dasselbe kloster zuzueigenen uns unterthenigst ersucht und sich erbotten, dasselbe ahn gebeudten, so viel und (!) noch vorhanden, in baulichen wehren zu halten und etwan darinne predigen, auch eins theils zu wohnungen der ahrmen oder sonst zu der stadt zier anrichten zu lassen,

als haben wir aus oberzahlten erheblichen ursachen und umbstenden gedacht kloster sampt allen zugehorigen gerechtigheiten erblichen und eigenthumblichen zugeschlagen, gegeben, tradirt und eingereumbt, also das bemelter rath unser neustadt Brandemburgk und alle ihre nachkommen nun hinfur zu ewigen zeiten dasselbe Schwarze Kloster mit allen gnaden, zugehorungen, frei- und gerechtigheiten, so viel derselben itziger zeit noch dozu gehorigt, nichts ausgenohmmen, als ihr eigen guth erblichen besitzen, genießen, gebrauchen und domit wie

1) Vgl. ob. S. 104. 2) Staatsbibl. Berlin, Ms. Bor. fol. 831 (vgl. ob. S. 95 Anm. 8), 2. Th. S. 372 ff.; Abschrift Heffters.

mit andern ihren eigenthumblichen stadtguttern ihres gefallens gebarn, thun und lassen, auch do etliche gutter und zugehorungen dovon vorsatzt oder vorpfendet, widder an sich losen und bringen mogen, wie wir dann gedachten rath in die wirkliche possession desselbigen klosters hiemit gesatzt und darahn gewiesen haben ....

[S. 374.] ... Geben zu Colln an der Spree, freitages am tage Purificationis Marie, [na] Christi .... geburt 1560.

Berlin-Kölln.

Quellen: F. Voigt-E. Fidicin, Urkunden-Buch zur Berlinischen Chronik, Berlin 1880 [1].

Literatur: Müller S. 145—154.

Offenbar hat das Berliner Kloster längere Zeit hindurch keine besondere Geltung im Orden gehabt: Erst etwa 70 Jahre nach seiner Gründung, i. J. 1364, tagte das Provinzialkapitel, das vorher schon fünfmal, und zwar auch in viel entlegeneren Orten, auf märkischem Boden gehalten worden war, in seinen Mauern [2]), und bis tief in das 15. Jahrhundert hinein wird der Konvent niemals als Sitz einer der drei „studia" genannt. Immerhin läßt sich das Dunkel, das bisher über seiner Frühzeit lag, wenigstens in Einzelheiten aus Dominikanerquellen etwas lichten: Sie nennen uns einen Bartholomäus Berlinensis, doch wohl Bruder unseres Klosters, der um 1365 nach Ruppin zum Studium überwiesen wurde [3]), einen Prior Otto, der i. J. 1369 ebendort an der Wahl des Provinzials teilnahm [4]); sie berichten, daß ein Johannes Bernowe i. J. 1379 wegen eines abergläubischen Aktes eine Strafversetzung nach Berlin erhielt [5]), daß die Wahl eines Priors, dessen Namen wir leider nicht erfahren, i. J. 1420 für ungiltig erklärt und eine neue angeordnet wurde [6]).

Ob der „Bruder" Peter Lugo, dem der Rat von Berlin i. J. 1409 seine Vertretung in geistlichen Rechtssachen übertrug [7]), unserm Orden angehörte, ist nicht festzustellen. Dasselbe gilt von dem

---

1) Das Heffftersche Namenverzeichnis zu Riedel über die beiden Berliner Klöster (I 102 Berlin, II 172 Kölln) wirft die Dominikaner und Franziskaner durcheinander und ist deshalb hier völlig unzuverlässig; für die ersteren sind die in II 172 gegebenen Nachweise zu vervollständigen durch: A VIII 194, 258 XXV 81 C III 169, Supplementbd. S. 354. — Eine Verwechselung beider Klöster liegt übrigens auch vor in Voigt-Fidicin S. 346: In der Klosterstr. hatten die Franziskaner ihren Sitz! 2) Finke S. 373. 3) Beiträge S. 23. 4) Zacke S. 107. 5) Finke S. 383; vgl. ob. S. 92. 6) Förſt. S. 26. 7) Voigt-Fidicin S. 253.

„frater Martinus Middeldorv, Berlyn", dessen „lectura super epistolas Pauli" in einer Greifswalder Handschrift erwähnt wird [1]), und von einem Andreas Molitoris, der sich in einem Codex der Berliner Staatsbibliothek i. J. 1428 als Schreiber einer Reihe von Sermonen „de septem sacramentis" bezeichnet [2]) und möglicherweise identisch ist mit dem Urheber des an späterer Stelle befindlichen Vermerks: „In Berlin predicavi" [3]).

Jedenfalls tritt das Kloster seit dieser Zeit auch in märkischen Quellen häufiger hervor: Das Berliner Stadtbuch erzählt von einer Versammlung der „communitas civium... in claustro" (1412)[4]), von der Hinrichtung eines Köllner Diebes, der u. a. „unum missale [subtraxit], quod absconsit retro monachos" (1425)[5]); wichtigen kurfürstlichen Urkunden, so dem Hausvertrag v. J. 1473, vielleicht auch der Goldenen Bulle, diente es als Archiv [6]).

Setzt diese letztere Tatsache schon in gewissem Sinn eine Art wissenschaftlichen Betriebes im Konvente voraus, so mußte sie zugleich einen Ansporn zu entsprechenden Bestrebungen bieten. Genauere Nachrichten hierüber waren, wenn wir auch i. J. 1436 von „clösterscholen" in Berlin-Kölln, also offenbar auch einer solchen in unserm Konvent, hören [7]), für das 15. Jahrhundert bisher völlig unbekannt, lassen sich aber nach handschriftlichen Quellen wenigstens in kleinem Rahmen geben:

In dem Ketzerprozeß, der i. J. 1458 in Berlin gegen den Waldenser Matthäus Hagen von Selchow und andere der „truwen bruderen" stattfand, gehörte zu den Beisitzern des Inquisitors Johannes Cannemann auch ein Johannes Gotstich (Gostich, Gotstigh), „lector in monasterio opidi Coln cis Sprewam ord. S. Dominici" [8]). Daß dieser, der wohl mit dem i. J. 1443 zu Leipzig immatrikulierten, wenn auch nicht als „frater" bezeichneten „Johannes Ghodscich (Godschich) de Brandenborch" [9]) identisch ist, sich auch literarisch betätigt hat, ersehen

1) Vgl. Th. Pyl, Die Rubenow-Bibliothek, Greifswald 1865, S. 195. 2) Cod. theol. Lat. qrt. 73, Bl. 103v (mod. Zählung); die in dem Codex gelegentlich bemerkbare Parteinahme für die Mönche macht seine Herkunft aus einem Kloster wahrscheinlich. 3) Ebd. Bl. 170r (mod. Zählung), am Schluß der „sermones super simbolum apostolorum". 4) Berl. Stadtb. S. 239. 5) Ebd. S. 215. 6) Vgl. Riedel C II 95 (1473); v. Raumer, Cod. diplom. Brandenb., Berlin 1831, I 219 (ca. 1451), 251 (1464); Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 78a Nr. 8, Bl. 94r (1448; Urk. Reinhards v. Kottbus über den Kauf des Schlosses Peitz, Abschrift 15. s., fehlt bei Riedel); fraglich, welches Kloster, in Riedel A X 140 (1416). 7) Voigt-Fidicin S. 362. 8) Wattenbach a. a. O. (vgl. ob. S. 77 Anm. 1) S. 75. 9) Matr. Leipzig I 142.

wir aus dem Cod. 217 des Domgymnasiums zu Magdeburg; denn die Handschrift enthält u. a. „sermones VI de via et modo post naufragium revertendi ad portum, qui possunt predicari in XL^ma^ ad informandum populum“, die von ihm gesammelt, und „sermones X per XL^mam^ de VII dei misericordiis“, die von ihm herausgegeben worden sind [1]). Aus der von dem Kopisten dieser Predigten (i. J. 1461 und 1462) ihm gegebenen respektvollen Titulatur „reverendus (venerabilis) pater“ und aus seiner Heranziehung zu dem Ketzerverfahren läßt sich schließen, daß er zu dieser Zeit schon in reiferem Alter gestanden hat, daß also der Mann, der jene Sermone und seiner eigenen Angabe nach [2]) „in conventu Berolinensi“ um Pfingsten 1460 (erste Woche des Juni) noch sechs andere „de poenitentia“ geschrieben hat, sein Schüler gewesen sein wird. Und dieser Schreiber selbst, Palma Carboni (Carbom) [3]), später (1485) als Prior in Rostock, dann (1487) als „vicarius substitutus“ der zur Holländischen Kongregation gehörigen „nacio Magdeburgensis“ und als Vorkämpfer der Observanz gegen den Provinzial Hermann Meyer nachweisbar [4]), hat, wie man bei solcher Stellung schon ohne weiteres vermuten möchte, augenscheinlich gleichfalls wissenschaftliche Neigungen gehabt: Daß er als Prior (eines nicht gen. Klosters) i. J. 1483 den Ordensbruder Jacobus Kerkhof ermächtigt, eine Inkunabel, die „sermones quadragesimales“ des Leonardus de Utino [5]), in Berlin — ob in unserm Konvent? — zu erwerben [6]), mag nicht viel besagen. Aber nur befähigtere Ordensbrüder wurden zum Studium ins Ausland geschickt, und ihn finden wir i. J. 1458 in Canterbury, wo er an einer Bibelkonkordanz mitarbeitet und „metra“ über die Sentenzen des Lombardus schreibt [7]). „Questiones“ über die Summa des Thomas von Aquin, 1461 von ihm in Magdeburg [7]), „applicaciones aliquorum thematum de ewangelys . . . secundum dicta . . b. Thome“, wohl gleichfalls von ihm [8]), in demselben Jahre (Anfang Juni) in Bremen geschrieben, verraten sein Interesse auch für exaktere Forschung.

1) Vgl. Dittmar S. 72 f. 2) Ebd. S. 73. 3) Auch: Carboeni, Corbam (Carboem?). 4) Vgl. Beiträge S. 129 und G. A. Meijer, Dominikanerklooster... te Nijmegen, Nijmegen 1892, Beilage S. 13. 5) Speyer, P. Drach 1479; vgl. Hain, Repertor. Nr. 16120. 6) Th. Pyl, Gesch. d. Greifswald. Kirchen und Klöster, Th. III, Greifsw. 1887, S. 1176. 7) Dittmar S. 32. 8) In der Unterschrift zu diesen (Dittmar S. 32) heißt es zwar nur: „per me f. p. ordinis predic.“; aber da große Teile des Codex von Palma C. geschrieben sind, liegt die Auflösung: f. p. = fratrem Palma nahe. Trifft diese Vermutung zu, so ist auch die Abschrift der erstgenannt. Predigten in Bremen, und zwar nach Abschluß der „applicaciones“, erfolgt (beendet 1461, Okt. 5, und 1462, Aug. 20).

Ein Jahrzehnt weiter führt uns ein handschriftlicher Vermerk in Cod. theol. Lat. qrt. 370 der Staatsbibliothek zu Berlin: „Finitum", so heißt es hier [1]), „per me, fratrem Johannem Derne, conventus Tremoniensis ord. pred., tunc temporis studens theoloye in Berlin, sub a. d. 1471 feria quinta post Letare" [2]). Diese Eintragung, die freilich den grammatischen Kenntnissen des fleißigen Jünglings kein besonders günstiges Zeugnis ausstellt, gewährt uns, da wir den Inhalt des Codex kennen [3]), einen Einblick in die damals den Studenten vorgesetzte geistige Kost, ist aber zugleich das älteste Zeugnis für die Existenz einer theologischen Ordensschule in Berlin. Wichtiger noch und für die Geschichte des Studienwesens von größter Bedeutung ist bei aller Kürze die in einer Münsterer Handschrift überlieferte, auf das Provinzialkapitel von Marburg (1477, Sept. 29) bezügliche Notiz eines Ungenannten: „Questio . ., ad quam respondi anno 3. cursuratus mei studii generalis Berlinensis sub eximio doctore Clemente necnon regente studii eiusdem" [4]); denn sie beweist — wovon man bisher kaum etwas ahnte [5]) —, daß das Generalstudium der gesamten von Holland bis Böhmen sich erstreckenden, Nord- und Mitteldeutschland umfassenden Ordensprovinz, das während des ganzen Mittelalters in Erfurt oder in Magdeburg gewesen war, damals in Berlin seinen Sitz hatte, beweist damit offenbar auch, welche hervorragende Bedeutung man nunmehr der Stadt selbst beimaß.

Regens dieser Hochschule, die übrigens erst etwas später (Pfingsten 1478) auf dem Generalkapitel von Perugia förmlich anerkannt wurde [6]), war damals Clemens Lossow (Lossau), ein Mann von schriftstellerischem Ruf. Seinen in der Münsterer Notiz fehlenden, in den Akten von Perugia verstümmelten („Boisson") Zunamen erfahren wir aus der

---

1) Bl. 253r. 2) März 29. 3) Der Codex enthält: „Ad omnes status tocius mundi sermones", eine Abhandlung, „quid sit indulgencia", einen Traktat „de reditibus emendis", Traktate des Augustiners Gerhard v. Siena (De usura), des Dominikaners Bern. Guidonis (De empcione et vendicione), des Nicolaus v. Dinkelsbühl (De tribus partibus penitencie), des Dominikaners Antoninus v. Florenz (De audiencia confessionum), einen Sermon des Chrysostomus (Provida mente) und schließlich hinter dem erwähnten Schreibervermerk noch ein kurzes lat.-deutsch. Vokabularium. 4) Universitätsbibl. zu Münster i. W., Cod. 369 Bl. 184v. 5) Der im Text bald zu erwähnende Beschluß des Generalkapitels von Perugia: „Conventui Berolinensi . ., quem acceptamus loco studii Magdeburgensis . ., (damus in regentem fr. Clementem Boisson" (MOPH. VIII 349) ist an sich verschiedener Deutung fähig und wird erst in dem oben gegebenen Zusammenhang völlig klar. 6) MOPH. VIII 349; vgl. vor. Anm.

mehrfach erwähnten ungedruckten Chronik Krawinckels [1]), nach der er auf jenem Kapitel zu Marburg (1477) bei der Disputation den Vorsitz führte [2]). Den Nachrichten über ihn, die P. von Loë in dankenswerter Weise zusammengestellt hat [3]), fügen wir einige Ergänzungen bezw. Berichtigungen hinzu: Vermutlich dem Brandenburger Konvent entstammend [4]), wirkte er, wie wir sahen, schon i. J. 1477 (nicht erst 1478) in Berlin und gehörte dann wieder dem Brandenburger Kloster an (1483, Apr. 30). Hier zeigte er sich als Förderer des Reliquienkultes [5]), während seines dann folgenden Hamburger Aufenthalts als warmer Freund des Rosenkranzes, zu dessen Ehren er nach eigener Angabe (in den „sermones rosati") eine Bruderschaft stiftete (1483) [6]). Am 29. Juni 1484 ebenfalls noch in Hamburg (nicht in Magdeburg!) nachweisbar [7]), befindet er sich am 16. Febr. 1486 in Halberstadt; und von dort (nicht von Magdeburg!) aus widmete er dem Erzbischof Ernst von Sachsen seine Schrift „De conceptu virginali" (nicht den „Rosarius"!); den Beweis dafür bietet diese (als Inkunabel 1291,7 in der Berliner Staatsbibliothek vorhandene) [8]) Schrift selbst am Schluß (ex Halber[stad]) [9]) und in den Einleitungsworten, in denen sich Lossow als „sacre theologie ... professor hereticeque pravitatis inquisitor [10]) necnon alme ecclesie Halberstadensis inutilis lector et predicator" bezeichnet [11]). Später kehrte er in sein Mutterkloster Brandenburg zurück, wo er in einer von P. v. Loë übersehenen Urkunde [12]) wieder i. J. 1491 begegnet. Seine Zugehörigkeit zu diesem

1) Vgl. ob. S. 65 Anm. 7. 2) S. 98. 3) Q. F. IV 35. 4) So wird die Konventsangabe bei Krawinckel: „Cl. Lossau conventus Brandeburgensis" (z. J. 1477, Lossows Vorsitz in Marburg betreffend) seiner sonstigen Ausdrucksweise entsprechend zu verstehen sein; andernfalls läge ein chronologischer Irrtum bei Kr. vor, da Lossow zu jener Zeit in Berlin und erst erheblich später in Brandenburg nachweisbar ist. 5) Vgl. die später zu erwähnende Urk. v. 30. Apr. 1483; in ihr heißt er: „Magister noster Clemens Sosflir, S. Th. professor, ... inquisitor, conventus Brandenburgensis". 6) Bl. 14v des unten gen. Drucks. 7) Vgl. den Eingang seiner Schrift „De conceptu virg.", a. a. O. Bl. 16r. 8) Das Exemplar stammt aus dem Domgymnasium zu Magdeburg, ist also wohl das von P. v. Loë diesem zugewiesene; vgl. auch Dittmar S. 60. 9) Bl. 20v. 10) Im „Rosarius" (Bl. 1r derselben Inkunabel): inquisitor Brandenborgensis. 11) Bl. 15r. Daß er demselben Konvent noch einige Monate später (1486, Juli 15) angehörte, zeigt eine Halberstädter Urk. von diesem Tage (Urkundenb. d. Stadt Halberst., ed. Gustav Schmidt, 2. Th., Halle 1879, S. 365); charakterisiert ist er (übrigens ohne Zunamen) hier als Professor der Theologie, Inquisitor „vicariusque nationis Saxonie". Auch in den „Annales convent. Halberstad." des R. Bruns z. J. 1486 wird er erwähnt, und zwar als Magister der Theologie, Inquisitor für die Mark Brandenb. und „Summae Aedis Halberstad. Praedicator" (Q. F. VIII 7). 12) Riedel A IX 242.

Konvent ist durch eine auch v. Loë bekannte Urkunde dann für das Jahr 1494 bezeugt[1]), hätte also wohl Erwähnung verdient. Noch mehr gilt dies von der Größe und Wichtigkeit seines Wirkungskreises: Nicht nur „per .. dioecesin (sc. Havelbergensem) specialis“, sondern auch „per totam provinciam Saxonie generalis inquisitor“, betitelt er sich (1478) zugleich als „conventuum nationis Marchice ..... vicarius, corrector et reformator“[2]); und daraus ergibt sich seine Bedeutung für die Klosterreform, deren Verlauf in der Mark freilich, wie wir sahen, manche Rätsel aufgibt. — Einige nähere Angaben über seine Schriften finden sich bei Koppmann[3]), ein kurzer Auszug aus den Predigten in der „Fortges. Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen“[4]), der Hinweis auf eine den „Rosarius“ enthaltende Handschrift der Kieler Universitätsbibliothek bei H. Ratjen[5]). Erwähnt werden mag aus diesem „Rosarius sive saluterium sermonum“ (sermones rosati) die im Geschmack jener Zeit gehaltene Erzählung von einem verbrecherischen Goldschmied in Berlin, der Jahre lang der Beichte fernbleibt, aber äußerlich das Rosenkranzgebet annimmt, dann, im Traum von Dämonen gepeinigt, bei der Jungfrau Maria Hilfe findet und geläutert am Morgen in den Orden eintritt[6]).

Während in einer später zu erörternden Urkunde vom Apr. 1483 Konrad Palmdaren (Palmedach) als lector regens des Berliner Konventes genannt wird, scheint Lossows unmittelbarer Nachfolger in diesem Amt und wohl auch in seiner Reformtätigkeit Andreas Breckenveld (auch Ruggebein gen.) gewesen zu sein (3 Jahre, ca. 1480—1482), der schon früher als Lektor, aber nicht als Regens in Berlin gewirkt und hier u. a. den Andreas Fabri in Grammatik und Logik unterrichtet hatte[7]). Die Vita beider Männer lassen wir unten folgen, da sie für die Beurteilung ihrer Persönlichkeiten, für die Kenntnis des über die deutschen Grenzen hinausführenden Studienganges und des Bildungsstandes, den wir bei leitenden Ordenspersonen, auch in märkischen Klöstern, vorauszusetzen haben, ebenso aufschlußreich ist wie für die Ordensgeschichte, besonders der Provinz Saxonia, überhaupt.

---

1) Ebd. S. 246. 2) Ebd. XXV 81; Inquisitor und „monasteriorum in Marchia vicarius et reformator“ nennt er sich auch noch in der erwähnten Urk. v. J. 1491, während er in der v. J. 1494 nur als „Doctor in der hilligen Scrift“ erscheint. 3) S. 102 f. 4) Leipzig 1722, S. 1037/40. 5) Ratjen, Zur Gesch. d. Kieler Univers.-Biblioth., Kiel 1863, S. 89. 6) Bl. 8v der ob. erwähnten Inkunabel (1291, 7). 7) MS Kraw. S. 98 und 100; vgl. unten, Beilage 1 und 2

Daß dieser geistige Aufschwung, dem man bisher nirgends Beachtung schenkte, in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts fällt, läßt sich auch aus einigen anderen Beobachtungen schließen: Während des ganzen Mittelalters ist vor dieser Zeit — abgesehen vielleicht von dem erwähnten Johannes Gotstich[1]) — kein einziges Mitglied des Berliner Konvents auf einer Hochschule nachweisbar; nun tritt eine Änderung ein: Fraglich mag es sein, ob der „frater Thomas Glöden de Berlin", der i. J. 1487 zu Leipzig inskribiert wird[2]), unserm Orden oder dem der Franziskaner angehört. Dann aber wurde (1506) von Joachim I. die Universität zu Frankfurt a. O. gegründet, und bald darauf (1512) finden wir in ihrer Matrikel den Prior „Georgius Episcopi, sanctae (!) theologiae lector"[3]), dann (1518) den Hieronymus Hildenbrant[4]) und endlich (1527) den gelehrten, auch auf der Leipziger Universität vorgebildeten Rupert Elgersma[5]), der, später Licentiat und Doktor, nach der Auflösung des Klosters (1536) Domdekan, dann Dompropst, als Berater Joachims I. zu Augsburg (1530) und als Verfasser des ersten Entwurfs einer märkischen Kirchenordnung in der brandenburgischen Kirchengeschichte bekanntlich eine nicht unbedeutende Rolle spielt und schließlich, wie es scheint, zum Protestantismus übergetreten ist[6]).

Anderseits ist aus den Resten der Klosterbibliothek, über die durch die Untersuchungen Perlbachs[7]) und neuerdings Schwenkes[8]) einiges Licht verbreitet worden ist, ersichtlich, daß der Konvent in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts eifrig auf die Vermehrung seiner Bücherei bedacht war und hierfür auch Geschenkgeber, so den Lehrer des Kurprinzen und Rektor der Frankfurter Universität Johannes Reghele (Regelin), den Domdechanten Thomas Krull, die Witwe des Köllner Bürgermeisters Michael Fritze, die ebenfalls verwitwete Sophie von Bredow, zu gewinnen wußte. Von den Büchern lassen sich die Werke des Ambrosius[9]), des Dionysius Areopagita,

1) Vgl. ob. S. 111 f. 2) Matr. Leipzig I 356. 3) Matr. Frankf. S. 34; derselbe als Prior und „Doctor in der heiligen schrift" unter dem deutschen Namen „Gorgs Bischof" in einer Urk. v. J. 1520 (Voigt-Fidicin S. 472), als „sacre theologie professor" und Diffinitor des Provinzialkapitels zu Erfurt (1521, Sept. 8) bei Dreyhaupt (vgl. ob. S. 106 Anm. 5) I 792. 4) Matr. Frankf. S. 49. 5) Ebd. S. 66. 6) Vgl. über ihn namentlich Paulus S. 50 f., 31 und Nik. Müller in: Jahrb., 2./3. Jahrg., S. 14—18. 7) In: Beiträge zur Bücherkunde und Philologie, Aug. Wilmanns ... gewidmet, Leipzig 1903, S. 40 f. 8) In: Zentralblatt f. Bibliothekswesen, 35. Jahrg., Leipzig 1918, S. 237 ff.; den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn Bibliothekar Dr. Abb-Berlin. 9) Teilweise.

des Dominikaners Hugo von St. Cher [1]) in der Hallenser, die des Augustin, des Chrysostomus, die „sermones pomerii (de tempore)" des Pelbart von Temesvar, die „Summa Rosella" des Baptista von Salis, die „Summa Angelica" des Angelus von Chiavasso (de Clavasio) in der Berliner Bibliothek nachweisen; aber aus den Signaturen scheint hervorzugehen, daß die Bücherei erheblich mehr, wenigstens 300—400 Bände, enthalten hat, und dieser stattliche Umfang bestätigt unsere obige Wahrnehmung [2]).

Doch wir kehren zur allgemeinen Geschichte des Klosters zurück: Der kurfürstlichen Verordnung v. J. 1476 über die Fronleichnams-Prozession, bei der auch den Dominikanern ihre Stellung (hinter den Franziskanern) angewiesen wird [3]), sei nur nebenbei gedacht. Interessanter ist eine hier wohl nirgends bekannte, auch bei Voigt-Fidicin fehlende Urkunde v. J. 1483 (Apr. 30) [4]). Merkwürdig ist an ihr schon der Umstand, daß sie von unserm Konvent nicht in Berlin, sondern in Soldin ausgestellt ist: Es muß ein besonderer Anlaß gewesen sein, der die neun Brüder dorthin geführt hat, aber jede nähere Vermutung schweigt; um ein Provinzialkapitel kann es sich jedenfalls nicht handeln, da diese nur von dem Prior, seinem socius und den Generalpredigern besucht wurden. Bemerkenswert ist aber auch der Inhalt der Urkunde: Sie besagt, daß man auf Verlangen des „rev. magister .. Clemens Sosflir" (lies: Lossow!) dem Dominikanerkloster zu Groningen im Hinblick auf dessen Armut und auf die alten freundschaftlichen Beziehungen („cui et toti nationi Frisiae antiquata amicitia indissolubili obligamur") eine Reliquie („partem — unam licet modicam — de Ligno Domini, quod in magna cruce nostra .. habemus") überläßt. Dem Werte jenes Holzes, von dem der ganze Konvent (auch zwei Mitglieder mit mehr als 50jähriger Ordensangehörigkeit) bezeugt, „quod .. tum in igne, de quo ultra tres vices resilivit, tum in aqua, cujus fundum ut lapis petivit, evidentissime sit probatum", entspricht die feierliche notarielle Beglaubigung des Aktes. Als Senioren des Klosters werden dabei aufgezählt: Andreas Cluch [5]) (Prior), Konrad (Conrardus!) Palmbaren [6]) (Regens), Caspar Parstreyen (Unterprior), Ambrosius Herisel (Lektor), Caspar Stekelin, Michael Woldenburch (Waldenburch) — letzteres

1) Teilweise. 2) Vgl. vor. S. 3) Berl. Stadtb. S. 257. 4) Bei Meijer, Het Jacopijnenklooster te Groningen (Archief ... van het Aartsbisdom Utrecht Bd. XXXII, Utrecht 1906, S. 319 f.). 5) 1491, Apr. 29, Lektor und Prior (Andr. Kluth) in Brandenburg (Riedel A IX 242). 6) 1494, Nov. 4, Prior (Konr. Palmedach) in Brandenburg (Riedel A IX 246).

jene beiden ältesten Brüder —, Nicolaus Holland, Matthias Crugter und Gregor Ulrici.

Daß die Zahl der Mitglieder sich damit keineswegs erschöpfte, sieht man aus den Einträgen der bereits genannten[1]) Admonter Totenrotel, die zugleich ein charakteristisches Zeugnis für die weitreichenden Verbindungen auch unseres Klosters sind: Im April 1485 besucht der steirische Bote, über Brandenburg kommend, den Berliner Konvent und empfängt hier die Kunde von dem Ableben der Priester Peter Wegener[2]) und Moritz (Mauricius) Martini, des Diakons Matthias, der Subdiakone Theobald, Georg, Matthäus und der Novizen Balthasar und Jacobus[3]). Keiner von diesen begegnet unter den eben Genannten; da nun selbstverständlich nicht anzunehmen ist, daß — abgesehen etwa von den Novizen — sie alle erst seit dem April 1483[4]) eingetreten sind, noch weniger aber, daß die Verstorbenen die Vollzahl oder auch nur den größeren Teil der nicht zu den Senioren gehörigen Brüder gebildet haben, muß die Mitgliederzahl des Gesamtkonvents beträchtlich höher gewesen sein.

Gegen Ende des Jahrhunderts erregt der Bruder Johannes Rode unliebsames Aufsehen, dem „diversa et enormia scandala“ zum Vorwurf gemacht werden. Auf dem Provinzialkapitel überführt, dann aus dem Kloster geflohen, beschäftigt er sogar das Generalkapitel (zu Ferrara, 1498), das über ihn die Strafe ewigen Kerkers verhängt[5]). Freilich seine Exzesse verschwinden neben den folgenschweren Ärgernissen, die sein bekannterer Ordensbruder Johannes Tetzel gerade von der Mark aus der Welt gab: Daß dieser unmittelbar vor Luthers Thesenanschlag in Berlin, also zweifellos in unserm Konvent, weilte, zeigt ein von ihm am 5. Okt. hier ausgestellter Ablaßbrief für einen Köpenicker Bürger[6]).

Friedlicher ist das Bild einiger feierlichen Handlungen aus etwas späterer Zeit, die, wie es heißt, unter Anwesenheit hervorragender Prälaten an Mitgliedern der kurfürstlichen Familie in der Kirche des Klosters vollzogen werden: Daß Joachim I. gerade diese wählt, um i. J. 1519 sich und seinen Söhnen Joachim und Johann, einem päpstlichen Breve[7]) entsprechend, den apostolischen Segen erteilen[8]), i. J.

1) Vgl. ob. S. 100 f. 2) Natürlich nicht identisch mit dem Unterprior Peter Weggner des Konvents Brandenburg v. J. 1494 (bei Riedel A IX 246). 3) Stud. und Mittheil. (vgl. ob. S. 100 Anm. 8) S. 29. 4) Datum der Soldiner Urk. 5) MOPH. VIII 436. 6) Vgl. L. Frege, Berlin unter d. Einflusse d. Reformat., Berlin 1839, S. 70 f., 215 f. 7) Vom 7. Sept. 1517 (nach Garcäus). 8) Garcäus S. 249.

1525 seinen Enkel Johann Georg taufen zu lassen[1]), spricht nicht nur für die äußere Angemessenheit des Raumes, sondern auch für die Gunst des Fürsten.

Bedeutet es eine Störung dieser Harmonie, wenn gerade in dem letztgenannten Jahr (1525) nach den märkischen Geschichtsschreibern ein Mönch auf der Kanzel — nach den einen[2]) gegen den Apostel Paulus, nach anderen[3]) gegen die Kurfürstin Elisabeth und das Luthertum — eifert und dafür mit jähem Tode bestraft wird, ein Gottesgericht, das auch die Augen Melanchthons[4]) und Bugenhagens auf sich lenkt[5]), so fehlt doch zum Ausgleich auch das komische Element nicht ganz: Man denke an die spaßige Episode von dem (sagenhaften) Scharfrichter Hans, der am Karfreitag vor der Kirchentür drei bettelnde „Krüppel" durch seine Prügel in ebenso schneller wie wirksamer Weise heilt[6])!

Daß zu Augsburg (1530) Joachim I. außer Elgersma u. a. auch Johannes Mensing[7]) als Theologen bei sich hatte, haben wir bereits hervorgehoben[8]); und auch dieser, damals noch Professor in Frankfurt a. O., stand zu unserm Konvent in näheren Beziehungen: Mehr als einmal hielt er sich in Berlin auf[9]), wo übrigens auch Peter Rauch wiederholt geweilt hat[10]); von Augsburg aus sandte er dem Prior[11]) seine Nachrichten zur Übermittlung an Johann von Anhalt[12]); dem „newen Prior"[11]) gab er Brief und Empfehlungen für denselben Fürsten mit[13]).

Doch wir kommen zum Schluß: Noch i. J. 1535 hatte der Kurprinz, von seinem Türkensiege heimkehrend, in der Kirche unseres Klosters einen feierlichen Dankesgottesdienst begangen[14]), hatte von Berlin aus Mensing als Provinzial den Konvent zu Luckau visitiert (Okt. 28) und zwei Wochen später, vielleicht ermutigt durch

---

1) Lindner S. 1474. 2) Angelus S. 312, Hafftiz (Riedel D 90 f.), MS Lockel S. 449; ähnlich, mit näheren Einzelheiten, auf Grund eines „gemein Geruchte" der gleichzeitige, gut katholische Magdeburger Möllenvogt Seb. Langhans, der sogar den Tag (Purif. Mar. = 2. Febr.) angibt (Geschichts-Blätter f. Stadt und Land Magdeburg, 28. Jahrg., Magdeb. 1893, S. 346 f.). 3) Leuthinger, De Marchia Brandenb. (in: Scriptor. de rebus Marchiae), S. 68. 4) Nik. Müller in: Jahrb., 4. Jahrg., S. 257; Melanchthon nennt auch den Namen: Dr. Johannes. 5) Paulus S. 79. 6) Hafftiz (Riedel D 93). 7) Vgl. über ihn O. F. IV 22, Beiträge S. 109 und Nik. Müller in: Jahrb., 5. Jahrg., S. 32 ff. 8) Vgl. ob. S. 41. 9) Clemen S. 30 (1531), 41 (1532) und unten z. J. 1535. 10) Ebd. S. 41 (1532), 56 (1533). 11) Leider ist sein Name nicht genannt. 12) Clemen S. 24 (1530, Aug. 27). 13) Ebd. S. 43 (1532, Aug. 26). 14) Leuthinger a. a. O. S. 133.

die gerade in diesen Tagen erfolgte Ankunft des päpstlichen Nuntius Vergerio [1]), zum Schutze des Luckauer Priors ein ziemlich geharnischtes Schreiben an den Rat jener Stadt gerichtet [2]); ein Jahr darauf wurden die Berliner Mönche selbst bei der Gründung des Domes (1536) heimatlos! Daß die Brüder, von denen nach der Vermutung Nik. Müllers [3]) nur vier in das Stiftskapitel hinübergenommen wurden, nach Brandenburg übersiedelten, wird im Anschluß an Hafftiz [4]) u. a. meist behauptet, ist aber keineswegs bewiesen.

Spärlich ist unsere Nachlese für die Besitzgeschichte des Klosters bezw. seiner Insassen [5]): Einige Angaben über Einkünfte der Ordensbrüder Nicolaus Linthow und Perwenitz [6]) in Kiekebusch, Groß-Kienitz und Biesdorf enthält das Landbuch Karls IV. [7]) (1375), den Hinweis auf einen zu zahlenden Hofstellenzins („der monke hus geft einen pen") das Berliner Stadtbuch [8]) (Ende des 14. Jahrhunderts). Daß man in der Lage war, gelegentlich bedrängten Ordensgenossen mit Geld beizuspringen, zeigt (um 1440) ein — übrigens geringer — Posten (16 Gr.) aus dem unten veröffentlichten Fragment eines Luckauer Rechnungsbuches [9]); bezeichnend, auch für das geistige Interesse und die Geschmacksrichtung des Konvents, ist dabei das für das Darlehen hinterlegte Pfand: Heiligen-Predigten des Jacobus de Voragine. Nicht bei Voigt-Fidicin, wohl aber bei Riedel findet man schließlich noch für die Jahre 1474 und 1475 zwei einschlägige Angaben: über ein Legat („1 Schogk") des Wilke Jordene zu Spandau [10]) und über den Fortbestand einiger schon früher bezeugten [11]) Hebungen aus dem Dorfe Buckow [12]).

1) Vgl. W. Friedensburg, Nuntiaturberichte aus Deutschland, Bd. I, Gotha 1892, S. 27 Anm. 2) W. J. Vetter, Beyträge zur Gesch. d. Kirchenverbesserung i. d. Niederlausitz, 2. Abth., Luckau 1833, S. 18. 3) Nik. Müller, Der Dom zu Berlin, Berlin 1906, S. 8. 4) Riedel D 98. 5) Einige bei Riedel und bei Müller fehlende Schenkungen verzeichnet Voigt-Fidicin (S. 362, 486, 509). 6) Sicherlich identisch mit dem „ersamen ern Perwenitze", dem der Rat von Berlin i. J. 1401 eine Rente verschreibt (Voigt-Fidicin S. 236). 7) ed. E. Fidicin, Berlin 1856, S. 45, 52, 70. 8) S. 24. 9) Vgl. unter Luckau, Beilage 3 unter a¹. 10) Riedel A XI 527. 11) Voigt-Fidicin S. 391. 12) Riedel, Supplementbd. S. 341.

Beilagen.

1.[1]) Andreas Breckenveld (Ruggebein)[2]).

Frater Andreas Breckenveld sive Ruggebein .. post lecturam in Halberstat et Berlin et Mynden legit in Italia pro forma et gradu magisterii; promotus baccalaureus rediit ad provinciam et rexit studium in Berlino per 3 annos, in Tremonia per annum unum. Erat vir devotus, vitae reformatae et regularis observantissimus. In capitulo Martburgensi[3]) respondit praesidente patre magistro Clemente Lossau[4]) conventus Brandeburgensis. Anno 1484 obiit peste.

2.[1]) Andreas Fabri (Smet)[5]).

Frater Andreas Fabri ex Iserloe .. natus anno 1462 .. per dispositionem venerabilis fratris Tydemanni Dübbe lectoris, qui fuit matris Andreae frater uterinus, ordinem intravit et completo anno 15. fecit professionem et fuit missus ad conventum Berlinensem, ubi tunc viguit studium provinciae. Ibidem studuit grammaticae et logicae per annos[a]) duos sub fratre Andrea Ruggebein, lectore ibidem, conventus Tremoniensis filio. Exinde missus in Mindam pro studente philosophiae, ex hoc in studentem (!) theologiae missus Susatum, postea in Bremam pro studente theologiae, in quo conventu anno sequenti promotus fuit ut diaconus pro magistro semistudentium. Postquam autem celebravit primitias, fuit promotus magister studentium in Traiecto inferiori, ubi habuit duos sermones Latinos ad clerum. Anno 1484 in capitulo Osnaburgensi[6]) fuit missus ad universitatem Paduanam per biennium; inde reversus factus est cursor Susatensis pro primo anno, pro secundo Halberstadium, pro tertio in Lubek. Defendit in capitulo Prislaviensi[7]) anno 1489[8]) sub magistro Hermanno Syna[9]); item

a MS: anno.

1) Vgl. ob. S. 115. 2) MS Kraw. S. 98; im „catalogus lectorum" unter der laufenden Nr. 28. 3) 1477; vgl. ob. S. 113. 4) Vgl. ob. S. 114. 5) MS Kraw. S. 100 ff.; im „catalogus lectorum" unter der laufenden Nr. 33. 6) Nach den hier angegebenen Zahlen 5 Jahre vor dem Kapitel von Prenzlau, also, da dieses nachweislich in das Jahr 1488 (nicht 1489) fällt (vgl. Beiträge S. 119), wohl 1483, nicht 1484. 7) Prenzlau. 8) Irrtümlich statt 1488 (vgl. Anm. 6). 9) Vgl. über ihn S. 78, 123, 125 Anm. 6, 127.

defendit in capitulo Wartburgensi 1490 [1]) sub eodem magistro. Tunc factus lector theologiae Susatensis, ubi electus in provincialem pater magister Daniel Egher [2]) conventus Wesaliensis. In hac electione habuit sermonem, cuius thema fuit: „Fili, recordare", et fuit missus in Groningam. Ex illo conventu missus in Braunsweig pro lectore theologiae. Iterum mittitur Susatum pro regente studii per annum unum. Anno sequenti fit terminarius in Brilon [3]) per annum. Postea fuit promotus in studentem honoris ad conventum Senensem provinciae Romanae. 1493 in propria persona praesentavit se in capitulo generali Ferrariensi Lombardiae inferioris in die Pentecostes [4]); [S. 101] ubi examinatus mittitur pro magistro studentium Senensis studii, et quia baccalaureus biblicus et baccalaureus formatus recederent, obtinuit locum et promotiones illorum successive. Propter invasionem autem regis Franciae Caroli [5]) in Italiam et Neapolim [6]) studium Senense desertum fuit, de quo summe dolebat frater Andreas; quare regens Senensis Bartholomaeus videns eius dolorem misertus eiusdem dedit ei testimonium impigri laboris et diligentiae ad magistrum generalem Joachimum Turrianum [7]) rogando, quatenus daret eidem fratri licentiam magistrandi in facultate theologiae, ut eo adepto remearet in patriam (pecunia enim eius defecerat). Sed praefatus magister generalis erat valde difficilis et importunus ad condescendendum precibus eius. Tandem importunis suis precibus licentiam ad magisterium obtinuit et insignia magistralia Ferrariae adeptus in praesentia tredecim doctorum ss. theologiae 1495 feria 5. ante diem Palmarum [8]) in palatio episcopi praesente vicecancellario cum sua curia et praedictis doctoribus [a]). Exinde recessit ad conventum suum Tremoniensem et honorifice receptus fuit in vigilia Visitationis B. M. Virginis [9]). Anno 1496 in capitulo Susatensi assumptus fuit

---

a MS: DD.

---

1) Warburg, St. in Westfalen; 1490 irrtümlich statt 1489 (vgl. Beiträge S. 120). 2) Vgl. Beiträge S. 101. 3) St. in Westfalen. 4) Der Passus: „Postea — Pentecostes" ist in dem MS ohne Interpunktion, so daß die Jahreszahl 1493 allenfalls auch zu dem vorhergehenden Text gezogen und hinter ihr (vor „in propria") der Einschnitt gemacht werden könnte. Gehört sie, wie ich nach dem Satzbau annehmen möchte, zum Folgenden, so liegt hier ein chronologischer Irrtum vor, da das Kapitel (vgl. dessen Akten in MOPH. VIII 416 ff.) erst i. J. 1494 stattfand. 5) Karls VIII. 6) 1494/95. 7) Ordensgeneral 1487—1500. 8) Apr. 5. 9) Juli 1.

in collegium magistrorum provinciae Saxoniae. Anno 1497 [1]) in capitulo Northusensi [2]) praesedit disputationi respondente fratre Christophoro Radeleff [3]), studente conventus Coloniensis (postea factus (!) magister theologiae in universitate Trevirensi) [4]), in quo capitulo frater Andreas fit vicarius Westphaliae [5]). Anno 1498 in capitulo Wesaliensi idem magister praesedit disputationi respondente aliquo fratre Colon[iensi?] conv[entus] Vribergensis. Anno 1499 in capitulo Susatensi in Nativitate B. M. Virginis [6]) praesedit disputationi respondente fratre Joanne Niger [7]), ss. theologiae baccalaureo, conventus Susatensis. Sic in variis aliis capitulis praesedit disp[utationi]. In capitulo Northusensi idem magister cum maturo consilio patris magistri Hermanni Syna [8]), prioris Tremoniensis, posuit studium theologiae in conventu Tremoniensi, ubi non solebat esse studium [9]); in quo ipse magister Andreas rexit

1) In demselben Jahre (1497) begegnet „mester Andreas Smet" als „doctor in der hilligen schrifft" in einer Urk. bei Krömecke S. 111. 2) Nordhausen, irrtümlich statt Norden (Nordensi); vgl. Beiträge S. 120. 3) 1507 Prior in Lübeck (vgl. Beiträge S. 104), 1512 (Chr. Radlener) Mitglied desselben Konvents, Professor der Theologie, von Julius II. zum Titularbischof von Constantia ernannt, Weihbischof für Bremen und Verden (Q. F. IV 26, Bremond IV 294). 4) Da Fabri nach den vorhergehenden Angaben bereits 1495 zum Magister befördert und 1496 in das Magistercollegium aufgenommen worden ist, muß der von mir eingeklammerte Passus: „postea — Trevirensi" offenbar als eine auf Radeleff bezügliche Parenthese gefaßt werden. Andernfalls ergäben sich auch unlösbare Schwierigkeiten aus der Notiz: „in quo — Westphaliae", die dann auf ein Kapitel in dem gar nicht zur Sächsischen Ordensprovinz gehörigen Trier zu deuten wäre! 5) Die Angaben über Fabris Ernennung zum Vikar für Westfalen sind verworren: Hier wird sie in das Jahr 1497, etwas weiter unten — ohne den Zusatz: „iterum" — in das Jahr 1504, in der Schlußbemerkung — mit dem Zusatz: „iterum" — in das Jahr 1498 verlegt. Ich möchte annehmen, daß diese Schlußnotiz, die sich unmittelbar an die Nachricht über das Jahr 1507 anschließt, einen Schreibfehler (1498 statt 1508) enthält. 6) Sept. 8. 7) Verfasser zahlreicher Predigten a. d. J. 1503—1530 (vgl. Q. F. IV 36). 8) Vgl. über ihn folg. Anm. und S. 78, 121, 125 Anm. 6, 127. 9) Ausführlicher und mit charakteristischer Kennzeichnung der damaligen Verhältnisse heißt es hierüber an anderer Stelle (S. 102): „Non solebat ibi esse studium theologiae propter paupertatem conventus. Postquam autem conventus fuit reformatus et proficere inciperet tam in spiritualibus quam temporalibus, ne promovendorum periret dignitas et adolescentium eiusdem conventus impediretur profectus (cum fratres illius conventus non possent mitti ad conventus provinciae Saxoniae, ubi alias vigebant studia, propter nimiam laxitatem vitae, quam insolenter ducebant religiosi), magister Hermannus Syna et magister Andreas de consensu et beneplacito patrum et seniorum posuerunt studium in Tremoniensi conventu, ut fratres idonei et virtuosi proficerent et promoverentur".

studium per 11 annos cum maximo fructu fratrum studentium [1]. Anno 1504 in capitulo Mindensi instituitur vicarius Westphaliae. Anno 1590 (!) [2] fuit diffinitor capituli generalis Mediolani [3] sub magistro generali Vincentio de Novo Castro [4].

In hoc capitulo generali controversia exorta est [5] propter aliquod indultum apostolicum [6] per procuratorem et protectorem ordinis et magistri generalis de temporalitate praelatorum ordinis, scilicet quod p[rior] provin[cialis] per 4 annos et convent[ualis] per duos annos in officio durare possint, quod variis provinciis, scilicet Franciae, Tholosanae, Provinciae, Teutoniae, Saxoniae, Daciae et Congregationi Hollandiae, non placuit, et appellaverunt ad summum pontificem Julium II. eundem aliter informantes. [S. 102.] Et obtinuerunt intentum propter varias litteras Maximiliani imperatoris, principum electorum sacri imperii, archiepiscoporum, episcoporum multorum Alemanniae et regis Franciae Ludovici et multorum principum et praelatorum [7].

Anno 1507 frater magister Andreas in capitulo Gottingensi fuit electus diffinitor capituli generalis celebrandi pro tunc Lugduni provinciae Franciae [8], ubi comparuit cum magistro Joanne Antoni [9]

---

1) Als Lektor (aber ohne den Zusatz: „regens") erwähnt in Dortmunder Urkunden v. J. 1502, 1504, 1506, 1509 (Stadtarch. Dortmund, Urk. Nr. 109, 111, 113 [Nr. 114 = Krömecke S. 116], „Copiar. Dominican. Tremon." [= Handschriften, Nr. II] unter Dd 6). 2) Selbstverständlich falsch (statt 1505), wohl bloßer Schreibfehler. 3) In den Akten des Kapitels (MOPH. IX 24 ff.) wird als Diffinitor der Provinz Saxonia Andreas Embricensis (d. h. von Emmerich, Rheinprov.) genannt (S. 25), der also augenscheinlich mit Andr. Fabri identisch ist. 4) Vincentius Bandelli von Castelnovo war 1501—1506 Ordensgeneral. 5) Zu diesen Zwistigkeiten, über welche die — gerade für dieses Kapitel sonst sehr ausführlichen — Akten (MOPH. IX 24—60) in Reicherts Ausgabe nichts berichten, vgl. Mortier V 77 ff. und die folgenden beiden Anm. 6) Bei Bremond IV 221. 7) Vgl. die Bulle „apostolica sedes" bei Bremond IV 230 (1505, Aug. 22). 8) Zu Mailand (1505) war das nächste Generalkapitel für Padua angesagt worden (MOPH. IX 60); von der späteren Absicht, es in Lyon zu halten, wissen wir sonst nichts. Aber derartige Änderungen waren nicht selten; und wenn Clérée dann schließlich auch Lyon fallen ließ und sich für Pavia entschied, so erklärt sich dieser neue Entschluß leicht aus seinem innigen Verhältnis zu Ludwig XII. von Frankreich, der Anfang April 1507 gegen Genua zog und hier seinen Beichtvater selbst während der Pfingsttage noch bei sich hielt (Mortier V 134). Daß man auf dem Provinzialkapitel von Göttingen, obwohl es in diesem Jahre außergewöhnlich früh, am 18. April, stattfand (vgl. Beiträge S. 104), von jener Verlegung nicht mehr rechtzeitig Kunde erhielt, ist wohl begreiflich. 9) Provinzial 1505—1515 (vgl. über ihn Q. F. IV 22 und Beiträge S. 103 ff.).

et magistro Henrico Went[1]) conventus Sundensis; sed capitulum fuit revocatum [2]) per magistrum Joannem Cleri Normannum [a]) provinciae Franciae, vicarium generalem totius ordinis authoritate apostolica institutum [3]), et positum in Papia provinciae Lombardiae inferioris [4]) . . . . .

14§8 [5]) iterum frater Andreas Fabri fit vicarius Westphaliae [6]).

a Ober: Normanniae; MS: Normanniam.

1) 1501 als „sacre theologie professor optime doctus" und Prior in Stralsund zu Greifswald immatrikuliert (E. Friedlaender, Ältere Univ.-Matrikeln. II. Univ. Greifswald, Leipzig 1893, I 147; vgl. Paulus S. 77 f.), 1504 als Mitglied desselben (Stralf.) Konventes in Oldenburg für den Jubelablaß tätig (Schiphowers Chron. Oldenburg. Archi-Comitum in: H. Meibom, Rer. German. t. II, Helmst. 1688, S. 190), 1519 und 1521 in Stralsund bezeugt als „hyllyger scriffte (sacre theologie) doctor" (Stadtarch. Stralsund, Schr. V, Schiebl. X, Urk. v. 1519, Mai 2, und 1521, Mai 16), später im Konvent Hamburg; dort eifriger Disputator für den alten Glauben, 1528 zur Niederlegung des Predigtamtes verurteilt, dann Prädikant in Lübeck (Koppmann S. 86, 111—115, 143 f.; J. M. Lappenberg, Hamburg. Chroniken . ., Hamburg 1861, S. 574 f.). Über seine literarischen Neigungen vgl. Koppmann S. 103. — Nach Paulus (S. 77 Anm. 4) verläßt er Stralsund erst i. J. 1524, während er nach einer von Lappenberg benutzten, jetzt aber anscheinend verloren gegangenen Urk. (vgl. Koppmann S. 143) schon i. J. 1523 dem Konvent Hamburg angehört hat. Träfe die letztere Angabe zu, so bedürften, da der Stralsunder Reformator Ketelhot in seiner Apologie auch auf Went Bezug nimmt (vgl. Mohnike und Zober, Stralsund. Chroniken, Th. 1, Stralf. 1833, S. 269), die chronologischen Ausführungen von O. Fock (Rügensch-Pommersche Geschichten, Bd. V, Leipzig 1868, S. 430 ff.) über die Stralsunder Reformationsgeschichte evtl. der Korrektur. — Ich berichtige hier zugleich einen Irrtum meiner „Beiträge" (S. 121): Daß das Provinzialkapitel zu Stralsund nicht i. J. 1518, sondern, wie es richtig in Berckmanns Chronik heißt, i. J. 1519 stattfand, ergibt sich aus der ob. erwähnten Urk. v. 1519, Mai 2, die auf das in demselben Jahre bevorstehende Kapitel Bezug nimmt. 2) Vgl. vor. S. Anm. 8. 3) Jean Clérée, Generalvikar, dann (Juni — Aug. 1507) Ordensgeneral; vgl. über ihn Mortier V 128 ff. 4) Die Akten in MOPH. IX 60 ff. 5) Wohl irrtümliche Datierung; vgl. ob. S. 123 Anm. 5. 6) Der Bericht schließt hiermit merkwürdig abrupt, vielleicht weil Fabri seit 1509 bezw. 1510 nicht mehr dem Dortmunder Kloster angehörte. Aus den Soester Stadtbüchern wissen wir, daß er im Juni 1509 den Provinzial und den Dortmunder Prior Hermann Syna (vgl. über diesen S. 78, 121, 123, 127) nach Soest begleitet, um diesen Konvent zu reformieren, und — vermutlich unmittelbar nach Absetzung des reformfeindlichen Priors (1509, Juni 29), nachweislich seit 1510 — Vorsteher des Soester Klosters wird (Städtechron. XXIV 93 ff.); auch ein Jahrzehnt später (1519) ist er als dessen Prior bezeugt (Vogeler in: Vierteljahrsschrift f. Wappen-, Siegel- und Familienkunde, 34. Jahrg., Berlin 1906, S. 97 und die entspr. Urk. im Staatsarch. Münster, Rep. 396, Urk. Nr. 209).

Tangermünde.

Quellen: Riedel, Namenverzeichnis III 310; außerdem A XIV 325 XVI 154 f.
Literatur: Müller S. 155—168.

Anderthalb Jahrhunderte waren seit der letzten Gründung der Dominikaner in der Mark verflossen. Nun stieg wieder die Welle der Begeisterung in dem fürstlichen Hause: Friedrich, der Sohn Albrecht Achills, hatte Paul Saur, einen Ordensbruder, zum Beichtvater [1]), Sibylle, Albrechts Tochter, war Mitglied und eifrige Förderin der Rosenkranzbruderschaft [2]), und Friedrich der Jüngere (der Fette), Albrechts jüngerer Bruder, wurde der Gründer unsers Klosters.

Die Notiz über die Annahme des Konvents durch den Orden findet sich in den Akten des Generalkapitels von Avignon [3]) (Pfingsten 1442), die bei Riedel fehlende, mehrere Jahre ältere Bulle mit der Genehmigung Eugens IV. (1438, Nov. 18) bei Bremond [4]). Man erkennt aus ihr ebenso den Anteil des genannten Markgrafen an der Gründung, die auf sein Gesuch hin die päpstliche Zustimmung erhält, wie die Rücksicht auf die städtischen Behörden, deren ausdrückliches Einverständnis betont wird, und auf die Pfarrgeistlichkeit, die in keinem ihrer Rechte beeinträchtigt werden soll. Für das Kloster selbst wird der äußere Charakter (domus cum ecclesia, campanili, campana, hortis, hortalitiis et officinis huiusmodi pro usu et habitatione ... fratrum), zugleich aber auch seine besondere Aufgabe ([fratres] inibi sub regulari observantia gratum Deo famulatum reddere perpetuo studeant) genau festgelegt; und letzteres ist für uns besonders wichtig, weil hier zum ersten Male das Übergreifen der Observanzbewegung auf märkischen Boden erkennbar wird.

Im übrigen bietet das Kloster, wie bei seiner späten Entstehung begreiflich, der Forschung wenig Material:

Von allgemeinerer Bedeutung als der Besuch des Provinzials Bernhard von Dülmen, der bei dieser Gelegenheit die Gewandschneider-

---

1) Bremond IV 93. 2) Ebd. S. 393. 3) MOPH. VIII 249. 4) III 90.

gilde von Salzwedel in die Gemeinschaft der Ordensverdienste aufnimmt[1]) (1462), ist die Tatsache, daß i. J. 1475 in Tangermünde das Provinzialkapitel stattfand. Johannes Krawinckel, dessen handschriftlicher Chronik wir diese wie so manche andre Nachricht verdanken, gehörte hier dem wichtigen Ausschuß der Diffinitoren an; er wurde zugleich auf derselben Tagung „authoritate apostolica" zum Inquisitor ernannt[2]), der uns bereits bekannte[3]) Hermann Syna zum Studium nach Hildesheim überwiesen[4]).

Von wissenschaftlichen Bestrebungen des Konventes hören wir wenig; doch mag dies daran liegen, daß Akten von Provinzialkapiteln, deren Studienordnungen uns immer das ergiebigste Material lieferten, seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts völlig fehlen. Denn da das Kloster — das einzige der Mark, von dem dies einwandfrei nachzuweisen ist![5]) — der Holländischen Kongregation angegliedert war und die von dieser angestrebte Reform sich auch auf den energischen Betrieb der Studien erstreckte[6]), wird man deren Pflege sicherlich nicht vernachlässigt haben. Und in der Tat sind jedenfalls zwei Brüder unseres Konventes in den Universitätsmatrikeln bezeugt: i. J. 1483 „frater Marcus Yle de Tangermundis" in der Leipziger[7]) und i. J. 1515 „frater Nicolaus Schaff de Tangermundis" in der Frankfurter[8]).

Die Immatrikulation des letzteren fällt ungefähr in dieselbe Zeit, in der nach einer Urkunde des Braunschweiger Stadtarchivs[9]) mehrere, leider nicht mit Namen bezeichnete, Brüder verschiedener Ordenshäuser, auch des unsrigen, von dem Bischof von Halberstadt „ad actus salutares, videlicet praedicationis, mendicationis . ." zugelassen werden. Wenige Jahre später (1520) erbittet und erhält der Provinzial Hermann Rabe für eine Reihe von Konventen, auch den zu Tangermünde, von dem Erzbischof Albrecht von Mainz die Neubestätigung des Privilegs, daß die von ihm und den Prioren als „abiles et idonei" ausgewählten Ordensbrüder ohne weiteres als rechtmäßig präsentiert gelten und zum Vollzuge geistlicher Handlungen ermächtigt

1) Riedel A XIV 324 f. 2) MS Kraw. S. 97. 3) Vgl. ob. S. 78, 121, 123, 125 Anm. 6. 4) MS Kraw. S. 99. 5) Vgl. das Verzeichnis der i. J. 1483 zu dieser Kongregation gehörigen Konvente, unter denen von den märkischen nur Tangermünde genannt wird, bei Mortier IV 587 Anm. 1 und die Konventsliste bei de Jonghe, Belgium Dominicanum, Bruxellis 1719, S. 6. — Vermutlich ist die Angliederung schon bei der Gründung erfolgt, doch läßt sich dies nicht beweisen. 6) Mortier IV 529; vgl. ob. S. 99. 7) Matr. Leipzig I 336. 8) Matr. Frankf. S. 41. 9) Urk. Nr. 1280 (1514, Juli 7).

sein sollen [1]). Und anderseits richtet um dieselbe Zeit (1517, Jan. 14) Joachim I. das früher erwähnte [2]) Schreiben an den Papst, um die Observanz auch in unserm Konvent zu sichern. Doch der Gang der Ereignisse ließ sich nicht aufhalten; das Kloster wurde eine Beute der Reformation.

In die Zeit der Kirchenvisitation (1540) gehört offenbar eine in den handschriftlichen Akten Weinlöbens erhaltene Notiz: „Closters halb zu handeln, seind noch nicht vorsteher; ist ein zettell, was das kloster einzukommen gehabt, ufm rathause, sollen die zur stedte bringen" [3]). Aber dieses Verzeichnis, das uns ein Urteil über die damalige Vermögenslage des Klosters gestattet hätte, ist leider verloren; nur eine dürftige Einzelheit „communicirct" i. J. 1629, als aus Anlaß des Restitutionsediktes der frühere Besitzstand der geistlichen Körperschaften festgestellt werden soll, der Amtsschreiber von Tangermünde dem Kurfürstlichen Kanzler: „So berichtet auch ein Mann von etliche siebenzigk Jahren . ., das er von seinem Vater nit allein gehöret, sondern auch selbsten gewiß wüste, das die Pächte, so er izo in den Kasten gebe, vorhero den München hetten müßen gegeben werden" [3]). Doch schon i. J. 1543 (Mai 8) waren es nicht mehr die Mönche, sondern die „armhen menschen, die itz ihm closter . . enthalten", denen nach einer (ungedruckten) Urkunde des Staatsarchivs zu Berlin das Legat einer Tangermünder Witwe, der Else Dolchow, galt: „Zwei weiße grobe tangermundisch bucher, item zwo tunnhen beirs, item vor ein halben guldenn weißbrodt, item ein scock eiger und ein kalb; damit soll mhan den armhen menschen ein seelbadt thun" [4]).

Doch es schien, als ob das Kloster seine Bestimmung noch nicht erfüllt habe: Durch das Restitutionsedikt wurden fast ein Jahrhundert später (1629) neue Hoffnungen erweckt, und sie nahmen für unsern Konvent besonders greifbare Gestalt an; Beweis dafür sind die über die Rückerstattung des Klosters gepflogenen Verhandlungen (1629 und 1630). Ob entsprechende Akten rein zufällig für die andern Ordensniederlassungen nicht erhalten sind oder ob man sich bewußt zunächst auf die Anforderung unseres Klosters, des nächstgelegenen, beschränkt hat, um erst bei einem Erfolge weiter von der

1) Staatsarch. Münster: Dominikanerkl. Warburg, Urk. Nr. 117 (Or. Nr. 108); notariell beglaubigtes Transsumpt. 2) Vgl. ob. S. 101. 3) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 T 1 . 2. 4) Ebd., Rep. 21, 165 (Aktenstück v. J. 1544); wenig spätere Abschrift.

Peripherie auf das Centrum vorzugehen, läßt sich nicht entscheiden. Jedenfalls ist, soviel wir sehen, Tangermünde das einzige märkische Dominikanerkloster — daß betreffs des Prämonstratenserklosters Leitzkau die gleiche Forderung gestellt wurde, zeigen unsere Akten ebenfalls [1]) —, das von katholischer Seite auf Grund des Restitutionsediktes beansprucht wurde; und deshalb wird die Veröffentlichung der Materialien, die wir einem Faszikel des Geh. Staatsarchivs zu Berlin entnehmen, nicht unwillkommen sein. Das gesteigerte, vor Drohungen nicht zurückschreckende Selbstbewußtsein des Ordens, der soeben erst (1627/28) in Halberstadt wieder festen Fuß gefaßt hatte [2]) und nun sofort von hier aus — durch den Prior David Tutingius — zu neuen Rückeroberungen zu schreiten gedachte, tritt in den Akten ebenso deutlich zutage wie die vorsichtige Haltung der städtischen Behörde, deren Berufung auf die Chronisten Jobst und Entzelt übrigens nicht ohne literarisches Interesse ist, und die besorgt abwartende Politik der Kurfürstlichen Räte und Georg Wilhelms selbst. Aber diese, sonst so verhängnisvoll für das Land, erzielte hier einen ungeteilten Erfolg: Die Ankunft des Schwedenkönigs änderte die Lage, und von weiteren Bemühungen des Provinzials hören wir nichts; das Kloster blieb protestantischer Besitz.

Beilage.

Akten über die Rückforderung des Tangermünder Klosters durch den Orden (1629/30). [3])

a) Tutingius [4]) an den Rat der Stadt: Bittet diesen um eine Erklärung, ob er das Kloster zurückgeben will (1629, Dez. 3/13).

...... Es wirdt zweibelsohn Ein ... Wollweiser Rhätt großgunstiglich sich zu erinneren wissen, waßgestaldt ich ... vor weinig Wachen in Ew. Stadt Angermünde angelangt und unseres Predigerordens Closter bey Ew. Stadtt belegende in Augenschein genommen, meinen l. Herren patrem provincialem als Committenten davon Bericht gethan, waßgestalt hochnotig where, sleunig der alten Ruin (?) bevorab der Kirchen zu succuriren.

---

1) Vgl. Beilage d. 2) Vgl. O. F. VIII 15 ff., 29 f. 3) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 47 T 1 . 2 (Or. zu Beil. a—c und e, Or.-Entwurf zu d) und Rep. 21 Nr. 164 a (gleichzeitige Abschrift zu a—c, Or. zu d, Or.-Entwurf zu e); ich gebe natürlich den Text nach den Originalen, also nur für Beilage d nach Rep. 21. 4) Aus dem Konvent Osnabrück, 1627—1632 in Halberstadt, 1632 von dort vertrieben; vgl. O. F. VIII 15 f., 19 f., 29 f.

Weilen aber nhunmehr auß dem landtkundigen Edicto Ihr. Rom Kayſ. Maieſt.... vaſt alle Clöſter und Gotteshaußer, inſonderheid ſo von den [a]) Subditis et non Sacri Imperii statu vor dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogen worden, teglich reſtituirt werden, wie dan auch unſeres jeʒ wüſtes Cloſter von Einem .. Wollweiſen Rhätt deren l. Vorvatteren alls deß H. Rom. Reichs Underthanen eingezogen worden, alls iſt hiemid ihn Nhamen deß ganßen .. Predigerordens mein fleiſigſtes Erſuchen und demütiges Suppliciren, es wolte Ein ... Wollweyſer Rhätt ... ſchrifftlich ſich erklaren, ob Selbe großgunſtiglich unſerem h. Orden gemeltes Cloſter zu reſtituiren genaigt ſein, damit ich ſolches meinen Hern Oberherren alls Ablegatus widderummb zuſtellen konne....

Jerichaw, am 3./13. Decembris anno 1629.

....

Fr. David Tutingius, Predigerordens,
Prior in Halberſtadtt.

b) Derſelbe an denſelben: Bittet erneut um beſtimmte Antwort.
(1629, Dez. 4/14.)

...... Weilen ich mit dem eintfaltigen geſteren uberſchickten Recepisse meinen Hern Oberen im geringſten niht gnuchthuen kan und von dannen nicht zu ſcheiden anbefholen worden, ehe und bevorn ich eine klarliche und ſchrifftliche Antwortung von deme ... Wolweiſen Rathe ... erlangt hette, ſo iſt hiemid abermalls mein innerliches Erzuchen und Bitten, Ein Ehrnveſter Ratth wolte großgunſtiglich ... [b]), darmit meinen Ableganten Ihr. Hochwurden nicht umbſonſten ein ſo ſwere und gefharliche reiſſe anbefholen.

Verhoffe ganßlich, weilen ſolche Reſtitution niht allein zue groſſer und ſchuldige Ehr Gottes, Ihr. Rom. Kayſ. Maieſt. ... geburende Devotion und Gehorſam, ſonderen auch zur abſonderlichen Ehr und Ruhe ihres Gewiſſens gereichen wirdtt: Es werden die ... Herren Burgemeiſter und Ratth guetlich ſich dahin reſolviren. Welches ich von Herßen verhoffe, auch mit andere ſwereren Mittell alsdan ſolches zu attentiren unnotig.

Jerichaw, am 4./14. Decembris anno 1629.

....

P. fr. David Tutingius, Predigerordens,
Prior in Halberſtadtt.

---

a Or.: dem. b Ein unleſerliches Wort; die Abſchrift in Rep. 21 hat „geſtatten", was aber zweifellos nicht im Or. ſteht.

c) Der Rat der Stadt an den Kurfürsten: Berichtet über die Forderung des Tutingius, begründet seine Ansprüche auf das Kloster und bittet um Verhaltungsmaßregeln (1629, Dez. 4).

...... E. Churf. Durchl. konnen wir erheischender Nottturft nach uneröffnet nicht laßen, welchergestalt den 3. huius ein Munch Predigerordens in der Stadt Halberstadt, welcher sich Davidt Tutingium nennet, bey uns schriftlichen sollicitiret, das wir ihren Orden zu besten unser Closterskirche einreumen solten, wie aus Original solches Schreiben beykommendt [1]) zu sehen.

Auff dieses Munches Schreiben haben wir als gehorsame und getreue Unterthanen und Patrioten ohne E. Churf. Consens und Bewilligunge keine grundtliche Resolution von uns geben noch stellen wollen. Den wir nicht allein in den Annalibus Marchiae befinden, das gedachts Closter, Omnium Sanctorum genandt, von Johanne, dieses Nahmens dem Andern, Churfursten zu Brandenburgh, aus der Anhaltischen familia entsproßen, umb das Jahr Christi 1253 sey erbauet (Wolfgang. Just. in Genalog. fol. 45 et Christoph. Encelius in Chronic. Vet. March. fol. 129) [2]), sondern es geben es auch die alten und wolverwahrten tocumenta in Curia, das es bey Zeiten des Hochlöblichen Churfursten, Hern Joachimi, dieses Nahmens des Andern, .. im Jahr Christi 1540 Freytags post Vocem Jucundit. [3]) durch den domals residirenden Castnern Hieronymum Stauden, da das verfinsterte Bapstumb sehr abgenommen und das helle Licht des Evangelii wiederumb herfurgeschienen, dem Rath alhier, Kirchen und Schulen sowol auch arme Leuthe zu unterhalten, ist tradiret und ubergeben worden, in welchen Gebrauch es auch noch von den Hern Vorstehern des gemeinen Kastens, welche vom Rathe zum theil aus ihren Mittel, zum theil aus der Burgerschaft jehrlich genommen und verordnet worden, biß auff den heutigen Tagh erhalten und gelaßen wirdt. Darauß den sonnenclar erscheinet, das es nuhmehr uber zwelff Jahr vor den Paßauischen Vertrage durch die Obrigkeit des Landes ist reformiret und durch derselben Beampten unser Stadtkirchen, S. Stephan genandt, ist incorporiret und einvorleibet worden; und das dahehro Kayserlicher Mayestatt ausgegangenes Edict auf daßelbige keinesweges konne noch möege extendiret und gezogen werden.

1) Vgl. Beilage a und b. 2) Bekanntlich ist die Angabe Entzelts, der übrigens die Gründung des Klosters auf Johann I. zurückführt und in das Jahr 1254 verlegt (vgl. Chr. Entzelts Altmärk. Chronik, ed. H. Bohm, Leipzig 1911, S. 180 und ebd. Anm. 13) falsch; bei Justus (Jobst) finde ich überhaupt keinen Beleg. 3) Mai 7.

Domit wir aber, als bey diesen Contributionswesen hochbedrengte Leuthe, Kay. May[esta]tt nicht offendiren, auch E. Churf. Durchl. zum Nachtheil der Juristiction sowol auch unsern anbefohlenen Burgern zum Schaden ihrer Seel und Seligkeit den Anfang der bapstlichen Religion machen und dieselbige introduciren laßen, als haben wir gedachten Munchs unzeitiges und unbefuegtes Suchen und Begehren E. Churf. Durchl. endtdecken und, wie wir uns uf ferner Anhalten hierinnen verhalten sollen, in Unterthenigkeit suchen mußen, der unterthenigsten Hoffnung lebende, E. Churf. Durchl., als Der unsere Kirchen benebest der Stadt unstreitigk ex Aurea Bulla successive gebuhren und zustehen, werde uns gnedige Resolution thuen und widerfahren laßen.......

Tangermunde, den 4. Decemb. anno 1629.

d) Die Kurfürstl. Räte Pruckmann und Stripe an den Kurfürsten: Berichten über das Schreiben des Tangermünder Rats und ihre Antwort und bitten um Verhaltungsmaßregeln (1629, Dez. 13).

...... Nachdem es mit dem Closter Lietzke [1]), so hiebevor von den Pfaffen unnd dem Hauptman zue Jerichaw, Nahttmüllern, angesprochen warde, wieder stille worden, haben wir nicht vernommen, das sich jemandt mit einigem Zuspruche zue einem geistlichen Guett herfürgethan hette. Für ein Tagen oder dreyen aber haben Bürgermeistere unndt Rahttmanne zue Tangermünde eine Supplication eingeschicket... [Nun folgt ein zusammenfassender Bericht über deren Inhalt].

Wir befinden auch, das sie ihn [sc. den Tutingius] mit einem Recepisse abgewiesen, woran ehr aber nicht vergnüget sein wollen, sonder weiter in sie gesetzet unnd so viell angedeuttet, das ehr es sonst durch andere schwere Mittell vortstellen wolle, wie Ew. Churf. Durchl. ... auß den Beylagen [2]) ... ersehen werden.

Wir haben ihnen zwahr auf solche ihre Supplication zugeschrieben, sie soltten sich darauf in keinerley Wege noch mit dem gedachtten Munche in einiges Schrifftwechßeln nicht einlaßen, sondern, da ehr oder sonst jemandt mit dergleichen Dingen weiter an sie kehme, sich entschuldigen unnd sie an Ew. Churf. Durchl. schlechter Dinge verweisen. Weill aber zu besorgen, man möchte noch vor Ew. Churf. Durchl. verhoffter glücklicher Herauskunfft mit Gewaldt in sie setzen,

1) Leitzkau, Kr. Jerichow, Präm.-Kl. 2) Die oben unter a—c gegebenen Stücke.

dazue dan die Pfaffen das Kriegsvolck zur Handt haben, so haben Ew. Churf. Durchl. wir es in aller Eyll untertheniġst uberschreiben wollen, untertheniġst pittend, Sie geruhen gnedigst, uns Ihre gnedigste Resolution, wie es auf einen unndt andern Fall hierunter zu haltten, ehist zukommen zu laßen ...

Datum Cöln an der Spree, am 13. Decembris anno 1629.

e) Der Kurfürst an seine Räte: Billigt das bisherige Verhalten und befiehlt, bis zu seiner baldigen Rückkehr dabei zu bleiben. (1630, Jan. 28.)

..... Unnß ist Eure ... Relation vom 13. Decembris [1]) ... sambt den Beylagenn ... [2]) vorgetragenn wordenn ...

Gleichwie wir eß nun gänzlich davor haltenn, wenn die Kay. May[es]t. etwaß dergleichenn wegenn Restitution der geistlichenn Güter inn Unsernn Landenn zu begehrenn gemeinet werenn, Sie wurdenn solches ann Unnß selbst zu bringenn wol andere Mittel habenn, also ist Unnß ann dem immittelst zu gnedigstem Gefallenn geschehenn, daß sich dennoch besagter Rath zu Tangermunde mit dem Münche weder inn einige Schrifftwechßlung noch sonstenn eingelaßenn, undt habt Ihr nicht weniger ann dem gar recht gethann, daß Ihr dem Rathe .... befohlenn, sich mit mehrberührtem Munche inn nichtes einzulaßenn. Ihr wollet eß auch ferner bey dem Rathe dahinn verfügenn, dafernn dießfalß etwaß Weiters ann denselbten gebracht werdenn solte, daß sie sich nur bloß entschuldigenn undt die Sache nicht weiter alß ann Unnß nehmen sollenn, vornemblich weil Wir inn kurzem selbstenn draußenn zu seinn inn guter Hoffnung stehen ....

Gebenn zu Königsberg inn Preussenn, am 28. Januarii anno 1630.

1) Vgl. Beilage d. 2) Vgl. Beilagen a—c.

Luckau.

Quellen: Eine Anzahl Regesten (fast ausschließlich 16. Jahrh.) bei J. G. Worbs, Inventarium diplomat. Lusatiae inferioris, Lübben 1843 [1]); einige Urkunden im Zusammenhange mit der Literatur.

Literatur: Destinata literaria .. Lusatica, Lübben 1738, S. 683—695.

W. J. Vetter, Beyträge zur Geschichte der Kirchenverbesserung in der Niederlausitz, 2. Abth., Luckau 1833.

Gallus, Beyträge zur Geschichte des Dominicaner-Klosters zu Luckau, in: Lausitzische Provinzial-Blätter, ed. Oertel, Luckau 1833, S. 17—52; mit manchen Irrtümern.

C. S. G. Gallus und J. W. Neumann, Beiträge zur Geschichts- und Alterthumskunde der Nieder-Lausitz, Lieferung 1, Lübben 1835, S. 122 f.

J. Vetter-A. Petersen, Chronik der Stadt Luckau, Luckau 1904, S. 166—179.

Das Luckauer Kloster, das im Gegensatz zu allen übrigen hier behandelten nicht zur Kontrate (Nation) Mark Brandenburg, sondern zum Bezirk Meißen gehörte, wird in Grotes Klosterlexikon überhaupt nicht, bei Riedel nur in einer Urkunde v. J. 1350 [2]) erwähnt. Diese zeigt, daß es, ebenso wie das zu Soldin, bei den Streitigkeiten zwischen den Wittelsbachern und der päpstlichen Partei auf seiten der ersteren gestanden hat; und Johannes v. Schmidt in seiner ungedruckten Chronik von Luckau [3]) weiß dazu zu berichten, daß der Konvent während dieser Wirren, zugleich mit Johannes von Strele [4]), dem Archidiakon der Niederlausitz, auf dem nahe gelegenen Bieberſteinschen Schloß Reichwalde seine Zuflucht fand. Daß er einige Jahrzehnte früher schon in andere Zwistigkeiten, in die des Bischofs Albert III. von Meißen mit seinem Kapitel, in nicht näher erkennbarer Weise verwickelt war, erhellt aus einer kurzen Urkundennotiz, nach der

---

1) Nr. (410) 1012, 1160 (vgl. hierzu ob. S. 103 Anm. 2), 1165, 1175, 1178, 1185, 1187, 1249, 1339, 1410. 2) Riedel B II 306, 308. 3) Vorm. Kgl. Haus-arch. Charlottenburg, Mscr. Nr. 59 (Joh. Christ. Edeln v. Schmidt .. Chronicke der .. Stadt Luckau, a. 1756), Bl. 72r (cap. III § 10). 4) Bei Schmidt: Joh. a Sceel.

er i. J. 1307 in den Friedensschluß der beiden gegnerischen Parteien aufgenommen wird[1]). Wenn anderseits die Äbtissin des Klosters zu Guben gelegentlich (1359) droht, widerspenstige Geistliche durch gefügige Dominikaner zu ersetzen[2]), so scheint dies auf eine im allgemeinen friedliche Haltung unseres Konventes, der in Guben eine Terminie besaß[3]) und doch wohl in erster Linie der Äbtissin bei ihrem Urteil vor Augen gestanden haben wird, hinzudeuten.

Sonst sind wir für Material lange Zeit hindurch wieder auf ordensgeschichtliche Nachrichten angewiesen:

Diese erwähnen das Kloster schon kurz nach seiner Gründung i. J. 1296, wo auf dem Generalkapitel von Straßburg der (nicht genannte) Prior seines Amtes enthoben wird[4]), dann wieder i. J. 1369 im Zusammenhange mit dem Provinzialkapitel von Ruppin, auf dem der Prior .... exensdorph[5]) und der Generalprediger Johannes von Dysseborch[6]), letzterer in der Eigenschaft eines Diffinitors, als Wahlteilnehmer begegnen, und um das Jahr 1377, in dem ein Konventsbruder Johannes Grassowe, der bereits ein Jahr über Logik gelesen hat, dem theologischen Studium zugewiesen wird[7]). Das kirchliche Leben betreffen die Verhandlungen, die ungefähr um dieselbe Zeit (1372) vor dem päpstlichen Nuntius Johannes, Patriarchen von Alexandrien, geführt wurden: Die beweglichen Klagen einer Reihe von Konventen, auch des unseren, gewähren einen lehrreichen Einblick in die Spannung, die zuweilen zwischen Kloster- und Weltgeistlichkeit bestand, in die Praktiken, mit denen die letztere dem Übermaß der päpstlichen Ordensprivilegien entgegenzuwirken suchte, in die Hauptfragen, um die sich der Kampf drehte; wir lassen deshalb nach der wiederholt gen. Wolfenbüttler Handschrift einen Auszug aus jenem Protokoll unten folgen.

Freundlicher waren, jedenfalls einige Jahrzehnte später, die Beziehungen zu anderen Kreisen; bezeugt wird dies durch die Fürbitte, die auf dem zu Luckau i. J. 1400 gehaltenen Kapitel für die Nachbarklöster Dobrilugk und Zelle, für Fürsten, Grafen und Ritter, für die Stadt Luckau, deren Bürgermeister Paulinus Richard ausdrücklich genannt ist, für die dortige Marienbruderschaft getan wird[8]).

---

1) Urkb. Hochst. Meißen I 271. 2) N. Laus. Mag. XLVI 14. 3) Vgl. unten, Beilage 3 unter „Terminarier-Abgaben". 4) MOPH. III 281. 5) Zacke S. 106; Vorname und Anfang des Zunamens fehlen in dem Fragment. 6) Ebd. S. 105 f.; seine Zugehörigkeit zu unserm Konvent ergibt sich aus dem Fragment bei Finke, Dominikanerbriefe, S. 4, wo er Joh. v. Tisseborch genannt wird. 7) Stud.-Verz. S. 496 (Nr. 18). 8) Beiträge S. 43 f.

Bieten die Akten dieses Kapitels [1]) trotz ihres fragmentarischen Charakters mancherlei beachtenswerten Beitrag zu der Ordensgeschichte, so hören wir aus anderen Tagungen hinwiederum Näheres über unsern Konvent:

Um 1410 wird ihm zu Soest — neben den Studenten Wenzel (Wencz̧eslaus) Molbach, Peter Soldener, Michael Pechil [2]), A..|.yrer — Simon v. Oppenheim, später Lektor der Theologie in Osnabrück und (1422) Professor der Theologie an der Kölner Universität [3]), als magister stud. art. [4]), i. J. 1420 zu Marburg der „reverendus pater" Johannes (v.) Halberstadt, der schon vorher (vermutlich i. J. 1419) als Lektor der Theologie in Luckau tätig gewesen war, in gleicher Eigenschaft überwiesen [5]) — letzterer augenscheinlich eine hervorragendere Persönlichkeit, da er um 1410 zum Studium nach Prag „geschickt" worden war [6]), 1420 neben dem Lektorat bei der Amtsenthebung des Priors auch das Vikariat erhielt [7]) und ein Jahr später in der Matrikel der Universität Leipzig als Vikar der Kontrate Meißen erscheint [8]); ein anderer Lektor der Theologie, der um dieselbe Zeit (zwischen 1418 und 1430) nach Luckau assigniert wird, ist der schon i. J. 1400 als Student erwähnte [9]) Johannes Gotberch [10]). Die Senioren v. J. 1431 — der Prior Johannes Hunold, der Unterprior Jacobus, der schon i. J. 1419 als Schreiber eines Leipziger Codex nachweisbare Lektor Stephan Kempnicz, die Brüder Nicolaus Frankendorf und Matthias Ogros — werden uns in der unten folgenden Zossener Urkunde genannt, eine Anzahl anderer Mitglieder aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts — die Prioren Peter Tuto, Konrad Salcze, Matthias, die Unterprioren Nicolaus Colopificis und Johannes Sartoris, der Lektor Johannes Regis, der magister studentium Peter Hartungi, die Brüder Donatus Allex (Alleci?), Georg (v.) Juterbog, Nicolaus Dubro, Petrus Büteller, der Kirchhainer Terminarius Jacobus — in den ebenfalls folgenden Bruchstücken aus den Wirtschaftsbüchern, ein Prior Johannes v. J. 1454 in der sich daran anschließenden Urkunde Friedrichs II.

---

1) Ebd. S. 32—45. 2) Vielleicht identisch mit dem Mich. Peschel, der 1442 als Bruder, 1445, 1453/55 als custos (custer) des Konventes Eger in ungedruckten Urkunden dieses Klosters (Arch. d. Dominikanerkl. Eger, Urk. Nr. 33, 36, 41) und des Stadtarch. zu Eger (Urk. Nr. 514, 603) erwähnt wird. 3) Beiträge S. 59. 4) Först. S. 21. 5) Ebd. S. 27. 6) Ebd. S. 22; gleichzeitig wurde er zum mag. stud. theol. für Leipzig bestimmt (ebd. S. 20). Über die Möglichkeit einer derartigen Doppelberufung vgl. Beiträge S. 48. 7) Först. S. 26. 8) Matr. Leipzig I 68. 9) Beiträge S. 42. 10) Ebd. S. 60.

Wurde in demselben Jahre auf dem Kapitel zu Hildesheim (1454) Martin Mulowe durch die Überweisung an eine Ordensschule außerhalb der Provinz ausgezeichnet [1]), so scheint doch die Reform, die nach der leider recht summarischen Angabe des Johannes Lindner ein Jahrzehnt später (1464) durch einen „vater, Alber gnant, .. sampt den brudern Kukuk, Rynt, Heryng etc." in unserm Kloster vorgenommen wurde [2]), auf den Betrieb der Studien ohne besonderen Einfluß gewesen zu sein. Wenigstens läßt sich kein Luckauer Dominikaner einwandfrei in einer Universitätsmatrikel nachweisen, — auch nicht in der Leipziger [3]); und dies ist um so bemerkenswerter, als der dortige Konvent, der in besonders engen Beziehungen zu dem unsrigen stand [4]) und höchstwahrscheinlich auch die Reform in diesem angebahnt hat [5]), eine stattliche Reihe seiner eigenen Mitglieder an die Universität entsandte und eine Rolle an ihr spielte.

Freilich waren auch die äußeren Verhältnisse einer friedlichen Beschäftigung mit den Wissenschaften nicht immer günstig; so drohte um die Wende des Jahrhunderts dem Kloster eine doppelte Gefahr:

Der Landgraf Heinrich Reuß von Plauen hegte den Wunsch, den reichen Besitz der nahe gelegenen Marienkapelle (auf dem Frauenberge bei Lübben), eines vielbesuchten Wallfahrtsortes, zur Gründung eines Dominikanerklosters zu verwenden, und erlangte die päpstliche Genehmigung dazu (1497) [6]). Seine Bittschrift stellte dem Orden und damit auch unserm Konvent, dem einzigen in jener Gegend, der deshalb zum guten Teil die Züge zu dem Bild geliefert haben wird, ein glänzendes Zeugnis aus: „Exemplari vita, praedicationibus verbi Dei, assidua et devota divinorum ac missarum celebratione, audientia confessionum et exhortationibus ad bene beateque vivendum non cessant animas Deo lucrifacere" [7]); aber die unmittelbare Nähe einer konkurrierenden Ordensniederlassung hätte die Existenz des Luckauer Klosters selbst gefährdet, und augenscheinlich deshalb

---

1) Beiträge S. 73. 2) Lindner S. 1579. 3) In dieser findet sich zwar 1471 fr. Johannes de Lucow, 1493 fr. Engelbertus de Lucko, 1507/08 fr. Nicol. Thumsleger de Luca, 1520 fr. Ludolffus Herzog ex monasterio Luca (Matr. Leipzig I 281, 396, 482, 574), aber alle als Saxones, nicht als Misnenses; sie werden deshalb mit dem Herausgeber der Matrikel (vgl. Registerband S. 508), der nur für Engelbert eine unbegründete Ausnahme macht (vgl. ebd. S. 518 unter „Luckau"), dem Kloster Loccum zuzuweisen sein. 4) Vgl. z. B. Urkb. Leipzig S. 153 f., 158 f. 5) Die Reform des Leipziger Konvents war i. J. 1452 erfolgt (ebd. S. 162). 6) Bremond IV 128 f. 7) Ebd. S. 128.

versagte der Orden die Zustimmung, ohne freilich verhindern zu können, daß nun Wilhelmiter an die Stelle traten[1]).

Weniger glücklich bestand man eine andere, mehr akute Gefahr: Im Anfange des neuen Jahrhunderts wurde das Kloster von einem schweren Brande heimgesucht. Ob dieser durch Hans von Polenz und seine Genossen, die damals gegen Luckau zogen, angelegt worden ist, läßt sich nicht feststellen; jedenfalls aber raubten sie dem Kloster die Pferde, die ihm Holz — wohl zu Bauzwecken — zuführen sollten (1503). Und die harte Strafe, die einen Teil der Schuldigen traf[2]), wird den Mönchen ein kümmerlicher Trost gewesen sein!

Daß um dieselbe Zeit[3]) der Nationalvikar von dem Provinzial den Auftrag erhielt, unsern Konvent — ebenso wie die übrigen der Kontrate Meißen — zu visitieren[4]), mag der Vollständigkeit wegen erwähnt werden; ebenso, daß nach einer Urkunde des Magdeburger Staatsarchivs[5]) i. J. 1516 Bischof Johann von Meißen den Gläubigen seiner Diözese einen von Leo X. dem Orden zugestandenen und durch ihn persönlich noch um 40 Tage vermehrten Ablaß verkündigt, dessen sie in den Klöstern Freiberg, Pirna und Luckau teilhaftig werden können.

Bezeichnender sind einige unten folgende Stellen aus dem unveröffentlichten Gerichtsbuch (1515 ff.) und den gleichfalls ungedruckten „statuta" (1525) der Stadt Luckau. Freilich ob und wie weit auch die Mönche an den sittlichen Verfehlungen, die der „Schildeninn" von der freundlichen Nachbarin nachgesagt werden, beteiligt waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber die wirtschaftlichen Verhältnisse des Klosters, seine wachsende materielle Bedrängnis seit der Reformation, die spröde Haltung der Stadt, die sich von Magdeburg aus durch den Schöppenstuhl die Erbunfähigkeit der Bettelmönche bestätigen läßt, werden mannigfach beleuchtet; und auch einige sonst nirgends erwähnte Mitglieder des Konventes — Urban Plaue, Blasius von Gelnitz und Bruder Matthäus — lernen wir hier kennen.

Für die Wirtschaftsgeschichte des Klosters ist an neuem Material außer den einschlägigen Partien dieses Gerichtsbuches zunächst heranzuziehen ein Posten („monachis in Luckaw 3 sch[ock]", a. 1427) aus

1) Vgl. Neumann S. 185 ff., Urkb. Lübben, Register I 230, II 327. 2) v. Mansberg II 90; der Bericht ist nicht sehr klar, scheint sich aber auf unser Kloster zu beziehen. Daß dieses „dorch fewers not in gebewde . . vast geringert" worden sei, bezeugt auch — ohne nähere chronolog. Angaben — Lindner (S. 1579). 3) „Anfang des 16. Jahrhunderts". 4) Urkb. Leipzig S. 250. 5) U Rep. 15, VI Nr. 10 (1516, März 11).

dem Rechnungsbuch von Lübben [1]), wo der Konvent eine Terminie besaß, dann die der Quellenangabe ermangelnde Notiz, daß die alte katholische Kirche bei Drehna [2]) im Anfang des 15. Jahrhunderts „aus den Luckauer Klosterfonds“ erbaut und von den Mönchen, die auch dort eine Terminie hatten, zum Gottesdienst benutzt worden sei [3]), und vor allem die unten folgenden Urkunden (v. J. 1431 und 1454) und Fragmente [4]). Bezeugen die ersteren beiden lediglich die freundschaftlichen Beziehungen zu zwei alten meißnischen Geschlechtern, so geben die Auszüge aus den Rechnungsbüchern, zu deren Zeit übrigens der Konvent, den Verpfändungen nach zu urteilen, in keiner besonders günstigen Lage gewesen zu sein scheint, zugleich ein lebendiges, in seiner Kleinmalerei fesselndes Bild von dem Leben und Betriebe eines Dominikanerklosters, wie es für die Mark bisher völlig fehlte: Einkünfte — aus Vermächtnissen, Liegenschaften, Verkäufen, Verpfändungen, Bettelertrag —, Ausgaben für die Gegenstände des täglichen Bedarfs — Kleidung, Brot, Fleisch, Fisch, Bier, den „Klostertrunk“ —, für Arbeitslohn und Mahngebühren, die Einzelposten oft mit Preisangabe, dabei eine Fülle von Namen aus Adel und Geistlichkeit, Bürger- und Bauernstand (auch eines bisher unbekannten Offizials [5])), Andeutungen über die Klosterbibliothek [6]), über eine Klosterschule, von deren Existenz man sonst keine Ahnung hatte [7]), Nachrichten über Klostervisitation und -baulichkeiten, über Terminarier und Terminierbezirke, — das alles verzeichnen in buntem Wechsel die vergilbten Blätter, die deshalb auch kulturhistorisch gehaltvoll sind und die Veröffentlichung verdienen.

---

1) Urkb. Lübben II 53. 2) Herrschaft und Schloß i. Kr. Luckau. 3) N. Laus. Mag. XXXII 117. 4) Die Behauptung Schmidts in seiner handschriftl. Chronik (vgl. ob. S. 134 Anm. 3), daß die Stiftung des Paulinus Richard v. J. 1430 zugunsten des Klosters erfolgt sei (Bl. 81 r), findet in der Urk. selbst (gedruckt bei Vetter, Beyträge . . ., 1. Abth. S. 32 ff.) keinen Anhalt. 5) Friedrich Palencz. 6) Erwähnt sind: Brito, libri decretales, Jacobus de Voragine, ein Brevier, ein „liber“ ohne Titel, eine Kiste (ladula) „cum libris fr. Joh. Hunoldi“. 7) Vgl. O. Tschiersch, Gesch. d. Luckauer Schulwesens (Progr. d. Gymnas. zu Luckau 1880).

Beilagen.

1.[1]) Auf die Beschwerde der Kontrate Meißen, auch des Konventes zu Luckau, verbietet der päpstliche Nuntius Johannes die Beeinträchtigung der Ordensprivilegien durch den Pfarrklerus (1372, Apr. 10)[2]).

Johannes, . . . patriarcha Alexandrinus, apostolice sedis in partibus Alamanie, Bohemie, Ungarie, Polonie et nonnullis aliis nuncius [a]) et legatus, universis, ad quos presentes litere pervenerint, salutem in domino sempiternam.

Notum ipsarum tenore facimus, quod anno domini 1372 . . . die mensis Aprilis decima in Egra . . . comparuerunt coram nobis religiosi viri frater Nicolaus, prior Egrensis . . ., frater Thomas, lector Vribergensis . ., et quam plures fratres ord. pred. conventuum Lipzcensis, Plawensis, Egrensis, Vribergensis, Luckawensis, Pirnensis [3]) . . . querulose et lacrimose nobis exponentes, quod quam plurimi et fere [b]) omnes plebani et ecclesiarum rectores residentes et animarum curam regentes [b]) in ecclesiis in dictis contratis constitutis in suis predicacionibus . . . publice in ambone . . . predicant et... publicari ubique procurant certa capitula... in grande preiudicium et enorme dicti ordinis et religionis et status eiusdem, quorum effectus infert [c]) in personam dictorum fratrum notam infamie et proprie sustentacionis defectum.

Primo enim private [b]) dicunt . . . et publice predicant . . ., quod fratres dicti ordinis presentati per suos superiores dyocesano ad confessiones audiendas ipsas audire non possunt absque requisicione plebanorum et [d]) licencia seu auctoritate propria cuiuscumque, ymmo pocius sunt deceptores il- [Bl. 110v] lorum, qui confitentur eisdem.

Item eciam quoscumque utriusque sexus, qui . . . fratribus confessi fuerint, retrahunt a sacramento eukaristie et denegant

---

a MS: nunccius. b Mit Korrektur. c Übergeschrieben (Hd. des etwa gleichzeitigen Korrektors). d Über durchstrichenem: absque (Hd. des Korrektors).

---

1) Vgl. ob. S. 135. 2) Cod. 437 (402 Helmst.) der Landesbibl. zu Wolfenbüttel (vgl. über ihn ob. S. 51), Bl. 110r — 113v; Abschrift von einer Hd. des 15. Jahrh., zugleich mit 2 andern auf Bl. 115v notariell beglaubigt. 3) Das später ebenfalls zur Kontrate Meißen gehörige Kloster Leutenberg i. Th. wurde erst i. J. 1395 gegründet (Q. F. IV 12 f.).

ministrare dicentes publice: Vadatis ad recipiendum sacramentum eukaristie, ubi fuistis confessi.

Item eciam hominibus infirmis, qui ... fratribus confessi fuerint, sacramentum extreme unccionis petentibus ea (!) ministrare denegando ex eo, quia fratribus confessi sunt, sine dictorum sacramentorum administracione [a]) mori permittunt.

Item eciam asserunt, quod fratres degentes per villas, ubi conventus non habent, confessiones audire non possunt in domibus seu locis honestis in villa existentibus et, si contra faciunt, illi, qui confessi eisdem fuerint, absolucionis beneficium minime consequuntur.

Item eciam ... prohibent in ambone sub anathematis pena et excommunicacionis neminem laycum persuadere alteri layco, sicut pater filio vel ... vicinus vicino, alibi sepulturam eligere quam in ecclesia perrochiali, ex qua prohibicione ... homines retrahunt ab eleccione sepulture in conventibus .. fratrum.

Item eciam funera, que penes fratres sepelienda sunt, dum secundum morem terre in perrochialibus ecclesiis offerunt, adeo sub quadam specie boni in ecclesiis detinentur per plebanos et populum fatigant [b]), quod, dum funus de perrochiali ecclesia apud fratres sepeliendum transfertur, vix aliquis secularis post funus sequitur, quod totum fit in fraude oblacionum, que occasione ... funeris ad fratres pervenire deberent.

Item eciam docent et suggerunt [c]) populo suo volgari [d]), ne alibi sepulturam eligant quam in sua perrochiali ecclesia, ubi et non alibi debent cum suo pastore resurgere a mortuis.

Item eciam suggerunt [e]) populo, quod, si fratres haberent penes se sepulturas laycorum, ha- [Bl. 111 r] berent eciam administracionem sacramentorum; subinserunt eciam, quod, si fuisset eis concessum confessiones audire, eciam cetera sacramenta administranda eis concessa fuissent. Per que verba homines laycos retrahunt a confessionibus et ab eleccione sepulture penes [f]) ipsos.

Item eciam fratribus .. in sua mendicacione degentibus prohibent plebani suos subditos prebere [g]) ... adminiculum seu iuvamen necnon eciam aliquos ex ipsis subditis inter alios catholicos coadiutores seu cooperatores elemosinarum ... fratrum ab hoc cohibent et prohibent, ymmo eciam nec permittunt .. fratribus necessitates suas ad populum publice intimare. —

---

a MS: -stracone. b MS: fategant. c MS: sugerunt. d MS: wlgari. e MS: suegerunt. f Mit Korrektur. g MS: preberi.

Alle derartigen Beeinträchtigungen der Ordensprivilegien werden bei Strafe der Exkommunikation untersagt. —

[Bl. 112 v.] Ad illud autem, quod per quam plures plebanos publice predicatur [a]) ... privilegia et indulcias (!) dictis fratribus et suo ordini concessas fore et fuisse revocatas et iam de presenti esse nullas ..., occurrere .. cupientes prohibemus ..., ne aliquis ... talia de cetero ... [Bl. 113 r] .. dicere aut predicare presumat [b]), nisi forsitan de revocacione dictorum privilegiorum facerent promptam fidem et per omnia indubitatam.

Evtl. Einsprüche sind in einer Frist von 2 Monaten vorzubringen.

2.[1]) Der Konvent zu Luckau verpflichtet sich zu Seelengedächtnissen für die Herren von Torgau auf Zossen (1431, Mai 10) [2]).

Wir brüdere Johannes Hunold [3]), ..prior, Jacobus undirprior, Stephanus Kempnicz [4]) lesemeister, Nicolaus Frankendorf [5]), Mathias Ogros [5]) unde dy gancze sammpnunge ... des closters zcu Luckow des ordens predigerbrüdere thun kund ....., das wir ... mit eyntrechtikeit allir unser brüdere uns .... vorphlichten den edelen hern, hern Hanse von Thorgow dem Eldern unnd hern Hanse dem Jüngern, hern zcur Czossen [6]), dem almechtigen gote zcu eren unnd zcu labe der wirdigen juncfrauen gotis muter Marien unde allen gotis heilgen unnd eren zelen zcu troste unnd zelikeit, vorfarn unnd nachkomenden der selbigen herschaft von Thorgow, dy unser closter haben begabet mit eyme guten almosen, das wir gewand haben in unsern merklichen nucz zcu gute unserm gnanten clostere, ... das wir wollen unde sullen en zcu troste unde eren zelen, vorfarn unde nachkomelingen der

---

a MS: predicantur. b MS: presumant.

---

1) Vgl. ob. S. 136 und 139. 2) Geh. Staatsarch. Berlin, Urk. Märk. Ortschaften, Zossen Nr. 10; Or., Perg., 2 Siegel anhängend: 1. prioratus in Luckow, 2. communitatis fratrum predicatorum in Luckow. 3) Als Besitzer einer Anzahl Bücher erwähnt unten, Beilage 3 d v; derselbe Name, aber ohne die Angabe „frater“, 1446 in der Matr. Rost. (S. 77) und 1411 (de Embeke), 1447 (de Hildensem), 1458 (de Sosato) in der Matr. Erfurt (S. 93, 214, 268). 4) Schreiber des „tres partes Jacobi Voraginis de sanctis“ enthaltenden Cod. 810 der Leipziger Universitätsbibl., an dessen Schluß es heißt: „Finitus est liber iste per me Stephanum de Kempnicz a. d. 1419 ..“ (Okt. 6) (Urkb. Leipzig S. 237). 5) Schon 1404 (Nic..... kendorf, Matth. Ogrozen) in Luckau nachweisbar (Urkb. Leipzig S. 154). 6) Vgl. über sie Riedel, Namenverz. III 331; die Urk. über eine i. J. 1430 von ihnen gestiftete Memorie zu Zossen ebd. A XXIV 419 ff.

egnanten herschaft zelikeit alle jar jerlichen czwier begehn eyn jarczit unde begenknisse, das erste an dem aschetage, das andere an deme donrstage vor unser kermesse, als men singet in der heilgen kirchen Cantate, dy vorgeschrebene tage mit der vigilien unde dy nesten tage darnach mit den messen mit unsern lichten unde leichczeichen unde nach den messen dy processio unde bigraft, als men pflegit eyner keigenwortigen leiche zcu thune. Des zcu orkunde unde ewiges gedechtnis haben wir das laßen schriben yn unser kalendir, uf das men den brüdern dy selbigen czite gedenke unde vormane zcu haldene.

Des zcu grösser bekentnis unde merer sichirheit deser vorgeschrebenen stücken, unvorczogelichin unde ewiclichen zcu haldene, haben wir mit wissen unde guten willen unsers priors unde ouch der sammpnungen ingesegele beide laßen hengen an desen brief, der gegeben ist nach gotis gebord virczenhundert jar, darnach in deme eynundedrisigisten jaren, an der hymmelfard unsers hern.

3.[1]) Aus Rechnungsbüchern des Luckauer Klosters (ca. 1439).

In „Urkundenmappe" 1 und 2 der Leipziger Universitätsbibliothek haben einige Fragmente von Rechnungsbüchern ihre Zuflucht gefunden, deren Beziehung auf unser Kloster durch den Inhalt außer Frage gestellt wird. Es sind 7 Papierblätter verschiedener Größe [2]), teils auf einer teils auf beiden Seiten, in einer oder in zwei Spalten beschrieben. Über ihre mittelbare Herkunft [3]) ist für Bl. a und d nichts festzustellen; b und c sind aus den Deckeln von Cod. 48 [4]), e, ε und f aus denen von Cod. 752 [5]) gelöst — beides Handschriften des 14. Jahrhunderts, von denen die erstere nach einem Besitzvermerk [6]) aus dem Leipziger Dominikanerkloster stammt, die zweite, ohne Besitzvermerk, ihrer Herkunft nach nicht zu bestimmen ist.

Daß die Rechnungsbücher, zu denen die Bruchstücke gehörten, erst geraume Zeit nach der Niederschrift beider Codices unter Schere und Kleister ein unrühmliches Ende gefunden haben, ergibt sich aus dem Duktus, der, wenn auch nicht durchweg derselbe, doch unverkennbar

---

1) Vgl. ob. S. 136 und 139. 2) Ein achtes, ebenfalls in Urkundenmappe 1 befindliches Fragment, enthaltend ein „testamentum Elizabet Wyse", hat nichts mit unserm Kloster zu tun! 3) Die Angaben über die Herkunft der Stücke wie die über den Inhalt der beiden Handschriften machte mir gütigst die Direktion der Leipziger Universitätsbibliothek. 4) Die Handschrift enthält ein Psalterium mit Glossen. 5) Inhalt des Cod.: Sermones Socci de corpore Christi . ., sermones Socci de adventu domini, de dedicatione sermones. 6) Bl. 1v.

das Gepräge des 15. Jahrhunderts trägt, und aus dem Passus in e: „Adhuc vivit, anno 1439". Mit ihm ist uns zugleich, da nach der Schrift etwa gleichzeitige Entstehung für die verschiedenen Fragmente anzunehmen ist, auch für die übrigen annähernd der Termin der Aufzeichnung gegeben.

Die Einheitlichkeit von e und ε ergibt sich bei ihrer Zusammenfügung aus der gegenseitigen Ergänzung der Lücken [1]), ihre Zusammengehörigkeit mit f als höchstwahrscheinlich aus dem Umstande, daß das Verzeichnis auf e^r Spalte II von derselben Hand in f^r Spalte II, das von anderer Hand geschriebene Verzeichnis auf e^v Spalte II von ebendieser Hand in f^v Spalte II inhaltlich weitergeführt wird. Möglich, aber nicht völlig sicher ist die Identität dieser zweiten Hand mit der der Spalte I von e^r, deren Fortsetzung in f fehlt. Dasselbe gilt von dem Verhältnis dieser Hände zu denen der übrigen Fragmente und von den letzteren Händen unter sich.

Bemerkt sei für den Abdruck noch, daß die Aufzeichnungen durchweg mit sehr starken Abkürzungen, zudem teilweise recht flüchtig geschrieben sind, die Richtigkeit der Lesung also, die zuweilen noch durch die Spuren des Leims erschwert wird, gelegentlich auch wegen schadhafter Stellen der Manuskripte überhaupt unmöglich ist, hier und da fraglich bleibt. Die für die einzelnen Posten durchweg verwandten lateinischen Ziffern der Vorlagen sind der Übersichtlichkeit wegen durch arabische ersetzt, die mehrfachen, teilweise vielleicht von derselben Hand stammenden Nachträge durch ein davor stehendes Sternchen (*) kenntlich gemacht und durch einen Gedankenstrich abgeschlossen. In runden Klammern geben wir die zahlreichen Stellen wieder, an denen ganze Zeilen oder einzelne Wörter, meist wohl nach Übertragung in ein Hauptbuch oder zum Zeichen für die Erledigung der betr. Einträge, durchstrichen sind.

Die Familien, denen die in den einzelnen Posten genannten Personen angehörten, begegnen zum großen Teil in Luckauer Urkunden [2]); von einem entspr. Hinweis ist aber abgesehen worden, soweit nicht der übereinstimmende Vorname die genauere Identifikation ermöglichte. Bei gleichnamigen Ortschaften verschiedener Gegend ist, falls sich der Name auch im Kr. Luckau findet, nur dieser vermerkt worden.

1) Da durch das Zerreißen des jetzt in e und ε geteilten Blattes auch die Buchstaben mehrerer Wörter auseinandergerissen sind, ist unten e und ε unter e zusammengefaßt. 2) Vgl. z. B. Hilles Verzeichnis der im Ratsarch. zu Luckau befindlichen Urkunden (N. Lauf. Mag. XLVI 63—141).

[Bl. a^r.]

Ista tenemur.

(Plebano in Czinnicz[1]) sex sol. gr. et habet librum pro pignore Britonem)[2]).

Palmetag pro vase quodam 7 sol. gr.

Filio Martini 7½ gr.

(Dy Schuplouwynne 17[a]) gr. pro potu conventu)ali | *) 4 gr. dedi, 10½ fuerunt —.

Clauwes Grunczman 3 sexag. gr.

Suppriori Nicolao Colopificis[3]) 1 sexag. gr. et habet pro pignore calicem, minus 2^bus gr.

(Domino Wenczeslao, qui fuit in scola, 1 flor.; qui habet librum pro pignore.)

(Kolkewicz 4 sol. gr. et 9) gr. | *) de ½ sexag. gr. Item 3 gr. —.

Nicolao Schulteti pro panno prioris Matthie tenemur quasi 5½ flor.

Domino Johanni Hud[4]), filio Paulyni, 14 sol. gr. et habet pro pignore libros decretales.

Conventui Berlinensi 16 gr. et habet pro pignore primam partem Jacobi de Voragine de sanctis[5]).

Hermanno Croko 2 sol. gr.

(Nöle pro stromulo tenemur 10 gr. | *) 6 dedi —.)

(Der Clöttynne pro stremulo 2 sol. gr.)

(Lochow 6 gr., Lochchow 10 gr. pro quadragesimale conventus.)

(Eidem 1 sexag. gr. et 4 gr.)

Kerstan aurige nostro 4 sol. et 4 gr.

Schabekese 8 sexag. gr. | *) 2 dedi, 4^or...[b]) —.

---

a Zu dieser Zahl ist der oben unmittelbar folgende, in dem MS übergeschriebene Nachtrag durch einen Verweisungsstrich gezogen. b Der Nachtrag anscheinend — trotz reichlichen Raumes auf der Zeile — unvollendet.

---

1) Zinnitz, D. i. Kr. Kalau. 2) Wohl das Vokabularium des Guil. Brito († 1356); vgl. über diesen H. Hurter, Nomenclator literar., Bd. II, Oeniponti 1906, S. 640. 3) Als Terminarier in Guben erwähnt in e^v, Sp. II 4) 1424 (Hüt) in Leipzig immatr., 1426 (Hut) ebd. bacc. (Matr. Leipzig I 80, II 104), 1444 Pfarrer in Luckau (Worbs S. 259); neben Friedrich H. ein Joh. Hud (Hwth) 1433 bei Riedel A XX 398 und N. Laus. Mag. XLVI 93. — Die Angabe Neumanns (S. 65), daß H. i. J. 1442 Offizial, d. h. Stellvertreter des archidiaconus Lusatiae inferioris, zu Lübben gewesen sei, ist ohne Quellennachweis; in dem Verzeichnis der Meißener Domherren (Urkb. Hochst. Meißen III 457) ist er nicht genannt. 5) Vgl. ob. S. 120.

(Antiquo priori Petro Tuto [1])) [a]).
(Antiquo priori Conrado Salcze [2]) 10 flor.)
(Conventui Vribergensi [3]) 4 flor.)
(Fratri Johanni Regis [4]) lectori $2^1/_2$ flor.)
(Fratri Petro Hartungi magistro studencium) 15 gr.
(Provinciali contribucionem $2^1/_2$ flor. cum flor. de) camera.
(Vicario de visitacione 2 flor. minus tribus gr.)
(Fratri Francisco Rudolfi socio suo $^1/_2$ flor.)
(Eidem vicario pro expensis veniendo de Lipczk [5]) ad conventum Luckowensem cum equis 10) gr.

Debita ex parte Geor[g]ii a Juterbog.

Peter Arnd 4 gr.
(Elebrecht 3 sol. gr. pro carnibus et 7 gr.)
(Adhuc 12 gr. Nicolai.)
Fratri Petro Tuto [6]) 2 sexag. gr. et 43 gr. et 3 d.
(Suppriori Johanni Sartoris 1 sexag. gr. minus 1 gr.)
Summa 34[or] sexag. gr. 25 gr. et 13 d.

[Bl. a v.]

Debita ex parte Petri Tuto. [6])

(Mulieri, que laboravit in pistrino, per) annum 4 sol.
Rademan de panibus et de labore 23 gr.
Panewicz 14 gr.
(Mertin Kuppersmedde 14 gr. et) 14 d.
(Luckow 4 gr. de speciebus.)
Paulo Gosmer 2 gr. de potu conventuali.
Ludolffe de potu conventuali 4 gr.

---

a Zahlenangabe fehlt.

---

1) Zwischen 1418 und 1430 (Tute) als stud. art. nach Eger überwiesen (Beiträge S. 54); vgl. über ihn auch dieses Fragment unten (Bl. a r und a v). 2) Um 1396 (Salsa) zum stud. theol. für Mühlhausen i. Th. (Finke S. 390), 1420 (Salcza) zum Lektor der Theologie für Jena (Förſt. S. 27) bestimmt. — Der Name, aber ohne die Angabe „frater", 1399, 1403, 1428 auch in der Matr. Erfurt (S. 56, 67, 143). 3) Freiberg i. Sa. 4) Wohl identisch mit dem gleichnamigen Ordensbruder des Leipziger Konventes (ca. 1435), vielleicht auch mit dem Joh. Koning, der zwischen 1418 und 1430 zum mag. stud. art. für Eger bestimmt wird (Beiträge S. 54). 5) Leipzig. 6) Vgl. Anm. 1.

Dicitur, quod antiquus dedit 6 gr. et Thomas 6 gr. [a])
Jorghe Eychman 4 gr. de panibus.
Magister Johannes Smede 1 gr.
(Mertin Fischer [b]) 8) gr. de piscibus, 4[or] dedi.
Symon Fischer [b]) (3) gr.
Symon Luckenwalde [c]).
Mildepengynne 3 gr.
(Andreas Holczmecher 3 gr. et 4 d. de siligine.)
Hans Arnt 4 gr. eciam de potu conventuali.
Symon carnifici 2 gr. et 7 d. de carnibus de... [d])
(Saraw 3 gr. de balneo) Item 3 gr.
Elizabeth Mauricz de prato 2 sol. gr.
Bartolle antiquo famulo 4 gr.
(Hencze 10 gr. et uxori sue 2 gr.)
(Der Gellikynne 3 gr., ipsa dicit 7 famulo.)
(Fratri Georgio Juterbog 15 gr. de una tunna cerevisie Kotpusbensis [e]).)
(Fratri Donato Alleci $1/_2$ sexag. gr. 4 s)ol. et 4 gr.
Summa 3 sexag. gr. 53 gr. et 11 d.
In compotu remansit sumptibus [f]) (?) conventus 2 sexag. gr. et 43 gr. et 3 d.
3 $1/_2$ fl. scripsit amplius, quam conventus sibi obliga[batur] et 8 d... [d])
Peter Faber [g]) dicit, quod conventus tenetur sibi 6 gr.
Item Peter Clod vel Nuenman 4 sol.

[Bl. b[r].]

Sonstige Verpflichtungen.

Doliatori 16 gr.
(Fabro Bornst[or]ff [h]) 7 gr.)
(Suppriori XV.. [h]) gr.)
(Domino Johanni Golnicz 14 gr.)
(Adalberto || Elbrecht 1 flor.)
(Plawen 1 flor.)
(Henczing 22 gr.)

---

a Diese Zeile gehört inhaltlich vielleicht mit der vorigen zusammen. b Oder: fischer (als Appellativum)? c Zahlenangabe fehlt. d Rest der Zeile fortgeschnitten. e Sic! f MS: sibus. g Oder: faber (als Appellativum)? h Schadhafte Stelle im MS.

Paulo Cruger 22 gr.
(Nole 20 gr.)
(Petro Bitczin [1]) 7 gr.)
(Paulo currifici [a]) 6 gr.)
Vinitori $1^1/_2$ solid. gr.

[Bl. b r, in umgekehrter Blattlage.]

Census de Za...w [b]) 6 sexag. gr.; sic sunt distribuendi: Conventus noster habebit 2 sexag. gr., conventus Damensis [c]) [2]) 1 sexag. gr., conventus Hagensis [3]) 1 sexag. gr., conventus Herczebergensis [4]) 8 solid. gr., et adhuc remanent (tres) 2 solid. distribuendi; et quia tantum 8 d. Berlinenses dant pro gr. et precium nuncio etc.

Cultu vinee conventus tenetur 2 mod. siliginis.

[Bl. b v.]

Aufforderung an einen Ungenannten zur Rückkehr in den Konvent.

Christum Ihesum pro salute hominis utriusque. Quia omne promissum cadit in debitum, karissime, rogo, veniatis ad conventum et ad tempus iuvetis nos; lector enim recessit, et terminarii, qui in nundinis fuerunt in conventu, actualiter sunt in mendicacione humuli, et tantum sumus quatuor fratres sacerdotes in conventu.

[Bl. c.]

Hec sunt debita recipienda.

In Walterstorff [5]) Lorencz Scroterrynne [6]) de testamento 12 gr.
Willa Ragow [7]) 1 sexag. gr. | *) ex parte plebani Tamme [8]) —.

---

a Oder: Currifici (als Eigenname)? b Schadhafte Stelle im MS, in dem nur noch der untere Teil eines langen ſ mit einiger Wahrscheinlichkeit zu erkennen ist; also vielleicht zu lesen: Zahsow (D. i. Kr. Kottbus). Sonst vielleicht: Zaacko (D. i. Kr. Luckau). c MS anscheinend: Damnensis.

---

1) Ob identisch mit dem unten in d v erwähnten Petr. Butczin? 2) Dahme i. Kr. Jüterbog-Luckenwalde, Karmeliterkloster; vgl. Grote S. 100. 3) Großenhain in Kreishauptmannsch. Dresden; dort war ein Serviten- und ein Magdalenitenkloster (Grote S. 193). Das erstere wird gemeint sein. 4) Herzberg i. Kr. Schweinitz, August.-Erem.-Kloster (Grote S. 231). 5) D. i. Kr. Luckau. 6) Lourencz Schroter 1416 erwähnt in Urkb. Lübben I 26. 7) D. i. Kr. Kalau. 8) Ein

Fredericus Palencz 20 gr. | *) in Lobin [1]) officialis [2]) —.

Michael Smed $^1/_2$ sexag. gr.

Tammenhayn 1 sexag. gr. ex orto [a]) conventus.

Coqua 20 gr.

Dominus Tammo [3]) pie recordacionis, quondam plebanus in Geser [4]), assignavit nobis ob salutem anime sue 15 mod. siliginis et 10 avene in villa Buckow [5]), ut testamentarii testantur una cum plebano in Cynnicz [6]).

In villa Buckow [5]) testamentum, Calo Bertram [b]) dabit 6 mod. avene.

In Geser [4]) de testamento unum mauldrum siliginis.

In Bornstorff [7]) 2 sexag. gr., testamentum plebani in Briczin [7]).

Item in taberna 6 gr., testamentum.

Item Dubro in Bornsstorff [7]) fratribus [c]) suspensi dabit 2 sexag. gr.; plebanus in Cynnicz [6]) scit de testamento.

In . . ebus [d]) Peter [e]) 1 sol. de testamento | *) Peter Peyter in terminis Kerchey[n] [8]) —.

In . . . hholcz [f]) 14 gr., testamentum.

In Oebechow [9]) 3 sexag. gr. de anniversario ex parte des langhen Hans [g]) Buckenstorff | *) von uxore (?) sua —.

In Grosse-Lyna [10]) 3 $^1/_2$ sexag. gr., testamentum; dabit tabernator.

---

a o mit hochgeschriebenem to. b Davor gestrich.: Br. c Oder etwa: frater illius? d Loch im MS; wohl Trebbus, D. i. Kr. Luckau. e Hierher einem Verweisungszeichen zufolge der Nachtrag, zu dem auch, obwohl den Schluß der nächsten Zeile bildend, die Worte „in-Kerch.“ zu gehören scheinen. f Loch im MS; vielleicht Buchholz, D. i. Kr. Kalau.

Tammo aus dem niederlaus. Adelsgeschlecht v. Buxdorf, das auch in Buckow, Kr. Kalau, und in Zinnitz begütert war, wird als Pleban zu Kalau (1413) erwähnt in Joh. Christ. Edlen v. Schmidt Chronike der Creyß-Stadt Calau, Lübben 1758, S. 21, 60 (vgl. auch ebd. S. 117). 1) Lübben. 2) Fehlt in dem Verzeichnis der Offiziale bei Neumann S. 65, ebenso in dem der Meißener Domherren (vgl. ob. S. 145 Anm. 4); ein Friedr. v. Polenz war 1447—64 Landkommentur des Deutsch-Ordens zu Sachsen (v. Mansberg II 83). 3) Vgl. S. 148 Anm. 8. 4) Wohl (Groß-)Jehser, D. i. Kr. Kalau. 5) Häufiger Dorfname; hier wohl das i. Kr. Kalau oder i. Kr. Jüterbog-Luckenwalde. 6) Zinnitz, D. i. Kr. Kalau. 7) D. i. Kr. Luckau (Bornsdorf, Briesen, (Groß- und Klein-)Kraußnigk, Zützen, Frankendorf, Kahnsdorf, Wittmannsdorf, Weißagk). 8) Kirchhain, St. i. Kr. Luckau. 9) Übigau; ungewiß, welches. 10) Groß-Leine, D. i. Kr. Lübben.

In Forstenwaulde [1]) 2 sexag. gr., procuravit dominus Schinczeler predicator [2]) | *) dicit[ur?], quod tres; una sexag. gr. debet (?) co[nventui?] dari in XL[a]; ipse mortuus est —.

In Lyndenow [3]) 1/2 sexag. gr. de fraternitate [a]).

In Crussenick [4]) 7 gr. et unam mensam.

Scribe Hans Lange, quod moneat dy grossen, gr.

In Cleyne-Czyczsen [4]) testamentum unum.

Item Hans Monch [5]) scit de octo gr.

In Franckendorff [4]) Schuman dimidiam sexag. gr.

A fratre Jacobo, terminario in K[e]rchayn [6]), de breviario 24 gr.

Frater Pauli Bruwer tenetur de testamento 1/2 sexag. gr., moratur in Konstorff [4]) muder.

(Mattis Gotschulte de Wittramstorff [4]) 12 gr., qui obiit.)

(Item in Bornstorff [4]) pro uno carso [b]) 8 gr.)

Fustchin 1/2 sexag. gr. de testamento plebani [c]).

[Bl. d [r], Sp. I.]

Debita conventui solvenda de relictis fratris Nicolai Dubro pie memorie.

Plebanus in Wissag [4]) 1/2 sexag. gr.

Lintworm 15 gr.

Clauwes Schulte 9 gr.

---

a Die letzten beiden Worte gehören möglicherweise zum Nachtrag des vorigen Postens, dessen Schluß (ipse-est) in diese Zeile, unmittelbar hinter „de fratern.", gerückt ist. b So die nächstliegende Lesung des durchgestrichenen und deshalb nicht klar erkennbaren Wortes, das sich freilich in keinem der gebräuchlichen Wörterbücher findet; möglich wäre allenfalls auch: occiso, ceriso.. c MS: ppbani.

---

1) Fürstenwalde, wohl das a. d. Spree (vgl. nächste Anm.). 2) Joh. Czinczeler, Prediger in Luckau, ebd. 1431 Zeuge in einer Urk. (Vetter, Beyträge.., 1. Abth., S. 33); seine Beziehungen zu Lebus, dessen Bischöfe seit Mitte des 14. Jahrh. bekanntlich in Fürstenwalde a. d. Spree residierten, werden erwiesen durch folgende Notiz der den Besitzvermerk „Ecclesie Lubucensis" tragenden Handschr. Theol. fol. 184 der Berliner Staatsbibliothek: „Liber presens [completus a. 1430] est comparatus per .. presbiterum .. Joh. Tschinscheler de Luckow, protunc predicatorem in Zarow" (Rose II 1159). 3) Wohl Lindena, D. i. Kr. Luckau. 4) Vergl. S. 149 Anm. 7. 5) 1436 gen. als Bürger in Luckau (Worbs Nr. 740). 6) Vgl. S. 149 Anm. 8.

Debita solvenda conventui de relictis Schuczmeysters, que sua mater et Paulus civis hic reliquerunt conventui pro edificiis.

Bauldewin 15 gr.
Nickel Poserin [1]) 10 gr.
Johannes Poserin [1]) 2 mod. siliginis.
Kitczing 18 gr.
Valentin 7 gr.
Fredericus de Spremberg [2]) ½ sexag. gr.
Her Heynrich von dere Zeze [3]) 17 gr.
Doring 3 solid. et 7 gr.
Bickel [a]) von Crossin [4]) 12 gr.
Rudoleff 12 gr.
Item her Yenken 4 solid. et 6 gr.
Der juncker zor Meso [5]) 4 gr.
Der schonesmid 2 gr.
Waulter von Kökericz [6]) 8 gr.
Peter Strimian [b]) 13 gr.

[Bl. d^{r}, Sp. II [c]).]

Notandum, quod ... | de Drufsb ... | Wulfardi ... | censum compara ... | videlicet singul ... | duas sexag. gr. ... | Johannes Palenc [7]) ... | unam domice ... | Kewicz quar ... | Paulus Li ... | Loebin [8]) et 6 ... |

a Oder: Vickel? b Oder: Strimion, Strimis? c Der Zeilenschluß ist durch einen senkrechten Schnitt fortgefallen.

1) Nicol. und Joh. Passerin, Mitglieder eines der angesehensten Luckauer Geschlechter, um jene Zeit als Inhaber des Erbrichteramts bezeugt (N. Laus. Mag. VII 213; vgl. Vetter-Petersen, Chronik.., S. 141 f., 144 und v. Mansberg IV 369, a. 1443). 2) v. Spremberg, altes niederlaus. Adelsgeschlecht, schon im 13. Jahrh. bezeugt. 3) Heinrich v. Köckritz, 1419—1460 als Besitzer von Seese, Kr. Kalau, nachweisbar (D. v. Köckritz, Geschichte des Geschlechtes v. Köckritz, Breslau 1895, S. 153 ff.). 4) v. Crossen, altes Adelsgeschlecht, in meiß.-thür.-sächs. Urkunden schon seit 1290 erwähnt (Cl. v. Hausen, Vasallen-Geschlechter . ., Berlin 1892, S. 50); fehlt bei Kneschke. 5) (Groß- und Klein-)Mehßow, D. i. Kr. Kalau; 1429 saß dort Hans Kottwitz (Katewicz) (Urkb. Lübben I 35). 6) Wohl der Besitzer von Saathain, Kr. Liebenwerda, der dieses Schloß um 1427 verkauft (v. Köckritz a. a. O. S. 70); ein anderer Walter, auf Glaubitz, Amtsh. Großenhain, gesessen, nach 1440 Ritter des Deutsch-Ordens und bis 1485 bezeugt (ebd. S. 131 f.), scheint weniger in Frage zu kommen. 7) Vielleicht Hans v. Polenz auf Beesdau, Kr. Luckau (v. Mansberg IV 367, 374, 377, a. 1440—1448; Urkb. Lübben II 172, a. 1440), oder auch der bekannte Landvogt der Niederlausitz (1413—1437), der seit 1422 zugleich Pfandherr des Landes war. 8) Lübben.

[Bl. d v.]

Andreas Wildaw in Gerlesstorff[1]) adhuc tenetur conventui (21 gr.) 4 gr.

(Schuman in Franckendorff[2]) obligabatur 1/2 sexag. gr., dedit parvam vaccam in valore unius flor.; adhuc tenetur 10 gr.)

Michael Leman in Crebelicz[2]) de equo sibi vendito tenetur 20ti gr., Petrus Butczin[3]) est fideiussor.

Stephanus rusticus ibidem adhuc 10 gr.

In Dusczen-Fredestorff[4]), de quo testamento dicit plebanus ibidem.

Dominus Matt[es], plebanus in Caselow[2]), tenetur conventui 10 gr.

Iudex in Konstorff[2]) ex parte unius molendinarii nomine ...[a]) tenetur 1/2 sexag. gr. et 9 mod. siliginis; ipse negat, satisfaciat negociacioni.

Conventus Lipczensis[5]) habet adhuc unam ladulam cum libris fratris Johannis Hunoldi[6]).

Terminarier-Abgaben.

[Bl. er, Sp. I.]

Infrascripta tenentur terminarii dare de terminis suis.

Sarow[7]) 4 sexag. gr. et caseos.

Gubbin[8]) vinum, humulum et cepas, de adventu et XLa flor.

Kotpus 1 1/2 sexag. gr. et brasium, caseos et frumentum et linum.

Calow[9]) frumentum, brasium, caseos, humulum et linum.

Lubberafse[b]) [10]) Lubin[11]) frumentum, caseos, humulum et linum.

Korchayn[12]) frumentum, humulum, brasium, caseos, de XLa VIII gr.

---

a Raum für die nicht ausgefüllte Namensangabe. b Am Schluß der vorigen Zeile nachträglich eingetragen und durch einen Verweisungsstrich hierher gezogen.

---

1) Wohl Görlsdorf, D. i. Kr. Luckau. 2) D. i. Kr. Luckau (Frankendorf, Kreblitz, Kasel, Kahnsdorf.) 3) Vergl. ob. S. 148 (Petr. Bitczin). 4) Wohl Friedersdorf (bei Dobrilugk oder das bei Sonnewalde) oder Freesdorf, alle i. Kr. Luckau; ein zum Rittergut Pulsnitz gehöriges Böhmisch-Friedersdorf erwähnt in Lausitz. Monatsschrift 1793, I 360. 5) Leipzig. 6) Vgl. ob. S. 142. 7) Sorau. 8) Guben. 9) Kalau. 10) Lieberose, St. i. Kr. Lübben. 11) Lübben. 12) Kirchhain, St. i. Kr. Luckau.

Herczeberg [1]) frumentum, caseos, brasium, de XL [a] XII gr.
..... [a]) um, caseos de
..... [a]) $1^1/_2$ sexag. gr.

[Bl. e [v], Sp. II.]

Terminarius in Gubbin [2]), frater Nicolaus Colopificis [3]), qui iam edificat domum ordinis, tenetur dare unam sexag. gr. de XL, de adventu $^1/_2$ sexag. gr. et vinum secundum conscienciam.

(Petrus Büteller) [4]).

Terminarius in Herczeberg [1]) de suo termino dabit II mald. siliginis, XII mald. caseorum de ... [b]) et adventu dat b ... [c]).

[Bl. f [v], Sp. II.]

Terminarius in Lübbrafse [5]) dabit III mald. siliginis, XV mald. caseorum, VI mod. lini [d]), humulum.

Klosterwiesen.

[Bl. e [r], Sp. II.]

Notandum, quod in Richenwaulde [6]) conventus habet pratum, quod dedit quidam rusticus nomine Clauwes Lising vel Thomas et Clauwes filius .... [e]) mater eius et ipse Thomas. Omnes hic sunt sepulti et habuerunt beneficia ordinis [f]) sive literas de confraternitate, et filius Nicolai adhuc vivit anno 1439.

In Nywis [6]) vel in Golcz [g]) [6]) [mo?]ratur [h]) quidam rusticus nomine Andreas Frienwalde, qui a conventu recepit 1 sexag. gr. et promisit dare de prato suo unum plaustrum feni, et domicellus Cnobestorff [7]) iam habet pratum; ergo tenetur dare vel fenum vel sexag. gr.

In Caselow [6]) conventus eciam habet pratum, quod domicelli de Glichrewor [i]) [8]) dederunt, quia obligabantur conventui.

a Zeilenanfang abgerissen. b Ein kleines Stück mit der Terminangabe ausgerissen. c Zeilenschluß abgerissen. d Davor gestrich.: fr. e Schadhafte Stelle; Raum für 6—7 Buchstaben. Zu lesen noch: ō. f MS: ordo. g Die Worte: „vel in Golcz" übergeschrieben und durch Verweisungsstrich hierher gezogen. h Loch im MS. i Oder: Gliche-, Glichte-, Glichle-?

1) Vgl. ob. S. 148 Anm. 4. 2) Guben. 3) Vgl. ob. S. 145. 4) Vgl. über ihn ob. S. 51. 5) Lieberose, St. i. Kr. Lübben. 6) D. i. Kr. Luckau (Reichwalde, Niewitz, (Alt-)Golßen, Kasel). 7) Doch wohl v. Knobelsdorff. 8) Ihre Identifikation ist mir nicht gelungen.

[Bl. f r, Sp. II.]

In Frederichstorff[1]) dicitur, quod conventus eciam habet pratum a magistro Johanne Stowmel[2]).

In Lobenow[3]) fuit eciam pratum testatum et antiquus iudex in Parvo-Luchow[4]) debet singulis annis certam pecuniam.

In Wysag[5]) eciam dicitur, quod habemus pratum.

4.[6]) Friedrich (II.), Markgraf zu Brandenburg, bekundet, daß er um seiner und seiner Nachkommen Seligkeit willen „und ouch von besunder gunst und gnaden wegenn, uff das gots dienst gemeret und gesterkt moge werdenn", dem Prior Johann und dem ganzen Konvent des Predigerklosters zu Luckau im Dorf Terpte[7]) 12 Hufen und 5 „kosten ader gertenerhofe" mit dem Kruge, dem obersten und niedersten Gericht und allen Rechtsamen vereignet habe. Diese Güter hatten die Brüder Peter und Gabriel, die „Kytczinge" gen.[8]), zu Luckau wohnhaft, zu Lehen gehabt und mit Einwilligung ihrer Mutter Dorothea, deren Leibgedinge sie gewesen waren, dem Predigerkloster verkauft (Coln a. d. Sprew; 1454, Mai 8).

5.[9]) Aus dem „Gerichtsbuch der stadt Lugkow, anno 1515 aufgericht".[10])

1516, Nov. 5.[11]) Steffan Schildeninn hat gethan ire erste clage widder die Zcingkerin, das sih mit pfaffen gepult hette und schreybern[12]).

1517, Febr. 25.[13]) Steffan Schildeninn thut die ander clag zu der Zcingkerin, die gesagt, das sie mit pfaffen unnd schreybern gepult hett[14]).

---

1) Ob Friedersdorf (vgl. ob. S. 152 Anm. 4)? 2) Winter 1416/17 (Stövemel) an der Universität Leipzig immatr. (Matr. I 52), Winter 1420/21 (Stobemel) ebd. zum Magister promov. (ebd. II 99), 1429 (Mag. Joh. Staupmel) zum theolog. Kursorat präsentiert (ebd. II 3). 3) Lübbenau, St. i. Kr. Kalau. 4) Ob Lugau (D. i. Kr. Luckau)? 5) Weißagk, D. i. Kr. Luckau. 6) Geh. Staatsarch. Berlin, Rep. 78a Nr. 8, Bl. 44 v; alte Abschrift (15. s.) mit der Überschrift: „Eigentumsbrieff des klosters zcu Luckow uff das dorff Terpte mit synen zcugehoringenn." Darnach eine spätere Abschrift (ca. 1800) in Ms. Bor. fol. 306 der Berliner Staatsbibl., S. 38 f. — Vgl. ob. S. 139. 7) Terpt, D. i. Kr. Kalau. 8) Kitzing, ein meißnisches Geschlecht. 9) Vgl. ob. S. 138. 10) Stadtarch. Luckau. 11) Mittw. nach Allerheiligen. 12) Bl. 6 v. 13) Mittw. „am asche(n)tage". 14) Bl. 8 r.

1522, März 5.[1]) Gericht gehalten; Michell Gerßdorff ist der weingarten, als III morgen, ane allen zcins von dem richter uffgegebenn, welchen vor der prior und das closter gehabt[2]).

1524[3]), Apr. 27. (mithwochs nach monchekirmes adder Cantate). Zcwecken[4]) ist von wegen der gericht von dem richter und scheppen des grauen monchs haus[5]), kegen den nunnen uber[6]) gelegen, uberreicht worden[7]).

1525, Aug. 30.[8]) Gerichte gehalten; Zacheus, Urbanus Plaue, Blasius von Gelnitz unde frater Matheus haben von wegen des gantzen convents auffgegeben den bergk[9]), zcwischen Jacoff Luboltz und Georg Rosemer gelegen, Michel Koppen.[10]).

1529, Apr. 28.[11]) Der prior her Johan Pistoris[12]) unde das convent zcu Luckow haben den richter Michel Gersdorff[a]) zcu sich gefordert und gebethen und in seine hende vorreicht einen weynbergk, den ine Valten Sneider abgekaufft. Denselben weynbergk hatt der richter vor gehegter banck obgedachten Valten Sneider uberreicht. Valten Sneider hatt im closter Michell Eberhart neben ime gehabt[13]).

1537, Nov. 7.[14]) Item der prior und bruder Felix ist fur dem richter erstlich und darnach fur die gehegte bank der richter außgeruffen und ufgeben Steffan Gortler[15]) das nonnenhaus[6]) mit dessem bescheide, das Nise, die nonne[6]), ir leben lang ir behausung darinne haben soll[16]).

---

a Dahinter ein Verweisungszeichen auf die (wieder durchstrichene) Randnotiz: „und nicht Eberhart“.

---

1) Wie vor. S. Anm. 13. 2) Bl. 93 r. 3) Ohne Jahresangabe; aber die vorhergehende wie die folgende Gerichtssitzung fällt in das Jahr 1524. 4) Bl. 104 r (1526) wird auch sein Vorname, Valtzer, genannt. 5) Offenbar Terminie der Kottbuser Franziskaner. 6) Bl. 38 v (1535) ist auch von der „nunnengassen“, Bl. 49 r (1537; vgl. unten) von dem „nonnenhaus“ die Rede. Den einzigen Beleg für ein eigentliches Nonnenkloster in Luckau finde ich in einer Urk. v. J. 1364, nach der Markgraf Friedrich v. Meißen „claustro sanctimonialium prope Luckow“ gewisse Einkünfte vereignet (W. Lippert, Wettiner und Wittelsbacher, Dresden 1894, S. 288; vgl. ebd. S. 116 und 157 Anm. 29). Möglicherweise aber liegt hier nur eine ungenaue Ausdrucksweise vor, so daß es sich in Wirklichkeit um Beginen, nicht um eigentliche Nonnen handelt. 7) Bl. 100 v. 8) Mittw. nach Bartholomäi. 9) Offenbar Weinberg. 10) Bl. 102 v. 11) Mittw. nach Cantate. 12) Als Prior auch 1534 und 1536 bezeugt (Destinata S. 695, Vetter S. 13). 13) Bl. 111 v, 112 r. 14) Mittw. nach Allerheiligen. 15) In den Jahren 1524—1539 oft im Gerichtsbuch genannt (vgl. z. B. Bl. 101 v, 118 v, 98 r, 35 v, 42 v, 58 v). 16) Bl. 49 r.

1539 —. Her Matthes Zacheus hat Opitz Eberhart ein heufflein in der Kalischen Vorstadt[1]) abkauffet und wol bezalt; ist im von Valesar Eberhart uffgelassenn und vom richter uberreicht worden[2]).

6.[3]) Schöppenspruch über die Erbfähigkeit der Bettelmönche[4]).

Ab monche und begebene luthe allerley orden erbteil genemen mogen:

Vehre monche betteleroden, alz prediger[5]), barfußen[6]), augustiner adir derglichen, ab die erbteil nemen mogen in ire eldern adir in ire nestin fründe gute, adir ab eyn man nymandes nahelisse wen eynen monch adir nünne, ab die des frundes gut, is sie farnde adir unfarnde, nemen mogen.

Hiruff spreche wir scheppen zcu Magdeburg eyn recht: Monche, die zcu iren iaren komen sint und gehorsam gethan habin, die sint der werlde tot und sullen nymandes erbe nemen; wert abir eyn monch und veret bie iare und tage widir daruß und nicht gehorsam gethan hat, der mag darnach erbe nemen. V. r. w.

1) Noch heute Kalauer Vorstadt. 2) Bl. 62 v. 3) Vgl. ob. S. 138.
4) Stadtarch. Luckau, „Statuta, ingleichen gerichtsordnung (1525)", Bl. 16 r (o. J., in einer Sammlung von Magdeburger Schöppensprüchen). 5) Dominikaner.
6) Franziskaner.

Märkische Ordensbrüder, soweit nicht oben bei ihrem Kloster genannt [1]).

1. Berlin-Cölln.

Gerhard v. Königsberg (Konigsberge), P. 1345 (Voigt-Fidicin [2]) S. 88).
Gregor Thammenheim, L. 1520 (ebd. S. 472; vgl. auch folg. S., Luckau).
Johannes Radeland, Jub. 1520 (Voigt-Fidicin ebd.).
Wilhelm, P. 1300 (Riedel A XII 284, 413).
Wolfgang (Wulffgange), UP. 1520 (Voigt-Fidicin ebd.).

2. Brandenburg.

Andreas Dibbolt, L. 1533 (Riedel A IX 443).
Kluth, P., L. 1491 (vgl. ob. S. 117 Anm. 5).
Gregor Nyenhagen, L. (vgl. ob. S. 100, 105) [3]).
Hermann 1560 (Müller S. 123).
Jacobus Gribow 1494 (Riedel A IX 246).
Johannes Lichteburg, Jub. 1494 (ebd.).
Parey, L. 1494 (ebd.; 1473/74 in der Matr. Erf. S. 354).
[van der Sane 1382 (Riedel A IV 305). — Ob Dominikaner?]
Konrad Palmebach, P. 1494 (Riedel A IX 246; vgl. ob. S. 117 Anm. 6).
Peter Weggner, UP. 1494 (Riedel ebd.; vgl. ob. S. 118 Anm. 2).

---

1) Als Abkürzungen wende ich im folgenden an: P. = Prior, UP. = Unterprior, L. = Lektor, Jub. = Jubilar, Sen. = Senior. 2) Vgl. ob. S. 110. 3) Ich trage hier nach, daß er (Greg. Nigenhagen, L.) neben vielen anderen gen. Dominikanern, auch Heinrich Koch (Coci), als Mitglied des Magdeburger Konvents in der undatierten, aber nach der Schrift der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. angehörigen Urk. II 58 des Stadtarch. Zerbst begegnet. Diese enthält die Bitte jener Brüder an den Rat von Zerbst, den Verkauf ihres dortigen Hauses, den die jetzigen Insassen des Magdeburger Klosters anscheinend planten, zu verhindern; sie seien von diesen vertrieben worden, hätten sich aber an den Papst gewandt und hofften, bald wieder in den Besitz ihres Klosters zu kommen.

[.... Lemme (2 Brüder v. Born.) 1342 (Riedel A IX 359).] [1])

3. Luckau.

Felix Junge, P. 1543, 1544, 1546 (Destinata [2]) S. 693, 695, Vetter [2]) S. 15, Worbs [2]) Nr. 1185, 1187).
Gregor Tannenhayn, P., L., Dr. theol. 1525, 1526 (Destinata S. 687, 695; vgl. auch vor. S. unter Berlin).
Günther, UP. 1346 (Destinata S. 690).
Johannes, P. 1346 (ebd.)
(v.) Gytan (Geithain), als Prior bestätigt 1438, vorher und wieder seit (1445?) 1446 im Konvent Leipzig (Urkb. Leipzig S. 158, 369).
Gunderarm, L. 1404 (ebd. S. 154).
v. Calow 1404 (ebd.; vgl. ob. S. 98).
[Rothe zwischen 1438 und 1446 (Urkb. Leipzig S. 158). — Ob in Luckau?]
Rypiz (Rypcz, Reypcz), magist. student. 1404 (ebd. S. 154, 370).
Martin Grasso, UP. 1404 (ebd. S. 154).
Michael Czolmerstorf 1404 (ebd.).
Nicolaus Magni, zum P. gewählt 1404 (ebd.; vgl. auch ebd. S. 150).
Poloni 1404 (ebd. S. 154; vgl. auch Beiträge S. 71).
Paulinus Spremberg, P. 1540, 1542 (Destinata S. 687, 693, 695, Worbs Nr. 1160, Gallus [2]) [1833] S. 27 f.).
Peter Dalwitz (Dolwicz) 1404 (Urkb. Leipzig S. 154; 1400 stud. theol., vgl. Beiträge S. 38).
v. Guben 1404 (Urkb. Leipzig ebd.).
Tabernatoris 1404 (ebd.).
Tylemann Walteri 1404 (ebd.).
Zachäus, UP. 1519 (Gallus [1833] S. 37).

4. Neu-Ruppin.

Martin, L. 1382 (Riedel A IV 305).
Matthäus Lampert v. Wismar, Magist. 1488 (ebd. S. 271 Anm.).
Wentzel, P. 1488 (ebd.).
Nicolaus Blessow, UP. 1382 (ebd. S. 305).

---

1) Die Konventsangabe fehlt bei ihnen; aber da die testamentarisch verfügenden Eltern Wohnort und Besitz in Treuenbrietzen haben, wo eine Terminie des Brandenburger Klosters war, werden die Brüder diesem angehören. Vgl. auch die ob. S. 103 erwähnten Legate. 2) Vgl. ob. S. 134.

5. Prenzlau.

Joachim Bade, Jub. 1519 (Riedel A XXI 391).
Johannes Fridach, P. 1521 (ebd. S. 392).
Martin (Stephan?) Hauemann, Sen. 1519 (ebd. S. 391).
Meuer (Mever), L. 1519 (ebd.).
Nicolaus Eghardi (Erh-), P. 1519, 1520 (ebd. S. 390 ff.).
Klisekow (Klys-), Sen. 1519 (ebd. S. 391).
Stephan (Martin?) Havemann, Sen. 1519 (ebd.).
Valentin Moser, UP. 1519 (ebd. S. 390 f.).

6. Seehausen.

Heinrich Koch (Coci), vor 1488 (vgl. ob. S. 65 und S. 157 Anm. 3).
Joachim, Laienbruder 1539 (Riedel, Suppl.-Bd. S. 448).
Wendermann 1539 (ebd.).
Johannes Berns, P. 1539 (ebd.)
Thomas Schultze 1539 (ebd.).

7. Soldin.

. . . .

8. Strausberg.

Fabian Potbergk 1528 (Matr. Frankf. S. 66; Seiffert [1]) S. 127).
Georg (Jorge) Fürstenberg (Forstenberg[k]), P. 1541, 1542, † 1552 (Riedel A XII 130, Suppl.-Bd. S. 475 f., Seiffert ebd.).
Johannes Schynne 1531 (Seiffert ebd.).
Christoffel 1539, 1540 (Sternbeck I 5, Seiffert ebd.).
Clemens Bötzemann 1536 (Sternbeck II 16).
Martin Ritzke(n) 1530, 1536, 1540 (Sternbeck II 16 f, Seiffert ebd.).
Matthäus Krafft 1506 (Matr. Frankf. S. 10, Seiffert ebd.).
Schonebeke 1540 (Seiffert ebd., Sternbeck II 17).
Michael Zcölner, L., Pater 1508 (Matr. Frankf. S. 22, Seiffert ebd.).
[Peter Budenitz 1532—1535 (Sternbeck I 91). — Ob Dominikaner?]
Werner Pfuel, P. 1470 (Riedel A XII 109, Seiffert S. 121, 126; vgl. ob. S. 50 Anm. 2)

9. Tangermünde.

Andreas Moller 1540 (Riedel A XVI 152 f., Müller S. 156).
Bartholomäus Holthusen (Selth-) 1540 (Riedel ebd. S. 153, Müller ebd.).
Caspar Gerloue (-low) 1540 (Riedel ebd. S. 152 f., Müller ebd.).

---

1) Vgl. ob. S. 49.

10. Unbekannten Konvents.

Friedrich (Fredericus) Struz 1341 (Riedel A XXIII 34).
[Heinrich Eikeman 1382 (ebd. IV 305). — Ob Dominikaner bezw. aus einem märk. Konvent?]
Pinghe, Weihbischof 1444 (vgl. ob. S. 41).
Hermann, Tit.-Bisch. v. Salmasa 1466, 1476 (ebd.).
Joachim Ratstein (Radesteen), als „Kyritzensis, Havelbergensis d[ioc.], .. teologie publicus lector“ 1523 an der Universität Greifswald (Matr. Greifsw. [vgl. ob. S. 125 Anm. 1] S. 196, Q. F. V 35, IX 65, Paulus S. 70).
Johannes de Mysne 1281 (Riedel A XIII 223).
Lorenz (Laurencius) Parlebergh 1341 (ebd. XXIII 34).
Peter Rumelant, Weihbischof 1433, 1435 (vgl. ob. S. 41).

[.... Lemme 1342 (vgl. ob. S. 158 unter Brandenburg.]

Register.

Vorbemerkungen.

Die Ziffern beziehen sich auf die Seite, in Klammern danebenstehende Ziffern auf die Häufigkeit der Erwähnung, hochgestellte kleine Ziffern auf die Anmerkungen; berücksichtigt sind letztere nur, falls sich der in ihnen vorkommende Name nicht entsprechend im Text der Seite findet.

Gleichnamige Persönlichkeiten sind unter einheitlichem Stichwort zusammengefaßt, ohne daß damit ein Urteil über ihre Identität gegeben wäre. Eckige Klammern [ ] bezeichnen die Ordensangehörigkeit als möglich, aber nicht fraglos.

Der Schreibung nach ist c (außer vor e und i) als k, cz und zc als z, gh als g, th als t behandelt, i, j und y unter i eingereiht, v nach seinem Lautwert auf f und w verteilt.

I. Dominikaner.

a) Dominikaner nach dem Vornamen.

C (teilweise) und K.

L.

M.

N.

b) Dominikaner nach dem Zunamen.

b) Konvente außerhalb der Ordensprovinz Saxonia.

III. Sonstige Personen und Orte; Sachen.

Abweichende Formen des Zunamens und Einzelheiten über Titel, Beruf usw. werden nur einmal, in der Regel unter dem Zunamen, angegeben.

A.

C (teilweise) und K.

N.

O.

P.

Berichtigungen und Nachtrag.

Zu streichen ist S. 149 Z. 20 der Hinweis auf Anm. g, zu lesen: S. 76 Z. 18 Ordensversammlung, S. 98 Z. 7 Calow, S. 144, Anm. 1, Z. 1 und, S. 158 Z. 12 Gunderam, S. 159 Z. 13—15 (für Wendermann, Berns, Schultze) ebd. S. 447, besser auch: S. 54 Z. 6 Blankenfeld, S. 89 Z. 16 badiker. — Außerdem ist mehrfach, namentlich auf Bogen 5 und 6, das vokalische w der Vorlage stehen geblieben.

Daß mir die Admonter Totenrotel mit den Berliner Eintragungen gedruckt vorlag, zeigt der Hinweis auf S. 118[3] (anders S. 105[3]!). Betreffs der ungedruckten Roteln konnte ich inzwischen durch Einsicht in die Originale feststellen, daß die Klosterangabe unzweifelhaft „Brand." lautet und für die Namen der auf S. 100

bezw. 105 erwähnten Ordensbrüder die Lesungen Dabergotz (st. Dater=), Smed (st. Smes) und Hayse (st. Hayst) vorzuziehen sind.

Meine Vermutung (S. 125[1]) über den Irrtum Focks betreffs der Chronologie der Stralsunder Reformationsgeschichte finde ich nachträglich durch Uckeley (Festschrift f. d. 62. Hauptversammlung d. Gust.=Ad.=Ver., Stralsund 1910, S. 20) bestätigt.

Ebendort (S. 25 f.) ist ein Barthol. Martini erwähnt, der, von auswärts gekommen, 1524 in Stralsund scharf gegen die Neuerungen predigt und nur mit Mühe dem Tode entgeht; er wird mit dem uns bereits bekannten Prenzlauer Prior (vgl. ob. S. 88 und 90) identisch sein.

Druck von Otto Dornblüth Nachf. in Bernburg.

Druck von Otto Dornblüth Nachf. in Bernburg.